Deutscher Missionsfreund

Die heilige Schrift

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XV. Jahrgang. St. Louis, Mo., Januar 1898. Nummer 1.

Zum neuen Jahre!

(Luk. 2, 21.)

Einen Namen lasse dir
Tief in deine Seele schreiben;
Und mög er dann für und für
Dir in den Gedanken bleiben;
Dieser Nam' heißt Jesus Christ,
Der der Nam' der Namen ist.

Dieser Name machet rein
Dich von aller deiner Sünde;
Dieser Name kann allein,
Schaffen dich zum Gotteskinde;
Dieser Nam' gibt allezeit
Deiner Seele Freudigkeit.

Bleibet Jesu Name nur
Dir ins tiefste Herz geschrieben;
Eine neue Kreatur —
Wirst du dann nur Gutes üben;
Magst du wachen oder ruhn,
Wirst's in Jesu Namen thun.

Jesu Name ist ein Stab
Durch die Wüste dieser Erden,
Dieser Name kann am Grab
Einzig unsre Stütze werden,
Dieser Name führt allein
Uns in Gottes Himmel ein.

Möge selber Gottes Geist
Groß dir machen solchen Namen;
Und was dieser Nam' verheißt,
Werden bei dir Ja und Amen;
Ja und Amen in der Zeit
Und in alle Ewigkeit!

O. S.

„Was thut die Kirche?"

„Was thut die Kirche?" so ist im Laufe der Zeit oft gefragt worden, besonders oft von gegnerischer Seite. Gerade jetzt zieht wieder ein ausgesprochener Feind der Kirche durchs Land, der in großen öffentlichen Versammlungen immer wieder im wegwerfenden Tone fragt: „Was thut die Kirche?" Der Mann muß mit großer Blindheit geschlagen sein, oder es fehlt ihm jeglicher Gerechtigkeitssinn, daß er an der Kirche nur schlimme und gefährliche Dinge entdeckt. Da möchte man auch sagen: „Kirche Gottes, hörst du nicht, wie hart sie dich verklagen?" Wie viel Unheil mag ein solches Richten und Verdammen bei rauschendem Beifall der Menge in unserem Volke anrichten? Es ist nur gut, daß die Kirche des Herrn auf einem unerschütterlichen Felsengrunde ruht, da mag die Hölle toben und wüten, da mögen ihre Vasallen lügen und trügen, sie wird stehen und bestehen, so lange es Gott gefällt.

Kommt nun auch die obige Frage von keiner guten Seite, so wollen wir doch auf dieselbe etwas näher eingehen. Sie ist für uns, die wir Glieder der also gehaßten Kirche sind, von großer Wichtigkeit. Auch als Missionsleute müssen wir dieser Frage Rede und Antwort stehen. Denn wäre die Kirche wirklich das, was ihre Widersacher von ihr aussagen, so wäre auch ihre Missionsthätigkeit etwas Schädliches. Gott sei Lob und Dank, daß wir den uns so oft hingeworfenen Fehdehandschuh mit kühnem Mut aufnehmen können. Wir brauchen über die Frage: Was thut die Kirche? weder zu erröten, noch zu erschrecken. Alles Gute, Wahrheit und Freiheit, Bildung und Wissen, Liebe und Leben, Friede und Freude, ist auf unsrer Seite. Auf die oft ausgesprochene Frage: Was thut die Kirche? antworten wir kurz und bündig: Indem sie durch die Predigt des Evangeliums von Christo

die göttliche Autorität vertritt, führt sie alle, die solches Evangelium im Glauben annehmen, zur rechten und wahren Freiheit. In diesem einen Gedanken liegt der Inbegriff aller Wahrheit und alles Heils. Wer etwas Anderes lehrt, der lügt und trügt. Mag die Kirche, insofern die einzelnen Glieder derselben in Betracht kommen, noch viel zu wünschen übrig lassen, so ist sie doch im Besitz der Wahrheit, die allein frei macht. Sie schelten, heißt die Wahrheit selber schelten, sie verwerfen, heißt die Freiheit verwerfen. Wir wollen es hier vor allen, die dieses Blatt zur Hand nehmen, laut bezeugen: das beste Werk, das auf Erden gethan wird, übt die Kirche, denn sie allein verkündigt das Evangelium, das den sündigen und gebundenen Menschen frei und selig macht.

Wie viel wäre nun zu schreiben, wenn wir auf die einzelnen Werke der Kirche näher eingehen wollten! Sie vergißt nimmer des Wortes: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Jener Mann, der alles verhöhnt, was über die fünf Sinne hinausgeht, begeht auch deswegen eine so schwere Sünde, weil er sagt, die Kirche sei eine Anstalt der Verfinsterung und Verdummung, sie sei gegen alles Wissen und gegen allen Fortschritt. Das gerade Gegenteil ist wahr; die Kirche Gottes arbeitet mit aller Macht daran, daß alle, die mit ihr in Berührung kommen, mit Geist und Leben erfüllt werden. Und obgleich mit dem Wort „Fortschritt" in unseren Tagen viel Mißbrauch getrieben wird, so wollen wir doch sagen, daß nur die Kirche die Institution des wahren Fortschritts ist. Alle ihre Arbeiten unter groß und klein, unter arm und reich, unter Gebildeten und Ungebildeten, sind einzig und allein auf diesen Fortschritt gerichtet. Das aber ist der rechte Fortschritt, daß an die Stelle der Lüge und Ungerechtigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit tritt. Die Kirche nimmt sich in ihrer hohen Mission auch der Elendesten und Ärmsten an. Der Schreiber dieser Zeilen hat einen Freund, der sein ganzes Berufsleben den Blöden und Idioten gewidmet hat. Welche Selbstverleugnung erfordert solche Arbeit! Freilich, die Leute, welche Gott und sein Wort lästern, die Kirche und ihre Diener verhöhnen, spotten auch über solch selbstloses Thun; frech und gemein geht ihr Rat dahin, schafft alle irgendwie verkrüppelten Menschenwesen gewaltsam aus der Welt, wie wir das neulich noch in einem vielbegehrten Roman gelesen haben. Würde dieser Geist, der keine Liebe hat und kein Erbarmen kennt, überhand nehmen, so wäre das sicher der Anfang vom Untergang.

Wenn ein Missionsblatt über solche Dinge spricht, so muß es auch an die Arbeit erinnern, welche die Kirche in der Heidenwelt verrichtet. Was thut die Kirche auf diesem Gebiet? Antwort: Sie sendet ihre Boten in die Welt der toten, stummen Götzen, um die an Leib und Seel geknechteten Menschen zur wahren Freiheit zu führen. Was diese Arbeit für Opfer verlangt, kann und soll hier nicht näher erörtert werden, nur das soll gesagt sein, daß die vielgescholtene Kirche diese Opfer gerne bringt. Das, was dem natürlichen Menschen so überaus lieb und wert ist, nämlich Leben, Gesundheit und Geld, gibt die Kirche im reichen Maße her, damit den armen Heiden geholfen werde. Aber auch hier verbietet es der kurz zugemessene Raum, auf Einzelheiten einzugehen. Zur Beglaubigung dessen, was die Kirche Gutes in der großen Heidenwelt thut, wollen wir nur noch folgende Geschichte folgen lassen. „Ein ungläubiger englischer Graf besuchte einst die Fidschi-Inseln und machte hier die Bekanntschaft eines alten Häuptlings, welcher Christ geworden war. Es ist wirklich recht schade, sagte er zu diesem, daß ihr so dumm gewesen seid, dem Missionar Gehör zu schenken. Heutzutage glaubt niemand mehr an das alte Buch, das man Bibel nennt. Man kennt jetzt Besseres. Bei diesen Worten des Engländers blitzten die Augen des Häuptlings. Er antwortete: Seht Ihr jenen großen Stein? Hier zerschmetterten wir einst die Häupter unserer Schlachtopfer. Seht Ihr jenen Ofen? Hier brieten wir die Menschenleiber für unsre großen Feste. Guter Freund! Wären die braven Missionare nicht zu uns gekommen, hätten sie uns nicht das ‚alte Buch' gebracht und die große Liebe Jesu Christi nicht verkündigt, die uns Wilde in Gottes Kinder verwandelt hat, wahrlich, Ihr würdet diesen Platz nicht wieder lebendig verlassen! Ihr habt Gott für das Evangelium zu danken. Ohne dasselbe würden wir Euch töten, in diesem Ofen braten und uns Euer Fleisch herrlich schmecken lassen."

Solche Geschichte redet lauter als alles Geschrei der kirchlichen Feinde und Widersacher. Was aber gut ist für die Heidenwelt, das ist auch gut für die ganze übrige Welt. Kirche Gottes, laß das Licht guter Werke noch immer stärker leuchten!

Aus einem Briefe von Missionar A. Stoll.

Unsere Missionare arbeiten, lehren und predigen nicht nur unter denen, die bereits Christen geworden sind, sondern sie nehmen sich auch der umwohnenden Heiden an. Zu dem Zweck ziehen sie ab und zu mit der Predigt des Evangeliums weit hinaus, um allen, die in einem Umkreis von zehn, zwanzig und mehr Meilen wohnen, das Heil in Christo anzubieten. So war vor etlicher Zeit auch Missionar Stoll von Raipur wieder in die heidnische Umgebung gezogen, damit es nicht an der sogenannten Reisepredigtarbeit fehle. Aus seinem Bericht darüber wollen wir jetzt das eine oder andere mitteilen. Er schreibt da: „Alle die verschiedenen Gurus (Oberpriester) reisen von Dorf zu Dorf, ihre alten Jünger zu besuchen und neue anzuwerben. Auf unserm ersten Halteplatz, in Kanduwa, trafen wir die Frau des verstorbenen Satnami-Guru mit ihrem jungen Sohne. Es ist ein großer Streit in der Familie dieses Guru ausgebrochen, indem sich drei um die Succession (Amtsnachfolge) streiten.

Diese Frau sagte zu den Leuten: Wollt ihr dem Sohne der Sklavin anhangen? Von den vier Frauen, die der Verstorbene hatte, bin ich die rechtmäßige, die andern waren nur Kebsweiber. Und der Sohn einer derselben, bemerkte sie weiter, hat meinem Sohn Gift gegeben, auch hat derselbe Zaubrer angestellt, die sollen meinen Sohn mit ihrer Zauberei töten, so muß auch ich beständig einen Zauberer bei mir haben, der jene Zauberei unschädlich macht."

Man braucht nur diese wenigen Zeilen zu lesen, um zu erkennen, welche Nacht und Finsternis unter den Heiden auf unserem Missionsgebiete herrscht. Diejenigen, welche dem Volke helfen sollen, führen miteinander einen Krieg auf Leben und Tod. Um Guru, um religiöser Führer des Volks zu werden, kann man sogar Mordverbrechen planen. Welch ein Jammer!

Und doch übergeben die armen Leute solch einem Guru alles, was sie sind und haben. Br. Stoll bemerkt darüber noch: „Sie (nämlich die Leute) haben keine Erkenntnis der Sünde, kümmern sich nicht um Himmel oder Hölle; sie verlassen sich ganz auf ihre Gurus, daß sie sagen, der könne mit ihnen machen, was er wolle. Führe er sie in den Himmel, so sei es ihnen recht, bringe er sie in die Hölle, so sehe er zu. Alle Verantwortung liege auf ihm, sie seien seine Jünger geworden und bezahlen ihn; das übrige stehe bei ihm, er solle sich verantworten."

Über die eigentliche Reisepredigt heißt es dann: „Wenn wir in ein Chamardorf kommen, so gehe ich von Haus zu Haus und bringe alle Männer auf den Platz, wo der Katechist steht, und dann singen wir und gleich kommen auch die Frauen und Kinder, denn das Singen zieht sie an, sind es doch ihre eigenen Melodien, die wir singen und der Gesang von zwei kräftigen Stimmen tönt leicht über das ganze Dorf hin, so daß es alle hören und kommen. Nach dem Gesang beten wir; auch das gefällt den Leuten so sehr, da im Raipur Bazar ein Mohammedanerprediger auch immer zuerst betete. Ist es ein Hindudorf, in das wir gekommen sind, so rufe ich mit lauter Stimme, während wir die Straße entlang schreiten, alle zusammen, Gottes Wort zu hören, denn in die Hindugehöfte darf man nicht treten. Auf einem freien Platz angekommen, singen und beten wir zuerst. Nachher folgen zwei ziemlich lange Predigten. Es ist uns beiden die Hauptsache, die Geschichte von Jesu den Leuten ins Gedächtnis zu bringen. Weil die Leute so religiös sind, hören sie gerne zu, ja viele glauben, daß sie durch das Anhören unserer Predigt Segen bekommen werden — falls sie nicht hören, so werde der Fluch Gottes auf sie kommen. Letzte Woche sprach ich sehr ernst mit den Leuten im Gol Bazar, sie sollten ja nicht spotten, sonst würden noch härtere Strafen über sie kommen. Ein langjähriger Freund von uns sagte nach unserm Weggehen, daß ich ganz recht hätte, denn wir seien Gottesmänner und wehe dem, der spotte. Andere wurden auf ihn böse und sagten, er wolle wohl Christ werden; aber er solle wissen, daß, wenn er Christ werden würde, würden sie ihn auf irgend eine Weise ums Leben bringen.

„Noch nie habe ich die Leute so aufmerksam gesehen, wie auf dieser Reise. Viele sagten uns: Wir sind ja schon halbe Christen und wir wollen es ganz werden, wenn nur erst unsere Großen den Anfang machten; aber bittet doch für uns, daß die Hungersnot und die schweren Krankheiten aufhören, sonst müssen wir noch alle sterben. Sie sind so sehr von andern abhängig, daß sie sagen, die Regierung ist christlich, so müssen wir, die Unterthanen, es auch werden. Gatha Raja latha Praja, wie der König, so der Unterthan, ist ein altes Sanskritsprichwort bei ihnen. In Rahim, dem großen Götzenfest, umringten eine ganze Anzahl unser Zelt und baten mich, sie doch zu Christen zu machen. Wohl trieb sie die Furcht vor dem Hungertod dazu; aber doch auch kennen sie die Liebe der Christen zu den Armen und sie glauben, als Christen würden sie nicht so verschmachten müssen, wie jetzt als Heiden. O, wer wollte nicht hinausgehen und den Tausenden, die nichts als den Hunger- oder Seuchentod vor sich sehen, in letzter Stunde noch den Namen Jesu ins Herz zu rufen, vielleicht spricht ihn hie und da eine reumütige Seele gläubig nach und wird gerettet."

Von unseren Missionaren.

Aus Indien liegen bis dato keine weiteren Nachrichten vor. Bruder Gaß in Raipur, der vor einiger Zeit ernstlich an der Cholera erkrankt war, hat sich wieder erholt. Auch hoffen wir, daß Bruder Hagenstein wieder genesen ist von seinem schweren Anfall. Die kühle Jahreszeit ist jetzt angebrochen, wo es für alle sehr viel zu thun gibt, namentlich in diesem Jahre nach der großen Hungersnot. Möge der Herr das Land im neuen Jahre vor weiterer Not und Pestilenz behüten und besonders über unsere Missionsgeschwister und unsere Missionsstationen schützend und bewahrend seine Hand halten!

Der zur Herstellung seiner Gesundheit in Deutschland weilende Br. Jost schreibt in seinem letzten Briefe an die Verwaltungsbehörde: „Ein rechtes Verlangen treibt mich, wieder einmal ein paar Zeilen an Sie zu schreiben und Ihnen zu danken für die treue Fürsorge, mit der Sie unser gedacht haben in dieser ganzen Zeit. Wir haben viel gesehen und gehört, sowohl hier in Berlin als auch in der lieben Heimat in Pommern, wodurch wir neue Anregung für unseren herrlichen Beruf empfangen haben.—Daß der liebe Pastor Kunzmann gestorben ist und ich nun auf Erden sein leibliches Angesicht nicht mehr sehen kann, thut mir herzlich leid, aber ich weiß, daß Gottes Wege nicht unsere Wege sind." Im weiteren meldet Br. Jost, wie er soweit gekräftigt sei, daß er bereits im Oktober an Stelle des erkrankten Br. Eidnaes von der Goßnerschen Mission

Bemerkungen zu dem Götzenbilde.

Vorstehendes Götzenbild, das in Indien daheim ist, läßt uns einen tiefen Blick in die heidnische Nacht und Finsternis thun. Kann es etwas Abschreckenderes geben, als solch ein Götze in halb menschlicher und halb tierischer Gestalt? Und doch kniet die Mutter mit ihrem Kinde vor solchem Ungetüm; letzteres freilich nur mit großem Widerstreben. Alle unsre Leser sollen sich das, was dieses Bild darstellt, genau ansehen; mit besonderem Interesse sollten es unsere werten Poeten betrachten, vielleicht treibt sie dann dieser Anblick an, ein Gedicht darüber für das in Aussicht genommene Missionsprogramm niederzuschreiben. Für diesen besonderen Zweck wollen wir über das obige Bild noch folgendes bemerken. Dieser Götze heißt Ganes oder Ganesch. Nach der indischen Götterlehre soll Ganesch ein Sohn von Mahadeo oder Schiva sein. Weil er der Gott des Reichtums und des Wissens ist, so findet man sein Bild bei allen indischen Geld- und Kaufleuten in einer besonderen Nische des Geschäftslokals aufgestellt. Ganesch hat, wie das Bild zeigt, einen Elefantenkopf, vier Arme und einen starken, plumpen Leib. Die Hindus erzählen von seinem Elefantenkopf folgende Geschichte. Einst machte Vater Mahadeo eine große Reise; als er endlich zurückkehrte, war er betrunken, so daß er nicht recht wußte, was er that. Da sein Weib um diese Stunde ein Bad nahm, so hatte Ganesch den Befehl erhalten, keinen Fremden eintreten zu lassen. Da er den Vater nicht erkannte, so verweigerte er auch ihm den Eintritt. Darüber wurde Mahadeo so wütend, daß er das Schwert zog und seinen Sohn, den er ebenfalls nicht erkannte, den Kopf abschlug. Als er darauf ins Haus trat, erfuhr er, daß er seinen eignen Sohn getötet habe. Darüber schier untröstlich geworden, erzählte er in der Götterversammlung, was geschehen war. Diese erteilten ihm den Rat, nach dem Walde zu gehen und dem ersten lebenden Wesen, das ihm begegnen würde, den Kopf abzuhauen und denselben auf den Rumpf seines Sohnes zu setzen. Mahadeo gefiel dieser Rat, sofort machte er sich auf den Weg, traf einen Elefanten, hieb ihm den Kopf ab und setzte ihn auf den Rumpf seines Sohnes. Auf diese Weise ist das indische Volk zu einem der berühmtesten Götzen gekommen. Ist das nicht traurig?

---

in der Provinz Posen eine Anzahl Missionsansprachen halten konnte. Auch seither war er in dieser Weise thätig, wo sich ihm Gelegenheit dazu bot. Dabei hat er etliche kleine Kollekten erhoben und möchte dieselben gerne für den Bau einer Kirche in Chandkuri oder für eine Kapelle für die Aussätzigen, welche ja mit den Gesunden nicht zusammensitzen dürfen, verwendet sehen und bittet daher die V.-B. um Erlaubnis.

Zum Schluß heißt es: „Vor etlichen Tagen waren wir im lieben Johannesstift,*) und als ich im Laufe des Gespräches Herrn Vorsteher Philipps nach einer Schule für unsere Kinder fragte, sagte er: Lieber Bruder, wenn Sie für Ihre Schwiegermutter in der Nähe eine Wohnung bekommen könnnten, daß Ihre Kinder nicht allzuweit zu gehen hätten, so wollte ich sie gerne hier unentgeltlich unterrichten lassen.“ Diese Zusage bereitete uns eine große Freude. Finden wir nun die gewünschte Wohnung, wie wir hoffen dürfen, so sind unsere Kinder versorgt, wenn wir wieder nach Indien zurückkehren. So kommt der Herr uns immer wieder mit seiner unendlichen Gnade und Huld entgegen. Ihm sei Lob und Dank dafür! E. H.

*) Dieses Stift ist eine Brüder- und Kinderanstalt in Moabit bei Berlin, so wurde wenigstens früher die lokale Lage bezeichnet. D. Red.

Zwei Bilder aus der Geschichte unsrer Synode.

Beide Bilder sollen das unter „Missionsschule" Gesagte noch etwas eindringlicher und behältlicher machen. Das erste Bild stellt den sel. Pastor Louis E. Nollau dar. Am 1. Juli 1810 geboren, ist er nach reichgesegneter Arbeit am 20. Februar 1869 im Herrn entschlafen. Er war seiner Zeit eines der einflußreichsten Glieder unserer Kirche. Er war es auch, der 1840 den Aufruf zur Gründung unsrer Synode ergehen ließ. Außer diesem wichtigen Werk verdanken wir ihm auch die Gründung zweier Anstalten, nämlich der des Samariter-Hospitals in und der des Waisenhauses bei St. Louis. Sein Andenken wird bei uns im Segen bleiben, solange unsre Kirche besteht und solange in ihr Kranken- und Waisenpflege geübt wird.—Das andere Bild zeigt uns die alte Kirche in Gravois Settlement, wo einst unsre Synode ihren kleinen und stillen Anfang nahm. Aus diesem einen Kirchlein sind nach und nach mehr denn tausend ansehnliche, zum Teil große Gotteshäuser geworden. Wie dankbar sollten wir sein, daß das Senfkorn in so kurzer Zeit zu solch einem Baume erstarkt ist!

Wie die heidnischen Kinder auf Sumatra ihre Namen bekommen.

Wenn das Kind acht Tage alt ist, veranstalten sie ein Fest, wozu alle Verwandten eingeladen werden. Dann stellen sie ein Maß Reis auf ein ausgebreitetes Kleid und setzen sich im Kreise um dasselbe her. Wer nun dem Kinde gern einen Namen geben will, nennt denselben und greift dabei einige Körner Reis aus dem Maß, welche auf das Kleid geworfen werden. Wenn dann die Zahl durch vier geteilt werden kann, so ist der Name gut; sonst muß man so lange einen andern wählen, bis das der Fall ist.

In der Missionsschule.*)

Wir wollen hier den Versuch mit etwas Neuem machen. Findet derselbe bei den Lesern eine beifällige Aufnahme, so wird sich die Überschrift „Missionsschule" noch öfter in unsrem Blatte finden lassen. Hoffentlich werden sich alle recht lebhaft für das interessieren, was unter dieser Rubrik geboten werden soll.

Fragt nun jemand, was durch diese Neuerung bezweckt werden soll, so antworten wir, es soll durch sie das Wissen über unsere Kirche und über unsere Missionsarbeiten gefördert werden. Thut das not? Wer auf diese Frage eine ganz untrügliche Antwort haben will, der braucht sich nur einmal in den Gemeinden hin und her nach dem Stand und Gang unserer Inneren und Äußeren Mission zu erkundigen, und er wird dabei auf eine große Unkenntnis stoßen. Weil nun diese Unkenntnis etwas sehr Schädliches ist, so möchten wir an unserem Teile mithelfen, daß sie beseitigt werde.

Es ist aber noch ein andrer Grund da, der uns zu dieser Neuerung antreibt. Derselbe liegt in dem, was wir mit dem umfassenden Namen „Missionsinteresse" bezeichnen. Wir klagen, und zwar mit Recht, daß es unter uns noch so sehr an diesem Interesse fehlt. Manche Arbeit auf dem Doppelgebiet der Mission sollte unbedingt gethan werden, und bleibt doch von Jahr zu Jahr liegen. Warum? Weil es an der Liebe zu dieser Arbeit

*) Was wir hier „Missionsschule" nennen, das heißt in anderen Missionsblättern gewöhnlich „Missionsstudium."

gebricht. Seien wir aber auch in diesem Stück gerecht: es würde um dieses Interesse viel besser stehen, wenn man mehr von der Arbeit selbst wüßte. Missionsinteresse setzt immer Missionswissen voraus. Fördern wir daher beides, soviel es in unseren Kräften steht.

Doch genug der einleitenden Bemerkungen; sie werden unsere Leser überzeugt haben, daß wir eine Arbeit antreten, die durchaus notwendig ist. Von dem, was uns bei diesem Versuch vorschwebt, wollen wir jetzt gleich eine kleine Probe geben. Beziehen sich heute die verschiedenen Fragen und Antworten auf die Synode selbst, so gewinnen wir dadurch für alles Spätere einen festen Grund und Halt.

1. Die erste Frage lautet: Wann wurde der Grundstein zu unserer Evangelischen Synode gelegt? Diese Frage sollte ein jedes Glied der Synode beantworten können. Wir setzen die Antwort für alle hierher: Es geschah am 15. Oktober 1840. Unsere Synode war also am letzten 15. Oktober 57 Jahre alt.

2. Wie hieß der Ort, an welchem unsere Synode um die genannte Zeit gegründet wurde? Er heißt noch heute Gravois Settlement. Dieser kleine Ort liegt im Staate Missouri, nur wenige Meilen südlich von St. Louis. Gegenwärtig wird die evang. Gemeinde in Gravois Settlement von Herrn Pastor Bode bedient.

3. Die dritte Frage lautet: Wer waren die Gründer unserer Synode? Das sollte doch auch ein jeder wissen. Es waren sechs Prediger, welche an jenem 15. Oktober 1840 in Gravois Settlement zu einer kirchlichen Organisation zusammentraten. Hier sind die Namen derselben: L. E. Nollau, G. W. Wall, H. Garlichs, C. L. Daubert, J. Rieß, P. J. Heyer. Der erstgenannte Prediger stand damals an der Gemeinde in Gravois Settlement; von ihm war auch die Einladung zu der ersten Versammlung ausgegangen. Nicht wahr, das war ein kleiner, unscheinbarer Anfang; und doch hatte ihm Gott, wie wir gleich sehen werden, einen lebenskräftigen Keim mitgegeben.

4. Gehen wir aber zur nächsten Frage über. Diese lautet: Wie hieß unsere Synode bei ihrer Gründung, wie hieß sie später, wie heißt sie jetzt? Das sind eigentlich drei Fragen. Wir wollen sie der Reihe nach kurz beantworten, und die Leser sollen sich auch diese Angaben treu notieren. Da die Gründer sehr bescheiden von ihrem Schritte dachten, so nannten sie ihre vor 57 Jahren geschaffene Organisation: „Der Deutsche Evangelische Kirchenverein des Westens.“ Mit „des Westens“ wurde dieser Verein deswegen bezeichnet, weil die Glieder desselben alle im Westen ihren Wirkungskreis gefunden hatten. Erst 1866, also 26 Jahre später, wurde aus dem „Kirchenverein“ eine „Synode“. Der Name war jetzt: „Deutsche Evangelische Synode des Westens.“ Auch jetzt noch wurde „des Westens“ beibehalten, weil eben der Schwerpunkt der ganzen synodalen Arbeit fast ganz im Westen lag. Da sich aber unsere Synode fortan schnell nach allen Seiten hin ausbreitete, und auch durch den Hinzutritt anderer Kirchenkörper im Nordwesten und Osten weite Gebiete gewann, so mußte der Name nochmals verändert werden. Es geschah das im Jahre 1877 auf der Generalversammlung in Chicago. Seitdem heißt unsere kirchliche Organisation: „Deutsche Evangelische Synode von Nord-Amerika.“

5. Wir wollen noch eine fünfte Frage aufwerfen: Wie stellt sich das Wachstum unserer Kirche in den langen Jahren in Bezug auf Prediger, Gemeinden und Taufen? Das ist gewiß eine interessante Frage für alle unsere Leser. Wir können über diesen Punkt folgende Auskunft geben:

Jahr.	Prediger.	Gemeinden.	Taufen.
1840	6	6	——
1850	21	35	765
1859	77	83	3,256
1869	145	190	6,696
1880	366	480	12,748
1888	566	762	19,865
1896	866	1,101	22,763

Soviel für diesmal über die Gründung unserer Synode und ihr erfreuliches Wachstum. Wenn wir wieder in der „Missionsschule“ zusammentreffen, so wollen wir über unsere Heidenmission in Indien sprechen. Der Herr hat unsere kirchliche Arbeit sichtbar gesegnet; lasset uns immer neuen Fleiß anwenden, dieselbe auch in Zukunft zu fördern.

Editorielles.

Zum neuen Jahre wünschen wir allen unseren Lesern, den alten und den neuen, Gottes reichsten Segen. Seine Hand war mit uns in dem alten Jahre, sie wird uns auch im neuen führen. Vertrauensvoll sprechen wir mit dem Psalmisten: Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen. Manches mag sich in unserem Thun mit dem neuen Jahre anders gestalten, doch die Aufgabe, die wir uns hier gestellt haben, bleibt dieselbe. Ja die Missionsarbeit ist unwandelbar, wie die Mission selbst, und erst mit dem allgemeinen Ende erreicht sie ihr Ende. Wohl allen, die mit ganzer Seele und mit allen Gaben und Kräften an diesem Werke beteiligt sind. Missionsarbeiter — wir wollen uns das immer wieder sagen — stehen auf einer hohen Stufe des Lebens, denn Gottes Wille ist ihr Wille, und wie sie selber gerettet worden sind, so wollen sie Hand mitanlegen, daß auch andern, hier in der Christenheit und dort in der Heidenwelt, geholfen werde. Der Herr segne unsere gemeinschaftliche Arbeit hüben und drüben, auch in dem neuen Zeitabschnitt.

Mehrere Distrikte haben sich auf der letzten Jahres-Konferenz mit der zu gründenden Katechisten-Schule in Indien beschäftigt, und durch bestimmte Beschlüsse die neue Einrichtung gutgeheißen. Der prägnanteste Beschluß in dieser Sache wurde von dem Minnesota-

Distrikt gefaßt, welcher lautet: „Das Endziel jeder Missionsthätigkeit muß bleiben, die Christengemeinden aus den Heiden mit eingeborenen Predigern zu besetzen. Darum empfiehlt der Distrikt die baldmöglichste Gründung einer eignen Katechistenschule und glaubt, daß das dazu verwendete Geld in Zukunft die reichsten Zinsen tragen wird." Über diesen wichtigen Punkt bemerkt der berühmte Missionsschriftsteller Dr. G. Warneck in seiner soeben neu erschienenen Geschichte der protestantischen Missionen: „Völlige Übereinstimmung herrscht ferner in Bezug auf die Notwendigkeit der Selbständigstellung der heidenchristlichen Gemeinden sowohl durch die Heranbildung eingeborner Lehrer und Prediger wie durch Erziehung zur finanziellen Selbsterhaltung."

In Deutschland ist in den letzten Jahren das Missionsinteresse dadurch sehr gefördert worden, daß hier und da sogenannte Missions-Konferenzen veranstaltet wurden. Könnte mit dieser erfolgreichen Einrichtung nicht auch unter uns ein Versuch gemacht werden?

Aus einer Korrespondenz, die wir an einer andern Stelle aus Clarence, Jowa, mitteilen, geht aufs neue hervor, wie auf eine leichte Weise ansehnliche Gaben für die Mission gesammelt werden können. Wir hoffen, daß solch ein Beispiel viele zur Nachahmung reizen wird. In unserem Verlagshause ist für diesen Zweck eine schöne und praktische Missionsbüchse zu haben. Unsern Freunden aber in dem fernen Jowa wünschen wir einen gesegneten Fortgang ihres guten Werkes.

Die Angaben, die wir an einer andern Stelle über unsere Synode geben, sind zum größten Teil dem von Herrn Pastor A. Schory verfaßten hübschen Buche: „Geschichte der Deutschen Evang. Synode von Nord-Amerika" entnommen, und bringen wir dasselbe bei allen Lesern in freundliche Erinnerung. Dieses Buch sollte in einem jeden evangelischen Christenhause zu finden sein, sollte auch von alt und jung fleißig studiert werden. Es kostet, schön gebunden, nur 50 Cts., broschiert und ohne Bilder sogar nur 25 Cts.

Aus Clarence, Jowa.

Lieber Bruder! — Mit recht freudigem Dank gegen Gott kann ich Ihnen heute berichten, wie ich mit schwerem Beutel von meiner Rundreise unter den Missionsfreunden allemal heimkehrte. Es wurde mir willig ein recht genauer Einblick in die kleinen eisernen Missionshäuschen gewährt. Mancherorts war es hohe Zeit, all die roten Kupfermünzen herauszuholen, die so eingepfercht kaum Raum für mehr Missionsscherflein hatten. Zusammen waren's $22.27, die ich gleich an unseren lieben Synodalschatzmeister zur Weiterbeförderung übersandte. — Jetzt geht das Sammeln wieder von vorne an! Alle Woche einen oder ein paar Cents! Der Herr segne unsere Mission! Behüt Sie Gott!

Ihr Joh. Herrmann, P.

Aus Lincoln, Jll.

Lieber Bruder! — Gott zum Gruß! Es gereicht mir zu großer Freude, daß ich Ihnen auch aus Lincoln, Jll., eine Freudenbotschaft zusenden kann. Kürzlich ließ ich mir von Ihnen 50 Exemplare „Über die Mitarbeit der Frauen auf dem Gebiete der Inneren und Äußeren Mission" zuschicken. Dieselben verteilte ich unter die Frauen meiner Gemeinde, welche sie mit Aufmerksamkeit gelesen und dadurch im Missionseifer bedeutend gestärkt wurden. Die Notwendigkeit und die heilige Pflicht, das Werk der Mission fördern zu helfen, wurde allen klar und am 14. November war es uns vergönnt, einen Missionsverein gründen zu können. Zwölf Frauen meiner Gemeinde versammelten sich in der Kirche und organisierten sich unter dem Namen „Missionsverein der ev. St. Johannis-Gemeinde zu Lincoln, Jll." Heute fand die zweite Sitzung des Vereins statt. Eine Konstitution wurde angenommen und elf neue Mitglieder traten dem Verein bei. Alle weiblichen Personen, welche das 14. Lebensjahr überschritten und einen christlichen Lebenswandel führen, können Mitglied des Vereins werden. Kinder unter 14 Jahren werden in der Sonntagschule für das Werk der Mission arbeiten.

Am vergangenen Sonntag fand die Versammlung unseres Jugendvereins statt. Da eine Anzahl Mitglieder des Vereins den Missionsfreund lesen und andern zu lesen geben, so wurde auch bei ihnen das Missionsinteresse geweckt. Nach einer kleinen Anregung kam der Verein zu dem Entschluß, auch etwas für das Werk der Mission zu thun. Der Vorschlag wurde gemacht und einstimmig angenommen, ein Waisenkind in Indien anzunehmen und für dasselbe sorgen zu wollen. Weil die Mehrheit der Vereinsmitglieder Jungfrauen sind, so fiel die Wahl auf ein Mädchen, das den Namen „Tabea" empfangen soll in der Taufe. Der Verein bittet um eine Photographie des angenommenen Kindes. Von dem Schatzmeister des Vereins wurden mir 12 Dollars überreicht, welche ich dem lieben Bruder H. Walser zusandte. Der Herr segne das Werk der Mission. Er wolle immer mehr Missionsfreunde erwecken. In der Hoffnung, bald wieder berichten zu können, grüßt Sie herzlich,

Ihr F. W. Schnathorst.

Anmerkung. Der Editor fühlt sich gedrungen, den lieben Missionsfreunden in Lincoln, Jll., den großen und kleinen, hiermit einen herzlichen Gruß und Segenswunsch zu senden. Das war ein guter Anfang; Gott wird euch helfen, daß ihr noch viel für sein Reich thun könnt. Sehr erfreulich ist es auch, daß die Glieder des Jugendvereins den Missionsfreund lesen und denselben andern zum Lesen geben. Wir hoffen, noch oft etwas Gutes aus Lincoln zu hören.

Aus der großen Missionswelt.

Neuerdings nehmen einzelne Missionare, schreibt der Evang. Heidenbote, eine laterna magica auf ihre Predigtreisen mit und predigen bei Vorweisung der Bilder. Sie finden diese Art außerordentlich nützlich, nicht nur, weil sie dadurch Zuhörer erhalten, die sonst nicht kämen, Vornehme, hohe Beamte, Kastenleute,

sondern hauptsächlich, weil dadurch die Predigt anschaulich und eindrucksvoller gemacht wird. Missionar Peter machte dabei merkwürdige Erfahrungen, die zeigen, wie weitverbreitet die Kenntnis des Evangeliums ist. Nach einer solchen Predigt mit Bildern erbat sich ein Heide das Wort und pries nun die christliche Lehre mit einem langen Loblied, von dem jeder Vers mit der Zeile endete: „Verscheuche die Sünde, o Jesu, du Ewiger, heile den Fall.“ Allgemeines Beifallklatschen belohnte den Sänger, zum Zeugnis, daß die Hörer mit ihm einverstanden waren.

Demselben Blatt entnehmen wir aus Kamerun folgende beachtenswerte Notiz. Von der neuen Station Bombe aus sind schon zehn Außenplätze besetzt, und es wären ihrer noch mehr, wenn tüchtige Eingeborene zur Verfügung ständen. Freilich regen sich auch die Feinde; an einem Ort haben sie sich das Wort gegeben, den „Fragern“ keinen Verdienst mehr zuzuwenden, ihnen nicht einmal ein Nachtlager zu gewähren. Deshalb schliefen ca. 30 junge Männer im Lehrerhaus, bis sie eigne Hütten auf dem Missionsland errichtet haben; die Häuptlinge aber geben bereitwillig Land her. In Udom erhielt Missionar Lauffer in zwei Tagen über 30 Götzen ausgeliefert; auch brachten die Leute den zwei Meter hohen Riesengötzen, den größten in der ganzen Umgegend. Die Verhandlungen, ob er ausgeliefert werden sollte oder nicht, hatten lange gedauert, es war schon Mitternacht, als die siegreiche Partei ihn herbeitrug. Von zwei andern Orten wird berichtet, welch rührigen Eifer die Taufbewerber entfalten, so daß sie in zwei Wochen ihre Kapellen fertiggestellt hatten.

In diesen Tagen brachte der Telegraph die schmerzliche Kunde, daß in Süd-China zwei rheinische Missionare ermordet worden sind. Die deutsche Regierung scheint sich aber des überaus traurigen Vorfalles in energischer Weise anzunehmen. Näheres später.

Vom Büchertisch.

In unserem Verlag ist erschienen: Abraham Lincoln, von Prof. E. Otto. Preis, schön gebunden, 25 Cts. — Wenn besondere Fragen im Völkerleben zu lösen sind, so sendet Gott allezeit die rechten Männer, denen es nicht an entsprechender Zubereitung fehlt. Ein solcher zu wichtigen Zwecken berufener Mann ist auch Abraham Lincoln gewesen. Von der Blockhütte bis zum Präsidentenstuhl eines großen Volkes — welch ein merkwürdiger Lebensgang! Und kaum zum Oberhaupt des Landes erhoben, geht der kühne, auf Gottes Führung vertrauende Mann mit aller Energie an die Lösung der ihm gestellten Aufgabe, nämlich an die Befreiung von Negersklaven, welche nach Millionen zählen. Aber als er eben mit diesem großen Werke fertig ist, kommt die ruchlose Hand eines Meuchelmörders über ihn und bereitet seinem reich angelegten Leben ein jähes Ende. Wer nun alle diese großen Momente mit ihren Einzelheiten aufs neue im Geiste durchleben will—und wer möchte das nicht wollen?—, der greife nach dem hier angekündigten Lebensbild, welches dem Herrn Verfasser aufs beste gelungen ist. Familienväter sollten dies Buch nehmen und ihren Kindern vorlesen, dieselben würden dadurch sehr viel für das eigene Thun und Leben gewinnen. Wir fühlen uns daher gedrungen, diesem kleinen biographischen Werke eine warme Empfehlung mit auf den Weg zu geben.

Im Verlag von Geo. Brumder in Milwaukee ist erschienen: Germania-Bibliothek, Bändchen 76—80. Preis, hübsch gebunden, @ 25 Cts. — Auch diese Bändchen, populär und volkstümlich geschrieben, eignen sich aufs beste für Haus- und Sonntagschulbibliotheken. Diese neue Serie hat noch das Besondere, daß alle Geschichten sich auf die zehn Gebote beziehen. — In demselben Verlage ist auch eine Fortsetzung der mit Recht beliebten Kindererzählungen, „Blüten und Früchte“ betitelt, erschienen, die für einen billigen Preis abgegeben werden.

Die Pilgerbuchhandlung in Reading, Pa., hat auch für das Jahr 1898 ihren hübschen Jugendblätter-Kalender erscheinen lassen, der für den billigen Preis von 25 Cents eine weite Verbreitung finden dürfte.

Diese Bücher sind in unserm Verlag zu haben oder durch denselben zu beziehen. Man adressiere: Eden Publishing House, 1716–18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo.

Quittungen.

Einbezahlt beim Synodal-Schatzmeister, P. H. Walser, 522 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo., wenn nicht anders bemerkt.

Unsere Heidenmission. Dch. folgende PP.: H Wagner v. H Sander $2; S A John v. Vater H. S. $5; V Ziemer v. M.-F. $5; G Otto v. Oak Grove $6; G Berner: v. d. Gem. $15, v. Fr. El. Schwinn für Lohr $2.50; H A Gammert: v. M.-F., Schleisingerville $10.50, Frauenv., Hartford $3; J Nollau v. M.-F. u. M.-St. $20; W Hausmann v. M-F. $10; W C Kampmeier v. d. Gem. $1.69; J Bruse v. M.-F. $10; G Meisenhelder v. M.-F. $15; J H Horstmann $5; G H Sieveking v. Blevins $6.55; Ed Huber: v. Rev. Weltge, Eitzen, f. Waisenk. $12, v. Frau Jordan $1; F Störker v. Frau H Bentrup 25c; E G Aldinger f. Waisenk. $6; O Breuhaus M.-Kasse $7.70; W F Bek v. N. N. $20; F Hempelmann, Dankopf. v. N. N. $8; R Krause v. d. Gem. $10; G Meinzer v. M.-F. $7.33; E G Aldinger: v. einem Glied f. Waisen $7, v. einem Glied f. Waisen $1; Joh Herrmann: aus den Missionssparbüchsen folgend. Missionsfreunde aus Clarence, Iowa: Gustav Albert, Joh Bohnsack, Aug. Behrendt, Joh Baumann, G Baruth, G Böttcher, H Böbeker, C Brinkmann, H Botterbrodt, E Conrad, C Engelking, H Ehmke, C Griem, H Goldschmidt b. Cl., H Goldschmidt b. St., Fritz Goldschmidt, Joach. Goldschmidt, A Höffner, Chr. Hansen, Cl. Hansen, E Hasselbusch, C Horn, W Hartwig, Chr. Hasemeister, Joh Herrmann, Joh Klatt, Joach. Kahl, F Keseberg, Köhler, Joh Lierke, Phil Lange, Joh. Lehrmann, Wt. Martzahn, Wt. Reinking, H Prüß, A Stöter, Fr Schröder, H Syring, H Schwitzer, D Sonnemäker=$22.27. Zus. $219.79. (Aus dem Friedensboten No 49.)—Dch. folgende PP.: W N Dresel, Dankf.-Koll. $1.20: R Rami $3; F Mühlinghaus vom Frauen-M.-Ver. $4.20; Otto Büren v. Erntef. $20; S E Hoffmeister v. d. Gem. $7.25; F Holke v. W Meise $1; G Brändli: a. M.-Büchse $2.80, v. S.-S.-Neger $1.59; E Riemeier v. M.-F. $5; Th L Müller: v. Frauenver. $8, Frau E Kieselbach $1; J Haußmann v. Newberg $2; W Schlunk v. Robinson $4; J Endter v. J M $1; F Werning v. Klingelb. $4.20; L Pfeiffer $3.04; Paul A Menzel: v. d. Gem. $7.67, S.-Schule $8.09; von Mrs. Barbara Heldberg $5; von N N, Quincy $5; von P. J S Fismer $2. Zusammen $97.04. (Aus dem Friedensboten No. 50.) — Dch. folgende PP.: C Rüegg v. N. S. $2; Geo Kern v. d. Gem. u. M.-Ver. $12 28; Aug Götz $9.50; Jak Irion a. d. M.-Kasse $50; E H Eilts: von Jak Pfeffle $2, Mrs. Weisel $1; P Förster v. S.-Schule $4.52; J Schwarz v. Frau Hainke $1; Emil Sans v. Familie Jak Bast $6; G Weise v. M.-F. $23; J G Enßlin v. S.-S.-Büchse $5; F W Schnathorst v. Jgdf. f. Waisen $12; J Schäfer v. Fr Bast 60c; F C Krüger: v. Frauenver. $5, Frau J Kahle $2: G Robertus v. d. Gem. $20; Ph Schäfer $1; O Pessel v. d. Gem. $4; H Frigge v. Frau Barlow $2.50; C J Zimmermann: Koll. $20.18, v. Th Rectamus $1, W Keiper 50c. M.-St. $1.50, Opferstock $2 35, Ungenannt 82c; A Baltzer von Maria Knight $5; F Weber von Frauenver. $5 75; W Baur: v. Altar-Ver. $10 66, Koll. $2.26: J F W Helmkamp: v. Frau Schropp $2.50, Frau König $1; H Reller: v. M.-Ver. $9.50, v. d. Gem. $5; A Eiermann v. M.-F. $10; dch. C Sieckmeyer v. Martin Werthammer $2; von H. G. N., Evansville $10. Zus. $253.42. (Aus dem Friedensboten No. 51.)

Dieses Blatt erscheint monatlich in 8 Seiten Quart, illustriert. Preis 25 Cts. per Exemplar. 10—49 Ex. @ 22 Cts., 50—99 Ex. @ 20 Cts., 100 und mehr Ex. @ 18 Cts. Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tœnnies, 1716-18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., Liebesgaben für die Mission an den Synodalschatzmeister zu senden. — Alle die Redaktion betreffenden Sachen, Einsendungen u. s. w. sind an Rev. W. Behrendt, Cor. Burton St. & Storer Ave., Cleveland, Ohio, zu richten.

Entered at the post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Deutscher Missionsfreund

Die heilige Schrift

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Wittenberg & Sorber St. Louis

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XV. Jahrgang. St. Louis, Mo., Februar 1898. Nummer 2.

Die Erde ist des Herrn.

Die Erde ist des Herrn,
Und alle, die drauf wohnen;
Die Völker nah und fern,
In allen Himmelszonen.
Es schuf sie alle Gott,
Zu seinem Bild und Ehr;
Es litt für sie den Tod,
Der Heiland, unser Herr.

Millionen schmachten noch
In Satans finstern Banden.
O helft, o rettet doch
Das Volk in allen Landen!
Sie sind uns ja verwandt,
Von unserm Fleisch und Bein;
Im ewgen Vaterland
Soll'n alle selig sein.

M. Schleiffer.

Woher nehmen wir die Mittel, um unser Missionswerk in rechter Weise weiterzuführen?

So ist schon oft gefragt worden, namentlich in der jüngsten Zeit, wo es hier und da recht fühlbar an den nötigen Mitteln gefehlt hat. Da das eine wichtige Frage ist, so soll sich auch unser Missionsblatt derselben aufs neue annehmen, sonst könnte man auf den irrtümlichen Gedanken kommen, als behandele es dieselbe mit Gleichgültigkeit, was durchaus nicht der Fall ist.

Unser Missionswerk zerfällt, wie ja wohl alle wissen, in zwei Teile, nämlich in Innere und Äußere Mission. Für die letztere Missionsarbeit wird von der Verwaltungsbehörde alle Jahre ein sogenannter „Voranschlag" gemacht, damit die Missionare wissen, wie weit sie mit ihren Ausgaben gehen können und wie weit nicht. Das ist auch für das Jahr 1898 geschehen, und ist auch die Voranschlagssumme bereits von dem Herrn Sekretär der Verwaltungsbehörde im „Missionsfreund" mitgeteilt worden. Dieselbe beträgt, um sie nochmals in Erinnerung zu bringen, im ganzen $12,000. Soviel müssen wir im laufenden Jahr jedenfalls für unsere Heidenmission aufbringen. Würde das nicht geschehen, so könnte unser Werk in Indien nur dadurch geschädigt werden, was unter keinen Umständen eintreten sollte. Viel besser würde es sein, wenn wir unsrer Missionsbehörde noch etliche Tausend mehr zur Verfügung stellen könnten. Kurz gesagt, wir sollten im Laufe dieses Jahres etwa $15,000 für die Heidenmission beisteuern, dann könnte das Werk auch in entsprechender Weise erweitert werden.

Der andere Zweig unserer Missionsthätigkeit ist die Innere Mission. Wir alle wissen, daß das ein überaus wichtiges Werk ist. Eine Kirche, die keine Innere Mission treibt, verleugnet sich selbst. In demselben Maße aber, als sie diese Arbeit thut, wird sie selber gedeihen und vorankommen. Wieviel wir nun im laufenden Jahr für dieses Werk benötigt sind, kann der Schreiber dieser Zeilen nicht sagen, immerhin wird eine erhebliche Summe aufgebracht werden müssen. Kürzlich hat der ehrw. Synodalpräses über diesen Punkt im Friedensboten in sehr eindringlicher Weise gesprochen, dahingehend, daß die Innere Mission reichlicher unterstützt werden sollte. Bei diesem Anlaß wurde bemerkt, daß wir zur Zeit zwischen 90—100 Arbeiter im Dienste der Inneren Mission haben. Das ist eine große Zahl; und doch ist sie noch nicht groß genug, wenn man das weite Missionsgebiet in Betracht zieht. Angenommen, wir hätten gerade 100 Missionsarbeiter, so würde die Unterstützungssumme schon $10,000 betragen, wenn ein jeder nur $100 bekäme. Berechnet man aber die Durchschnittssumme

für jeden Arbeiter auf $250, so hätten wir in diesem Jahre etwa $25,000 für Zwecke der Inneren Mission aufzubringen. Diese Summe sollte der Kasse für Innere Mission zum wenigsten zur Verfügung gestellt werden, damit die Beihilfe, welche unsere Missionsarbeiter aus dieser Kasse empfangen, nicht zu kärglich bemessen werden braucht. Missionsarbeit ist keine leichte Arbeit; unter Umständen kann sie sogar sehr schwer sein. Da sollten doch solche Arbeiter äußerlich so gestellt sein, daß sie vor Nahrungssorgen geschützt sind.

Jetzt wissen wir, wie hoch die Summe kommt, welche wir in diesem Jahr für die Innere und Äußere Mission aufbringen sollten. Die Mission in Indien kostet also $12—15,000, für die Innere Mission sollten $20—25,000 zur Verfügung stehen, das würde die Totalsumme auf $35—40,000 bringen. Wie erfreulich würde es sein, wenn's dahin käme; und mit einer solchen Summe könnte unser Doppel-Missionswerk bedeutend gehoben werden.

Das Ziel, welches uns hier vorschwebt, ist also ein sehr gutes. Kann es auch erreicht werden? Mancher wird sagen: Das Aufbringen einer solch großen Summe bleibt ein frommer Wunsch. Wir sind andrer Meinung: Das Ziel kann erreicht werden, wenn der rechte Weg eingeschlagen wird. Derselbe ist bereits gefunden und offen liegt er vor aller Augen da. Wenn nämlich in einer jeden evangelischen Gemeinde ein Missionsverein gegründet wird, so ist der zum Ziele führende Weg vorhanden. Was dadurch in kurzer Zeit erreicht werden kann, zeigt folgendes Beispiel. Die April-Nummer des letzten Jahres brachte die Anzeige, daß sich in E. Pl. in Ohio ein Missionsverein gebildet habe. Die Glieder desselben gingen fleißig an die Arbeit und sammelten monatlich kleine Beiträge von fünf Cents. Und welches war das Resultat? Noch vor Jahresschluß wurde uns gemeldet, daß dieser Verein durch diese kleinen Beiträge $40 48 zusammengebracht habe. War das nicht gut? Seht, auf diese Weise gelangt man zu etwas, was uns so not thut, nämlich zu einem regelmäßigen, systematischen Geben. Was hier also von uns aufs neue empfohlen wird, ist nicht etwas, was in der Luft schwebt und darum nicht erreicht werden kann, nein, es ist etwas, was in jeder Gemeinde mehr oder weniger gethan werden kann.

Wir haben zur Zeit in unserer Synode über 1100 Gemeinden, ziehen wir die Missionsgemeinden davon ab, so bleiben noch gut 1000 Gemeinden übrig. Würde sich nun das in all den 1000 Gemeinden wiederholen, was in dieser einen geschehen ist, so wären die $40,000 und noch mehr beisammen, um so eher und leichter, als jene Gemeinde durchaus nicht zu den großen zählt. Was dann durch die Gaben einzelner oder durch Missionsfestkollekten 2c. zusammenkäme, ginge noch als ein sehr ansehnlicher Betrag über die genannte Summe hinaus. Wir könnten also mit leichter Mühe und ohne uns im geringsten wehzuthun eine jährliche Einnahme von $50—60 000 erzielen. Der Weg, der zum Ziele führt, ist also da, es kommt nur darauf an, daß wir ihn auch betreten. Geschieht das in dem Maßstabe, in dem es geschehen sollte, so hört alles Klagen über leere Kassen auf, die Mittel fließen regelmäßig und reichlich, und allen Missionsarbeitern, hüben und drüben, kann das dargereicht werden, was sie nötig haben. Gehen wir darum auch hier in Gottes Namen kräftig voran!

Aus Bisrampur.

Aus Bisrampur schreibt der ehrwürdige Senior O. Lohr unter dem Datum vom 8. Dezember: „Seit vier Monaten haben Sie keine Nachrichten von uns. Daß ganz besondere Ursachen diesem langen Schweigen zu Grunde liegen müssen, werden Sie ahnen, da wir uns sonst nie solche Nachlässigkeit zu schulden kommen ließen. In den Monaten September und Oktober waren unsere von Tag zu Tag abnehmenden Kräfte so in Anspruch genommen, daß wir alles nicht absolut Notwendige aufschieben mußten bis auf gelegenere Zeit. Mein Sohn erkrankte an Dysenterie und mußte auf eine kurze Zeit, wenn auch nur etliche Tage, der Pestluft entzogen werden. Ich selbst schlich unter den Hunderten von Hungertyphus-Kranken wie ein Schatten herum und mußte ebenfalls an einen Luftwechsel denken. Mit schwerem Herzen verließ ich zu diesem Zweck Anfang Oktober die Station, meinen schwachen, kränkelnden Sohn allein dort zurücklassend, und reiste nach Dinapur am Ganges zu meiner Tochter, um auch der mit Rat und That beizustehen. Die ersten drei Wochen war ich hier so elend, daß ich mich nur mit Mühe auf den Beinen halten konnte. Gute Pflege, Ruhe und der Eintritt der kalten Jahreszeit trugen dazu bei, daß sich mein Zustand durch des Herrn Gnade besserte, und ich zur rechten Zeit die nötigen Kräfte erhielt, auch meiner Tochter Hilfe zu leisten. Unterdessen aber liefen täglich Nachrichten von dem bedenklichen Zustande meines Sohnes ein und doch war ich durch die eigenartigen Umstände gebunden. Gott weiß es, welch eine Zeit das für mich gewesen. Endlich am 1. Dezember konnte ich meine Rückreise antreten.

Unsere Ankunft in Bisrampur war ein überaus freudiges Ereignis für die Bewohner der Station. Am Anfang des Weges standen die Katechisten, Lehrer und anderes Missionspersonal; zu beiden Seiten der Straße bis zur Station bildeten über 500 Kinder Spalier. Mein Sohn mit Familie war ein Stück vorausgegangen. Ein lieblicher und doch ein ergreifend wehmütiger Empfang. Mein armer Sohn, was war aus ihm geworden! O, wie viel edle Kräfte hat diese Hungersnot aufgerieben!

Zum Lobe unserer Katechisten und Lehrer sei es gesagt, daß dieselben, so lange bis sie selbst auf das Krankenbett gestreckt wurden, mit unermüdlicher Treue

und Selbstaufopferung uns beigestanden in unserer Liebesarbeit; unter ihnen besonders Benjamin, Timotheus, Dayadan und Daniel. Im Monat Oktober und schon früher trat die Fieberzeit ein; besonders bösartig trat das remittierende oder Jungle-Fieber auf. So lag denn auch dieser Teil der Missionsarbeit auf den Schultern meines Sohnes. Schon seit drei Wochen hat derselbe keine feste Nahrung zu sich genommen und selbst Flüssigkeiten werden ausgeworfen. Milz, Leber und Magen sind in hohem Grade leidend und die Verdauung in der bedenklichsten Weise gestört. Ich danke Gott, daß ich imstande bin, ihm einen großen Teil seiner Arbeit abzunehmen, da für ihn Ruhe von der größten Wichtigkeit ist. Es wird für ihn ein Luftwechsel notwendig werden.

Seit Ende November sind alle Verpflegungsanstalten der Regierung aufgehoben worden. Nur Bisrampur und Bilaspur werden noch bis Ende Dezember im Gange bleiben. Gegenwärtig werden bei uns noch täglich etwa 200 Arme und Elende gepflegt.

Folgender von der Regierung geprüfter und anerkannter Bericht mag Ihnen einen annähernden Begriff von unserer Thätigkeit während der Notzeit geben.

1. Unterstützt vom Gov. Relief Center wurden von Mai an im Armenhause verabfolgt an gekochten Mahlzeiten 35,145 Rationen.

2. Vom Indian Famine Charitable Relief 7,572 Rationen.

3. Seit September bis dato von Freunden in England, Amerika und Raipur 36,530 Rationen.

4. Vom G. R. C. unterstützt wurden durch uns in 25 Dörfern an gänzlich Hilfslose verteilt @ 2|8 Rup. per Monat 1,541 Rupies.

5. Kindern der Mission aus vorhergehenden Fonds gereicht 64,280 Rationen.

6. Vom Ch. R. E. erhielten wir 1000 Stück Zeug und 500 wollene Decken.

Vom Government wurden uns überdies noch 1,300 Rupies zur Verteilung an arme Bauern zum Ankauf von Saatkorn verabreicht.

Für 300 Arbeitsfähige wurde in der Weise gesorgt, daß wir kleine Kontraktarbeiten übernahmen.

Unter den obigen Rubriken ist das vom Christian Herald gesammelte Geld und Getreide nicht mit einbegriffen. Dasselbe wurde den Umständen entsprechend in Summen von 2 bis 10 Rupies an Notleidende unter Christen und Heiden in den umliegenden Dörfern verteilt. (Anmerkung. Unsere Mission erhielt bekanntlich von diesem Gelde durch Bischof Thoburn das erste Mal 15,000 Rupies und dann später noch einmal dieselbe Summe. Bei der ersten Verteilung behielt Raipur 6,000 Rps., während jeder der drei andern Stationen je 3,000 Rps. zufielen. Bei der zweiten Verteilung erhielten Raipur und Bisrampur je 5,000 und die beiden andern je 2,500 Rps. Von dem Getreide behielt Raipur 42 Tonnen, während die drei andern Stationen je 9 Tonnen erhielten.)

Nur mit dieser unerwarteten und zeitgemäßen Hilfe sind wir imstande gewesen, fast Unmögliches auszuführen.

In unserem Armenhause starben über tausend Personen trotz der bedeutend besseren Pflege als in den gewöhnlichen Government-Armenhäusern!

In der zuvorkommendsten Weise hat uns die Regierung unterstützt und ist mit der größten Bereitwilligkeit auf unsere Wünsche eingegangen. Der Commissioner, der höchste Beamte der Division, der Deputy Commissioner, der höchste Beamte des Distrikts und andere statteten uns in meiner Abwesenheit einen Besuch ab und gaben schriftlich und mündlich ihrer Zufriedenheit mit unseren Anstalten Ausdruck.

Auch die Geschwister Stoll und Gaß statteten uns Besuche ab. Ersterer vertrat meinen Sohn zweimal im Gottesdienste. Für Freitag hat sich auch Bruder Hagenstein angemeldet.

Die Ernte ist noch im vollen Gange und mag wohl bis Weihnachten sich hinziehen. Sie ist seit vielen Jahren die reichste. Gott sei Lob und Dank; niemand hätte das erwartet. Kaum die Hälfte des gewöhnlichen Regens ist gefallen und doch eine solche Ernte. Fürwahr, Gott ist ein verborgener Gott! Infolge des spärlichen Regens ist allerdings Wassermangel zu befürchten. Doch wird auch da der Herr Rat schaffen und Menschen und Vieh nicht sterben lassen.

Fragen wir nun, welchen Eindruck haben diese schweren Strafgerichte sowohl als auch die wunderbaren Errettungen auf die Gemüter des Volkes gemacht? Ist die Masse dem Evangelium näher gebracht? Ist das arme, in Ketten der Finsternis liegende Volk willig geworden, den ihm angebotenen großen Freiheitsbringer, den Heiland, anzunehmen? O daß es so wäre! Ich stimme den ältesten und erfahrensten Missionaren vollkommen bei, daß das Gegenteil im allgemeinen der Fall ist. Die Thatsache, daß Hunderte sich taufen lassen, ist kein Beweis von Hunger nach dem Brot des Lebens oder Verlangen nach Erlösung. Sie sind satt geworden und hoffen durch ihren Übertritt für ihre Lebenszeit das Brot des Leibes gesichert zu haben. Um aus Überzeugung Christ zu werden, ist bei diesem stumpfen Volke mehr als ein nur Monate langer Unterricht in den Grundwahrheiten des Christentums nötig. Sie werden sich also nicht wundern, wenn von den vielen Hunderten, die sich zur Taufe gemeldet haben, nur eine kleine Anzahl getauft werden und zwar nur die, welche schon seit zwei oder drei Jahren mit der Mission in Verbindung stehen, und auch in der Trübsal treu geblieben sind. — Am letzten Sonntag feierten wir das Ernte-Dankfest. Die Kirche war festlich geschmückt und mit andächtigen Zuhörern gefüllt. Vor dem Altar waren die Opfergaben in Garben verschiedener Getreidearten niedergelegt. Die Lieder: „Danket dem Herrn“ und „Lobe den Herrn“ gaben den Gefühlen des Dankes Ausdruck.

Das diesjährige Schul-Examen fiel sehr günstig

aus. Von sieben Knaben der höchsten Klasse bekamen fünf Schüler Upper Primary Zeugnisse. Result Grant belief sich auf 300 Rupies. (Anm. Dies ist eine Art Regierungsprämie, die sich nach der Leistung der Missionsschulen richtet.)

Waisenkinder haben wir 80, welche von den Angehörigen nicht reklamiert werden können. Die Raipur Behörden sind willig und sähen es gerne, wenn wir die 6—700 dort befindlichen Waisenkinder übernehmen könnten. Baulichkeiten und Verpflegungskosten würde die Regierung tragen. Wir sind noch zu keinem Entscheid gekommen. Wenn uns nur die Verwaltungsbehörde einen verleugnungsvollen Lehrer schicken wollte, der zugleich als Waisenvater wirken könnte. Er sollte Musik verstehen und zugleich etwas technische Kenntnisse besitzen. Er würde uns eine große Hilfe sein und eine segensreiche Thätigkeit entfalten können.

Für die empfangenen Gaben spreche ich nächst Gott den lieben Gebern meinen tiefgefühlten Dank aus und gebe ihnen die Versicherung, daß ihre Liebesgaben gewissenhaft verwendet worden sind. Sobald sich mein Sohn einigermaßen wohler fühlt, wird er die gewünschten Photos und Namen der Waisenkinder den betreffenden Freunden zuschicken. Wir bitten um Geduld und hoffen, daß auch die ehrw. V.-B. unser langes Schweigen entschuldigen wird." E. H.

Zur Notlage in Armenien.

In keinem Lande der Welt sind in jüngster Zeit so viele und entsetzliche Greuelthaten verübt worden, als in dem armen Armenien. Dort haben die Türken als „Muselmänner" im wildesten Fanatismus solche Schandthaten verrichtet, daß einem, wenn man Eingehendes darüber hört, die Haare zu Berge stehen. Tausende und aber Tausende ganz unschuldiger Menschen sind plötzlich überfallen und in der entsetzlichsten Weise hingemordet worden. Es sollen nach einem uns vorliegenden Bericht allein in den Jahren von 1894—1896 etwa 85,000 Armenier umgebracht worden sein. Kann man sich etwas Grauenhafteres denken?! Und diese Greuelthaten haben sich vollzogen vor den Augen der ganzen übrigen Welt, auch vor den Augen starker Großmächte, ohne daß auch nur von einer Seite ein kräftiger, Einhalt gebietender Protest stattgefunden hätte. Welche Schmach für alle diejenigen, die helfen und erretten konnten, und es doch nicht gethan haben! —

Ist nun auch jenes Land und Volk kürzlich mehr und mehr zur Ruhe gekommen, so werden die traurigen Folgen der erwähnten Greuelthaten noch lange anhalten. Unser Bericht belehrt uns, daß es z. B. zur Zeit in Armenien 50,000 Waisenkinder gibt. Während die Eltern, namentlich die Väter, den unmenschlichen Verfolgern zunächst zum Opfer fielen, sind dagen die Kinder häufig aus irgend einer Ursache mit dem Leben davongekommen. Aber nun denke man sich eine solche enorme Zahl von obdachlosen, verlassenen und unversorgten Kindern. Die meisten dieser armen Kinder befinden sich in einer Lage, die noch schlimmer ist als der Tod. Wenn da nicht geholfen wird, so gehen Tausende von ihnen leiblich und geistlich zu Grunde. Doch es ist überaus erfreulich, daß sich auch in diesem Stück viel Samaritersinn geltend macht. Wir werden gleich nachher kurz darüber berichten.

Was die Notlage der schwer heimgesuchten Armenier im allgemeinen betrifft, so haben sich ganz besonders die amerikanischen Christen wacker u. hilfreich gezeigt. So wurde bald, als hier die große Not bekannt wurde, ein "National Armenian Relief Committee" gebildet, damit hilfreiche Hand geleistet werden könnte. Durch dieses wurden im ganzen Lande Gaben gesammelt, und so gut war die Beteiligung, daß in dem kurzen Zeitraum von 1½ Jahren nahezu $241,000 zusammen kamen. Aber es wurden nicht nur Gelder für diesen guten Zweck gesammelt; es wurde auch dafür gesorgt, daß die reichlich geflossenen Unterstützungsgaben von den rechten Händen an Ort und Stelle verteilt wurden. Auch bei diesem Liebeswerk erwiesen sich die dort arbeitenden amerikanischen Missionare und ihre Frauen äußerst hilfreich. Wie

gut ist es, wenn man in solchen Fällen zuverlässige Leute hat. Welche Dienste in dieser Liebesthätigkeit Frl. Clara Barton, auch eine Amerikanerin, geleistet hat, wurde schon früher von uns berichtet.

Jetzt noch etliche Bemerkungen über die Pflege der verlassenen Waisen. Daß das vorhin erwähnte Komitee sein besonderes Augenmerk auf die vielen unversorgten Kinder richtete, versteht sich von selbst. An mehr als einem Dutzend Stellen wurden Zufluchtsstätten errichtet, um die armen Kinder vor dem Schlimmsten zu bewahren. In welchem Zustande sie hier ankommen, zeigt das eine Bild, welches wir diesen Zeilen beigeben. Es ging den lieben Missionsleuten durch Mark und Bein, wenn sie die armen, in Lumpen gehüllten Kinder, oft ohne Schuhe und Strümpfe, obdachlos und verlassen, bettelnd durch die Straßen ziehen sahen. Und so gründete man bald hier, bald da Anstalten, um solch armen Kindern zu einem ordentlichen Leben zu verhelfen. Wie das die Pfleger durchzuführen bemüht sind, das veranschaulichen die andern Bilder. Ja, man ist in jenen Waisenhäusern und Zufluchtsstätten eifrig bemüht, um den Verlassenen nach Leib und Seele zu helfen. In welchem Umfange solche Hilfe geboten wird, kann man daraus ersehen, daß bei der Veröffentlichung des vorliegenden Berichts bereits mehr denn $36,000 für die Waisensache verausgabt waren. Da diese Arbeit noch auf Jahre wird geübt werden müssen, so ist auch eine fortlaufende Unterstützung derselben nötig. Möchte das genannte Komitee, das seinen Sitz in New York City hat, stets die Mittel zur Verfügung haben, wie sie diese Arbeit der Liebe erheischt. Die Bankleute Brown Bros. & Co., 59 Wall Str., New York, nehmen im Auftrage des genannten Relief Committee Gaben für diesen wichtigen Zweck entgegen, während Rev. D. Greene, dem wir auch die beifolgenden Illustrationen verdanken, allezeit bereit ist, alle gewünschten Aufschlüsse über Armenien und seine schweren Heimsuchungen zu geben. Derselbe hat kürzlich unter dem Titel: "The Rule of the Turk and the Armenian Crisis" auch ein ebenso interessantes als lehrreiches Buch im Druck erscheinen lassen. Aus demselben kann man auch ersehen, welch ein schreiendes Unrecht den armen Armeniern durch die Grausamkeit der Türken widerfahren ist. Die Adresse des Genannten ist: Rev. F. D. Greene, Andover, Mass. Gottes Mühlen mahlen langsam, sagt ein deutsches Sprichwort. Die Wahrheit desselben scheint sich auch an den Türken zu erfüllen. Aber sie mahlen, und das auf die Länge der Zeit mit immer stärkerem Nachdruck. Den vielen Arbeitern in dem hier kurz besprochenen Liebeswerk wünschen wir von ganzem Herzen guten Erfolg, und daß ihnen Gott möge die Mittel an die Hand geben, daß sie viel Not und Jammer im fernen Armenien stillen können.

Kein Zeuge der göttlichen Wahrheit ringt vergeblich auf Erden. O. Funcke.

Neueste Nachrichten aus Indien.

Von unseren Missionaren sind in den letzten Wochen verschiedene Briefe eingetroffen, aus denen wir unseren Missionsfreunden das Hauptsächlichste mitteilen. Auf allen Stationen waren die vergangenen Monate reich an allerlei Sorge und Trübsal, doch mit dem Jahresschluß scheint durch Gottes Gnade allenthalben es sich zum Besseren gewendet zu haben. Möge mit der Sonnenwende nur unter den vielen Tausenden, denen durch die Mission leibliche Hilfe zu teil geworden, auch eine Herzenswendung eintreten.

In Raipur verloren nach schwerer Krankheit die Geschwister Gaß ihr erstgebornes Kindlein. Dann trat die Cholera auf, welche unter den Christen als Erstlingsopfer einen der besten Lehrer forderte, dem gleich darauf ein hoffnungsvoller Waisenknabe folgte. Auch Br. Gaß wurde von der schrecklichen Krankheit ergriffen, die ihn an den Rand des Grabes brachte. So traurig und wehmütig sein vorletzter Brief lautet, so froh und hoffnungsvoll klingt der Ton des letzten, in welchem er schreibt:

„Aber die Wüste und Einöde wird lustig sein und das Gefilde wird lustig stehen und wird blühen wie die Lilie. Sie wird blühen und fröhlich stehen mit aller Lust und Jauchzen." An diese Stelle mußte ich denken, als ich vor vierzehn Tagen mit der Gemeinde in Raipur ein so herrliches Tauffest feiern durfte. 122 Leute aus den Heiden standen vor dem Altar, um durch die heilige Taufe in die christliche Gemeinde aufgenommen zu werden. Noch nie sind es ihrer so viele gewesen. Als ich vor etlichen Monaten etwa 30 Seelen taufen konnte, war meine Freude groß. Nun hat der Herr noch Größeres gethan. Wie oft wollte ich früher eine Klasse zusammenbringen, um sie in der christlichen Wahrheit zu unterrichten und ihnen von der Erlösung in Christo Jesu und von der unendlichen Liebe unseres Gottes zu erzählen, und konnte nicht. Oder wenn es mir gelang eine solche Klasse zu bilden, so mußte ich gewöhnlich nach etlichen Wochen die Leute wieder entlassen, weil ich sah, daß sie aus falschen Gründen Christen werden wollten. Jetzt wollte ich eigentlich gar nicht taufen, aber man drängte mich dazu. Die Leute sind alle wochenlang regelmäßig in den Unterricht gekommen und baten mich, ihnen von Jesu zu erzählen; sie wollten ihre alten Wege verlassen, denn sie hätten erkannt, daß sie davon nicht Segen, sondern Fluch und Strafe ernten würden. Auch war mir merkwürdig, daß manche mir oft bekannten: Wir sind in des Teufels Gewalt. — Die Hungersnot hat also doch manchem die Augen geöffnet. Wenn der Sommer recht heiß ist, wird die Ernte gut. So ist auch hier mancher durch die Hitze der Trübsal, nicht immer durch die Trübsal an sich selber, sondern durch die Trübsal, die er an andern gesehen hat, reif geworden zu dem Entschluß: Ich will an Jesum glauben, Leid tragen über meine Sünden und ihn bitten, mich zu erlösen. Unsere Gemeinde in Raipur ist dadurch auf das Doppelte gestiegen und der Herr will gewiß noch mehr thun, wenn wir nur treu sind und ihn darum bitten. Vor allem möchte ich die ganze Missionsgemeinde in der Heimat bitten, für die Neugetauften zu beten. Der Satan wird auch ihrer wieder etliche haben wollen. Sind wir aber treu in der Fürbitte, so kann er uns nichts thun.

Die Getauften sind teils Bauern, unter ihnen etliche reiche Bauern, teils Zimmerleute, auch Hindus hier aus der Stadt. Sie werden alle fortfahren, in dem Berufe sich zu ernähren, in dem sie sich bisher ernährt haben.

Die Hungersnot hat nun etwas nachgelassen, denn die Ernte hat angefangen. Wer nicht selbst Felder hat, der bekommt Arbeit und kann für andere Reis schneiden. Leute, die zur Arbeit zu träge sind, gehen des Nachts in die Felder und stehlen Reis. Es sterben aber noch immer viele an den Folgen des Hungers, und in der Umgegend von Raipur sind Tausende begraben, die an der Cholera gestorben oder vor Hunger umgekommen sind. Vor etlichen Tagen sagte mir Katechist Ramnat: Sahib, wir haben gewiß Tausenden das Leben gerettet mit dem Gelde und dem Getreide, das wir von Amerika bekamen. Der Herr wird Amerika segnen dafür, daß es nicht nur seine Leute und die Bibel, sondern auch Geld und Speise sandte. Vielen Dank all den lieben Gebern und vielen Dank denen, die Waisenkinder aufgenommen. E. H.

Aus Rochester, N. Y.

Lieber Bruder! — Soeben sandte ich an den Synodalschatzmeister 12 Dollars. Das Geld ist von unserm Schwesterverein für die Unterhaltung eines Waisenkindes in Indien bestimmt. Dieser Verein hat das Versprechen gegeben, alljährlich so viel (voraussichtlich wird's noch mehr werden) für diesen Zweck zu sammeln. Sie dürfen also getrost für die Zukunft damit rechnen.

Einen Missionsverein gründeten wir nicht, dafür aber wurde nicht nur bei dem Schwester-, sondern auch bei dem Frauen-Verein eine sogenannte „Missionsbox" eingeführt. Diese wird bei jeder Versammlung „aufgestellt" und wer kann und will, legt sein Scherflein hinein. So sind auch diese 12 Dollars in kurzer Zeit gesammelt worden. Hoffentlich wird auch unser Jungfrauenverein eine ähnliche Einrichtung treffen. Der C. E.-Verein sammelt bei jeder monatlichen Missionsstunde. Im Januar öffnet die Sonntagschule ihre Sparbank, und da gibt es für die Mission auch einen guten Brocken. Wir wollen thun, was wir können. Der Herr aber wecke bei uns und allenthalben den rechten Missionseifer durch seines Geistes Kraft, damit die Herzen recht warm werden und die Hände sich regen. Es thut not, und wahrlich, ihm sind wir es schuldig.

Mit Gruß, Ihr J. F. W. Helmkamp, P.

P. S. der Redaktion. Auch so die wichtige Sache angefaßt, ist sie aller Beachtung und Empfehlung wert, daher wir auch diese Korrespondenz sehr gerne veröffentlicht haben. Wenn wir nur das Wesen der Sache heben, so soll uns irgend eine Form genügen und willkommen sein. Auf ein Vierfaches sollte unser Augenmerk überall gerichtet sein: 1. Haltet regelmäßig Missionsversammlungen. 2. Verbreitet Missionslitteratur. 3. Sammelt Missionsgaben. 4. Betet für die Innere und Äußere Mission. Den Missionsfreunden aber in Rochester wünschen wir guten Erfolg; hoffentlich werden wir noch öfter von ihren Bestrebungen hören.

Kleine Notizen.

Mit dem Schriftwort: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan", sandte uns Herr Missionar Julius Lohr einen herzlichen Weihnachts- und Neujahrsgruß. Dann bemerkte er noch: „Herzlichen Dank für alle Liebesgaben für die armen Hungernden im verflossenen Jahr." Wir setzen diesen Dank hierher, damit alle diejenigen, welche mitgeholfen haben, daraus erfahren, daß ihr gutes Werk noch immer Anerkennung findet. Welche Arbeit aber unseren Missionaren während der großen Hungersnot zu thun oblag, das werden die Leser erkennen, wenn sie in dieser Nummer die neuesten Nachrichten aus Indien lesen, namentlich die aus Bisrampur. Wie gut war es doch, daß wir wenigstens einen Teil des großen Jammers stillen konnten.

Herr Pastor C. Fischer aus New Bremen, Ohio, schreibt uns: „Eine freudige Nachricht darf ich Ihnen senden am Anfang des Jahres. Mein Jugendverein hat beschlossen, in diesem Jahre ein Waisenkind in Indien zu unterhalten." So mehrt sich die Zahl derer fortwährend, die sich der armen verlassenen Kinder in Indien annehmen. Dadurch werden viele und tiefe Wunden geheilt, welche Hungersnot und Pestilenz geschlagen haben. Daß es in diesem Fall ein Jugendverein ist, der der verlassenen Waisenkinder gedenkt, ist besonders erfreulich. Auch über diesen Punkt bringt die Korrespondenz aus Bisrampur überraschende Nachrichten.

Ein anderer Amtsbruder in Ohio schreibt uns: „Bitte, senden Sie mir 100 Exemplare von dem Traktat: ‚Über die Mitarbeit der Frauen auf dem Gebiete der Inneren und Äußeren Mission,' ich will versuchen, in meiner Gemeinde einen Missionsverein zu gründen." Wir hoffen, daß das Mittel zum Ziele führt. Was sich in unsrer Synode durch Missionsvereine erreichen läßt, davon liegen allerlei erfreuliche Nachrichten vor. Wir würden uns daher großer Versäumnisse schuldig machen, wenn wir die wichtige Sache nicht weiter betreiben wollten. Darum sei das noch immer die Losung: Gründet Missionsvereine! Das zu thun und einen solchen Verein, wenn er entstanden ist, lebenskräftig zu machen, kostet freilich etwas Mühe, aber ohne dieselbe kommt man in keinem Stück voran. Obiges Schriftchen, welches schon gute Dienste geleistet hat, steht jedem, der einen Missionsverein ins Leben rufen will, unentgeltlich zur Verfügung; nur die Portokosten, welche für 50 Exemplare 14 Cts. betragen, werden den Bestellern zugemutet.

Für das in Aussicht gestellte Missionsprogramm scheinen sich viele zu interessieren. Indem ein lieber Amtsbruder und warmer Missionsfreund dem Editor zum neuen Jahr Gottes reichen Segen wünscht, fügt derselbe noch bei: „Ich wünsche auch, daß dein Missionsprogramm gelingen und reichen Absatz finden möge." Und ein andrer schreibt: „Ich sehe mit Erwartung der Publikation des in Aussicht genommenen Missionsprogrammes entgegen. Wiewohl ich mich nicht für kompetent erachte, einen Beitrag dafür zu liefern — so möchte ich doch fragen: Was ist die Idee desselben?" — Diese Idee ist sehr einfach, es soll durch dieses Programm den Sonntagschulen passendes Material geboten werden, um im Laufe des Jahres ein Kinder-Missionsfest zu feiern, an dem sich auch die großen Leute beteiligen können. Was die Zeit der Veröffentlichung betrifft, so läßt sich darüber noch nichts Bestimmtes sagen. Bei uns heißt es auch hier: Eile mit Weile. Unsere werten Poeten haben uns recht brauchbare Produkte ihrer Kunst zukommen lassen, aber es ist noch Raum für mehr Gaben. Und um diese aufs neue zu bitten, ist der eigentliche Grund, warum wir auch diesmal über dieses Unternehmen sprechen. Unser Bestreben soll es sein, etwas recht Gutes zu liefern; dazu fehlen uns aber noch Beiträge von verschiedenen Dichtern. Kommt, ihr liebenswürdigen Poeten, und legt auch diese Gaben auf den Altar des Herrn zur Förderung seiner Reichssache.

Verschiedenes.

— Der Beschluß der V.-B. betreffs der Anzahl der Waisenkinder, die aufgenommen werden sollen, scheint von verschiedenen Seiten so verstanden worden zu sein, als ob die lieben Missionsfreunde in unseren Gemeinden, Sonntagschulen und Vereinen keine Gelegenheit mehr haben sollten, für den Unterhalt einzelner Waisenkinder zu sorgen. Es sind bis jetzt 26 Kinder auf diese Weise adoptiert worden und sind also auf den verschiedenen Stationen noch über einhundert, die wir unseren Freunden gerne zur Adoption überlassen würden. Denn diese letztere Schar muß aus der allgemeinen Kasse unterhalten werden, bis sich jemand ihrer speziell annimmt. Da aber dieses Jahr eine Menge Bauten und Reparaturen notwendig sind, auch die allgemeine Arbeit der einzelnen Stationen sich immer mehr ausdehnt, welches alles ein „Heidengeld" kostet, so wäre die V.-B. herzlich dankbar, wenn ihr die Sorge des Unterhalts für die Waisen ganz und gar von einzelnen Freunden und Vereinen abgenommen würde.

— Im Anschluß an dieses dann noch die Bitte an die Freunde, welchen bereits Kinder zugewiesen wur-

den, nicht ungeduldig zu werden, wenn die versprochenen Bilder und Berichte über ihre Pfleglinge noch nicht eingetroffen sind. Verschiedene unserer Missionare waren in den letzten Monaten des verflossenen Jahres infolge der furchtbaren Anstrengungen schwer erkrankt, so daß sie kaum jetzt noch imstande sind, das Allernotwendigste zu besorgen. Namentlich Br. Julius Lohr läßt seine Korrespondenten um Geduld und Nachsicht bitten.

— Ferner möchte die V.-V. noch darauf aufmerksam machen, daß sie durch die Güte eines Missionsfreundes in den Stand gesetzt worden ist, an jeden Pastor unserer Synode eine Missionsbüchse zur Ansicht zu schicken. Diese Büchse seht euch, lieben Freunde, bei eurem Herrn Pastor an und laßt euch auch eine für euer Haus schicken und gewöhnt jung und alt daran, zu bestimmten Zeiten ein Scherflein hineinzulegen. Im Laufe des Jahres werden die einzelnen Tröpflein gesammelt und bei rechter Treue und bei rechtem Fleiße schwellen sie zum Bächlein, ja, zum stattlichen Strome an, an dem dort im heißen Indien manche arme Seele sich erquicken kann. Wir haben im vergangenen Jahre über $17,000 an unsere Stationen hinausgeschickt an die Darbenden, Hungernden. Außerdem wurden von amerikanischen christlichen Freunden noch 30,000 Rupies ($10,000) und etwa 80 Tonnen Getreide zum Verteilen unter die Notleidenden an unsere Missionare gesandt. Das sind stattliche Summen, aber verteilt auf unsere vielen Glieder ist es doch nur ein Geringes. Wir wollen dieses Jahr nicht zurückbleiben im Gutesthun gegen das vorige.

H.

Unsere Missionsbüchse.

Abermals geben wir hier ein Bild von unserer neuen Missionsbüchse. Dieselbe ist so gut ausgefallen, daß ihr keine andere zur Seite gestellt werden kann; der wichtigen Sache durchaus in Form und Gestalt angemessen, kann sie derselben auch auf das Bequemste dienen. Da jetzt jedem Pastor unsrer Synode eine dieser Büchsen zur Ansicht zugeschickt wird, so kann sie ein jeder Leser bei seinem Prediger in Augenschein nehmen. Hoffentlich werden recht viele von diesem Anerbieten Gebrauch machen. Wir hoffen noch mehr; wir hoffen nämlich, daß dann ein jeder sprechen wird: „Herr Pastor, solch eine schöne Missionsbüchse muß ich auch haben; bitte, verschaffen Sie mir eine." — Dann wird guter Rat nicht theuer sein; wie ein jeder Pastor gerne bereit sein wird, Bestellungen darauf anzunehmen, so wird sie auch unser Verlagsverwalter in St. Louis ebenso gerne ausführen. Würde der Zuspruch ein allgemeiner sein, so könnte die unscheinbare Sache von größter Wichtigkeit werden. Wir glauben zuversichtlich, daß durch die gehörige Verbreitung dieser Missionsbüchse jährlich mindestens $25,000 für die Innere und Äußere Mission gesammelt werden könnten, ohne daß sich jemand dabei wehthut. Gehen wir auch hier frisch ans Werk; der Erfolg wird ein großer und überraschender sein.

Die werten Leser erlauben es mir wohl, daß ich dem Gesagten noch etliche Bemerkungen beifüge. Wenn man eine Missionsbüchse besitzt, so kommt alles darauf an, wie man dieselbe „bedient." Unter meinen vielen Missionspapieren steckt auch eine hübsche Missionsbüchsen-Geschichte, die ich mit großem Interesse gelesen habe. In derselben wird erzählt, wie eine Frau wider ihren Willen durch eine Missionsfreundin zu einer Missionsbüchse kam. Als ihr dabei zugemutet wurde, sie möchte ein Scherflein in diese Büchse werfen, so oft ihr etwas Gutes begegnete, antwortete sie erregt und unzufrieden: Mir widerfährt nichts Gutes, ich habe Tag für Tag nur mit schlimmen Dingen zu kämpfen. — Das ging so eine längere Zeit hin, endlich ereignete sich doch etwas, was der Frau Freude bereitete, und richtig, es fiel der erste Cent in die Missionsbüchse. Als aber einmal das „Eis gebrochen" war, da ging es in dem guten Werk „flott" voran; am Ende des Jahres barg die Büchse einen Inhalt, der alle überraschte. Mit Sonnenschein auf dem Angesicht und auch im Herzen, hatte sie die dem Herrn geweihten Gaben in den Missionsverein getragen.

Diese Missionsgeschichte ist so schön, daß sie sollte gedruckt und in Massen verbreitet werden. Vielleicht findet sich ein warmer, freigebiger Missionsfreund, der uns die Mittel zu solch gutem Schritt und Werk darreicht. Wie uns im letzten Jahre ein lieber Missionsfreund im Osten $25 gab, damit wir 6000 Exemplare von: „Über die Mitarbeit der Frauen" 2c. drucken und gratis verbreiten konnten, so dürfte sich vielleicht in diesem Fall ein solcher im Westen finden, der uns hilft, daß wir die hübsche Missionsbüchsen-Geschichte in derselben Weise verbreiten können; der „Westen" sollte doch in dieser Beziehung nicht hinter dem „Osten" zurückstehen. Hier würde etwa die Hälfte genügen, um ein schönes, viel Erfolg versprechendes Werk zu thun. Dem alten Editor würde eine „helle" Freude bereitet werden, wenn seine Worte irgendwo ein thatkräftiges Echo fänden. Der Herr aber segne auch dieses Unternehmen; er schenke uns allen zum Wollen auch das Vollbringen.

Jetzt soll es aber auch genug sein über diesen Punkt. Ich lasse nur noch so viel Raum, daß der Herr Verlagsverwalter die verschiedenen Preise der Missionsbüchse hierher setzen kann.

No. 1. Aluminium 50c, Porto 5c. — No. 2. Nickelplattiert 25c, Porto 15c. — No. 3. Eisen, lackiert, 20c, Porto 15c. — No. 4 Pappe, mit vergoldeten Lettern, 5c, Porto 1c. — Mit deutscher oder englischer Aufschrift.

Dieses Blatt erscheint monatlich in 8 Seiten Quart, illustriert. Preis 25 Cts. per Exemplar. 10—49 Ex. @ 22 Cts., 50—99 Ex. @ 20 Cts., 100 und mehr Ex. @ 18 Cts. Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tœnnies, 1716-18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., Liebesgaben für die Mission an den Synodalschatzmeister zu senden. — Alle die Redaktion betreffenden Sachen, Einsendungen u. s. w. sind an Rev. W. Behrendt, 221 Storer Ave., Cleveland, Ohio, zu richten.

Entered at the post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Deutscher Missionsfreund

Die heilige Schrift

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Wittenberg & Co. St. Louis

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XV. Jahrgang. St. Louis, Mo., März 1898. Nummer 3.

Passion und Mission.

Es sind unvergleichlich hohe Worte, welche aus des Propheten Mund auch in diese Passionszeit hineintönen, wenn es am Schlusse von Jes. 53 heißt: „Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben. Und durch sein Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen; denn er trägt ihre Sünden. Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben; darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten." Alle diese prophetischen Vorhersagungen sind aufs pünktlichste in Erfüllung gegangen, sowohl nach ihrer bitter-schmerzlichen als auch nach ihrer überaus erfreulichen Seite. Ja, Christus hat durch sein Leiden und Sterben dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht.

Diese Passionsworte sind auch zugleich die besten Missionsworte. Die Menge, welche dem einen „Gerechten" gegeben wurde, zählt nach Millionen und aber Millionen. So sind ihm auch unzählige von den Starken, von den Großen und Mächtigen zum Raube geworden. Freuen wir uns von ganzem Herzen, daß die Worte der Weissagung auch in unsrer Zeit in großem Umfange in Erfüllung gehen. Ja, der Menschenstrom, welcher sich in der Heidenwelt bildet und in das Reich Gottes ergießt, wird mit jedem Tag größer, tiefer und breiter. So sollen auch wir auf Grund der uns gegebenen Verheißungen und angesichts der bereits gemachten Erfahrungen getrost, eifrig und glaubensmutig weiter arbeiten; der Erfolg soll nicht ausbleiben.

Die ihr von Christi Hause seid,
Kommt, schließet nun mit Freudigkeit
Den Bund in seinem Namen!
Laßt uns auf seine Hände schaun
An seinem Reiche mutig baun!
Sein Wort ist Ja und Amen.
Flehet, gehet,
Himmelserben anzuwerben!
Harret, ringet!
Jesus ist es, der euch dinget!

Aus Parsabhader.

(Von Missionar Hagenstein.)

Wir brachten schon die kurze Notiz, daß Br. Hagenstein auf seinem einsamen Dörflein schwer erkrankt und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Raipur gegangen sei, wo er unter der treuen Pflege der Geschwister Stoll sich erholt habe. Der liebe Bruder war aber viel gefährlicher erkrankt, als wir ahnten. Er schreibt unter Datum vom 26. November: „Liebe Brüder! Eine Zeit schwerer Krankheit liegt hinter mir. Es war wohl die schwerste Krankheit, die ich je durchgemacht habe. Mir ist das Leben neu geschenkt worden; der Herr hat mir große Barmherzigkeit erzeigt. Ihm sei Lob und Dank. Ueber vier Wochen war ich in Raipur. Bruder Stoll hat viel Mühe mit mir gehabt. Ungefähr eine Woche lang war ich wie irrsinnig. Ich hatte intermittierendes Fieber. Es war eine gnädige Führung Gottes, daß ich noch zur rechten Zeit nach Raipur kam .... Gott hat mich tief gebeugt, aber er hat sich meiner erbarmt und mich wieder aufgerichtet. Nach vielen Seiten hin durfte ich seine Freundlichkeit erfahren. Ich fühle wieder ziemlich kräftig und wohl. Meine Dorfleute haben in dieser Zeit recht klar gezeigt, wie anhänglich sie sind. Einige weinten, als ich zurückkam, vor lauter Freude. Viele waren ganz niedergeschlagen, als sie von meinem bedenklichen Zustande hörten .... In Feld und Garten ist mir dieses Jahr ein großer Segen beschert worden. Dazu ist viel feuchter Boden da, von dem schon viel besäet worden ist, und noch können wir

eine Zeitlang säen. Viele Dorfleute zeigen sich zum Zurückzahlen ihrer Schulden recht willig. Ich habe schon ein ganz Teil Reis bekommen. Eine Anzahl haben bereits ungedroschenen Reis dicht bei meinem Dreschplatz aufgesetzt, den wollen sie dreschen und mir geben. Baloda Bekannte haben mich bald nach meiner Rückkehr besucht und mir ihre Teilnahme bezeugt. Wenn ich dieses alles erwäge, so muß ich bekennen: Der Herr ist sehr gnädig und gütig.

Um Almosen Bittende kommen jetzt sehr wenige. Auch werden nicht mehr viele Diebstähle verübt. Wer nur etwas arbeiten will, kann sich jetzt im Feld durch Arbeit oder Aehrenlesen seinen Unterhalt verdienen. Zur heißen Zeit hin wird die Not wieder größer werden, denn es ist zu wenig gesäet worden. Auch hat in vielen Fällen das Unkraut den Reis erstickt, da die Leute, statt zu jäten, andere Arbeit suchen mußten, um sich das Leben zu erhalten .... Am Ende der Regenzeit gab es sehr viel Fieber. Auch in unserem Dorfe waren viele daran erkrankt und mehrere starben. Infolge ungenügender Nahrung während der Hungersnot gibt es viele Leute mit geschwollenen Leibern; ebenfalls viele Fälle von Erkältungen, weil die Nächte jetzt sehr kühl sind und starker Tau fällt.

Waisenkinder habe ich ungefähr 50. Eine Anzahl sind gestorben; etliche sind davongelaufen zu Angehörigen in Nachbardörfern. Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich ohne Ihre Erlaubnis so viele aufgenommen habe. Aber ich bitte sehr, sie mir alle hier zu lassen. Ich hoffe nicht, daß sie der Missionskasse zur Last fallen werden, sondern daß ich sie aus dem, was mir der liebe Gott in Feld und Garten beschert, ernähren kann. Mit Kleidern sind sie so ziemlich versehen. Jedes Kind hat eine wollene Decke; für die Mädchen sind vollständige Sonntagskleider da; für die Knaben aber nur Jacken. Es werden aber in diesen Tagen Sachen für sie ankommen, welche mir der Secretary of Charitable Committee zuschicken will. Sie können sich hier auf dem Lande nützlich machen und somit etwas für ihren Unterhalt beitragen. Jetzt in der Ernte tragen die Größeren Garben heim. Die Kleineren pflücken im Garten Süßkartoffelblätter, welche hier als Zugemüse gegessen werden; oder sie sammeln Kuhdünger als Brennmaterial. Die Schulferien nehmen mit Dezember ein Ende. Der Gesundheitszustand der Kinder ist jetzt ein verhältnismäßig guter, aber während ich krank in Raipur lag, sind neun gestorben. Wahrscheinlich sind sie etwas vernachlässigt worden und haben gegessen, was ihnen nicht zuträglich war. Es ist auch für einen Eingebornen gar nicht leicht, sie zu regieren, weil sie im Elternhause durchaus keinen Gehorsam gelernt haben. Ein besonderes Haus ist bis jetzt noch nicht für sie gebaut worden, da vorläufig genug Raum da ist, sie unterzubringen. Doch sollte ich bald bauen, weil dann ihre Leitung, Ueberwachung und Erziehung leichter ist. Den Arbeitslohn gedenke ich aus dem Jubelpurfonds zu bestreiten. Möge der Herr helfen wie er bisher geholfen hat.

Von unseren Missionaren in Indien.

Am 14. November v. J. wurde den Missionsgeschwistern Nottrott ein Töchterlein geboren.

Aus Chandkuri schreibt Br. Nottrott ferner: „Vom 9. bis 10. Dezember besuchten mich Herr und Frau Bailey aus Poona. Sie kamen im Auftrage der Mission für Aussätzige. Beide waren erfreut über die Arbeit unter den armen Aussätzigen, die in Chandkuri angefangen ist, und beantragten bei dem Komitee in Edinburg die Errichtung mehrerer neuer Gebäude. Das wird unseren Christen auch wieder Arbeit geben. Das Aussätzigen-Asyl kommt auf einen besonderen Compound von den Missionsgehöften (durch die große Landstraße getrennt). Mr. Bailey ist der Bruder des Superintendenten und Leiters der "Mission to Lepers."

Am 4. Advent durfte ich in Sunka 23 Personen taufen, darunter 16 Erwachsene. Andere Katechumenen in Sunka und in Kapa warten mit Sehnsucht auf die Taufe. Ich konnte mich ihnen nicht genügend widmen. deshalb mußte die Taufe verschoben werden. Auch in andern Orten sind noch Katechumenen, die aber noch weniger Unterricht erhalten haben.

Den heiligen Weihnachts-Abend haben wir dies Jahr in Chandkuri im Freien gefeiert. Von Bambus hatte ich einen freien großen Platz abgegrenzt, mit einem besonderen Raum für die Aussätzigen, und gegen 1000 kleine Öllämpchen erleuchteten den Platz. Zwei mächtige Bäume, auch mit Öllämpchen und Lichtern geschmückt, standen neben dem errichteten Altare. Wir hatten auf diese Weise einen herrlichen Gottesdienst. Jeder hatte Platz. Kein Zank und Streit um Raum, kein Gedränge wie früher. Prächtig klangen die Weihnachtslieder zum blauen Sternenzelt empor. Ich hatte noch keine so schöne Weihnachtsfeier in Indien mit unseren Christen gefeiert. Am ersten Weihnachtsfeiertag ging ich nach Sunka gegen Abend und hielt dort die Christfeier. Auch hier war es schön. Die Nacht blieb ich dort und hielt am andern Morgen (Sonntag) daselbst Gottesdienst. Am Nachmittag wieder in Chandkuri, wo unser Kirchlein bis auf den letzten Platz besetzt war. Es waren gesegnete Feiertage. Meine Frau und Kind sind noch in Ranchi. E. H.

Aus der großen Missionswelt.

Dr. Ruperti in Kiel schreibt in seinem Adventsbriefe an die Pastoren seines Sprengels: „Unsere Mission in Breklum hat eine neue Arbeit in die Hand genommen, sie will eine Zenana-Mission errichten. Nun sollen „Schwestern" hinausgesandt werden, wie das auch von andern Missionsgesellschaften geschieht, um der unglücklichen Frauenwelt das Evangelium zu bringen. Diese neue Arbeit fordert aber neue Mittel und neue größere Liebe. Da wollen auch wir Pasto-

ren neuen Eifer für diese Arbeit einsetzen und die Posaunen blasen und unser Volk aufwecken."

Zu den monatlichen Missionsversammlungen in Uganda finden sich oft 2000 Personen ein. Hier berichten die Missionsgehilfen über ihre Thätigkeit und werden dann von den Missionaren beraten, ermahnt und ermuntert. Bischof Tucker freut sich besonders über die große Andacht der Leute im Gottesdienst.

Aus Indien schreibt ein Baseler Missionar: „Die Bewegung der Geister in unserem Stationsgebiet ist eine von dem Herrn gewirkte, eine Frucht langer Missionsarbeit, eine Erhörung ernsten Betens und Flehens. Vor etlichen Tagen konnten wir an die Distriktssynode berichten, daß 107 Seelen aus den Heiden und Mohammedanern bei uns Aufnahme gesucht hätten, und heute ist die Zahl schon auf 136 gestiegen. Welche Freude für uns, wenn wir alle diese Seelen hätten aufnehmen können.

Auf der Baseler Missionsstation Heimen in China wurden letztes Jahr über 100 Seelen getauft. Daß solcher Erfolg, trotz der vielen und schweren Verfolgungen, erzielt wird, ist sehr erfreulich.

Missionar Mischlich, der auf der Goldküste steht, wurde von einer Anzahl angesehener Häuptlinge ersucht, in ihrem Namen an den deutschen Kaiser zu schreiben, damit er den Händlern von Akem den Verkauf von Branntwein in ihrem Gebiete untersage. Der genannte Missionar bemerkt dann noch: Wieviel ist doch schon von der weißen Rasse an dem Geschlecht Hams gesündigt worden! Es ist himmelschreiend, nur um des schnöden kalten Mammons willen, solchen Fluch auf sich selbst und auf die unschuldigen Bewohner des dunkeln Erdteils zu laden.

In Mondscheinnächten, so erzählt Missionar Schürle in Kamerun, nehme er hie und da seine Trompete und blase ein Lied, worauf sich sogleich die Schüler und andere Glieder der Station einfinden und kräftig miteinstimmen in die schöne Nacht hinaus. Eines Abends trat ein kleines Büblein an ihn heran und sah ihn mit flehenden Augen an; endlich kam aus seinem Munde die Bitte: „Meister, blas jetzt: O Lamm Gottes, unschuldig," und zwar mit solchem Tone, daß man wohl merkte, wie tief der Inhalt des Liedes dem Kleinen zu Herzen ging.

Die luth. Kirche in Dänemark hat in der Mandschurei, dem nördlichsten Teile des großen chinesischen Reiches eine Mission begonnen. Recht so, nur so kann jenem Volke wirklich aus seiner Not geholfen werden. Und in diesem weiten Reiche ist Raum für Tausende von Missionaren.

Herr Prof. Dr. Luthardt, welcher bereits 40 Jahre dem Vorstand der Leipziger Mission angehörte, hat sich bereitwillig finden lassen, nach dem Heimgang Dr. Stählins, das Präsidentenamt dieser Missionsgesellschaft zu übernehmen.

Wer trägt die Schuld?

In einem heidnischen Dorf wohnt ein Christ, Namens Jeremias. Eines Tages kam der Ortsvorsteher mit dem Götzenpriester zu ihm und sagte: „In unserem Dorfe nimmt die Krankheit immer zu, und das liegt an dir, weil du die Götter verachtest. Alles das kommt von den Christen. Gehe hin und opfere eine Ziege, so wird es besser werden, sonst stoßen wir dich aus." — „Es ist doch seltsam," antwortete der Christ, „daß der Zorn der Götter gerade auf euch Heiden kommt. Wäre ich die Ursache, so würde doch wohl die Krankheit zuerst auf mich kommen. Versteht ihr denn gar nicht, daß es der Zorn des lebendigen Gottes ist, des Gottes, den ich verehre." Das war die Antwort eines einfachen schlichten Christenmenschen, welcher dadurch seine Gegner zum Schweigen brachte. Er hätte noch folgende Wahrheit beifügen können, daß der heilige Gott schließlich auch nur darum über Menschen zürnt, um ihnen zu helfen, ja um sie segnen zu können.

Ompu Lalo.

Auf Sumatra lebte ein Mann, der hieß Ompu Lalo, d. h. Großvater Erdbeben. Die Leute hatten ihm diesen Namen gegeben, weil er so schön tanzte, wobei sein Körper hin- und herging, wie ein Baum, der durch ein Erdbeben ins Schwingen gebracht worden ist.

Der Ompu Lalo war ein angesehener und reicher Mann. Sein Bruder war der größte Häuptling im Thale Silindung; auch war er der erste Häuptling, welcher das Evangelium annahm. Der Ompu Lalo wollte aber zu Anfang vom Worte Gottes nichts wissen; ihm waren die vielen Büffel und Kühe genug, und obendrein war er ein Zauberer und der Priester, durch welchen der Schutzgeist des Stammes sich bei den heidnischen Festen äußerte.

Als sein Bruder, der Häuptling Obadja, ihn einmal ermahnte, Christ zu werden, gab er ihm zur Antwort: „Ach was, die weißen Leute sind nicht gewohnt am Feuer zu sitzen, darum fürchten sie sich vor der Hölle. Wir Battaker wärmen uns oft am Feuer und brauchen uns daher vor der Hitze nicht zu fürchten." Sein Bruder hatte nämlich von der Höllenstrafe gesprochen, welche derer wartet, die Gottes Wort zurückweisen.

Das war eine recht freche Antwort, nicht wahr? Aber so blieb es doch nicht mit dem Ompu Lalo. Einige Jahre später wurde sein hartes Herz vom Geiste des Herrn erfaßt und erweicht. Er wurde ein Christ und ist bis zu seinem seligen Ende dem Herrn treu geblieben. Cornelius, so hieß er mit seinem Taufnamen, war später den Missionaren eine feste Stütze in ihrer Arbeit, und vielen seiner Volksgenossen ist er zum Segen geworden.

Indische Bilder.

Unsere Illustrationen bewegen sich häufig in Gegensätzen; auch die heutigen sind von der Art. Der Hauptgegensatz besteht darin, daß wir zeigen, wie hoch sich das Leben der Christen über das der Heiden erhebt. Von diesem Gesichtspunkt aus wollen auch die beiden diesmaligen Bilder betrachtet sein.

Beide Bilder stellen uns Glieder eines Volkes dar. Was darum der eine ist, sollte im allgemeinen auch der andere sein. Doch wir erkennen auf den ersten Blick, welch große Verschiedenheit hier obwaltet. Der fast nackte Mensch ist ein Heide; was fragt er danach, wie er sich hält und kleidet. Aber die andern kleidsamen Menschen sind Christen, Christen, die unserer Station Bisrampur angehören. Es ist das freilich nur etwas, was sich auf das Aeußere bezieht, und doch illustriert uns dasselbe sofort den großen Vorzug des christlichen Einflusses gegenüber von dem des heidnischen. Betrachten wir die beiden Bilder noch etwas näher, so wird sich uns die Macht des christlichen Einflusses in immer hellerem Lichte zeigen. Während der arme Heide ein Bild des Kummers und der Friedelosigkeit ist, trotz der Fesseln, welche er sich ohne Zweifel zu einem höheren Zweck anlegen ließ, lassen die Personen auf dem andern Bilde unschwer erkennen, daß ihnen jetzt, nachdem sie Christen geworden sind, „Friede und Freude lacht," wie der Dichter sagt. Mithin bleibt es dabei: Der Heide ist arm, der Christ ist reich.

Die beiden im Gegensatz stehenden Bilder sollen uns schließlich noch die wichtige Wahrheit vorhalten, daß das armselige innere und äußere Leben der Heiden in ein Gott wohlgefälliges, reichgesegnetes Leben umgewandelt und verklärt werden kann. Jeder Heidenchrist ist davon ein Beweis, wenn er die Kraft der christlichen Wahrheit an seinem Herzen erfahren hat. Daß auch unsere indischen Christen solche Beweise abgeben können, muß uns zu herzlicher Freude und Dankbarkeit gereichen. In dieser Errungenschaft liegt aber auch zugleich ein erneuter Antrieb, in dem begonnenen Werk mit allem Fleiß fortzufahren. Die dortigen armen Menschen aus der tiefen Grube des Heidentums herauszuretten, ist fürwahr ein herrliches Werk. Lasset uns in demselben nimmer müde werden.

Korrespondenz aus Cleveland, Ohio.

Die lieben Leser des „Missionsfreund" hatten im letzten Jahr öfters Gelegenheit wahrzunehmen, daß das Missionsinteresse in unserer Synode mehr und mehr wächst. In vielen Gemeinden traten Missionsvereine ins Leben mit der schönen Absicht, das Werk der Inneren und Äußeren Mission fördern zu helfen. Das war erfreulich und müssen wir dem Herrn dankbar dafür sein. Es ist aber nötig, daß das Missionsinteresse immer weitere Kreise erfasse; denn wenn die Arbeit der Mission hier und draußen sich erweitert, so muß naturgemäß auch die Zahl der Missionsfreunde sich mehren und diese müssen ihre Teilnahme in thatkräftiger Weise steigern. Demgemäß haben sich denn auch in den meisten Gemeinden Clevelands Missionsvereine gebildet, die in gedeihlicher Entwickelung begriffen sind. Doch darüber will ich mich nicht weiter verbreiten.

Ich möchte dagegen den lieben Lesern einige Mitteilungen machen über einen Missionsverein, von dem sie erst wenig gehört haben. Vor Jahresfrist wurde bei einigen Pfarrfrauen von Cleveland der Gedanke für einen Missionsverein rege. Eine Versammlung wurde Januar 1896 in die Wohnung der Frau Pastor Burghardt einberufen; diese Versammlung war gut besucht, ein Beweis, daß die gute Sache Anklang fand. Nachdem die Angelegenheit ausführlich besprochen, wurde beschlossen, einen „Pfarrfrauen-Missionsverein von Cleveland und Umgegend" zu gründen. Man organisierte sich auch sogleich, indem Frau Pastor Behrendt als Präsidentin, und Frau Pastor Burghardt als Sekretärin und Schatzmeisterin ernannt wurde.

Der Zweck ist mit dem Namen gegeben; der Verein will das Werk der Inneren und Äußeren Mission nach Kräften fördern helfen. Zu dem Ende versammelt er sich alle drei Monate einmal abwechselnd bei den einzelnen Gliedern. Dabei werden Vorlesungen oder Vorträge gehalten, Besprechungen werden geführt, natürlich in Beziehung auf Mission, geschäftliche Sachen erledigt, wozu auch gehört, daß jedes Glied seinen vierteljährlichen Beitrag von 25 Cents entrichtet.

Da nun dieser Verein bereits ein Jahr seiner Thätigkeit hinter sich hatte, wollte er auch dem Herrn die Ehre geben und sich ermutigen zu weiterer Arbeit. Zu dem Zweck ordnete man eine Jahresfeier an. Dieselbe wurde gehalten in der St. Johanneskirche des P. C. Burghardt, wozu auch die Schwestergemeinden unserer Stadt und deren Missionsvereine eingeladen worden waren. Es hatten sich denn auch nebst den Pfarrfrauen manche Missionsfreunde eingefunden, besonders stark vertreten war der Missionsverein der Gemeinde, in deren Kirche wir feierten. Der Altarraum war mit Blumen und Topfgewächsen festlich geschmückt; an der Vorderseite der Kanzel grüßte die Versammlung ein mit Tannengrün umrahmtes „Willkommen." — Die Feier war eindrucksvoll und erhebend. P. C. Burghardt begrüßte in kurzen Worten die Versammlung, worauf ein passendes Lied gesungen wurde. Der Unterzeichnete versah den Altardienst, bestehend in Schriftverlesung und Gebet. P. Th. Leonhardt hielt die Festpredigt, welcher er Ap.-Gesch. 7, 36–42 zu Grunde legte. In beredter Weise zeichnete er die Tabea als Vorbild der christlichen Liebesthätigkeit; er wies hin auf sie als eine Jüngerin des Herrn, pries ihren Glauben, rühmte ihre guten Werke und zeigte, wie ihr Gedächtnis im Segen geblieben. P. W. Behrendt sprach auf Grund von Ev. Joh. 7, 38: „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen," von den Bestrebungen des Pfarrfrauen-Missionsvereins und anderer Missionsvereine, und wies darauf hin, welch eine Macht und welch ein Segen letztere werden könnten, wenn der rechte Glaube an den Herrn die Herzen erfülle. Dann sprach noch P. C. Burghardt seine Freude über das schöne Fest und seinen Dank an alle Mitwirkenden aus. Zwischenein sang die Versammlung und der Gesangchor der St. Joh.-Gem., wie auch der der Bethania-Gem. liebliche Lieder und erhöhten somit die Festfeier. P. F. M. Häfele schloß mit Gebet und Segen. Die Kollekte wurde für Pfarrwitwen und -Waisen bestimmt. —

Möge der Segen des Herrn fernerhin reichlich ruhen auf dem lieben Pfarrfrauen-Missionsverein, wie auf jedem Missionsverein der Synode, so daß alle Bestrebungen dienen zur Ehre Gottes und zur Förderung seiner Reichssache. Otto Rusch, P.

Korrespondenz aus dem „Westen."

Steinhagen, Mo., den 1. Febr. 1898.

Werter Bruder im Herrn! — Soeben las ich „Missionsfreund" No. 2 durch. Manche Berichte in demselben (auch in andern Nummern ist es so gewesen) machten auch mir „helle" Freude und fanden ein recht „thatkräftiges Echo" in meinem Herzen. Dieses „Echo" treibt mich, an Sie zu schreiben. Schon früher wollte ich berichten, daß auch in meiner Filiale (Warrenton, Mo.) ein Missionsverein von 20 Gliedern besteht seit dem April v. J., der es sich zur Aufgabe gemacht hat, für Innere und Äußere Mission monatlich einen kleinen Beitrag zu geben. Every grain helps fill the bushel. Schon manchen Dollar durfte ich unserm lieben Synodalschatzmeister einsenden. Möchten nur bald in allen Gemeinden unserer Synode solche Vereine ins Leben gerufen werden. Das ist auch mein herzlicher Wunsch. Nun möchte ich Sie bitten: Senden Sie mir 50 Exemplare von „Über die Mitarbeit der Frauen" 2c. sobald als möglich, damit ich dieselben zum Teil wenigstens in der nächsten Versammlung künftige Woche unter die Frauen verteilen kann. Porto einliegend.— Ferner, wenn sich sonst noch ein Freund oder mehrere

finden, etwas beizusteuern, um die „Missionsbüchsengeschichte" zu verbreiten, so bin auch ich willens, einige Dollars dafür zu opfern, obgleich ich es nicht vollauf habe. Bitte, benachrichtigen Sie mich dann.

Mit herzlichem Gruß und Segenswunsch, Ihr Bruder in Christo, Fr. Gadow.

P. S. der Redaktion. — Ihr Schreiben, lieber Bruder im Herrn, hat mir in der That eine „helle" Freude bereitet. Sie melden nicht nur die Gründung eines Missionsvereins, sondern zeigen auch an, daß Sie mithelfen wollen, daß die schöne Missionsbüchsengeschichte gedruckt und unentgeltlich verbreitet werden kann. Gut, ich habe Ihren Namen notiert, aber allein sollen Sie das nicht auf Ihre Schultern nehmen; vielleicht findet sich noch der eine oder andere, der bereitwillig ist, den guten Zweck zu unterstützen. Das erste sogenannte "leaflet" verdanken wir dem „Osten," für das andere möchten wir den „Westen" sorgen lassen; wenn aber jemand vom Norden oder Süden mithelfen wollte, so würden wir das auch dankbar annehmen. Sie sollen später mehr darüber hören.

Aus Chicago, Jll.

Sehr geehrter Herr Pastor! Hierdurch möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich heute $9.28 an Herrn P. Walser geschickt habe für das Waisenkind in Indien, welches unsere Sonntagschule voriges Frühjahr übernommen, um für seine Erziehung zu sorgen. Da wir bereits $6.72 bezahlt hatten, so fehlten noch $5.28 für 1897. Die übrigen $4.00 sind für die Monate Januar bis Mai d. J. Das Geld ist der Ertrag der Kollekte, die bei der Weihnachtsfeier der Sonntagschule für diesen Zweck gehoben wurde und zu der die Anwesenden mit Freuden beigetragen haben.

Herr P. A. Schmidt, unser Seelsorger, bat vorigen Sommer Herrn P. Walser, uns durch Herrn Missionar Lohr das Bild unseres Kindes zuzusenden, ebenso uns den Namen desselben mitzuteilen, was ihm auch versprochen wurde. Die Erfüllung unseres Wunsches würde das Interesse unserer Sonntagschule für Heidenmission vermehren und stets rege halten. Das wäre gut, da wir für das Kind ja nicht nur ein Jahr, sondern auch später sorgen wollen. Können Sie uns wohl mitteilen, wie viele Kinder von Sonntagschulen zur Erziehung angenommen worden sind?

Hochachtungsvoll Ihre
Martha Wetzel, Kassiererin
der Ev. St. Lukas-Sonntagschule.

Anmerkung.—Vorstehendem Schreiben, welches lebhaftes Interesse für die armen Waisenkinder in Indien an den Tag legt, haben wir sehr gern eine Stelle in unserm Blatte eingeräumt. Möchte die Sonntagschule der werten Lukas-Gemeinde recht viel Freude an ihrem Pflegekind erleben. Was die Verzögerung in der Zusendung der Photographie &c. betrifft, so ist darüber schon das Nötige in der letzten Nummer unseres Blattes gesagt worden. Unsere Missionare waren nämlich von Extra-Arbeiten, welche ihnen die lange anhaltende Hungersnot auferlegte, so in Anspruch genommen, daß die Waisenkinder-Angelegenheit nicht sofort in gewünschter Weise erledigt werden konnte. Die Verwaltungs-Behörde wird aber darauf sehen, daß solches sobald als möglich geschieht. Es sind jetzt etwa 30 Kinder, für die sich Pfleger mit dem nötigen Kostgeld gefunden haben. Da aber unsere Missionare 180 Waisen angenommen haben, so ist noch manches Kind zu versorgen. Wir sind der guten Zuversicht, daß sich noch mehr Vereine und Einzelpersonen werden willig finden lassen, die das geringe Kostgeld für ein oder mehrere Kinder aufbringen.

D. Red.

Auch eine Frucht des Heidentums.

Neulich kam ein junger intelligenter Armenier nach dem Gottesdienst zu mir mit einem Schreiben des Herrn Th. Schneller vom syrischen Waisenhause zu Jerusalem. Der junge Mann mit zwei noch jüngeren Verwandten sind die einzigen einer einst großen und reichen armenischen Familie, die übrig geblieben sind. Alle wurden in den jüngsten grausamen Christenverfolgungen durch die Türken hingeschlachtet. Die zwei jüngsten Überlebenden fanden Aufnahme in dem Waisenhause in Jerusalem, während der dritte, der schon auf einem College in Beirut mehrere Jahre studiert hatte, jetzt hier in Amerika seine Studien beenden will als Arzt. In diesen jüngsten Christenverfolgungen wurden von den blutgierigen Türken mehr Christen abgeschlachtet, als einst in der ersten Verfolgung unter dem römischen Scheusal Nero. Und doch gibt es sehr viele sogenannte Gebildete, welche die Türken für ganz harmlose, ja herzensgute Menschen halten und die wohlverbürgten Berichte über die schaurigen Vorgänge in Armenien einfach nicht glauben wollen. Diese Meinung wird hauptsächlich durch missionsfeindliche Zeitungen verbreitet. Nach diesen wäre der Mohammedaner ein gerade so guter, ja meist noch weit besserer Mensch als der Christ, und die mohammedanische Religion stände über der christlichen. Wir möchten diesen Leuten das zu beherzigen geben, was die berühmte englische Reisende, Frau Bishop, geb. Bird, darüber sagt. Diese Dame hat fünf Jahre Asien nach allen Richtungen durchreist und durch ihre Verbindungen und Empfehlungen allenthalben Eingang gefunden, namentlich auch in die Harems und Frauengemächer jener Länder, die sonst den gewöhnlichen Reisenden verschlossen sind. Sie sagt u. a.: „Von dem furchtbaren Fluch des Heidentums wird insbesondere auch das weibliche Geschlecht betroffen. Davon kann ich Zeugnis ablegen. Ich habe in den indischen Zenanas und in den mohammedanischen Harems gelebt und bin Augenzeugin gewesen von dem täglichen Thun und Treiben der armen Gefangenen, die in diesen Kerkern ein elendes Dasein fristen. O wie abgestumpft, wie verkrüppelt sind alle ihre geistigen Fähigkeiten! So eine Frau von zwanzig oder dreißig Jahren ist meist noch so unverständig, so unentwickelt wie ein achtjähriges Kind, während die Leidenschaften, und gerade die schlimmsten, in ganz entsetzlicher Weise entwickelt sind, namentlich Eifersucht, Neid, Haß, Hinterlist, Unversöhnlichkeit und alle die argen Dinge, welche aus dem natürlichen, unerneuerten Herzen hervorgehen und auf diesem Boden wie Unkraut wuchern. In manchen Ländern ist das so arg, daß ich kaum je in ein Frauengemach gekommen bin oder in der Nähe eines

Frauenzeltes gewohnt habe, ohne daß die eine oder andere mich gebeten hätte, ich möchte ihr doch irgend ein Gift geben, — wozu? um das Gesicht einer Nebenbuhlerin, meist der Lieblingsfrau des betreffenden Mannes, zu entstellen, oder gar um sie selbst, und wenn nicht sie selbst, so doch ihren erstgebornen Sohn aus der Welt zu schaffen! Beinah zweihundertmal bin ich um einen Dienst dieser Art gebeten worden! Was alles solchen Bitten zu Grunde liegt, welch ein Abgrund von Bitterkeit und Bosheit sich da vor einem aufthut — daran auch nur zu denken, erfüllt unsereinen mit Schaudern. Wie wenig können wir uns — Gott sei Dank — in solch ein Leben, in solch einen Tod hineindenken. Das alles ist aber nur die natürliche Frucht jener heidnischen Religionen, die wir längst sollten aus dem Feld geschlagen haben. E. H.

Missionsbitte in der Passionszeit.

Der du für uns gestorben
Am Kreuz auf Golgatha
Und uns das Heil erworben
Bei Gott, Halleluja!
Der du uns dem Gerichte
Und Tod entrissen hast,
Und uns gebracht zum Lichte,
Da da für uns erblaßt.

Der du für uns gebetet
In jener letzten Nacht;
Und auch für die geflehet,
Die noch nicht hergebracht:
Erbarme dich der Heiden,
Die noch im Finstern sind;
O bring sie auf die Weiden
Des Wortes süß und lind.

Und willst du uns gebrauchen,
Wir stehn dir gern bereit.
O laßt die Opfer rauchen
Aus Lieb und Dankbarkeit.
Damit wir Seelen werben,
Daheim und in der Fern.
Wir leben oder sterben,
So sind wir ja des Herrn.

C. K.

Kurze editorielle Notizen.

Während die Märznummer unseres Blattes in Vorbereitung sich befindet, wird hier in Cleveland eine große Missionsversammlung gehalten, nämlich die "International Convention of the Student Volunteer Movement for Foreign Mission," zu welcher man 1,500 Gäste, Studenten, Prediger, Professoren, Missionare, Redakteure 2c. erwartet. Zweck dieser eigenartigen Konvention ist, die studierende Jugend unseres Landes mit Begeisterung für das Werk der Mission zu erfüllen, so daß sich viele entschließen möchten, früher oder später in den direkten Missionsdienst einzutreten, eine Absicht, welche bereits bei einer guten Anzahl erreicht worden ist. Wenn nichts dazwischen kommt, so wird die Aprilnummer einen ausführlichen Bericht über diese Studenten-Missionsversammlung bringen.

Auch Illinois tritt hinsichtlich der Missionsvereinssache mehr und mehr in Reih und Glied. So schreibt uns ein werter Amtsbruder aus M. des genannten Staates: „Bitte, schicken Sie auch mir, behufs Gründung eines Missionsvereins, 50 Exemplare des Traktats: ‚Ueber die Mitarbeit der Frauen auf dem Gebiete der Inneren und Aeußeren Mission.'" Wir hoffen, daß das Schriftchen auch in diesem Fall gute Dienste leisten wird. Diese „Bewegung" macht noch immer gute Fortschritte, die Liste derjenigen Pastoren, welche Missionsvereine gegründet haben, wird fast mit jeder Woche länger; bald dürfte es der Herr Schatzmeister in St. Louis merken, daß wir ein Mittel gefunden haben, durch welches unser Doppel-Missionswerk kräftig und fortlaufend unterstützt wird. Und doch soll auch diese „Bewegung" eine vollständig „freie" sein und bleiben; nur der soll Hand ans Werk legen, der dazu einen besonderen Trieb verspürt. Die Schar der „Freiwilligen" wird auch hier das beste thun.

Unsere Missionsbüchse betreffend, schreibt mir ein alter Freund: „Im Missionsfreund vom Februar wird wieder die Missionsbüchse vorgeführt und zum Verkauf angeboten. Ich kann nur jedermann raten, sich ein solches Gotteskästchen ins Haus zu schaffen. Du weißt, daß ich im vergangenen Sommer das Glück hatte, das zweiterste Exemplar vom Verfertiger zu kaufen. Neujahr wurde die Schraube gelöst und aus dem Innern kamen $1.75 heraus. Nun denke dir, wenn in jedem Haus zu Neujahr solch eine Missionsbüchse geöffnet würde! Ich brauche dir wohl nicht zu sagen, daß mein Missionsbeitrag im Jahr mehr beträgt, aber wenn viele Familien nur so viel geben würden, wie könnte dann das Reich Gottes gebaut werden." Ja, so ist es. Wir hoffen, daß auch dies gute Beispiel bei vielen eine „Ansteckung" bewirken wird. Es läßt sich viel thun, wenn es heißt: „Die Liebe Christi dringet uns also."

Bei der vorher erwähnten Missionsversammlung soll auch eine Ausstellung von verschiedenen Missionsgegenständen — Bücher, Blätter, Karten 2c. — stattfinden. Indem auch wir gebeten wurden, zu derselben Gegenstände beizusteuern, hieß es: Schickt uns auch zehn von euren besten "leaflets," damit wir sie unsrer Sammlung beifügen können. ("Leaflets" sind kleine Schriftchen, durch welche man mit geringen Unkosten irgend eine wichtige Sache weit und breit fördern kann.) Es wird also vorausgesetzt, daß wir solche kleine Schriftchen haben, was aber leider nicht der Fall ist. Das einzige Schriftchen, was hierher gehört, ist das öfter genannte: „Ueber die Mitarbeit der

Frauen" ꝛc., welches in kurzer Zeit eine Verbreitung von 2,500 Exemplaren gefunden hat. Dasselbe macht es sich zur Aufgabe, bei Gründung von Missionsvereinen zu helfen. Wenn uns die nötigen Mittel werden, so soll bald ein zweites sogenanntes "leaflet" erscheinen, welches die an anderer Stelle erwähnte Missionsbüchsen-Geschichte zum Inhalt haben wird. Wer hilft uns auch hier mit einer „freiwilligen" Gabe zum Ziel? Ein Anfang ist schon gemacht.

Soeben schreibt uns Herr Pastor Kißling aus Schenectady, N. Y.: „Danke Ihnen herzlich für Uebersendung Ihres Schriftchens. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir umgehend noch wenigstens 15 Exemplare schicken wollten. In meiner Gemeinde habe ich gestern ebenfalls einen Frauen-Missionsverein gegründet mit 30 Gliedern. Gott gebe guten Fortgang." Der berühmte Prälat Oetinger hat einmal schön und treffend gesagt: „Der Sauerteig gehört ins Mehl." Nach diesem Grundsatz soll man auch im Missionswerk verfahren. Dem neuen Missionsverein im „Osten" wünschen wir von ganzem Herzen guten und gesegneten Erfolg.

Quittungen.

Einbezahlt beim Synodal-Schatzmeister, P. H. Walser, 522 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo., wenn nicht anders bemerkt.

Unsere Heidenmission. — Dch. folgende PP.: B H Leesmann: v. M.-St. $5.75, Frau F Maschmann 50c; J G Enßlin v. Frau Elise Koch $2; J C Peters: von der Gem. $48.13, Frauenver. $35, Jgdver. $9; F Sabrowsky von Mutter Twente $10; R Rieger v. F Straßmeier $5; A C Stange: von Frau B. 40c, Gottbekannt 50c, Frau Oestreich $1, C Friedrich, H Sommer je 25c; W Koring von Zionsgem. $6; L Pfeiffer v. d. Gem. $2; C Kurz: von Frau C Klein $3, John Zimmer $1, Hattie Zaiser 85c, Frau Paule 35c; O Miner von Mutter Fischer, Weihnachtsg. $6; K Kißling v. K. K. $2; M Mehl: v. Frauenv. $4.50, W Rothert $1.50; J H Ellerbrake v. N. N. $5; V Crusius v. C. E. V. $5; C L Schild v. Frau Chr. Schöllkopf f. ein Waisenk. $25; W Behrendt v. d. Gem. $3.35; S Kruse v. d. Gem. $3; E Bleibtreu v. Mr. F. $3; W Biesemeier: von Vater Köhne $20, Louis Köhne $5; G W Göbel v. M.-Ver. $16.82; J Baltzer von d. S.-S. $14.05; E F Keller, Ueberschuß 50c; A Engel: v. Hy Startz und Christine Bartels $1.50, Ungenannt $2; F W Adomeit v. d. Gem. $20; K Wiegmann von H Hellenberg $2; C J Zimmermann v. Frauen-M.-Ver. $20.60; J H Rexroth v. 2 Schwestern gesammelt $5.35; J H Dinkmeier v. M.-Ver. $6 65; A Grabowski v. H Meier $1; von Mrs. Anna Schory $1.75; von John Preuß $2; v. A Filsinger $1; v. B Grabau $1; v. Chr Hagemann $1; v. W. H., Chicago, Weihnachtsgruß $3; v. G. Hh., Neustadt, Can., f. Waisen $5; v. Evansville $2.25; v. Klaas Siebens $10; v. N. N., Nebr. $40. Zus. $371.80. (Siehe Friedensbote No. 1, 1898.) —— Dch. folgende PP.: F Wiedner $5; F Werning a. d. Nachlaß v. Vater D Conrad $100; J G Rudy v. Frau N N $8; W Schlinkmann v. Frauenver. $5; Val Kern: v. A Jarecki, Dankopfer $100, A Jarecki f. d. Waisen d. Miss. Hagenstein $20, Ungenannt $5; Paul Förster: von J M Lang, Chas Nitz je $1, Frau Brandt 50c; A Weber: v. Frauenver. $13.67, M.-Frauenver. $11.33; K Buff von M.-F. $11.64; E Riemeyer v. H Stockhecke $1; M Stommel $5; A C Stange v. Weihnachtsk. $13.15; C Bommer v. e. Freundin d. R. G. $1; Dr. Paul L Menzel: v. d. S.-Schule $12.50, v. d. Gem., Pt. Walthal, Pa. 50c; Gust Sturm: v. Ungenannt $5, Ferd Griep sen. u. Frau, Albert Griep je $1; W L Bretz v. ihm selbst $1; F C Krüger v. d. Gem. $10; C Schaub, 5c-Koll. ges. v. Alma Schaub $3; J Baltzer: a. Missionsk. $25, v. F A Sudholt u. Frau $2 50; B Slupianek v. Ungenannt $1.50; F Daries v. F Wüllner $5; A Eiermann v. N N $1; C D F Steinführer, Gehalt f. Katech. Locknath von Frau Aug Weishar u. Frl. Emilie u. Adele Röder $18; S Lindenmeyer, Weihnachtsk. $5; Paul A Menzel: v. ihm selbst, Frau M Neuhaus je $1; G D Wobus von Mrs. W W $1; C Dalies v. H Radke $1; R A John v. Mrs. C Spörlein $1; von Amilie Kuhlmeyer $1; von Maria u. Martha Otto $3; v. Joachin Hahn $1. Zusammen $404.29. (Siehe Friedensbote No. 2, 1898.) —— Dch. folgende PP.: D Buchmüller von ganzem Herzen 50c; F W Adomeit v. Mr. W Wiggermann $1; C Schauer v. Frau N N 25c; Th L Müller v. S.-S. $10; A Schuh v. K Bläsing 50c; E Th Vetter, M.-Kasse $50; W Baur $2.34; Th Leonhardt von ihm selbst $1; P Brückner von H Hohmann $2; J Schwarz v. M.-St. $10 52; P Förster v. d. S.-S. $3.05; J C Feil v. s. Familie $1; J F W Helmkamp v. Schwesterver. $12; R Lehmann v. S.-S. f. Waisenk. $3.90; H C Gräper v. d. Gem. $35; Ernst Schmidt v. d. Gem. $15; W Schlinkmann: v. d. Gem. $20.42, W Korte $2.50; M Habecker v. Mrs. Hermann $1; E G Aldinger v. 2 Gliedern f. Waisenk. $4; C F Off v. Chr Hilmer sen. 25c; A Fischer v. S.-S. $3.75; J F Klick a. d. M.-Kasse $100; J H Ellerbrake v. Frau Sophia Meyer $1; S Weber von Großmutter Beckemeyer $1; R Lorenz von Sheldon u. George $5.11; P Ott a. M.-St. $37.83; H Niedernhöfer f. Waisenkind, v. Frau W Hagemeier, Frau P. N. je $2, Frau Chr Rothemeier $1, v. Frauenv. $1 34, Weihnachtsk. $5 66; W Koch: v. Fr Z $5, W Fouquette $1; J Nüesch v. F Wintler $1; C C Nestel v. d. Gem. $11.55; R Lehmann v. Frau H Baumann $1; dch. Frau P. Haack: v. d. Gem. $13 50, Fr. Markhoff $2 50, Fr. F Mayer $5; dch. Chr Trost: v. Geburtst.-Kasse d. S.-S. $5, Jakob Wagner $1; von X. Elyria, Frauenmission $2; von G D Reiner $2; von Herm Manzke, Chicago $1. Zus. $388.47. (Siehe Friedensbote No. 3, 1898.) —— Dch. folgd. PP.: W Baur von S.-Schule $20.80; Ed Huber: von Rev. Branke f. e. Waisenk. $5, Ungenannt $2, J Gabel, Frau Preisinger je $1; E Riemeyer v. Freund d. Miss. $5; H Kunz v. N N $1; O Krafft v. Frauenver. f. Waisenk. $6; F Baur a. M.-St. $8; H Strehlow v. d. Gem. $12; J H Oerter v. Frl. W Ulmer $2; F Schlesinger v. M.-Ver. f. Waisenk. $3; C Kurz: von Frauen Sommers, Lindner je $1; C Roth v. einzelnen S.-Schülern 75c; H A Krämer v. Mrs. E Götz f. Waisenk. $1; N Burkart v. M.-Ver. $18; J W Frankenfeld v. Frauenmiss.-Ver. $10; K Scheib vom Frauen-M.-Ver. $8 75; P Göbel a. M.-K. $13.57; Ad Schmidt v. d. S.-S. f. e. Waisenk. $9 28; J Achilles v. d. Gem. $14.73; C Bechtold v. N N $1; C Lehmann v. S.-S. f. e. Waisenk. $3; F Rahn v. J B $1; P Wendt a. M.-St. $2; D Helmkamp von Wwe J Peter 50c; P Höppner: von Frau Neuenswander $1, Frl. Carry Grot 50c; W Schlunk f. Notl. v. N N $1; C Burghardt v. M.-Ver. $10; W Vollbrecht v. M.-Ver. $5; dch. S C Döhring von Frau Rosa Schuler $1; dch. Herrn J Beerweiler v. d. Gem., Lock Haven $5; von Anna Stortz $1; v. „Freund u. Freundin" f. e. Waisenkind $12; dch. Frau Christine Rein v. ihrem Sohn $1; dch. Frau Salome Keppel von Karlchen, Arthur, Edna und Alvin Keppel $4.25. Zus. $194 13. (Siehe Friedensbote No. 4, 1898.) —— Dch. folgende PP.: C Kniker v. der Christusgem. $1.50; C F Baumann v. d. Gem. $2.50; O Apitz: v. Frau Dor. Mehl für Waisenk. $12, a. M. St. $4 03, Gebetswoche $2.60; M Schleiffer $1; P Göbel v. Missions-Ver. $14.15; H Mohr: v. Frau H Mohr, Clara Mohr, v. N. N. je $1; Theo. Leonhardt: a. einer M.-St. $3, v. Jgfrver. $10, v. Frauenv. Quartalgeh für Katech. Benjamin Bilma in Raipur $12; J M Torbitzky a. d. M. Kasse $5; A Roese v. M.-Ver. $9.25; G Bohnstengel v. Frau Zahorsky $1; J W Büttner v. Herrn Bauer $1; A H Scheidemann v. Mrs B Tammeier f. Notl. $3; A Glade v. S. S. Geburtstagsk. f. Notl. $4.25; Dr. Paul L Menzel v. Frau Möller 25c; C F Weber $1; L Schümperlin v. Joh Kammrath $3; J Pister v. Fröhl. Korr. $10; Paul Irion v. Mrs F. $2.50; Joh Frick: v. M.-St. $10, v. „S.-S. Neger" f. Heidenkinder $11.83; Joh Herrmann f. Waisenk. $3; Dr. O Becher v. d. S.-Schule $25; G H Freund v. Ungen. $2 25; D Brüning v. Frau A Kasten $2, v. Frau Ehrlicher f. Frauenmiss. $1; P Förster: v. Frau Bühler $1, Mrs Hübner 25c; Th Braun v. d. Gem. $2; Val Kern v. d. S.-Schule $28.89; L G Nollau v. Wwe Almstedt $3; F Schlesinger v. Ph Weck $1; W Behrendt: v. A E u. W Blankenhahn 50c, Frau P. J 10c, Gallnitz 10c, Frl. Wetzenmacher 10c, Sonst v. Kindern 75c; Wm Baur v. M.-Fest $15.50; Jul Kircher $3; F W Adomeit v. Jgdv. f. 2 Waisen $4; D Brüning v. d. Gem. $8; E Reh, Epiph.-Koll. $2.60; F Baltzer: v. Frl. Carrie Schiefer, Frl. Lucy Angstell, Frl. Christine Peseler, Frl. Henriette Peseler, Frl. Lucy Peseler, Frl. Margarethe Peseler je $5; v. E Roth f. Notl. $5; v. Georg Thomas: f. Mission $2 50, f. Notl. $2.50; von Luise Metz $1; v. Ungenannt, Evansville $2 20; v. John C Eberle 75c; v. Henry Ahlers $2; v. Frau M Rauscher ges. f. Notl. $1.50; v. S H Steffen $1.75; v. „J. F. M.," Ackerville, Wis. $5; v. Dorothea Keller f. e. Waisenk. $6; v. Ros. Stuber 75c; dch. W C Luhnow, Sekr. St. Petri S. S., Chicago $10. Zus. $302.85. (Siehe Friedensbote No. 6.) —— Dch. folgende PP.: C F Sturm v. Ungenannt $1; A W Fismer v. Presb. S. S., Brooklyn, N. Y. $10; K Buff Weihnachtskoll. d. S. S. $1.56; W Breitenbach v. 9jähr. Albin Eisenach $1; C Fischer v. Jgv. f. 1 Waisenkind $12; Paul A Menzel: v. Frl S Beerhoff $1; Frl. Dengler $1, Frau Chr Kolb 25c; F A Herzberger: v. M. St. $1.57, v. Karl Schwarz $5, Bertha Schwarz $1; L Kölbing: v. Dexter $2.63, v. Chelsea $1.69; F Ernst v. Chr Maxeimer, Okawville $5; J Schwarz v. H Biesemeier $5; E Mahlberg v. Frauenv. $5.10; v. Chr Hagemann $1; v. Ungenannt, Eyota, Dankopf. $5; dch. Chr Hübner v. M.-Ver., Paterson, Quartal f. Katech. in Marrakona $9. Zusammen $69.80. (Siehe Friedensbote No. 7.) —— Dch. folgende PP.: C F Kniker a. M.-St. $2.65; J Reinicke v. Wagemann $1; F Rahn v. C K $1; C Eller v. J. O. O. F. $1; J Schwarz, Hochzeit v. H Bier u. L Heiler $3.76; Rich. Stave v. d. Gem. $14.35; J C Nestel: v. e. Freund d. M. $5, Frau E Miller $1, G Schwenthaler 20c; F W Schnathorst: v. d. S.-S. $7.07, v. Konfirmanden 50c, M.-B. d. S.-S. 50c; C Nauerth v. d. Gemeinde $7.68; D Irion v. N. N. $2.50; P Förster v. S. S. $3 85; J F W Helmkamp: v. S.-Schule $150, v. Elis. Schäfer 50c, v. Almosen-Schatzm. $4.68, Cath. Zimmer $2, Frau Wenniger $1, Frau G Becker $1, Frau G B $5; J U Schneider v. Frauen M.-Ver. $10.21; von Carl Schmidt $2.50; Unbekannt, Minonk $2.50; von P. Gottl. Dörnenburg $2. Zus. $233.45. (Siehe Friedensbote No. 8.)

Dieses Blatt erscheint monatlich in 8 Seiten Quart, illustriert. Preis 25 Cts. per Exemplar. 10—49 Ex. @ 22 Cts., 50—99 Ex. @ 20 Cts., 100 und mehr Ex. @ 18 Cts. Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tœnnies, 1716-18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., Liebesgaben für die Mission an den Synodalschatzmeister zu senden. — Alle die Redaktion betreffenden Sachen, Einsendungen u. s. w. sind an Rev. W. Behrendt, 221 Storer Ave., Cleveland, Ohio, **zu richten.**

Entered at the post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Deutscher Missionsfreund

Die heilige Schrift

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XV. Jahrgang. St. Louis, Mo., April 1898. Nummer 4.

Palmsonntag, Karfreitag und Ostern.

Diese Namen bezeichnen drei wichtige Stationen im Leben und Werk des Heilandes, Stationen, ohne welche auch die Missionsarbeit nicht gedacht werden kann.

Als der Heiland am Palmsonntag seinen letzten Einzug in Jerusalem hielt, war's ein Einzug von königlicher Art. Die Begeisterung für den Einziehenden war so groß, daß alle, die vorangingen und nachfolgten, wie mit einem Munde anstimmten: Hosianna dem Sonne Davids; gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Wenn sich über diesen Jubel, dessen Wert und Tiefe, auch alle täuschten, einer täuschte sich nicht, und das war der, welchem dieser Empfang galt. Der Gedanke an die Friedelosen preßte ihm heiße Thränen aus.

Wenige Tage darauf rief desselben Volkes Stimme: Kreuzige, kreuzige ihn! Das unerhörte Wort wurde zur That. Als die Mittagshöhe des Karfreitags gekommen war, senkte sich das tiefste, schwerste Dunkel auf die Erde nieder. Und aus Nacht und Dunkelheit schallte es herz- und weltbewegend heraus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Doch bevor der große Dulder und Streiter sein Haupt neigte, verkündigte er noch denen, die er retten wollte: Es ist vollbracht! Welch ein Lichtstrahl im Dunkel des Karfreitags!

Ostern bricht an! Mit dem Aufgang der natürlichen Sonne erscheint auch die Lebenssonne am Horizont der erlösten Menschheit. Das Grab ist leer! Jetzt heißt es: Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten; denn die Rechte des Herrn ist erhöhet. Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum!

Auf diesen fundamentalen Wahrheiten stehend, thut die Kirche ihre Arbeit, wie daheim so auch in der Heidenwelt. An diese Lebensstationen, wie sie uns soeben wieder vor das Geistesauge getreten sind, reihet sich bis in die fernste Heidenwelt hinein Missionsstation an Missionsstation, damit das Reich Gottes komme und ihrer viele gerettet werden.

Eine große und gesegnete Missionsversammlung

Das Innere der Waffenhalle der „Grays“ zu Cleveland bot vom 23. bis 27. Febr. d. J. einen ganz eigentümlichen Anblick. Hatten sich doch ihre Thore geöffnet, aber nicht, um, wie es sonst der Fall zu sein pflegt, die Glieder einer militärischen oder politischen Organisation aufzunehmen, sondern auch einmal die Glieder des Reiches Gottes willkommen zu heißen. Fand ja doch in den genannten Tagen in diesem Gebäude, welches etwa 2500 Personen zu fassen vermag, die dritte internationale Konvention der sogenannten freiwilligen Studentenbewegung statt, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Welt während der jetzigen Generation zu evangelisieren. Damit nun aber auch die Halle in ein der Bedeutung der Versammlung entsprechendes Gewand gekleidet sei, ward dieselbe mit den Flaggen der 23 verschiedenen Ländern geschmückt, welche durch Missionare oder sonstige Abgeordnete vertreten waren. Ueber der Tribüne, auf welcher diesen Abgeordneten der verschiedenen Missionsgesellschaften und Lehranstalten ihre Sitze angewiesen waren, standen, umgeben von den Bannern der Vereinigten Staaten und Großbritannien, die Worte: „Dein Reich komme“, während die Vorderwände der Galerien mit verschiedenen anderen Mottos geschmückt waren, unter denen natürlich das Schlagwort der Versammlung: „Evangelisation der Welt in dieser Generation“ nicht fehlte. Als nun aber die Zeit gekommen war, in welcher die Sitzungen begin-

nen sollten, erwies sich die so festlich geschmückte Halle für eine solche Versammlung als zu klein, indem dieselbe schon eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit bis auf den letzten Platz besetzt war, also daß Hunderte und aber Hunderte ohne an dieser gewiß interessanten Eröffnung teilnehmen zu können, wieder in ihre Quartiere zurückkehren mußten. Täglich wurden von vormittags 9 bis 12 und nachm. von 2 bis 5 Uhr geschäftliche Sitzungen gehalten, in welchen für das große Werk der Mission gebetet, berichtet, beraten und Pläne entworfen wurden, um dasselbe durch Gottes Gnade immer mächtiger zu betreiben und also dem zum Schiboleth erhobenen Wahlspruch gerecht zu werden. Bedeutende Redner und Missionare aus den verschiedensten Ländern suchten in den Abendstunden von 8 bis 10 Uhr das Elend der Heiden und Mohammedaner einer aufmerksam lauschenden, zahlreichen Zuhörerschaft in ergreifenden Worten vor Augen zu führen, aber auch zugleich Weg und Bahn zu zeigen, wie demselben durch gemeinsame Arbeit, Gebet und Gaben gesteuert und statt dem Versinken in Finsternis und Todesschatten das Wort vom Kreuz als der einzige Rettungsanker gebracht werden könne. Erfreulich war es, aus den verschiedenen Lehranstalten unseres Landes, von welchen mehr denn 450 vertreten waren, darunter auch unser Predigerseminar in St. Louis, so viele Jünglinge und Jungfrauen zu sehen, denen das Feuer der Begeisterung für diese heilige Sache aus den Augen leuchtete und denen man es anmerkte, daß sie wirklich von dem Herrn ergriffen seien. Meldeten sich ja doch von diesen 1700 Delegaten, die da versammelt waren, nicht weniger denn 60, welche jederzeit bereit sind, in den Dienst der Mission zu treten, um beides, Kraft und Leben, für die Reichssache unseres Gottes hinzugeben. Und daß es auch an sonstiger Opferwilligkeit nicht fehlte, ergab die an einem Abend anberaumte Kollekte, bei welcher über $7000 gezeichnet wurden. Ja, die dritte internationale Konvention der freiwilligen Studentenbewegung war nicht vergebens. Und wenn man auch nicht zu allem, was dort geredet wurde, Ja und Amen sagen möchte, so läßt sich doch das eine nicht leugnen, daß sie mit reichem Segen begleitet war und daß gewiß in manchem Herzen, in welchem die Liebe zum Missionswerk erkaltet war, dieselbe hier aufs neue zu lebendiger Thatkraft wachgerufen wurde.

Von besonderem Interesse war noch, daß mit diesen Versammlungen eine Ausstellung der bedeutendsten Missionsschriften der verschiedensten Missionsgesellschaften, von welchen 50 durch Delegaten vertreten waren, stattgefunden hat. Auch die Mission unsrer Synode war durch den Redakteur des Missionsfreundes, P. W. Behrendt, vertreten und auch unsere Missionsschriften haben die ihnen gebührende Anerkennung gefunden.

Da es programmmäßig angeordnet worden war, daß die verschiedenen Kirchengemeinschaften, welche an dieser Konvention theilnahmen, eine besondere Versammlung halten sollten, so wurde eine solche auch von den Gliedern unsrer Synode veranstaltet, zu welcher sich mit den beiden ordentlichen Delegaten fast alle evang. Pastoren von Cleveland und Umgegend eingefunden hatten. Folgendes sind die Beschlüsse, welche aus den Beratungen hervorgingen.

1. Mit allen evang. Christen diesseits und jenseits des Ozeans preisen auch wir den Herrn, daß das Interesse für das heilige Werk der Mission in immer weitere Kreise dringt.

2. Zur besondern Freude und Dankbarkeit gereicht es uns, daß auch die studierende Jugend in der alten und neuen Welt von hoher Begeisterung für dieses Werk ergriffen wird.

3. Angesichts dieser weltumfassenden Missionsbewegung flehen wir mit allen Missionsfreunden nah und fern zu dem Haupt der Kirche, daß er dieselbe so lenken wolle, daß sie in Theorie und Praxis stets einen schriftgemäßen Charakter trage.

4. Damit der wichtige Zweck dieser neuen Missionsbewegung ganz und voll erreicht werde, so wolle der Herr alle diejenigen, welche sich leitend an demselben beteiligen, mit seines Geistes Licht und Kraft erfüllen.

5. Was die Studenten-Konvention betrifft, welche zur Zeit in unserer Mitte tagt, so wünschen wir von ganzem Herzen, daß der Herr auf die Verhandlungen derselben einen bleibenden Segen legen wolle.

Von diesen Verhandlungen aufs neue zur Missionsarbeit ermuntert, sei hinsichtlich unserer eigenen Missionssache noch folgendes beschlossen:

1. Daß wir unser Doppel-Missionswerk, nämlich die Innere und Aeußere Mission, auf jede Weise und mit allen uns zu Gebot stehenden Mitteln fördern wollen.

2. Daß wir uns mit allem Fleiß bemühen wollen, speziell unsere erwachsene Jugend zu dem großen Werk der Mission mehr und mehr heranzuziehen. Th. L.

Korrespondenzbericht aus Raipur.

Ehrw. und liebe Brüder! — Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. So muß ich mit dem Psalmisten ausrufen beim Rückblick auf das verflossene Jahr. Gott hat uns mit unserer Gemeinde mit vielen Beweisen seiner Güte durch eine für Indien so schwere Zeit hindurchgebracht. An Heimsuchungen hat es freilich nicht gefehlt. Der Herr hat manchen aus unserer Gemeinde zu sich gerufen, auch unser liebes Kind; es hat uns dies aber nur um so mehr verbunden mit der himmlischen Heimat, wo wir alle unser Lieben dereinst wieder treffen werden.

Ich freue mich, einer ehrw. Verwaltungsbehörde mitteilen zu können, daß wir, meine liebe Frau und ich, uns einer guten Gesundheit erfreuen. Ende September und Anfangs Oktober wollten unsre Kräfte

weichen, die schönen kühlen Tage des Dezember aber, vielleicht auch die Weihnachtsfreude und die Festtage, haben trotz der vielen Arbeit uns wieder hergestellt.

Ueber die Gemeinde im allgemeinen wird Br. Stoll als Stationsvorsteher berichtet haben, auch über die Mädchenschule, welche unter seiner Oberaufsicht steht. Unter meiner Leitung stehen die Knabenschulen. Sie haben zusammen eine Schülerzahl von 342. Davon sind 150 in Raipur und 192 in den Schulen auf Dörfern um Raipur. Daß die Schulen auch in diesem Jahre wieder einen Fortschritt gemacht, dafür zeugt die große Zahl der Schüler. Auch hat uns die Regierung in diesem Jahre über 300 Rupies Grant in aid gegeben, letztes Jahr waren es 290 Rupies. Ich glaube, ich erwähnte es schon in einem meiner Quartalberichte, daß in einer Turnaufführung der Schulen von Raipur unsern Schülern am meisten Lob gezollt wurde. Leider ist unser Schulhaus nun wieder zu klein geworden. Wir möchten es gerne vergrößern, was etwa $200 kosten würde. Doch weil kein Geld vorhanden ist, müssen wir davon abstehen. Ich selbst bin täglich in der Schule. Ich habe in andern Jahren in diesem oder jenem Fach unterrichtet, neben der täglichen Religionsstunde; in diesem Jahre mußte ich meinen Unterricht auf die Religionsstunden beschränken. Wir freuen uns, daß unser Hauptlehrer Karane uns geblieben, er ist ein tüchtiger Mann, hat etwas Deutsches in seiner Art und Ausdauer und hat, was man so selten hier findet, musikalische Ausbildung. Unsere Knaben singen gut. Unter den andern Lehrern hat es etwelchen Wechsel gegeben, es gelang mir aber, mit zwei christlichen jungen Leuten zwei Stellen zu besetzen, die bisher von heidnischen Lehrern besetzt waren.

Neben der Schule habe ich täglich dem Hilfskatechisten Kesan Rao eine Stunde über das Leben Jesu gegeben. Kesan Rao ist ein lernbegieriger, sehr begabter junger Mann. Er ist übergetreten aus der Brahminen-Kaste. In den Tagen der größten Not hat er emsig geholfen die Armen zu speisen, und keine Arbeit war ihm zu gering. Ich glaube, daß wir an ihm bald einen tüchtigen Katechisten haben werden. Der andere Katechist, mit dem ich arbeite, ist Ramnat. Er ist unser zweitältester Katechist. Er hatte viel Arbeit der Hungersnot wegen und hat uns in der Verteilung von Reis und Getreide (von Amerika erhalten) viel geholfen. Besonders wertvoll war er mir beim Taufunterricht. Er hat die Taufkandidaten jeden Abend bei sich versammelt und hat das wiederholt, was ich mit ihnen am Morgen in der Kirche durchgenommen hatte.

Der Taufunterricht im vergangenen Jahre verteilte sich auf drei Klassen. Jede Klasse habe ich etliche Monate täglich unterrichtet und habe durch Fragen und Antworten und Wiederholen dem einzelnen die Hauptstücke des christlichen Glaubens erklärt. Es waren unter ihnen manch intelligente Leute; bei andern hielt es schwerer, die Hauptsache aber kann ja auch ein Kind verstehen, daß nämlich Jesus für uns in diese Welt gekommen und daß der selig wird, der Buße thut für seine Sünden und glaubt, daß Jesus durch sein Blut ihn erlöst und ihm alle seine Sünden vergeben hat. Ich konnte, wie Sie aus meinen Berichten ersehen haben, 155 Seelen im verflossenen Jahre taufen. Sie alle sind bis jetzt treugeblieben. Trotz Verfolgung sind sie nicht abgefallen. Erst vor ein paar Tagen kam einer der neuen Christen und sagte mir: Man verlacht mich, verfolgt mich und thut mir alles mögliche zuleid; man sagt, ich soll wieder Heide werden; ich werde es aber nie thun, denn ich will selig werden, was mir auch hier zuteil werde. Er hatte Thränen in den Augen, der wackere Mann, und sagte noch: Durch Jesu Blut habe ich Vergebung der Sünden und ich bitte täglich: Herr Jesu, wasche mich mit deinem Blute. Es ist mir eine tägliche Bitte: Herr, erhalte sie und vollende das Werk, das du in ihnen angefangen.

Meine medizinische Thätigkeit hat ebenfalls viel Zeit in Anspruch genommen. Die Hungernden werden leicht krank. Viele Hunderte sind gekommen während dieser Hungersnot und haben sich gefreut, daß wir uns auch der Kranken annehmen. Durch Gaben von Freunden war es mir ermöglicht, in diesem Jahre genügend Medizinen zu kaufen. Gott hat uns in diesem Jahre die Gaben so reichlich zufließen lassen, daß ich mit Lust geben konnte. Nochmals vielen Dank all den Gebern.

Schaue ich am Ende des Jahres auf unsere Gemeinde und auf unsern Kirchenbesuch, so kann ich nicht anders als mich freuen über den Fortschritt. Der Kirchenbesuch ist so gut, daß die Leute nicht alle in die Kirche hinein können. Sie ist zu klein geworden. Bei diesem Satze möchte Ihnen die Sorge kommen, es müsse die Kirche vergrößert werden. Mir macht es Freude, daß es so ist und ich weiß, daß Gott uns über kurz oder lang die Mittel dazu schenken wird.*) Ich lasse nun alle die Waisenknaben in der Kirche auf dem Boden sitzen, um Platz zu gewinnen. So ist es auch in der Schule; zwei Klassen müssen in der Veranda Platz nehmen. Wenn ein Kind wächst, so muß es ein größeres Kleid haben; auch Raipur wird es haben müssen. Einstweilen wollen wir getrost weiter arbeiten dem Ziele entgegen, damit Christus alles in allem werde. Der Herr hat gewaltig geredet mit Indien im vergangenen Jahre durch Pestilenz, Hunger, Erdbeben und verheerenden Winden. Er will etwas thun in Indien, und es ist unser Gebet, daß er auch uns gebrauche, seinen Willen durchzuführen.

In herzlicher Liebe, Ihr geringer Mitarbeiter am Werke des Herrn J. Gaß.

---

*) Wir daheim freuen uns auch, daß die Kirche in Raipur zu klein geworden ist. Wenn zehn Kirchen in der Heidenwelt von uns vergrößert werden müßten, so sollte uns das keine Schmerzen bereiten. Gehen unsre Missionare mit der Predigt und Sammlung vieler Leute voran, so sollte es an den entsprechenden Gotteshäusern nicht fehlen. Meint ihr das nicht auch, ihr werten Leser und Missionsfreunde? Die Red.

Zu den beiden Bildern.

Endlich sind wir imstande, unseren lieben Missionsfreunden die teilweise Liste, sowie die Bilder eines Teiles der von ihnen adoptierten indischen Waisenkinder zu bringen. Allerdings vorläufig erst die von der Station Bisrampur und auch diese nicht vollständig. Denn seit der Aufnahme der Bilder sind wieder eine Anzahl Kinder adoptiert worden. Die der anderen Stationen werden uns wohl, so Gott will, später zu Gesichte kommen.

Knaben wurden angenommen: 3 und 5 vom Fr.=Ver., 8, 12, u. 13 vom Miss.=Ver., Salems=Gem., Quincy, Ill.; 42 Pastor Göbel; 37 Fr.=Ver., Eitzen, Minn.; 53 Fr.=Ver. des Pastor Hermann, Clarence, Iowa; 52 S.=S. des Pastor Th. John, New Albany, Ind.; 32 Rev. P. Branke, San Francisco, Cal.; 17 S.=S. der Bethlehems=Gem. und 44 Familie Stanger, Ann Arbor, Mich.; 40 S.=S. des Pastor C. Kurz, Burlington, Iowa; 38 Fr.=Ver. und 50 S.=S. des P. J. G. Digel, Massillon, O.

Mädchen: 1, 9, 11 Fr.=Ver., Salemsgem., Quincy, Ill.; 13 Pastor Kramer; 21 Mrs. Lang und Trockelm, Quincy Ill.; 26 Bethanien S.=S., Berger, Mo.; 33 Petri=Gem., Independence, Penna.; 18 Fr.=Ver., 35 Familie Mogk und 43 Frl. L. und K. Mayer, Ann Arbor, Mich.; 34 Fr.=Ver. und 49 S.=S. des P. C. Kurz, Burlington, Iowa; 15 Fr.=Ver. und 45 etliche Frauen aus der Gem. des Pastor Digel, Massillon, O. Etwaige Verwechslungen und Irrtümer möge man dem Kompilator zu gute halten.

So jung diese Kinder sind, so kann doch ein jedes eine gar traurige Geschichte erzählen von Not und Entbehrung, bis es auf der Missionsstation ein schützendes Heim gefunden hatte. Da kauert z. B. im Vordergrunde der Mädchengruppe so ein kleines Wesen (49). Der Missionar fand es halb vergraben in einem tiefen Loche in der Nähe des Weges. Nur das Köpfchen war noch sichtbar. Die Mutter hatte sie dort vergraben und war dann wahrscheinlich bald darauf entkräftet niedergesunken und von wilden Tieren verzehrt worden. Es kostete viel Mühe die Kleine am Leben zu erhalten und sie ist auch jetzt noch nicht sehr stark, aber recht munter und lebhaft, so sehr, daß sie das Köpfchen während der Aufnahme nicht lang genug still halten konnte.—So ließe sich von manchem anderen ähnliches erzählen.

Von den Waisen selbst schreibt Missionar J. Lohr: „Im November fing die Not allmählich an abzunehmen. Die Früherernten fingen an und die Zahl der

Hungernden ließ nach. Während der voraufgegangenen Monate hatten sich 400 bis 500 Waisenkinder angesammelt. Wegen Mangel an Mitteln konnten wir nur etwa 150 behalten und mußten die übrigen an die Regierung nach Raipur zurückschicken. Viele der armen Kleinen hatten uns so lieb gewonnen, daß sie, als sie fort mußten, ein lautes Wehklagen erhoben. Selbst von Raipur liefen sie weg, um wieder zu uns zu kommen. Sieben Knaben, 8 bis 12 Jahre alt, machten den Weg von 37 Meilen nach Bisrampur zurück zu Fuß und kamen halbtot hier an. Etliche kleinere blieben unterwegs liegen, da sie nicht weiter konnten. Um über die Flüsse zu kommen, hatte jedesmal einer von ihnen den Bootsleuten ein Kleidungsstück gegeben. So kamen die meisten ganz nackt an. Später folgten noch viele andere nach. Manchmal wußten wir gar nicht, daß sie da waren, bis die Polizei, die ihnen folgte, sie in den Häusern unserer Christen fand, wo sich die Kinder, Schutz suchend, hingeflüchtet hatten.

Im September war in dem Waisenhause und in dem Armenhause die Mundfäulnis und der Hungertyphus ausgebrochen. Das war eine schreckliche Zeit. Die Missionare und ihre Gehilfen mußten täglich bei diesen halbverhungerten, sterbenden Gerippen ein- und ausgehen und sich stundenlang in der greulichen Pestluft aufhalten. Ueber tausend Menschen wurden seit Anfang des Jahres im Walde in der Nähe der Station begraben.

Besonders rühmend wird des treuen Dieners Johannes gedacht (B auf dem Mädchenbilde). Missionar Lohr schreibt von ihm: „Er war damals, als vor Jahren mein Bruder von dem Tiger zerrissen wurde, der einzige treue Diener, welcher bei ihm blieb. Er hat während der vergangenen 10 Monate die ganze Pflege der Cholera-, Skorbut- und Typhuskranken gehabt, und die meisten Kinder verdanken seiner Pflege ihr Leben."

Die Dame auf demselben Bilde ist Frau Missionar J. Lohr. Auf dem Bilde mit den Knaben sehen wir (A) Fräulein Marsh, die Lehrerin und Vorsteherin der Mädchenschule. Zur Linken (B) steht der Hausvater.

Wir besitzen noch zwei andere Photographien von Gruppen von Waisenkindern gleich nach ihrer Aufnahme ins Waisenhaus. Da kann man sich beim Vergleich erst einen rechten Begriff machen von dem Elend damals und ihrem verhältnismäßig glücklichen gegenwärtigen Zustande.

E. H.

Konfirmation und Taufe in Bisrampur.

Im letzten Jahre hat die Gliederzahl der Gemeinde in Bisrampur abgenommen, weil viele der Gemeindeangehörigen der Hungersnot wegen nach den Theegärten in Assam zogen. Cholera und Typhus rafften ebenfalls eine ungewöhnlich große Zahl von Gliedern weg. Um so erfreulicher ist es nun zu hören, wie die Gemeinde in der allerjüngsten Zeit großen Zuwachs erhalten hat. Am ersten Sonntage nach Epiphanias konfirmierte der ehrw. Senior, O. Lohr, 11 Personen aus der Gemeinde und taufte 91 Katechumenen, welche schon längere Zeit christlichen Unterricht erhalten hatten. Am dritten Sonntag nach Epiphanias konnten abermals aus einer Schar von 300 Katechumenen 50 Seelen die heilige Taufe empfangen. Bis Palmsonntag hofft der Missionar die meisten der übrigen Zurückgestellten taufen zu können. Die Mehrzahl der in den letzten 15 Jahren Abgefallenen kehren zurück. Durch die schweren Heimsuchungen der letzten Jahre ist ein heilsamer Schrecken auf sie gefallen.

Kürzlich fand eine Gemeindeversammlung statt, um neue Aelteste zu wählen, weil die meisten der alten Beamten durch den Tod abgerufen waren. Ueber 250 stimmfähige Männer waren gegenwärtig. Für Bisrampur wurden vier, für Ganeshpur ebenfalls vier und für die Dörfer zwei Aelteste gewählt. Auch über einige andere Angelegenheiten wurde in Frieden und Einigkeit verhandelt. H.

Korrespondenz aus Sandusky, Ohio.

Werter Herr Pastor! — Es gereicht mir zur großen Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß der C. E.-Verein der Emanuels-Gemeinde in Sandusky, Ohio (P. Enßlin), bei der letzten Geschäfts-Versammlung beschlossen hat, ein Kind in Indien anzunehmen, wenn noch eins zu haben ist. Wir möchten gerne ein Mädchen haben. Darf ich Sie bitten, mir nähere Auskunft zu geben in Bezug auf die Kosten und dergleichen? Auf baldige Antwort wartend, verbleibe ich mit herzlichem Gruß Ihre Therese Heid.

Anmerkung der Redaktion. — Es ist sehr erfreulich, daß die Zahl derer noch immer wächst, welche sich der armen Waisenkinder in Indien annehmen wollen. Die Pflegekosten pro Jahr betragen nur $12. Da noch immer Kinder zu haben sind, so soll auch dem Verein in Sandusky, Ohio, gern ein Pflegling zugewiesen werden. — Manche der lieben Waisenfreunde haben schon längst Bilder von ihren Kindern sehen wollen, dieses Verlangen wird nun durch die diesmalige Ausgabe unseres Blattes in etwas gestillt. Wir hoffen, daß alle unsere Leser diese Bilder mit großem Interesse ansehen werden. Sind das nicht prächtige Kindergruppen? Und diese Kinder, Knaben und Mädchen, wurden durch unsere Missionare großer Gefahr und Not entrissen. Seht, ihr Lieben, was die Mission für ein gutes Werk in der Heidenwelt thut!

Korrespondenz aus Trenton, Ill.

Geehrter Herr Pastor! — Auch unsere St. Johannis-Sonntagschule hat beschlossen, ein Pflegekind in Indien zu übernehmen. Die Kosten für das erste Jahr im Betrage von $12 habe ich heute an den Synodal-Schatzmeister, Herrn Pastor Walser, abgeschickt. Wir möchten womöglich einen Knaben haben und sein Name soll Johannes heißen. Doch soll dieses keine bestimmte Forderung sein, denn es möchte am Ende zu viele mit demselben Namen geben. Bitte, nehmen Sie gefälligst davon Notiz und schicken Sie uns zu seiner Zeit Name und Bild. Wir haben hier in unserer Gemeinde noch keinen eigentlichen Missionsverein gegründet, doch wird sowohl vom Herrn Pastor in der Gemeinde als auch von mir in der Sonntagschule monatlich Missionsstunde gehalten. In diesen Stunden suchen wir das Interesse für Mission mehr und mehr zu wecken. Dazu soll nun auch die Fürsorge für unsern Pflegling in Indien beitragen.

Von Zeit zu Zeit ein kleines Briefchen vom Herrn Missionar direkt an die Sonntagschule gerichtet, würde, so glaube ich, viel zur Förderung des Werkes beitragen. Achtungsvoll Ihr Chr. Trost, Supt.

P. S. Es sind sofort die nötigen Schritte gethan worden, um auch der lieben Sonntagschule in Trenton ein Waisenkind zuzuweisen. Wenn es geht, so soll das auch ein Johannes sein. Im übrigen verweisen wir auf die Anmerkung zu der Korrespondenz aus Sandusky. Gott helfe uns, daß wir nun all die lieben Kinder in Indien zu wackeren Christenmenschen erziehen können. Die Red.

In der Missionsschule.

Diesmal wollen wir unsere Leser mit der Anfangsgeschichte unserer Heidenmission bekannt machen. Wir fragen:

1. Wann wurde mit unserer Heidenmission der Anfang gemacht? — Antwort: Ihre Entstehung geht auf das Jahr 1865 zurück. Am 9. März jenes Jahres wurde im Interesse derselben die erste Versammlung in New Brunswick, N. J., gehalten und hatten sich zu derselben Vertreter von verschiedenen protestantischen Kirchengemeinschaften eingefunden.

2. Was kam auf dieser Versammlung zustande? — Antw.: Es wurde eine Vereinigung gegründet, die sich den Namen: „Deutsche Evang. Missionsgesellschaft in den Vereinigten Staaten" gab; später kurzweg „New Yorker Missionsgesellschaft" genannt. Der 9. März 1865 wäre demnach der eigentliche Geburtstag unserer Heidenmission. Diese Angaben sollten darum von denen, welche um unser Missionswerk etwas geben, sorgfältig notiert werden.

3. Was geschah weiter in der wichtigen Missionsache? — Antw.: Zwei Monate nach jener Märzversammlung wurde in Philadelphia eine zweite Versammlung gehalten, in welcher durch die Annahme von Statuten und durch die Wahl von Beamten die neue Missionsgeschellschaft organisiert wurde. In dieser Versammlung wurde auch der Beschluß gefaßt, daß mit Neujahr 1866 ein Missionsblatt herausgegeben werden solle und zwar unter dem Titel: „Deutscher Missionsfreund." Herr Dr. Seibert, Heraus-

geber des „Deutschen Volksfreundes", wurde mit der Redaktion dieses neuen Missionsblattes betraut.

4. Wie hieß der erste Missionar, welcher von dieser neuen Missionsgesellschaft ausgesandt wurde? — Antw.: Es war Pastor O. Lohr, derselbe, welcher jetzt noch als Senior-Missionar in unserem Werke thätig ist. Pastor O. Lohr hatte schon vorher neun Jahre als Kols-Missionar in Indien gearbeitet, war also schon aus diesem Grunde die geeignetste Persönlichkeit, welche für die neu zu beginnende Missionsarbeit gefunden werden konnte.

5. Wann kam es zu Missionar Lohrs Abordnung und Aussendung? — Antw.: Missionar O. Lohr wurde am 24. Oktober 1867 abgeordnet, und am 25. November desselben Jahres trat er seine Reise nach Indien an. An diesem Tage bestieg er mit seiner Frau und drei Kindern in Boston das Schiff, welches die Missionsfamilie nach Ostindien bringen sollte. Es war ein für Bombay bestimmtes, langsam fahrendes Segelschiff und hieß — wir wollen uns den Namen merken — „Sagamore".

6. Wie lange dauerte es, bis Missionar Lohr und die Seinen das Schiff wieder verlassen konnten? — Antw.: Da es damals noch keinen Suez-Kanal gab, so mußte der weite Weg um Afrika herum eingeschlagen werden, was für ein Segelschiff eine lange und beschwerliche Reise einschloß. Als die „Sagamore" im Hafen von Bombay vor Anker ging, schrieb man schon den 1. Mai 1868. Die Fahrt von Boston nach Bombay hatte also fünf Monate und sechs Tage gedauert. Heutzutage kann man während dieser langen Zeit etwa fünfmal nach Ostindien fahren, ein Vorzug, der auch der Mission sehr zu statten kommt.

(Fortsetzung folgt.)

Editorielle Mitteilungen.

Beim Durchblättern des Jahrgangs 1888 unseres Blattes fiel mein Blick auf eine Predigerliste, die ich damals gab und die sich auf 14 große Städte unseres Landes bezog. Da seitdem zehn Jahre vergangen sind, so dürfte es wohl alle Leser interessieren zu wissen, wie diese Liste heute aussieht. Gut, ich will sie hiermit geben, und zwar nach dem diesjährigen Kalender.

Name der Städte.	Zahl der evang. Prediger. 1877.	1887.	1897.
Baltimore	1	5	9
Buffalo	7	10	13
Chicago	4	9	23
Cincinnati	2	6	4
Cleveland	3	5	9
Detroit	2	3	7
Kansas City	1	1	1
Louisville	3	5	7 (8)
Milwaukee	1	3	6 (7)
Newark	1	2	2
New Orleans	1	3	3
Rochester	2	3	4
St. Louis	8	12	21
San Francisco	–	2	3
	36	69	112

Unsere Arbeit hat also in den genannten Städten im ganzen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt einen großen Aufschwung genommen. Wie wird nun die Liste aussehen, wenn wiederum zehn Jahre verflossen sind? Unsere Losung soll sein: Wir wollen auch in Zukunft in den großen Städten fleißig Innere Mission treiben!

In einer Korrespondenz aus Birmingham, Ala. (Juli 1897), hieß es: „Liebe Brüder und Schwestern, helft uns, auch hier in Alabama eine evangelische Gemeinde und Vereine gründen durch einen evangelischen Pastor." Dieses dringende Bittgesuch haben sich etliche Pastoren, resp. Distrikte, zu Herzen gehen lassen und haben sich der wichtigen Sache angenommen, und zwar mit Erfolg. Denn jetzt berichtet derselbe Korrespondent: „Gott sei Dank, daß endlich ein evangelischer Prediger zu uns gekommen ist; derselbe ist schon wacker an der Arbeit." Es ist dies Herr Pastor H. Drees, Glied des Indiana-Distrikts, der dort vor kurzem die Arbeit aufnahm. Wir unsererseits wünschen ihm von ganzem Herzen, daß das angefangene Werk im fernen Süden gute Fortschritte machen möge, so daß nicht bloß in Birmingham, sondern auch noch an anderen Plätzen tüchtige evangelische Gemeinden gegründet werden können.

Aus Wiesbaden, Deutschland, erhielt ich von Herrn Ernst Kulpe eine Anweisung auf $3 00 für unsere Heidenmission, worüber ich hier mit herzlichem Dank quittiere.

Aus Ohio—nähere Angaben darf ich nicht machen —schreibt ein lieber Bruder: „Anbei sende ich Ihnen eine kleine Mithilfe zum Zwecke der Herausgabe der in Aussicht gestellten Missionsbüchsen Geschichte." Besten Dank! Diese Gabe bringt uns dem Ziel, das wir uns gesteckt haben, ein gutes Stück näher. Die Geschichte ist es aber auch wert, daß man wegen ihrer Veröffentlichung und Verbreitung ein kleines Opfer bringt. Von ihr kann ein jeder lernen, wie sich mit gutem Erfolg Missionsgaben sammeln lassen. Mit allen Pastoren hat auch der Schreiber dieses kürzlich von der Verwaltungsbehörde eine Missionsbüchse zugeschickt und damit auch geschenkt bekommen. Nun hat bei ihm die in Rede stehende Missionsbüchsen-Geschichte schon gut mitgeholfen, daß seine Büchse nicht mehr leer ist. Doch Hand auf den Mund!

Ueber diese von Pappe angefertigte Missionsbüchse möchte ich noch sagen, daß sie ebenfalls, ohne zerstört werden zu müssen, geleert werden kann. Wer mehrere dieser Büchsen in unserem Verlagshause bestellt, wird eine als Beigabe erhalten, die zeigt, wie sie geöffnet werden können. Der jeder Büchse beigefügte Papierstreifen dient dazu, den beim Oeffnen gemachten Einschnitt zu verdecken.

Die evang. Salems-Gemeinde in Quincy, Ill., hat an ihrem Missionsverein eine thätige Kraft. Die Zahl der stimmberechtigten Glieder dieses Vereins beträgt jetzt 90. An Beiträgen, Kollekten und Gaben einzelner gingen im Laufe eines Jahres $443 46 ein, eine Summe, mit der sich viel anfangen läßt. In der Weise sollten in allen Gemeinden die vorhandenen Missionskräfte organisiert und zu thatkräftiger Arbeit angeleitet werden.

Aus der großen Missionswelt.

Ein Berliner Missionar schreibt über die letzte Weihnachtsfeier, welche er mit seinen schwarzen Leuten in Südafrika hielt, wie folgt: „Es war dieser Abend in dieser schrecklichen Hungersnot wirklich ein Weihnachtsglanz, der tief in manches Herz hineinstrahlte und es mächtig ergriff. Es fehlte nur unsere deutsche Kälte und der deutsche Schnee, und es wäre ganz so gewesen, wie in der alten Heimat. Am Nachmittage des ersten Feiertages fand die erhebende Taufhandlung von 28 Erwachsenen mit ihren Kindern statt. Auf langen Bänken hatten sie vor dem Altarraum Platz genommen. Trotzdem die meisten Heiden aus Schwäche infolge der großen Hungersnot nicht mehr den Berg hinauf können, so war doch die Kirche überfüllt. Nach Beendigung der Feier erwartete die ganze Gemeinde die neuen Glieder und bewillkommnete sie durch warmen Händedruck und Bruderkuß. Am Abend feierten wir gemeinsam das heilige Abendmahl. Das Einkommen von Kollekten und Taufgeldern heute war: Einhundertundsechs Mark. Und das von einer armen, hungernden Gemeinde! Am zweiten Feiertage war die Kirche wieder überfüllt. Der Sängerchor sang gestern nach dem Taufakt das „Sei getreu" ganz wunderschön deutsch, so daß es einen tiefen Eindruck machte."

Die gesamte Mission der schottischen Vereinigten Presbyterianer zeigte am 1. Nov. 1896 folgenden Stand: 63 ordinierte, 14 ärztliche, 39 weibliche, 13 Laien-Missionsarbeiter, 20 eingeborene Ordinierte, 165 Katechisten und Evangelisten, 410 Lehrer; 111 Haupt- und 183 Nebenstationen, 21,028 Gemeindeglieder, 4648 Taufbewerber, 304 Tagschulen mit 18,100, und 293 Sonntagschulen mit 19,451 Schülern.

Am Ende 1896 ergab die gesamte deutsche Mission nach der Allg. Missions-Zeitschrift folgende Statistik: 16 Missionsgesellschaften und Vereine, 751 europäische Missionare, 121 eingeborene Ordinierte, 3766 sonstige Gehilfen, 2176 Lehrkräfte, 471 Hauptstationen, 315,064 Heidenchristen, 1517 Schulen, 73,961 Schüler, 346 Zöglinge in den Missionshäusern, und 4,024,222 Mk. Ausgabe.

Die Zahl der amerikanischen Indianer, welche Christen geworden sind und gliedlich einer Kirche angehören, beträgt 28,663.

Das Vermächtnis, welches ein Herr Morton in England der Brudermission hinterläßt, soll einen Wert von mehr als einer Million Dollars repräsentieren. Die Auszahlung dieser großen Summe ist aber an Bedingungen geknüpft, die nicht leicht erfüllt werden können.

Von Berlin abgesehen, ist New York die größte deutsche Stadt; zählt doch das Deutschtum jener Stadt, die Kinder mitgerechnet, 700,000 Seelen. Welch ein Missionsfeld für die deutsche evangelische Kirche!

An der großen Studenten-Missions-Konvention, welche in der letzten Februarwoche d. J. in Cleveland, Ohio, gehalten wurde, beteiligten sich über 1700 Studenten.

Vom Büchertisch.

In unserem Verlag ist erschienen: Liederkranz für Sonntagschulen und Jugendvereine. Ausgabe mit Noten: 336 Lieder, Leinwand, mit Seitentitel, umgeben von einem Blumenkranz in feinstem Chromodruck. Preis 50 Cts., in Partien der übliche Rabatt.

Ein wertvolles Liederbuch, das bei fleißigem Gebrauch die Freude des Singens sowohl in der Sonntagschule wie auch in den Jugendvereinen erhöhen wird. Im Verhältnis zu dem, was das Buch bietet, muß auch der Preis als ein mäßiger angesehen werden. Papier und Ausstattung sind dem Inhalt entsprechend. Mit vielen andern wollen auch wir dasselbe bestens empfehlen.

Soll ich Missionar werden? Ein Ratgeber von Dr. Würz, Sekretär der Baseler Missionsgesellschaft.

Die obige Frage wird in diesem Büchlein von einem Sachkundigen so warm, tief und eingehend besprochen, daß es als ein wirklicher Ratgeber angesehen werden darf. Junge Männer, welche gesonnen sind, in den Dienst der Mission zu treten, sollten ihren wichtigen Schritt an diesem Büchlein prüfen.

Diese Bücher sind in unserm Verlag zu haben oder durch denselben zu beziehen. Man adressiere: Eden Publishing House, 1716–18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo.

Quittungen.

Einbezahlt beim Synodal-Schatzmeister, P. H. Walser, 522 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo., wenn nicht anders bemerkt.

Unsere Heidenmission.—Dch. folgende PP.: J C Rieger vom gemeinsch. M.-F. $6.50; Ed Huber: von Fr L $3, J G Eiermann, L S je $1, C S $5, Witwenscherflein $10; W Schlinkmann: v. Jgdver. $10, Frau Hülsmeier $1; J J Mayer, Hochzeit v. Brewe-Hölscher $15 15; E G Aldinger: Koll. $1.55, v. e. Gliede f. Waisen $2; C L Schild von Miß Mary Berghäuser $3; T C Gebauer f. Waisenk. v. S.-S. $6; J Sauer v. Herrn Ungenannt $5; Th Tanner: von Frau H H Schöllkopf f. Katechisten $10, N N $2.25; Dr. J H Oerter $3; Jon Bronnenkant: v. Neger $2.70, ihm selbst $3; S Suter von Mrs Ad Bertram $2; H Mohr v. F Rettke $1; M Habecker v. Frau Bade $2.50; J Kühne von Aug Beutler $1; J Hetzel v. d. S.-Schule $3 80; E Fuhrmann v. d. S.-Schule $4.50; C R Beyer v. St. Petri und Immanuels $8.62; M Mehl v. Ungenannt $1; A Merkle, Vermächtnis v. Frau A M Rothert $30; C Christiansen f. Waisenk. $12; Chr Schenck a. d. M.-K. $7.20; W Leonhardt v. Lehrerver. $2.51; F Rahn v. K H Reum $1; G H Freund v. Mrs. G Dresselhaus $1; dch. Frl. Auguste Mertens v. der S.-S., Homewood, f. Waisenk. $3; von Pet Quiring sen. f. Waisen $5; von N N 75c; Leser in Lincoln, Nebr. $2; von H Bünte $3.40; von Ungenannt $1; dch. Sophie Beerhoff vom Concordia M.-Ver., Washington $10; von Ungenannt, Evansville $4; dch. A Hauser v. Philippus S.-S. in Cincinnati $14.26. Zus. $212.69. (Siehe Friedensbote No. 11.) —— Dch. folgende PP.: Ph Wagner, Koll. $3.80; Th John v. Jgdv. $1.10; Carl Schlegel v. Frau Anna E Fischer $50; C Bechtold von Frauenv. $3.50; H A Krämer v. G Lenz $1; P Branke v. Frau Brandt $1; S Lindenmeyer v. C. E. V. $4 78; H Niefer $6; P Brückner von Wwe. F Kleemann $1; C Kniker v. ihm 70c; O Albrecht a. M.-St. $2; J A Reller $2; P Förster v. S.-Schule $4.34; J Schwarz a. M.-St. $14.92; G Niebuhr: a. Miss.-K. $5.70, v. Frau A Schäfer $2; J G Ruby: v. N. N. $2 25, v. N. N. 25c; F Weber v. S.-S. $7; W Roth v. Missionsver. $5; v. Unbekannt, Plymouth, Nebr, Waisenk. $6; v. G Meyer $2; von Frau A M Dauphin $1. Zus. $127.34. (Siehe Friedensbote No. 12.)

Dieses Blatt erscheint monatlich in 8 Seiten Quart, illustriert. Preis 25 Cts. per Exemplar. 10—49 Ex. @ 22 Cts., 50—99 Ex. @ 20 Cts., 100 und mehr Ex. @ 18 Cts. Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tœnnies, 1716-18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., Liebesgaben für die Mission an den Synodalschatzmeister zu senden. — Alle die Redaktion betreffenden Sachen, Einsendungen u. s. w. sind an Rev. W. Behrendt, 221 Storer Ave., Cleveland, Ohio, zu richten.

Entered at the post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Deutscher Missionsfreund

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XV. Jahrgang. St. Louis, Mo., Mai 1898. Nummer 5.

Missionslied.

Wie lieblich ist der Boten Fuß,
Die laut mit Jubelschall
Des holden Friedenkönigs Gruß
Verkünden überall!

Heil dem, der seiner Brüder Schar
Das Brot des Lebens gibt,
Und bringt die Kinder Jesu dar,
Der sie so herzlich liebt!

Send, Herr, der Diener mehr noch aus!—
Groß ist das Erntefeld,
Und groß der Raum im Vaterhaus,
Den du uns selbst bestellt.

Je mehr es Nacht wird überall,
Je mehr tönt's dort und da
Mit mächtigem Posaunenschall:
„Der Bräutigam ist nah!"

Noch droht der Hölle tiefer Schlund,
Und hoch die Wogen gehn;
Doch siegreich auf dem Felsengrund
Bleibt deine Kirche stehn.

Sie schreitet über Höll und Tod
Mit dem Triumphlied her:
„Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!
Und ihm allein sei Ehr!"

Wie die Mission der Kirche zum reichen Segen werden kann und soll.

Daraufhin die Kirche und ihre Mission anzusehen, ist von großer Wichtigkeit. Häufig, nur zu häufig, wird gefragt: Was kostet die Mission? Oder: Sind die Opfer nicht zu groß, welche die Kirche um ihretwillen bringen muß? Daß solches mit Einseitigkeit verbundenes Fragen sehr leicht zu falschen Schlüssen führen kann, liegt auf der Hand. Um dieser Gefahr zu entgehen, wollen wir einmal auf die andere Seite treten und die Frage aufwerfen: Was bringt die Mission ein und wie dient sie der Kirche? Des Raumes wegen können wir aber nur etliche der nächstliegenden Punkte in Betracht ziehen.

Will die Kirche — jede einzelne Kirchengemeinschaft — eine rechte und wahre Kirche sein, so darf es ihr nicht an dem Vollbesitz der Schrift fehlen. Das Wort, das ganze Wort, muß ihr Eigentum geworden sein. Nun aber ist die Bibel u. a. auch ein großes Missionsbuch. Davon soll die Kirche bis in die kleinsten Züge hinein Besitz nehmen und auch vollen Gebrauch machen. Wollte man all die Stellen streichen, welche von Mission handeln, sowohl von der Inneren als auch von der Aeußeren Mission, so würde ein viel größerer Teil der Schrift zum Wegfall kommen, als man für gewöhnlich annimmt. Wie nun aber die Mission aus der Schrift stammt, so führt sie auch immer wieder zu derselben zurück. Und so heißt es: erst die missionierende Kirche ist im Vollbesitz und Vollgenuß der Schrift. Ist das nicht etwas Großes und Herrliches, wenn die Mission der Kirche zu solcher Stellung verhilft?

Weiter. Wie die Mission die Kirche antreibt, sich das ganze Wort Gottes als den ganzen Willen Gottes zu eigen zu machen, so führt dieselbe sie auch mit Notwendigkeit in die Kirchengeschichte hinein. Sie bringt also die Kirche der Neuzeit mit der Kirche aller Zeiten, auch der ältesten, in die innigste Verbindung. Wie so? Antwort: Indem sich die Kirche der Gegenwart bewußt geworden ist, daß sie Mission treiben soll, so fragt es sich sofort: Wie soll dieses Werk getrieben werden? Gegenüber von dieser wichtigen Frage geht man dann zurück bis auf die späteste oder auch früheste Zeit und forscht danach, wie man das Missionswerk je und je gefördert hat oder wie auch nicht. Da gilt es zu lernen, nämlich so, daß das Gute jeder Missionszeit nachgeahmt, alles Verkehrte aber vermieden werde. Der Gewinn wird ein gro-

ßer sein, wenn sich die Kirche der Gegenwart mit der der Vergangenheit hinsichtlich des Missionsbetriebes auf das engste zusammenschließt.

Ferner. Hat die Kirche ihre Missionspflicht wirklich erkannt, so kann es nicht ausbleiben, daß sie zu großer und vielseitigster Aktivität aufgerufen wird. Wieviel liegt dann für sie hinsichtlich der Inneren Mission in dem Wort des Herrn: „Mich jammert des Volks!" oder die Heidenmission betreffend in dem Weckruf: „Komm herüber und hilf uns?" Die Aufgaben, welche die Kirche in Bezug auf diese Doppelmission zu lösen hat, gehen schier ins Unendliche. Man denke nur an die vielen Arbeiter, welche die Kirche stellen muß, wenn sie ihrer Missionspflicht daheim und in der Heidenwelt nachkommen will. Da muß dafür Sorge getragen werden, daß in den zur Kirche gehörigen Familien Tausende, männlichen und weiblichen Geschlechts, vom Missionsfeuer erfaßt werden. Was für eine Thätigkeit muß da entwickelt werden! Dann sollen auch Jahr für Jahr die vielen sonstigen Mittel aufgebracht werden, welche die treue Durchführung der verschiedenen Missionspläne erheischt. Genug, die Kirche wird durch die Mission in die größte Aktivität versetzt. Jeder Notschrei, der entweder aus der Christenheit oder aus der Heidenwelt an ihr Ohr tönt, wird zu einer Appellation an ihr Leben und an ihre Liebe. Sie müßte sich selbst verleugnen, wenn sie nicht helfen wollte, wo Hilfe not thut. Doch diese Aktivität ist ihre Gesundheit, ihre Kraft und ihre Stärke. Während sie so Gottes Willen ausrichtet, kann ihr Blut, um im Bilde zu reden, nimmer in Stockung geraten. In dieser umfangreichen Liebesarbeit stehend, empfängt sie einen Segen nach dem andern.

Erwähnen wir noch eine andere Seite der wichtigen Frage. Die Kirche Gottes soll sich erweitern und ausbreiten; senfkornartig entstanden, soll sie zu einem großen Baum heranwachsen. Das ihr mitgegebene Gesetz des Wachstums ist ihr Lebensgesetz. Stets muß sie wachsen und zunehmen. Wie gelangt sie nun zu ihrem hohen Ziel, daß sie nämlich ein Salz der Erde und ein Licht der Welt wird? Es geschieht das wesentlich auf dem Wege der Mission. Man denke nur daran, was die Kirche durch das Mittel der Inneren Mission gewonnen hat; zumal hier in unserem Lande. Da wir unter der Inneren Mission auch die Gründung von neuen Gemeinden verstehen, so hängt von ihr fast die Existenz der Kirche ab. Eine Kirche, welche sich nicht bemühen wollte, stets neue Gemeinden zu gründen, würde bald den Krebsgang gehen. Aber auch in dem Sinne das Werk der Inneren Mission zu treiben, daß man sich der Armen, Kranken und Elenden aller Art annimmt, daß man den Verirrten und Verlorenen nachgeht, ist in Bezug auf Wachstum von großem Belang. Oft werden diejenigen, welche gleich dem verlorenen Schaf wieder zur Herde zurückgebracht wurden, die eifrigsten Glieder der Kirche. Und was soll man in diesem Zusammenhang von dem Gewinn sagen, der durch eine erfolgreiche Missionsarbeit unter den Heiden erzielt wird? Dadurch, daß die Kirche jetzt fleißig in der Heidenwelt missioniert, setzt sie sich immer wieder selbst. Was hier durch treue und eifrige Arbeit erreicht werden kann, das bezeugt so recht der Erfolg der Herrnhuter-Mission. Im Verhältnis zu ihrer Zahl daheim, hat sich diese Kirche bereits mehr denn dreimal in der Heidenwelt gesetzt. Die kleine Pflanze der Brüderkirche würde wahrscheinlich längst im Völkerleben erstickt worden sein, wenn sie sich nicht als eine so eifrige Missionskirche erwiesen hätte. Die Mission ist es daher gewesen, die diese Kirchengemeinschaft nicht nur erhalten, sondern sie auch einflußreich, ja sogar zu einem leuchtenden Vorbild gemacht hat. —

Obgleich das inhaltsreiche Thema bei weitem noch nicht erschöpft ist, so müssen wir doch abbrechen. Wir haben aber schon durch das Vorstehende den sicheren Beweis geliefert, daß die Mission zum Lebenselement der Kirche gehört und daß sie derselben einen Segen nach dem andern vermittelt. Der Herr hat auch hier alles weislich geordnet. Von diesem Gesichtspunkt wollen auch wir unsere Kirche und unsere Mission ansehen. Gott segne beide.

Bekenntnis eines Hindu.

Unter einer gewissen Klasse von Leuten ist es in unseren Tagen Mode geworden, die heidnischen Religionen auf Kosten des Christentums zu erheben und namentlich auf Indien zu weisen, von dessen Religionen sie Licht und Wahrheit erwarten. In Paris feiert man buddhistische Messen, an welchen die vornehmsten Männlein und Weiblein teilnehmen. In einer New Yorker Zeitschrift verteidigt jemand den Buddhismus und prophezeit, daß dieser und nicht die christliche Religion einst den letzten Sieg davontragen werde. Solchen Kundgebungen gegenüber möchten wir auf eine Rede verweisen, die neulich einer der berühmtesten Hindu-Gelehrten gehalten und die im "The Indian Mirror" gedruckt wurde. Vivekananda heißt der Mann und hat auf dem Religionskongreß bei Gelegenheit der Weltausstellung in Chicago hier und in Europa viel von sich reden gemacht, so daß seine Landsleute fast glaubten, er habe halb Amerika zu seiner Religion bekehrt. Diesen seinen Landsleuten und Glaubensgenossen sagt nun Vivekananda mit erstaunlicher Offenheit die Wahrheit. Wir können natürlich nur einzelnes auszugweise hier wiedergeben. Nachdem er darauf hingewiesen, wie die alte vedische Religion durch die niederen Rassen, welche den Buddhismus annahmen, verunreinigt worden sei, bis sie zu einem Pfuhl des niedersten Aberglaubens herabgewürdigt wurde, mit den abscheulichsten Zeremonien, mit einer so schändlichen und obszönen Litteratur, wie sie nur das entartetste menschliche Gehirn ausbrüten konnte, mit bestialischen Gebräuchen, welche unter dem Namen der Religion im Schwange gehen, — fährt er fort:

„Ich muß euch klar und deutlich sagen, daß wir im Vergleich zu andern Völkern schwach sind, sehr schwach. In erster Linie ist es unsere physische Schwäche. Diese leibliche Schwäche ist Schuld an einem guten Dritteil unseres Elends. . Wir sind faul; wir können nicht arbeiten; wir können uns nicht vereinigen; wir lieben einander nicht; wir sind ungeheuer selbstsüchtig; wir sind was die Weiber in Europa sind; keine drei von uns können zusammenkommen ohne einander zu hassen, ohne eifersüchtig auf einander zu sein. Das ist der Zustand, in welchem wir uns befinden; wir sind ein hoffnungsloser, in Selbstauflösung begriffener Pöbelhaufe, entsetzlich selbstsüchtig, seit Jahrhunderten einander befehdend. Da schreibt man Bände über Bände, ob ein Zeichen so zu setzen sei oder anders, ob ein Mann mit seinem Blick meine Nahrung verderben könne oder nicht. Dies haben wir schon etliche Jahrhunderte getrieben. Man kann nicht mehr erwarten von einem Volke, das sich mit solchen Tifteleien und Grübeleien abgibt. Und wir schämen uns nicht einmal. Ja manchmal wohl—aber wir sind zu ohnmächtig, unsere Gedanken auszuführen. Wir grübeln über mancherlei und thun niemals etwas. So ist das Tifteln und Grübeln und das Nichtsthun eine Gewohnheit geworden.... Wir haben den Glauben verloren. Ihr dürft mir es glauben, wir haben weniger Glauben, als die englischen Männer und Frauen, tausendmal weniger. Das ist klar und deutlich gesprochen aber ich kann mir nicht helfen. . . . Euer Blut ist träge und dick wie Pech, euer Gehirn löst sich auf, euer Leib ist schwach. Ihr sprecht von Reformen, von Idealen schon ein ganzes Jahrhundert lang, aber wenn es zur That kommt, seid ihr nicht dabei; ihr seid mit eurer Reform der ganzen Welt zum Ekel und lächerlich geworden. Ihr seid schwach, schwach, schwach; euer Leib ist schwach, euer Geist ist schwach; ihr habt keinen Glauben an euch selbst. Ihr seid wie die zertretenen, rückgratlosen Würmer. . ."

Solches Bekenntnis läßt tiefe Blicke in das saft- und kraftlose Heidentum in Indien thun. Dort fließen keine Quellen des Lebens, dort gibt es nur Gruben der Sünde, des Todes und des Verderbens. Auch dem indischen Volke kann nur durch das Licht des Evangeliums geholfen werden. H.

Suchet, so werdet ihr finden.

In Sching-hien, einer Außenstation der China-Inland-Mission, kam vor Jahren eine merkwürdige Bekehrung vor, die wohl des Erzählens wert ist. Ning-Szien-ßeng war ein vornehmer und einflußreicher Herr in Sching-hien. Er hatte den akademischen Grad eines Szin-zhai oder Licentiaten erreicht. Durch Uebersetzungen war er mit europäischen wissenschaftlichen Werken bekannt geworden, hatte auch etwas von christlichen Schriften gesehen. Da er aber die heilige Schrift unverständlich fand, hatte er es aufgegeben, sie zu lesen. Wenn überhaupt ein Gott wäre, dachte er, dann müßte er ein viel zu großes Wesen sein und von Menschen zu weit entfernt, um sich um die kleinen Dinge ihres täglichen Lebens zu kümmern.

An einem Sonntage traf er Missionar Stevensen, der sich nach einer langen Unterredung sehr zu dem Manne hingezogen fühlte. „Lassen Sie es mich offen bekennen," sagte Ning-Szien-ßeng, „ich glaube nicht an die Lehren, welche die Ausländer verkündigen." Mit einem Ernst, der den Konfucianer in Erstaunen setzte, antwortete der Missionar: „Ich werde beständig zu dem wahren und lebendigen Gott für Sie beten."

Ning-Szien-ßeng ging fort, konnte aber die Antwort nicht vergessen. Er sagte sich: „Hier ist ein Ausländer, ein mir gänzlich Unbekannter, und doch ist er besorgt um meine Seele, daß er für mich beten will; und ich bete nicht einmal für mich selbst." Der nächste Gedanke lag nicht fern: „Wie, wenn ich damit einen Anfang machte?" So stieg zweifelnd und doch dringend aus dem heidnischen Herzen ein Schrei auf zu dem Unbekannten: „O Gott, wenn es einen Gott gibt, gib mir Licht, wenn Licht für mich vorhanden ist!"

Er wandte sich wieder der Bibel zu und diesmal schien sie ihm eine ganz neue Offenbarung zu sein. Gleichzeitig bemerkte der Gelehrte auch in sich eine Veränderung, die er sich nicht erklären konnte. Die Bibel interessierte ihn so, daß er fortlas bis in die Nacht. Bald gelangte er durch das Wort der Schrift zum Glauben an Jesum Christum.

„Das Gebet hat mich gerettet, könnte es auch meine Verwandten retten?" begann Ning-Szien-ßeng zu fragen. Seine Frau war eine strenge Konfucianerin und er fürchtete sich daher, ihr seinen neuen Glauben zu bekennen. Zuletzt entschloß er sich doch, sie eines Abends, nachdem die Kinder zu Bett gegangen waren, in sein Studierzimmer zu rufen; er machte sich auf starken Widerspruch gefaßt. Sie saß ihm gegenüber an der andern Seite des Zimmers, wie es sich für chinesische Ehefrauen schickt, und wartete schweigend. Aber er konnte den Mut nicht finden, zu sprechen. Endlich bemerkte seine Frau: „Du hattest mir etwas zu sagen." So mußte es denn heraus: „Frau, ich habe gefunden, daß ein Vater im Himmel ist." Wie groß war seine Ueberraschung, als sie erwiderte: „Wie mich das freut!" — Sie war auch eine suchende Seele geworden. Ohne daß ihr Mann es wußte, hatte sie sich auch nach Licht und Wahrheit gesehnt. Sie erzählte selbst: „Jahre lang habe ich gefühlt, daß unsere Lehren und Götzen nichts seien. Als die Rebellen kamen, plünderten sie den Tempel und nahmen die Götzen weg. Da wußte ich, daß sie mich nicht retten könnten. Als die Soldaten in unser Haus kamen, versteckte ich mich in den Kleiderschrank in schrecklicher Furcht, und dort betete ich. Ich dachte, es möchte irgendwo ein wahrer Gott sein, und ich schrie zu ihm: ‚Ehrwürdiger, himmlischer Vater, bewahre mich!' Er hat mich bewahrt, denn die Rebellen kamen in das Zimmer, plünderten alles, aber öffneten nicht den

Kleiderschrank, wo ich versteckt war. Ich habe seitdem immer gedacht, daß es einen großen Geist geben muß, den wir nicht kennen." Bald traten sie durch die heilige Taufe zum Christentum über.

Zu den beiden Bildern.

Wer mögen wohl die beiden Männer sein, welche die beiden diesmaligen Bilder darstellen? so werden viele Leser fragen. Beide sind bekannte, sehr bekannte Persönlichkeiten, deren Namen für immer einen guten Klang haben werden. Aber es mag wohl sein, daß unsere Leser niemals ein Bild von ihnen gesehen haben. Eben deswegen beeilen wir uns, ihnen diese Bilder vorzulegen. Diese beiden Männer heißen August Hermann Franke und Georg Müller. Den Namen des letzteren haben wir in unserem Blatte öfter erwähnt. Nun ist er kürzlich im hohen Alter heimgegangen, was uns veranlaßt, seiner hier aufs neue zu gedenken und ihn den Lesern auch im Bilde vorzustellen.

Daß wir diese beiden Männer hier in Wort und Bild zusammenstellen, hat seinen Grund nicht nur darin, daß sie viel für das Kommen des Reiches Gottes gethan, sondern daß sie Großes in der Waisenpflege geleistet haben: Hermann Franke in Halle, Deutschl., und Georg Müller in Bristol, England. Es war schon im Jahre 1698, als der erstgenannte den Grundstein zu seiner großen Waisenanstalt in Halle legte. Das wohlthätige Werk wuchs aber unter seinen Händen so sehr, daß fast Jahr auf Jahr Neubauten hinzugefügt werden mußten. Und all die Gründungs- und Erhaltungskosten kamen durch milde Gaben zusammen. Manchmal befand sich der Hausvater solcher großen Anstalt, in der Tausende verpflegt, unterrichtet und erzogen wurden, in großer Bedrängnis, aber wenn die Not am größten, war auch die Hilfe am nächsten, wie es im Sprichwort heißt. Als Franke im Jahre 1727 starb, befanden sich in seinen Anstalten 2200 Kinder, welche von 175 Lehrern resp. Lehrerinnen unterrichtet und erzogen wurden. Jene Anstalten bestehen noch heute und ist von denselben in vielfacher Beziehung ein unberechenbarer Segen ausgegangen. Unser Bild ist eine Nachbildung von dem Denkmal, welches dem großen Wohlthäter der Waisen aus Dankbarkeit und Verehrung in Halle errichtet wurde.

Eine ganz ähnliche Erscheinung wie Franke ist Georg Müller. Obwohl er seine großartige Thätigkeit auf dem Gebiete der Inneren Mission in England entfaltet hat, ist er doch ein Deutscher. Im Jahre 1805 in Kroppenstedt bei Halberstadt geboren, kam er schon früh behufs Missionsdienstes nach England. Am 18. Mai 1836 gründete er seine Waisenanstalt in Bristol. Nach und nach mußten fünf große Waisenhäuser errichtet werden, die einen Kostenaufwand von $560,000 erheischten. Schon 1875 zählten Müllers Anstalten 2000 Kinder. Da waren jährlich große Summen nötig, um alle Ausgaben bestreiten zu können. Aber ob auch Müller niemals jemand um Gaben für seine Anstalten und sonstigen Missionszwecke ansprach, so flossen dieselben doch von nah und fern reichlich zusammen. Er, wie auch sein großer Vorgänger Franke, hat im reichen Maße erfahren, daß der Herr die Gebete seiner Knechte erhört. So sind durch die Hände des großen Waisenvaters in Bristol an Liebesgaben für die verschiedensten Zwecke, zumeist aber für die Waisenpflege, nahezu sieben Millionen Dollars gegangen. Ist's nicht geradezu wunderbar, was ein einziger Mann thun kann, wenn er das Herz auf der rechten Stelle hat? Daß Georg Müller sonst auch das Netz des Evangeliums weit hinausgeworfen hat, das haben seine weiten Reisen um die Welt bewiesen, die er noch im höchsten Alter veranstaltete und thatsächlich zur Ausführung brachte. So ist er vielen unter Großen und Kleinen ein Wegweiser zur Seligkeit geworden. Am 10. März ist er im Alter von fast 93 Jahren im Herrn entschlafen. Auch sein Gedächtnis wird, wie das von August Hermann Franke, im Segen bleiben.

Was die beiden großen Männer für das Werk der Mission im besondern Sinne gethan, das konnte in diesem Zusammenhang nicht näher berührt werden. Aber auch ohne diese Bezugnahme wird sich niemand wundern, daß wir der beiden großen und berühmten Waisenväter hier gedacht haben. Wer die Berechtigung zu solchem „Gedächtnis" noch bezweifeln wollte, den würden wir an Jak. 1, 27 erinnern.

Zu diesem „unbefleckten Gottesdienst“ wollen wir uns durch das Vorbild dieser beiden Waisenfreunde aufs neue ermuntern lassen. Es sind verschiedene Waisenanstalten unter uns, welche auf unsern Liebesdienst angewiesen sind. Wir wollen ihnen diesen Dienst niemals versagen, spricht doch auch der Herr gewiß von verwaisten Kindern: Wer ein solches Kind aufnimmt, der nimmt mich auf. Daß wir neuerdings unsere Liebe auch den Waisenkindern in Indien zugewandt haben, ist besonders erfreulich. Mögen uns die hier gegebenen Vorbilder mächtiglich antreiben, daß wir in dem guten Werk noch eifriger werden.

Korrespondenz aus Chicago, Ill.

Lieber Bruder! — Möchte Ihnen für den „Missionsfreund“ einige Zeilen in die Tasche schieben und zwar über: „Die Mission in der Sonntagschule.“ Da wir auch zu der synodalen Missionsfamilie gehören, möchten wir ein Lebenszeichen von uns geben. Als noch die lieben Frauen in den Spalten dieses Blattes darüber verhandelten, wie die Missionssache bei uns gehoben werden könnte, da hatten wir schon einen Weg für uns gefunden. Wir, d. h. die Sonntagschule der evang. Zions-Gemeinde in Chicago, haben schon seit zwei Jahren für die Mission in unserer Weise gearbeitet. Wir halten es nämlich so: Jeden ersten Sonntag im Monat haben wir in unsrer Sonntagschule Missionssonntag. Da singen wir die Missionslieder, hören von dem, was Gott an den armen Heiden thut, auch durch unsre Missionare in Indien, und dann gibt ein jedes Kind seine Missionsgabe. So brachte unsre Sonntagschule im Jahre 1896 für die Mission $78 zusammen, und im letzten Jahr waren es sogar $88. „Ja, davon kann man ja jährlich sieben Waisenkinder in Indien erhalten,“ meinte jemand. Gewiß, aber sieh, wir haben zwei Missionsgebiete. Das eine ist draußen in Indien, das andre hier bei uns, nämlich die Innere Mission. Um nun beiden Teilen gerecht zu werden, wird bei uns jedesmal die Kollekte geteilt, die eine Hälfte geht an die Aeußere Mission, die andere wird für die Innere Mission bestimmt.—So machen wir es bei uns, und wir möchten gern erfahren, ob noch andere Sonntagschulen in gleicher oder ähnlicher Weise arbeiten.

Paul Förster, P.

Korrespondenz aus Huntingburg, Ind.

Lieber Bruder!—Unterzeichneter möchte Ihnen auch gerne einmal eine Zusendung in Ihre Redationstasche stecken, nachdem er von allen Seiten erfreuliche und aufmunternde Korrespondenzen im Missionsfreund gelesen hat. Den Anfang zu diesem Schreiben habe ich schon vor etlichen Tagen gemacht, indem ich dem Herrn Schatzmeister der Synode $12 für den Unterhalt eines Weisenkindes in Indien zugeschickt habe, welche Summe ich jährlich für diesen Zweck aus der Missionskasse der Gemeinde zu übermitteln gedenke. Das Missionsgeld kommt in meiner Gemeinde nicht von einem besonders dazu organisierten Verein, sondern die ganze Gemeinde, die Kleinen, wie die Großen, werden zum regelmäßigen Opfern angehalten, indem in der Sonntagschule die erste Sontagskollekte im Monat und in der Gemeinde die letzte Sonntagskollekte für das heilige Werk der Mission bestimmt ist. Auf diese Weise kommen jährlich weit über hundert Dollars zusammen, ohne die große Missions-Kollekte mitzuzählen, die beim Missionsfest erhoben wird.

Mit herzl. Gruß, Ihr ergebener Bruder

G. A. Kienle, P.

Aus der Sitzung der Verwaltungs-Behörde unserer Heidenmission.

Die Verwaltungs-Behörde unserer Heidenmission versammelte sich diesmal in Erie, Pa., bei Herrn Pastor V. Kern. Es geschah am 18. und 19. April. Anwesend waren die Herren Pastoren Ed. Huber, Joh. Huber, V. Kern, W. Behrendt (als Redakteur des Missionsfreundes) und die Herren E. W. Peseler und Th. Speyser. Die übrigen Glieder der V.-B. hatten sich,

zum Teil wegen großer Entfernung, entschuldigen lassen. Da der Sekretär der Behörde nicht anwesend war, so hatte der Unterzeichnete seine Stelle einzunehmen.

Aus den eingehenden Verhandlungen sei nun folgender summarischer Bericht gegeben. Nachdem das letzte Protokoll verlesen und angenommen war, verlas der ehrw. Vorsitzer, Herr P. Ed. Huber, seinen Jahresbericht. Derselbe wurde mit Interesse gehört und dann mit herzlichem Dank gegen den Verfasser angenommen. Da dieser Missionsbericht des Guten so viel enthält, so soll derselbe nicht nur im Missionsfreund erscheinen, sondern es sollen noch besondere Abzüge von demselben gemacht werden, um ihm so eine möglichst weite Verbreitung geben zu können. Das Nähere darüber wird später angezeigt werden.

Im Laufe der Verhandlungen kamen verschiedene Nachbewilligungs-Gesuche zur Sprache. Wie immer, so wurden auch diese Gesuche eingehend besprochen, diesmal um so mehr, als uns der Stand der Kasse möglichst große Einschränkung auferlegt. Etliche Beträge mußten aber doch verwilligt werden. So sollen an den Missionar Hagenstein 200 Rup. gesandt werden, damit er für seine Waisenkinder bessere Gebäulichkeiten schaffen kann. Dieselbe Summe wurde Missionar Stoll für die Außenstation Kanduva bewilligt, weil dort ein großer Notstand auszubrechen droht. Das Gesuch, in Chandkuri ein neues Bangolow zu bauen, mußte der nicht geringen Unkosten wegen abschläglich beschieden werden, was der V.-B. nicht leichtgefallen ist. Da aber Missionar Nottrott zugleich die Hoffnung ausspricht, daß er die nötigen Mittel auf anderem Wege aufbringen könnte, so wurde ihm zu dieser Kollektion die Erlaubnis gegeben. Auch zur Zahlung eines Defizits von 1858 Rup. in Bisrampur aus der Hungerszeit des letzten Jahres konnte sich die V.-B. aus dem angegebenen Grunde für jetzt nicht entschließen. Weil in einem Bericht davon die Rede war, daß vielleicht die indische Regierung diesen Fehlbetrag deckt, so wird Br. Lohr ersucht, bei derselben vorstellig zu werden. Hoffentlich gelingt es ihm, diesen ansehnlichen Betrag zu erhalten, im andern Fall muß er von unserer Seite gedeckt werden.

Ein eigentümliches Gesuch lag noch von Bruder Nottrott vor. Auf einer Nebenstation, die zu Chandkuri gehört, wurden die Christen aufs schlimmste verfolgt, gemißhandelt und ins Gefängnis geschleppt. Das geschah besonders von dem feindlich gesinnten Besitzer des betreffenden Ortes. Hier mußte von seiten des Missionars alles aufgeboten werden, um auf dem Wege des Rechts Hilfe zu schaffen. Die Sache war aber so schwierig, daß zwei längere Prozesse geführt werden mußten. Dieselben endigten aber damit, daß die Gerechtigkeit den Sieg davontrug und sämtliche Christen freigesprochen wurden. Es steht zu hoffen, daß man nun die Unsrigen in Zukunft in Ruhe lassen wird. Ausführliches über diese Gewaltthätigkeiten und die daran sich schließenden Prozesse bringt der erwähnte Jahresbericht. Die Gerichtskosten, welche auf 575 Rupies kamen, mußten aber unsrerseits bewilligt werden, was um der wichtigen Sache willen gerne geschehen ist.

Da Missionar Jost sich während eines längeren Aufenthalts in Deutschland gut erholt hat, so ist ihm nun auf seinen Wunsch gestattet worden, zu einem kurzen Besuch zu uns herüber zu kommen. Derselbe wird gern hier und da, wo es gewünscht werden sollte, Vorträge über unser Missionswerk in Indien halten, selbstverständlich nur unter der Voraussetzung, daß dadurch die völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit nicht beeinträchtigt wird. — Auch Br. Jul. Lohr, der nach den letzten Nachrichten sehr leidend ist, wurde unter gewissen Bedingungen eine Erholungsreise auf etliche Monate nach Deutschland bewilligt.

Was unser Missionswerk im allgemeinen betrifft, so konnte konstatiert werden, daß es einen recht gesegneten Fortgang genommen hat. So viele Taufen, wie in der letzten Zeit gehalten wurden, sind lange Zeit nicht vorgekommen. Auch muß mit Anerkennung hervorgehoben werden, daß unsere Missionare treu arbeiten und über ihre Arbeit fleißig berichten. Angesichts solcher Thatsachen lag der Beschluß nahe, auch jetzt wieder unsere Gemeinden und Missionsvereine dringend zu bitten, auch in Zukunft die Missionsgaben recht reichlich fließen zu lassen. Steigern sich die Beiträge, so kann auch das Werk in Indien, welches augenscheinlich unter dem Segen Gottes steht, ausgedehnt werden. Auch sollten die lieben Freunde und Mitarbeiter unseres Missionswerkes recht treue Fürbitte üben.

Gern möchte ich noch mehr über unsere Verhandlungen berichten, aber der Raum gestattet es nicht. Nur noch eines Beschlusses soll Erwähnung gethan werden, der für die Komitee-Sitzungen selbst von Belang ist. Da nämlich die Glieder dieser Behörde sehr weit auseinander wohnen und sie daher nur selten und mit großen Unkosten verbunden zusammenkommen können, so wurde beschlossen, die bevorstehende Generalsynode zu bitten, dem genannten Uebelstande bei der Neuwahl der Verwaltungsbehörde Rechnung tragen zu wollen.

Unser Werk ist Gottes Werk. Wir wollen es mit allen Gaben und Kräften zu fördern suchen, solange es Tag ist. W. Behrendt, P.

Editorielle Notizen.

Welchen Wert die Mission für die Kirche hat, das wird an einer anderen Stelle dieses Blattes nach verschiedenen Seiten hin in Erwägung gezogen und aufs neue in Erinnerung gebracht. Möchte dieser hohe Wert auch von den Distrikts-Synoden, die nun wieder ihre Jahresversammlungen halten, recht sorgfältig in Betracht gezogen werden. Die betreffenden Komiteen, welchen die einzelnen Missionsberichte zur Be-

gutachtung und Berichterstattung vorliegen, sollten ihre wichtigen Arbeiten so gründlich wie möglich thun; ganz besonderer Fleiß sollte auf die Vorbereitung von Anträgen verwandt werden. Wenn dann diese Komiteen ihre Arbeit in Form von Anträgen vor ihre Konferenzen bringen, so sollte für deren Durchberatung die beste Zeit hergegeben werden. Genug, Synodal-Konferenzen sollten zum guten Teil auch Missions-Konferenzen sein.

Aus Marietta, Ohio, wird uns mitgeteilt, daß sich in der dortigen evang. Gemeinde (P. Uhlhorn) neuerdings ein Missionsverein gebildet habe, der bereits 31 Glieder zählt. Wir wünschen dem jungen Missionsverein Gottes Segen und ein fröhliches Gedeihen.

Unsere Leser sind noch besonders auf die Korrespondenzen aufmerksam gemacht, welche diese Nummer aus Chicago, Ill., und Huntingburg, Ind, bringt. Aus beiden Einsendungen ersieht man, was Sonntagschulen für das Werk der Mission thun können. Wir hoffen, daß diese Mitteilungen viel Anregung geben werden. In Bezug auf die Korrespondenz aus Huntingburg mag noch beigefügt werden, daß die erwähnte Missionsfest-Kollekte im letzten Jahre die hohe Summe von $125.63 erreicht hat. Nimmt man die anderen Sammlungen hinzu, so steuerte jene Gemeinde im Jahre 1897 nicht weniger als $243.47 für Missionszwecke bei. Werden die Glieder jener Gemeinde Mangel gelitten haben, da sie so viel für die Mission, also nach außen hin, hergegeben haben? Keineswegs. Gott wird sie vielmehr dafür in allerlei Weise segnen, so daß sie noch mehr thun können und wollen.

Im Verlag von Martin Warneck in Berlin ist ein „Wegweiser durch die wissenschaftliche und pastorale Missionslitteratur“ erschienen, den wir hiermit allen, welche sich mit dieser Litteratur befassen, und das sollten jedenfalls die Herren Amtsbrüder sein, aufs beste empfehlen. Wie das Missionswerk immer größere Dimensionen annimmt, so wächst auch die Litteratur desselben, wie die populäre, so auch die wissenschaftliche. Da thut es wirklich not, daß sogenannte Wegweiser aufgestellt werden, damit man sich schnell und doch eingehend genug orientieren kann. Wie gesagt, wir empfehlen diesen Wegweiser, der für ein Geringes durch unser Verlagshaus bezogen werden kann, aufs angelegentlichste.

Eine Synodal-Konferenz im Heidenlande.

Auch auf den verschiedenen Missionsgebieten hin und her werden bereits Synodal-Konferenzen veranstaltet. Da uns gerade ein kurzer Bericht im Evang. Missionsmagazin über eine solche Konferenz vorliegt, so wollen wir ihn hier wiedergeben. Es heißt in demselben: Versetzen wir uns nach Akropong (Westafrika). Dort versammelte sich im Januar 1894 zuerst die Konferenz und sodann die Synode des Tschi-Distrikts.

Wir finden 76 Vertreter der Missionskirche dieses bereits etwa 10,000 eingeborene Christen umfassenden Distrikts in der Kirche versammelt: 12 europäische Missionare und 64 schwarze Brüder, nämlich 33 Pfarrer und Katechisten und 31 Laienälteste. Manche von ihnen haben einen Weg von mehreren Tagereisen hinter sich.

Drei Tage lang dauern die Verhandlungen. Der Neger ist ein geborner Redner. Im allgemeinen trifft bei dieser Begabung freilich auch das Wort zu: Wo viele Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab. Um so mehr verwundern sich die Heiden, daß es bei diesem Zusammensein so vieler ohne Streit abgeht. Da ist nichts, was einer Räubersynode von Ephesus gleichsieht. Die Heiden in Akropong erklären: „Man sahe, daß es eine Gottessache sei.“

Es fehlt aber auch nicht am Gebet um die rechte Weihe. Voraus geht am ersten Tage die Synodalpredigt eines eingeborenen Pfarrers, und an den folgenden Tagen, kurz nach Sonnenaufgang, eine Gebetsversammlung. Am Abend versammelt man sich ebenfalls regelmäßig in der Kirche, wo unter der Leitung eines Missionars eine Reihe von Ansprachen sich folgen. Die Gemeinde soll von der Anwesenheit der Gäste auch etwas Erbauung davontragen, ein billiger Dank für die Aufnahme, die sie den Gästen bereitet.

Die Verhandlungen leitet der Synodalpräses; in diesem Fall Missionar Müller, der seit 1865 in Afrika thätig ist. Das erste Geschäft bildet die Berichterstattung über den Stand der Gemeinden und den Gang des Missionswerkes. Der Vorsitzer hebt zuweilen die wesentlichen Punkte hervor und beim einen oder andern entspinnt sich eine Diskussion. Fragen werden aufgeworfen, Vergleiche angestellt, Ratschläge und Ermahnungen gegeben.

Wir hören hier den Pfarrer von Aburi klagen über Mangel an Demut bei seinen Gemeindegliedern, sich sagen zu lassen, und er fordert zu treuer Fürbitte auf, damit ein neuer Geist möchte mächtig werden. Der Pfarrer von Late darf dagegen sagen, daß bei manchen Mängeln doch eines erfreulich sei in seiner Gemeinde: die Gebetsgemeinschaft, welche manche pflegten; morgens hielten sie gemeinsam Hausandacht, auch Sonntags vor dem Gottesdienst kämen sie noch zum Gebet zusammen.

Für die übrigen Fragen sind zwei eingeborene Referenten bestellt; sie entledigen sich zum Teil in anerkennenswerter Weise ihrer Aufgabe. Die Diskussion, woran sich Missionare und Eingeborene beteiligen, führt in der Regel zu einem Beschluß, welcher als Antrag dem heimatlichen Missionskomitee übermittelt wird. Ein Gottesdienst mit gemeinsamer Abendmahlsfeier bildet den schönen Schluß der Synode. Alle Synodalen kehren belehrt, erfrischt und gestärkt zu neuer Missionsarbeit zurück.

Aus der großen Missionswelt.

Ueber den Erfolg der Missionsarbeit in Silindung, Sumatra, schreibt Missionar Warneck: „Am Sonntag sieht's hier ganz aus wie in einem christlichen Lande Europas. Kein rechter Christ arbeitet, die Felder sind leer, das Geläut der Glocken erfüllt das ganze Thal, und es tönt nicht vergeblich, denn die Kirchen werden gut besucht. Nachmittags findet in sämtlichen Kirchen Sonntagschule statt. Zu Weihnachten brennt in allen Kirchen ein Christbaum. Nach der Ernte sammeln die Aeltesten die Kirchensteuer in Gestalt von Reis. In Silindung unterhalten die Haupt- sowie die Filial-Gemeinden ihre Lehrer selbst."

Derselbe Missionar gibt auch eine vergleichende Statistik über die Batta-Mission, aus der sich so recht ihr schnelles Wachstum ergibt. Die Gesamtzahl der Christen betrug Ende 1886: 10,746; Ende 1896, also nur zehn Jahre später, gab es bereits 30,136 Getaufte, ein Wachstum um das Dreifache. Im Jahre 1886 gab es 1329 Tagschüler; 1896: 6095; darunter befinden sich 873 regelmäßige Schülerinnen, deren es 1886 noch keine gab. Abendmahlberechtigte gab es 1886: 2588; 1896: 15,917. Im Jahre 1886 waren es 13 Stationen mit 15 europäischen Missionaren; im Jahre 1896 hingegen 22 Stationen mit 30 Missionaren; dazu kommen noch 10 ledige Missionsschwestern, deren es 1886 noch keine gab. Im Jahre 1886 betrug die Zahl der eingeborenen Lehrer 56; dagegen 1896: 148. Ordinierte eingeborene Pastoren gab es 1886: 3, 1896: 20. Aelteste im Jahre 1886 147; 1896: 660. Die Zahl der Filiale betrug im Jahre 1886: 50; 1896: 127.

Nach dem Zensus von 1890 betrug die Bevölkerung in Alaska 43,571 Seelen. Darunter befinden sich nach der Missionsstatistik der letzten Jahre: 7610 evangelische, 13,738 griechisch-katholische und 500 römisch-katholische, zusammen also 21,845 Christen. Seitdem man aber dort im letzten Jahre viel Gold entdeckte, mag sich die angegebene Seelenzahl wohl verzehnfacht haben. Alaska wird allem Anschein nach noch eine große Zukunft haben, trotz des kalten Klimas, welches dort den größten Teil des Jahres herrscht. Von der Größe Alaskas kann man sich einen Begriff machen, wenn man sich sagen läßt, daß es 13mal größer ist als der Staat Ohio. Die Küstenlänge jenes großen Gebietes beträgt nicht weniger als 26,364 Meilen. Der Pelzrobben-Fang wird den Ver. Staaten in Zukunft jährlich eine Million Dollars einbringen. Es ist aber gut, daß dort auch evang. Missionare ihren Einzug gehalten und im Segen gearbeitet haben.

Die Baseler Mission hat auf der Goldküste, Westafrika, 127 Schulen gegründet, welche von 4314 Kindern besucht werden.

Die Baseler Missionskirche auf der Goldküste zählt bereits 14,914 Seelen. In den letzten fünf Jahren betrug der durchschnittliche Zuwachs der Kirche fast 900. Das ist ein großer Erfolg. Mit Recht heißt es hier: „Wo die meisten Gräber (der vom Klima hingerafften Missionare), da auch die reichsten Garben."

Im Jahre 1870 sammelten die Frauen der Presbyterianerkirche an Gaben für die Heidenmission $7000. Jetzt beträgt die jährliche Sammlung circa $300,000. In anderen amerikanischen Kirchen, welche Frauen-Missionsvereine haben, zeigt sich ein ähnlicher Fortschritt.

Mehr und mehr gehen den Heiden die Augen darüber auf, wer die Missionare sind und wie sie ihnen viel Gutes thun. So spendete vor etlicher Zeit eine heidnische Zeitung den in Malabar (Indien) arbeitenden Baseler Missionaren das höchste Lob. „Ihre Güte und ihr Wohlwollen," heißt es an einer Stelle, „gegen Arme haben sie schon in mannigfacher Weise gezeigt, so auch darin, daß sie ein Spital gründeten, in dem Arme unentgeltlich Aufnahme finden; ferner, daß sie in dieser teuren Zeit Reis aufkauften und um den Selbstkostenpreis wieder abgeben, wird ihnen nicht vergessen werden. Wie viele Reiche sind doch unter uns, aber keinem kam es in den Sinn, ein gleiches zu thun. Das zeigt der Missionare Mitleid und Barmherzigkeit."

Kiautschau, das jetzt so viel genannt wird, liegt in der großen chinesischen Provinz Schantung, die vielleicht 25 Millionen Einwohner zählt. Die römische Mission, der die beiden ermordeten Missionare angehörten, zählt in dieser Provinz ca. 20,000 Christen. Eine deutsche evangelische Mission ist hier, wie im ganzen nördlichen China, nicht vorhanden, wohl aber arbeiten hier acht englische und amerikanische evang. Missionsgesellschaften, die ungefähr 15,000 Gemeindeglieder haben.

Am 24. Nov. v. J. starb in Oxford, England, ein Mann, der sich besonders große Verdienste um die Mission in China erworben hat, nämlich Dr. Lagge. Als Missionar von 1844—1876 in Honkong, studierte er hauptsächlich die alten chinesischen Klassiker, übersetzte und erklärte dieselben und leistete dadurch den Missionaren in China große Dienste. Später wurde er als Professor der chinesischen Sprache an die Oxforder Universität berufen, aber auch in dieser Stellung erwies er sich als ganzer Missionsmann.

In Madras, der großen Hauptstadt in Südindien, wohnen 452,518 Menschen, darunter bereits 39,742 Christen.

Quittungen folgen in nächster Nummer.

Dieses Blatt erscheint monatlich in 8 Seiten Quart, illustriert. Preis 25 Cts. per Exemplar. 10—49 Ex. @ 22 Cts., 50—99 Ex. @ 20 Cts., 100 und mehr Ex. @ 18 Cts. Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tœnnies, 1716-18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., Liebesgaben für die Mission an den Synodalschatzmeister zu senden. — Alle die Redaktion betreffenden Sachen, Einsendungen u. s. w. sind an Rev. W. Behrendt, 221 Storer Ave., Cleveland, Ohio, zu richten.

Entered at the post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Deutscher Missionsfreund

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XV. Jahrgang. St. Louis, Mo., Juni 1898. Nummer 6.

Lichtstrahlen für die Mission.

Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und das Verwahrloste in Israel wiederzubringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende. Jes. 49, 6.

Also wird er viele Heiden besprengen, daß auch Könige werden ihren Mund gegen ihn zuhalten; denn welchen nichts davon verkündigt ist, dieselben werden es mit Lust sehen; und die nichts davon gehört haben, die werden es merken. Jes. 52, 15.

Alle Heiden will ich bewegen, da soll dann kommen aller Heiden Trost. Hagg. 2, 8.

Schau auf deine Millionen,
Die noch im Todesschatten wohnen,
Von deinem Himmelreiche fern!
Seit Jahrtausenden ist ihnen
Kein Evangelium erschienen,
Kein gnadenreicher Morgenstern,
Glanz der Gerechtigkeit,
Geh auf, denn es ist Zeit!
Komm, Herr Jesu!
Zeuch uns voran,
Und mach uns Bahn,
Gib deine Thüren aufgethan!

Aus dem Jahresbericht über unsere Heidenmission.

Das Jahr 1897 wird in der Geschichte Indiens stets als eines der schrecklichsten verzeichnet bleiben. Wieviel unsere Missionare und ihre Schutzbefohlenen in diesem Jahre durchzumachen hatten, davon hat ja unser „Missionsfreund“ getreulich berichtet.

Krieg, Erdbeben, Pestilenz und Hungersnot — diese vierfache Gottesgeißel wurde über Indien geschwungen. Obwohl der Krieg sich auf das nordwestliche Gebiet beschränkte, so hatten doch die verschiedenen empfindlichen Niederlagen, welche die Engländer erlitten, einen schlimmen Einfluß auf die unruhige mohammedanische Bevölkerung, welche das englische Joch nur mit Unwillen trägt. Dann kam am 12. Juni ein kurzer, aber gewaltiger Schrecken über ganz Nordindien, als plötzlich der Erdboden anfing zu schwanken und ein heftiges Erdbeben ganze Städte in Trümmer legte. Schlimmer aber als Krieg und Erdbeben wütete die Pestilenz. In den großen Städten an der Westküste, namentlich in Bombay, forderte die schreckliche Beulenpest—der Schwarze Tod des Mittelalters — Tausende von Opfern. Wo die Beulenpest nicht hingekommen ist, da hauste die Cholera und der Hungertyphus um so schlimmer. Diese letzteren Krankheiten sind die Folge der entsetzlichen Hungersnot. Wie viele in dem großen dichtbevölkerten Lande ihr zum Opfer fielen, wird nie genau festgestellt werden können, doch ist ihre Zahl nicht Tausende, sondern Millionen. In dieser Nacht von grausigem, millionenfachem Elende strahlt um so heller die christliche Liebe. Aus Amerika, aus England und Deutschland flossen reichliche Gaben, und die großartige Liebesthätigkeit der christlichen Missionare war ein Auschauungsunterricht für die in Selbstsucht versunkenen Heiden, der sicherlich tief und nachhaltig wirken wird.

Es war auch für unsere Missionare ein schweres Jahr. Unsere Stationen in den Zentralprovinzen lagen im Herzen der allerschlimmsten Hungerdistrikte. Es ist ein Wunder der göttlichen Gnade, daß die Brüder unter der großen Arbeitslast und unter den Schrecken der sich täglich steigernden Not nicht zusammenbrachen. Allerdings mußte dem schwer erkrankten Bruder Jost ein längerer Urlaub nach Europa bewilligt werden zu Anfang des Jahres; ebenso ist dem

Br. J. Lohr eine sechsmonatliche Vakanz gewährt worden zur Erholung seiner stark angegriffenen Gesundheit; auch Br. Gaß und Hagenstein waren zeitweilig schwer erkrankt, aber Gott hat gnädig durchgeholfen und hat die andern Brüder bewahrt und gestärkt. Namentlich steht der ehrwürdige Senior der Mission, der greise Bruder O. Lohr, trotz seines hohen Alters noch mit fast jugendlicher Begeisterung seinem beschwerlichen Amte vor.

Hiermit lassen wir nun die Berichte der einzelnen Stationen folgen.

Bisrampur.—Missionar O. Lohr schreibt in seinem Jahresberichte: „Ehrw. und geliebte Brüder: Der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir fröhlich. Dieses Wort gibt den Gefühlen Ausdruck, mit denen ich meinen diesjährigen Bericht schreibe. Das schwerste Jahr meiner 49jährigen Missionsthätigkeit in Indien liegt hinter uns. Ich will in diesem Bericht nicht wieder Erwähnung thun aller der Schreckensscenen, deren Zeugen wir täglich durch ein ganzes langes Jahr gewesen sind, will auch nichts sagen von den schweren Sorgen, die täglich mit uns erwachten und mit uns am Abend sich niederlegten, rühmen und preisen will ich die Allmacht, die Gnade und Barmherzigkeit unseres treuen Vaters im Himmel, der uns durch dieses schwere Leidensjahr durchgebracht hat.

Der äußere Stand der Oekonomie unserer Station ist derselbe wie letztes Jahr. 774 Acker wurden an christliche Bauern verpachtet und von diesen bestellt, unterstützt von der Regierung und der Mission.

Die im vorigen Jahre verwilligten Neubauten und Reparaturen wurden ausgeführt, unter ihnen ein neues Kornmagazin, sowie ein Haus zum Unterbringen von Verwandten der Kranken im Hospitale, welches als Armenhaus benutzt wurde.

Das Missionspersonal betreffend war das Jahr in jeder Beziehung, namentlich aber in Bezug auf den Gesundheitszustand, eine Zeit schwerer Prüfung. Am schwersten von Krankheit heimgesucht wurde mein Sohn infolge von Überanstrengung. Während ich dies schreibe, liegt er zum zweiten Male in diesem Jahre an Dysenterie danieder. Ebenso waren auch Frau Lohr und Kinder, namentlich letztere, einige Male bedenklich krank. Doch hat der Herr sich als unser Arzt erwiesen und wir leben alle.

Wie immer habe ich sonntäglich den Hauptgottesdienst in Bisrampur auch in diesem Jahre gehalten. Nur während meiner Abwesenheit hat mein Sohn mich vertreten. Die Nachmittagsgottesdienste in Ganeshpur wurden von ihm und dann und wann von einem Katechisten gehalten. Die Abendandachten während der Passionszeit und in der Zeit der Cholera und der Hungersnot wurden von mir geleitet, während die Katechisten der Reihe nach in den Familien Privatandachten abhielten. Alle zwei Monate wird der Hauptgottesdienst in Ganeshpur abgehalten. Die heiligen Sakramente wurden regelmäßig verwaltet und lobenswerter Gebrauch davon gemacht. Trost wurde an zahlreichen Kranken- und Sterbebetten gespendet. Meine Stellung als Stationsarzt war in diesem Jahre eine so schwere, daß ich während der Cholerazeit Hilfe von der Regierung erbitten mußte. Während fünf Monate wütete der Hungertyphus, die Cholera und andere böse Krankheiten infolge der Hungersnot. Ohne die Hilfe meines Sohnes und den treuen Beistand unserer Katechisten wäre es mir unmöglich gewesen, den schweren Anforderungen in dieser Beziehung Genüge zu leisten. Trotzdem wurden in der Gemeinde 67 Erwachsene und Kinder eine Beute des Todes, während über 1000 Heiden von uns begraben wurden. Selbstverständlich teilte ich auch die Sorge und Armut in der Oekonomie und in andern Zweigen der Missionsthätigkeit mit meinem Sohne. Besonders dankend und rühmend sei des weiblichen Teiles des Missionspersonals gedacht.

Katechisten. Die Thätigkeit dieser war, wie das die allgemeine Notlage bedingte, vielfach eine andere als in gewöhnlichen Jahren. Alle hatten außer den üblichen Arbeiten täglich bei der zweimaligen Speisung der Hungernden zu Tische zu dienen und am Abend die Katechumenen und Konfirmanden in den Hauptstücken des christlichen Glaubens zu unterweisen. Mit großer Freudigkeit haben sie ihre oft recht schweren Aufgaben erfüllt.

Lehrer. Wie die Katechisten, hatten auch die Lehrer bei der täglichen Verteilung der Speise behilflich zu sein. Um die Arbeit zu erleichtern, kamen die Kinder aus den Dorfschulen zum Unterricht und Essen nach Bisrampur. Da das Schulhaus zu dem Zwecke viel zu klein war, wurden die Heidenkinder auf den geräumigen Verandas des neuen Missionshauses versammelt. Auch den Lehrern darf das Lob erteilt werden, daß sie nach Vermögen ihre Doppelpflichten erfüllt haben.

Gemeinde. Das geistliche Leben und Wachstum unserer Christen ist durch die Trübsal des letzten Jahres unverkennbar gediehen. Die fleißige Benutzung der Gnadenmittel und ein ernster christlicher Wandel gaben Zeugnis dafür. Sie waren zufrieden mit dem ihnen kärglich zugemessenen täglichen Brote und fleißig in ihrem Berufe. Sie haben den Segen Gottes dafür auch reichlich erfahren dürfen in einer reichlichen Ernte. Mit aufrichtigem Danke gedenken wir der treuen Fürsorge seitens der ehrw. Verwaltungsbehörde für uns und der liebevollen Geber der reichlichen Gaben für die Tausende von Notleidenden, die der Herr uns zugeführt hat, damit wir an ihnen thun, was er an uns gethan hat. Der Herr segne alle die treuen, teuren Wohlthäter. Die Nachwehen dieser Hungersnot werden im allgemeinen wie im einzelnen nachhaltige sein. Da sind die vielen Waisen, deren wir allein 100 haben, ferner die vielen Tausende der an den Bettelstab Gebrachten. Aufforderung genug, Gutes zu thun und nicht müde zu werden. Wir gehen getrost

ins neue Jahr mit der Parole: Christus gestern und heute und in alle Ewigkeit.

Seit der obige Bericht geschrieben, haben an verschiedenen Sonntagen in Bisrampur zahlreiche Taufen stattgefunden aus der Schar der Katechumenen, welche schon seit mehreren Jahren im Unterrichte standen. Siehe Missionsfreund vom April.

Raipur. — Auch hier bildet die Not des vergangenen Jahres das Hauptthema. Der Senior der Station und Präses der Missionskonferenz, Br. A. Stoll, schreibt in seinem Berichte: „Es war dies vergangene Jahr für uns, wie für alle Missionare in Indien, ein sehr ernstes, arbeitsreiches und ereignisvolles. Es war gar traurig anzusehen, wie nicht nur die ärmere Bevölkerung, sondern auch wohlhabendere Leute unter der schrecklichen Hungersnot zu leiden hatten. Bald hörte man, wie Mütter von Haus zu Haus zogen und für wenig Geld ihre kleinen, abgemagerten Kinder zum Verkaufe anboten. Die Straßen, die nach dem Urwalde führten, waren bald mit einer dahinfliehenden Menschenmasse bedeckt, um dort wilde Waldbeeren zu suchen. Bald strömten die Hungernden, welche schon tagelang keine Nahrung mehr gehabt hatten, der Stadt und solchen Orten zu, wo von der Regierung und den Missionaren Hilfe geleistet wurde. Wer könnte die Jammergestalten, die einem überall begegneten, vergessen! Als die Armen hörten, daß beim Missionshause Getreide ausgeteilt werden sollte, kamen am ersten Tage an 3000 Personen hier zusammen. Tag für Tag ging ich nun mit meinen Katechisten auf die Dörfer und teilte nach der Predigt Geld oder Getreide unter die Leute aus. Die Regierung that durch ihre Beamten eine Riesenarbeit; auch den Missionaren war es durch die große Opferwilligkeit der Missionsfreunde ermöglicht, helfend eingreifen zu können.

Doch die schönste Arbeit war die, den Armen und Aermsten das Evangelium zu predigen. Nicht nur waren es einzelne Seelen, denen jetzt der Missionar nachgehen konnte; ganze Dörfer, die wohl Jahre lang das Evangelium gehört, aber dasselbe anzunehmen nicht willig geworden waren, baten nun, sie doch zu Christen zu machen. In verschiedenen Dörfern schrieben wir die Namen aller auf, die öffentlich vor dem versammelten Volke erklärten, daß sie Christen werden wollten. Zudem kamen sehr viele zu unsern Katechisten mehrere Male während der Woche, um noch gründlicher unterrichtet zu werden. Von den Missionaren wurden sie dann weitergeführt.

Das Ergebnis zeigt die Statistik. In Raipur wurden von Bruder Gaß 155 und in Kanduwa von mir 69 Personen getauft. Diese Getauften müssen aber nun erst recht versorgt werden. Die, welche in den Dörfern um Raipur herum willig waren, das Notwendigste zu lernen, ließ ich für eine spätere und bessere Zeit noch anstehen. Bleiben sie treu, so will ich sie gerne taufen; aber eine kurze Probezeit ist für sie gewiß gut.

Ja, wären die Mittel so reichlich vorhanden und hätten wir so viele Katechisten, daß denen, die in den Dörfern Christen werden, leiblich und geistlich weitergeholfen werden kann, so wäre es gewiß von unberechenbarer Wirkung gewesen, wenn sie alle getauft worden wären. Aber wo sind die Katechisten, wo die christlichen Schullehrer, die man Dorfleuten beigeben kann, daß sie täglich im Worte Gottes unterrichtet und ihre Kinder in der Schule gelehrt werden könnten? In Raipur stehen wohl zwei Missionare und drei Katechisten; aber wenn ein Dorf ziemlich weit entfernt von der Station liegt, sollte dort ein Katechist und ein christlicher Lehrer stationiert werden. In Kanduwa haben wir zwei Katechisten und einen christlichen Lehrer samt einem christlichen Hilfslehrer. Hier kann durch den Missionar und die eingebornen Arbeiter alles geboten werden, was ihnen vonnöten ist; auch vier Familien, die einem nahen Dorfe angehören, werden durch regelmäßigen Wochen- und Sonntagsgottesdienst versorgt. Die Gemeinde beträgt nun etwa 80 Seelen. Ich habe für dieselbe die Kirche so vergrößern lassen, daß sie für lange Raum genug bieten sollte, und da die Mauern von Stein gebaut werden, wird sie auch lange halten, denn die Steine sind sehr gut und das Holzwerk stark. Ich möchte aber sehr bitten, uns doch eine Glocke für Kanduwa zu schicken; sie braucht nicht mehr als 250 Pfund zu wiegen, da man sie in dieser freien Ebene doch weithin hören kann. Ich hoffe sehr, wir bekommen sie bald. Auch möchte ich bitten, der Armen in der Gemeinde ferner mit gütiger Handreichung zu gedenken.

Für die Zukunft hat die Hilfe, die den Verhungernden gereicht worden ist, den größten Wert. Wo der Missionar jetzt auftritt, lauscht ihm die Menge noch mehr zu als je. Das ganze Volk hat Achtung vor den Missionaren, und viele haben angefangen, sie wirklich zu lieben. Nie habe ich mich so eins mit dem Volke gefühlt wie jetzt, wohl wissend, daß sie mich als ihren besten Freund ansehen, in dem Gedanken, daß die christliche Regierung als eine christliche so reichlich geholfen habe. Das Christentum steht jetzt in einem Glanze da, wie nie zuvor.

Bruder Gaß hat alle Knabenschulen unter sich, und da nun auch die Katechistenschule eine Thatsache geworden ist, wird seine Arbeit sehr vermehrt. Mit ihm versorgt seine Frau das Waisenhaus, und meine Frau hat die Mädchenschule unter sich. Katechist Gangaram hat mir in meiner Arbeit treu zur Seite gestanden, während die zwei andern Katechisten in Raipur Bruder Gaß halfen. In Kanduwa freue ich mich sehr über die dortigen Katechisten und Lehrer; es sind wirklich wackere Leute."

Der Jahresbericht des Bruder Gaß ist bereits in der Aprilnummer des Missionsfreundes erschienen. Siehe dort.

In einem späteren Schreiben meldet er über Verfolgungen, welche die jungen Christen von dem Be-

Missionar Hagenstein selbst längere Zeit im Zelte gewohnt, ehe sein Haus fertig war. Auch die Dorfbewohner halten sich gerne in seinem Schatten auf. Die Missionare auf ihren Predigtreisen von Dorf zu Dorf schlagen ihre Zelte gewöhnlich unter solchen Bäumen auf. Sie bilden den natürlichen Versammlungsplatz des ganzen Ortes, so daß die Missionare dort am leichtesten und bequemsten mit der ganzen Bevölkerung in Berührung kommen. Von seiner jüngsten Predigtreise, auf welcher ihn seine Familie begleitete, schreibt Missionar J. Lohr: „Es waren fünf schöne Wochen, trotz mancher Beschwerde, in welchen wir in 83 Dörfern predigen konnten. Auf dieser Reise kamen wir auch durch Parsabhader und

sitzer eines Dorfes zu erleiden hatten. Auf die Vorstellungen der Missionare erwiderte er nur, die Christen hätten sein Dorf verdorben. Nun wurde er plötzlich krank und ließ in der Todesangst den Missionar rufen. Als der hinkommt, ergreift der Mensch seine Hände und fleht: „Sahib, vergib, ich falle dir zu Füßen, vergib, daß ich die Christen verfolgt habe. Gott hat mich bestraft dafür." Als aber Bruder Gaß mit ihm betet und ihm sagt, er solle in Jesu Namen um Vergebung bitten, bringt er den Namen Jesu nicht über die Lippen und bat nur, daß der Missionar für ihn beten solle.

(Fortsetzung folgt.)

Zu den Bildern.

Wir bringen heute wieder zwei Bilder aus unserer Mission in Indien. Das eine zeigt uns eine Anzahl armer Aussätziger auf der Station Chandkuri. In dem neu errichteten Asyle unter der Leitung des Missionars C. Nottrott, fanden im verflossenen Jahre 86 dieser Aermsten Aufnahme und Pflege, von welchen 10 starben. Außerdem wohnen acht gesunde Frauen und ein gesunder Mann mit den Aussätzigen zusammen. Es sind dies die Mutter eines Aussätzigen, die ihren Sohn auch mitten unter den Aussätzigen nicht verlassen wollte, und ein alter blinder Mann, der Vater eines Aussätzigen, und sieben Ehefrauen, die ihre aussätzigen Männer auch nicht verlassen wollten. Dann sind noch 30 Kinder im Asyl, die in ein besonderes Kinderheim aufgenommen werden sollen. Das auf dem Bilde sichtbare Gebäude ist für Männer bestimmt und ist nur temporär. Mehrere andere Gebäude sind im Bau begriffen.

Das zweite Bild zeigt uns das Dörflein Parsabhader, in welchem der größte und schönste Gegenstand der wilde Feigenbaum ist, unter dessen Schatten der

durften Samstag, Sonntag und die Hälfte von Montag bleiben. Es hat uns dort recht gut gefallen. Am Sonntag hatte Br. Hagenstein ein volles Haus und viele mußten draußen stehen, weil die kleine Kirche nicht alle fassen konnte.—Von Parsabhader reisten wir weiter dem Westen zu. Oft fanden wir Dörfer, die halb, ja sogar einzelne, die ganz ausgestorben waren in der Hungersnot. Allenthalben fanden wir viel Armut und Not. Wir konnten viele Kleider austeilen und helfen von den Gaben, die wir zu dem Zwecke noch bei uns hatten.

Als wir in einem großen Dorfe, Tumma, unter einem großen Pipal (heiligem) Baume unser Zelt aufschlagen wollten, kamen die Dorfleute samt dem Brahminen Dorfbesitzer, um den Platz zu säubern. Bei der Gelegenheit fand unser kleiner Julius in der Nähe des Baumes bei einer Wurzel einen kleinen Lehmtopf, schön zugedeckt mit einer Lehmscheibe. Der Kleine wollte den Topf gerne herausholen und rief mich zu Hilfe. Ich fand das Gefäß mit menschlichen Knochen angefüllt, rief den Dorfbesitzer und fragte ihn, was das sei. (Es war mir natürlich wohlbekannt, daß es menschliche Ueberreste waren, die nach einer bestimmten Zeit, der indischen Sitte gemäß, nach dem heiligen Gangesflusse gebracht werden mußten.) Er kam und nachdem er sich die Sache mit seinen zwei Söhnen angesehen hatte, sprach er zu einem derselben: ‚Das ist aber eine Schande, daß du diesen Topf mit Knochen noch nicht weggenommen hast.' Er grub dann das Gefäß aus und ließ es nach Hause tragen. Die Knochen waren die seiner eigenen Schwiegertochter. Sein Sohn, ein Knabe von zwölf Jahren, war schon fünf Jahre verheiratet gewesen. Die Frau, ein Kind von neun Jahren, starb an der Cholera. Den Leichnam brachte man dann ihrem jungen Manne, der ihn unter diesem Baume verbrennen ließ und die verkohl-

ten Ueberreste in ein Gefäß sammelte und an der Stelle vergrub. Nach acht bis zwölf Monaten müssen diese Knochen von dem Bräutigam um den Hals gebunden und nach dem heiligen Strome Ganges getragen werden. Zu gleicher Zeit muß natürlich, besonders bei den Brahminen, den Kastenleuten ein Schmaus gegeben und Geschenke ausgeteilt werden. Das kostet oft 1000 und mehr Rupies. Unser Dorfbesitzer, der ein ziemlich geiziger Herr ist, wollte aber die Sache in Vergessenheit bringen und so hatte er sich nicht um die Knochen gekümmert; nun aber blieb ihm nichts übrig, wenn er in Ehren bleiben und seine Kaste behalten wollte, als daß er die Gebeine mitnahm und dann fortbringen ließ. Die Sache war sehr interessant, indem fünf oder sechs andere Dorfbesitzer gegenwärtig waren, welche mir ihre Aufwartung machen wollten. Man kann sich also denken, wie der arme Mann fühlen mußte. Mir gab das aber willkommene Gelegenheit, den Leuten eine ernste Predigt zu halten und darauf hinzuweisen, wie ihre ganze Religion nur Betrug sei. Die Brahminen gingen am Abend zum armen Tumma-Dorfbesitzer und sagten ihm: ‚Dafür, daß du uns und unsere ganze Kaste verspottet hast, werden wir dich als aus unserer Kaste geworfen betrachten, bis du die ganze Kaste acht Tage lang mit Zuckersachen gefüttert hast.‘ Solche und ähnliche Erfahrungen hatten wir manche auf der Reise, die ich gerne weiter ausgedehnt hätte, wenn die Pflicht mich nicht auf die Station zurückgerufen hätte. Ueberall fanden wir die Spuren der Hungersnot und Cholera. In der Nähe eines unserer Lagerplätze fanden wir zehn Gerippe von Opfern der Hungersnot und der Pest.“ E. H.

Korrespondenzbericht aus Raipur.

Die schönen kühlen Tage der kalten Zeit, auf die wir Missionare uns immer so freuen, sind vorüber und die Zeit ist gekommen, wo wir morgens schon vor acht Uhr Fenster und Thüren schließen, um das Haus kühl zu halten. Täglich wird die Hitze nun zunehmen, bis sie im Mai ihre volle Höhe erreicht hat, welches hier 110—112 Grad Fahrenheit sind (im Schatten). Die kalte Zeit war in diesem Jahre sehr angenehm. Es blieb kühl bis Ende Februar, was sonst nicht der Fall ist. Meine Hauptarbeit in den vergangenen drei Monaten war der Taufunterricht für eine große Anzahl von Taufbewerbern aus dem Dorfe Jora, etwa fünf Meilen von hier. Ich ging oft nach jenem Dorfe, zu Fuß und zu Pferd, verkündigte ihnen Gottes Wort, tröstete sie auch; denn sie wurden sehr verfolgt von dem heidnischen Dorfbesitzer. Er befahl den Taufkandidaten, sie sollten das Dorf verlassen, auch schlug er einen von ihnen und that, was er konnte, ihnen zu schaden. Etliche unserer Christen hatten Weizen gesäet; der Dorfbesitzer ließ sein Vieh weiden auf ihren Feldern, daß sie sozusagen keine zweite Ernte hatten. Täglich kamen neue Hiobsposten. Ich riet den Christen aber immer, sie sollten es still und ruhig ertragen und sollten es als Gnade von Gott ansehen, daß er sie würdig achte, um Jesu willen zu leiden. Sie gehorchten auch und erduldeten alles, bis Gott selbst eingriff. Einer der Dorfbesitzer — sie sind Brüder — wurde plötzlich sehr krank. Es war der, welcher die Christen am meisten verfolgte. In seiner Krankheit sagte er zu den Umstehenden: Gott hat mich geschlagen, ruft

den Sahib, ich will ihn um Verzeihung bitten, denn ich werde nicht wieder gesund werden. Ich ging am nächsten Morgen zu ihm. Er faßte meine Hände und bat unter Thränen, ich möchte ihm doch verzeihen, er hätte die Christen sehr verfolgt. Ich verzeihe dir alles, sagte ich zu ihm, damit du aber volle Verzeihung bekommst, mußt du Jesum bitten, daß er dir deine Sünden vergebe. Den Namen Jesu wollte er nicht aussprechen, er bat mich, ich möchte für ihn beten, was ich gern that. Einige Tage hernach starb er. So war das Ende des einen Dorfbesitzers, die Christen aber sind nicht wieder verfolgt worden. Der zweite Dorfbesitzer hat das Dorf für längere Zeit verlassen. Deutlich hat der Herr eingegriffen und gezeigt, daß er denen hilft, die ihre Sache ihm anheimstellen. Eine andere Frucht war, daß ich vor vierzehn Tagen in eben jenem Dorfe über sechzig Leute aus den Heiden taufen konnte. Sie waren lange in meinem Unterricht; sind aber besonders auch durch die Vorgänge in ihrem Dorfe zur Erkenntnis gekommen, daß unser Gott ein lebendiger Gott ist. Es ist jetzt in jenem Dorfe so geworden, daß der Christen mehr sind als der Heiden, und da es sehr weit von hier ist, so werden wir daran denken müssen, dort ein Kirchlein zu bauen. Es sollte ein einigermaßen schönes und großes Haus sein, mit einem Kreuze oben drauf. Möchten wir bald in noch vielen Dörfern das Kreuz als Zeichen unseres Sieges aufrichten können. Auch einen Katechisten sollten wir so schnell wie möglich dorthin stellen, da sich bereits Leute aus den Nachbardörfern zur Aufnahme gemeldet haben.

Ich bin jetzt fleißig dabei, die Häuser zu bauen für die Schüler der Katechistenschule. Ich habe bereits drei Anmeldungen für die Schule und hoffe am 15. Juni statutengemäß anfangen zu können.

Vor etlichen Wochen starb einer unserer Waisenknaben. Er litt an einer Art Auszehrung, die er sich wahrscheinlich während der Hungersnot zugezogen hatte. Wir sahen schon längst, daß er nicht mehr lange leben würde, dankten aber dem Herrn, daß er ihn uns gesandt und daß er im Glauben an Jesum entschlafen konnte. In herzlicher Liebe, Ihr J. Gaß.

Aus Marietta, Ohio.

Lieber Missionsfreund! — Auch aus unserer Mitte kann ich dir eine Freudenbotschaft zugehen lassen. Gilt es doch kundzuthun, daß wiederum ein Missionsverein ins Leben gerufen ist. Zwar ist derselbe noch nicht groß, aber doch lebenskräftig. Er zählt gegenwärtig 37 Mitglieder. Und da diese Glieder das Vertrauen hegen, das anzufangende Werk mit Gottes Hilfe auch hinausführen zu können, so haben auch sie beschlossen, sich eines jener kleinen Waisenkinder in Indien anzunehmen. Bitte, teile uns doch mit, ob unserem Wunsche entsprochen werden kann, indem unserm Verein ein solches Kind zur Versorgung überwiesen wird. — Mit freundlichem Gruß,

R. Uhlhorn, P.

Aus Higginsville, Mo.

Lieber Bruder!—Bei der letzten Versammlung des Sonntagschulvereins der hiesigen Salemsgemeinde wurde beschlossen, dem Beispiele anderer Vereine nachzufolgen und ebenfalls die Fürsorge für ein Waisenkind unserer Mission in Indien durch Einsendung von jährlich $12 zu übernehmen. Es würde das Interesse für diese gute Sache erhöhen, wenn uns der Name des Waisenkindes und dessen Bild gelegentlich übersandt werden könnte. Unter ca. 80 Familien werden hier 54 „Missionsfreunde" verteilt. Wie an andern Missionsarbeiten beteiligt sich die Gemeinde auch an unserer Heidenmission.

Ihnen fernerhin zur Arbeit am Missionsfreund viel Freudigkeit wünschend, grüßt Sie brüderlich

Ihr H. Höfer.

Neueste Nachrichten aus Indien.

Aus Chandkuri schreibt Missionar Nottrott am 11. April: „Das Hauptereignis im vergangenen Quartal war die Taufe von 48 Seelen in der Außenstation Kapa am Sonntag Lätare, den 20. März. Es waren 32 Erwachsene und 16 Kinder. Kapa ist ein Dörfchen etwa dreiviertel Meilen von der Station entfernt. Diese kurze Entfernung war die Ursache, daß, solange die Missionsstation in Chandkuri besteht, in diesem Dorfe von all den hier stationierten Brüdern gearbeitet wurde. So sind diese 48 Seelen auch nicht die ersten Christen in Kapa, sondern Br. Jost hatte schon früher einige Familien getauft, die noch immer dort wohnen. So ist die Hoffnung, daß mit der Zeit das ganze, fast völlig von Chamars besiedelte Dörfchen, Christen werden. Wir haben in demselben eine kleine Kapelle, doch sollten die dortigen Christen auch den Gottesdienst auf der Hauptstation besuchen. Da entsteht nun eine andere Schwierigkeit, nämlich das Kirchlein auf der Station ist viel zu klein. Sie ist jeden Sonntag auch ohne die Kapaer Christen so gefüllt, daß es ungesund ist in dem überfüllten Raum. Es ist jedenfalls eine Gefahr, wenn wir nicht bald mehr Raum für die Gottesdienste erhalten. Den Kindern habe ich bereits verbieten müssen, die regelmäßigen Gottesdienste zu besuchen. Für die Aussätzigen baue ich jetzt ein temporäres Gotteshaus aus Bambus und Blättergeflecht, das allerdings mehr einer Scheune ähnlich ist als einem Tempel, das aber geräumig ist und allen Ansprüchen einstweilen genügt."

Zur Nachricht für unsere Missionsfreunde.

Unser lieber Missionar Jost, dem seiner geschwächten Gesundheit wegen von der Verwaltungsbehörde ein längerer Urlaub gewährt werden mußte, ist durch Gottes Hilfe wieder so weit erstarkt, daß er auf unsere Einladung nach Amerika kommen konnte und nun bereit ist, soweit sein Gesundheitszustand es erlaubt, auf Missionsfesten und sonstigen Missionsversammlungen im Interesse unseres Werkes in Indien Vorträge zu

halten. Seine Adresse bis Mitte Juni ist: Rev. J. Jost, c. o. Rev. Ed. Huber, 1300 E. Fayette Str., Baltimore, Md. Um unnötige Reisen und Reisekosten zu sparen, dürfte es das Zweckmäßigste sein, wenn der liebe Bruder in einem jeden Distrikte von einem gewissen Mittelpunkte aus die in der Nähe gelegenen Gemeinden besuchen könnte. Zu weiterer Auskunft ist er selber, sowie auch der Unterzeichnete gerne bereit.

Ed. Huber, Vorsitzer der Verwaltungsbehörde.
Baltimore, Md., am 11. Mai 1898.

Editorielle Notizen.

In dieser Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des Jahresberichts über unsere Heidenmission. Wir bitten alle Leser, diesen Bericht mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit lesen zu wollen. Wenn das so geschieht, so wird dadurch neue Liebe zu freudiger Mitarbeit geweckt werden. Und das ist es, was wir uns bei der Veröffentlichung dieses Berichtes wünschen, was wir aber auch zur Fortführung unseres Werkes brauchen. Des Raumes wegen können wir aber nur einen Auszug aus diesem Bericht bringen. Vielleicht gelingt es uns, daß wir auf einem andern Wege den Lesern den ganzen Bericht zugänglich machen können. Derselbe ist es wert, daß er die weiteste Verbreitung findet. Aus der Länge des Berichts können wir aufs beste ersehen, daß unser Werk in Indien nach innen und außen wächst und zunimmt, eine Wahrnehmung, die uns mit Lob und Dank gegen den Herrn erfüllt. Auch das gegenwärtige Missionsjahr scheint ein erfolgreiches zu werden.

Daß das Missionsinteresse daheim noch immer im Wachsen begriffen ist, beweisen die neuen Korrespondenzen, welche diese Nummer enthält. Dasselbe wendet sich in erfreulicher Weise auch den armen und verlassenen Waisenkindern in Indien zu. Immer mehr Vereine entschließen sich, die nötigen Mittel für die Pflege und Erziehung solcher Kinder aufzubringen. Auch die Sonntagschule der Zionsgemeinde in Hanover, Ind. (P. H. Schmidt), hat sich erboten, die Fürsorge für ein Waisenkind zu übernehmen. Desgleichen hat sich auch die dortige Pfarrfamilie entschlossen, ein solches Kind zu adoptieren.

Wie aus der Korrespondenz aus Marietta, Ohio, hervorgeht, entstehen auch noch neue Missionsvereine. Möge auch diesem Verein eine reichgesegnete Zukunft beschert sein. Zur Gründung solcher Vereine will das Schriftchen: „Ueber die Mitarbeit der Frauen auf dem Gebiete der Inneren und Aeußeren Mission" hilfreiche Hand bieten. Dasselbe ist bei dem Editor dieses Blattes unentgeltlich zu haben; den Bestellungen ist nur das Porto beizufügen: 50 Exemplare 14 Cents.

Erfreuliches über die Verbreitung des „Missionsfreundes" enthält die Korrespondenz aus Higginsville, Mo., worauf noch besonders aufmerksam gemacht sei. Bei ca. 80 Familien werden nicht weniger denn 54 Exemplare unseres Missionsblattes untergebracht. Das ist ein Resultat, wie es sich wohl selten findet. Möchten diesem guten Beispiel noch viele Gemeinden nacheifern. Unser Blatt, an dem mit Fleiß gearbeitet wird, sollte noch viel mehr Eingang finden, auch in der Sonntagschule und durch dieselbe in den Familien. Was thun denn unsere Missionsvereine hinsichtlich der Verbreitung unseres Missionsblattes?

Quittungen.

Einbezahlt beim Synodal-Schatzmeister, P. H. Walser, 522 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo., wenn nicht anders bemerkt.

Unsere Heidenmission. — Dch. folgende PP.: F W Adomeit v. Jgdver. f. 2 Waisen $4; Joh Herrmann: a. d. Missionsb. v. H Koch, Louis Meier, C Gödelmann, Joach Busch u. S.-S.-Kinder $2 05; Ed Schrader: von Gottbekannt $10, John Rauschert 25c; J W Frankenfeld a. M.-St. $6.50; K Bizer: von J Beinke, Karl Bruns je $1; O Apitz: von Ungenannt, L B je $1, Jgd.-Ver. $2 70, a. M.-St. $6.95; H Stamer v. d. Konfirmanden $9.60; O Rusch: v. Missionsb. $2 12, a. M.-St. $1 84; Aug Sittner: a. M.-St. $5.50, Klingelbeutel 50c; J Bister jr. $5.25; Chr Bendigkeit, 1 Waisenkind $6; F Rahn v. „Dankopfer" $1; W Baur, Koll. $1 56; G A Kienle: v. S.-S.-M.-Kasse $5.25, v. d. Gem. f. 1 Waisenkind $12; R A John, Dankopfer v. N N $5; M Schrödel, Geburtst.-K. d. S.-S. $2; J Klopsteg: a. M.-St. $8.46, v. Frau F Schrupp $1, Paul u. Alwin Kröhler 80c; J Burkart v. d. S.-Schule $14.25; G W Göbel v. Missionsv. $5 75; H F Höfer v. W Meinershagen sr. $1 50; C J Zimmermann: vom Frauen-M.-F. $21.40, Klingelb. $5, Miß Rahel Schnur, S.-S.-Klasse $1.65; Gust Sturm v. Hein Thelemann f. Notl. $2; A Walton v. Ungenannt $1; P A Menzel v. Marg Feldmann 50c; H Mohr v. Frauenver. $2.50; E Hardt: v. Missionsver. f. 1 Waisenk. $12, ferner $1.63; L G Nollau von Wwe. Almstedt $1.50; W Vollbrecht von Meyer 50c; H Niefer v. Frl. L Flamm $5; W Behrendt v. Ernst Kulpe $3; J Bruse v. N N $2; K Scheib von Frau Kreß $1.50; F W Adomeit v. Frau K Strubbe $5; A C Stange v. Gottbekannt $4; P Speidel v. A Siegfried $3; dch. Chr Trost von Joh.-S.-S. f. ein Waisenkind $12; von Hein Weckesser 25c; dch. Frl Therese Heid v. Emanuels-E.-V. für ein Waisenkind $12; dch. Frau P. A Alpermann a. d. Nachlaß ihres sel. Mannes $5; dch. Mrs. W Bruns v. Frauenver., Valparaiso, Ind. $5 47. Zus. $233.73. (Aus dem Friedensboten No. 15.)—Dch. folgende PP.: C Haaß $20; F Schlesinger v. Missionsv. f. Waisenk. $3; G Schumacher v. Pres. S. S., Paterson $13; A Köhler a. M.-St. $2 35; Geo. Kern a. d. M.-Ver. u. M.-St. $7; K Schneider v. Ungenannt $2.25; Paul Förster v. S.-S. $3.10; Ph Werheim v. d. Konf. $4 60; J Baltzer v. d. S.-S. $6 60; A Eiermann v. d. Gem. $10; John Göbel a. S. S. f. Waisenkind. $12; D J Helmkamp v. e. Wwe. am Geburtst. $2; C Lehmann: v. S.-S. f. Waisenk. $3, v. Verschiedenen u. Koll. $3; J U Schneider v. Frauen.-M.-Ver. $9.05; F Keller: v. Frau F Brockschmidt $5. Geburtstagscente d. S. S. $1.95; v. Chr Hagemann $1. Zus. $108 90. (Aus dem Friedensboten No. 16.)—Dch. folgende PP.: D Irion v. Ungenannt $2; H Schmidt v. Frauenv. $9 70; H Krull v. Jak. Beisiegel 60c; J Lindenmeyer v. 1 Konf. $1; O Apitz v. M.-St. $2.35; P Göbel v. W Wolf $1; H Wolf v. N. N. $3; J Schwarz: v. Miss.-St. $9 33, Fr L Niemeier 50c; F Daries: v. W Hemann 75c, Witwe N. N. $1; J Daries $2, F Wüllner $4, Missionsstunde $5.59; W Schulz, Osterkoll. $19.41; G Koch $1; A E Helm, Sammelbüchse $1.75; Ph Frohne: von Gem. $10, v. H Kettelhut $25; D J Helmkamp v. N. N. $1; Th Leonhardt v. Frauenv., Gehalt f. den Katech. Benj. Bilma $12; F Herzberger a. M.-St. $3.55; Ad Schmidt: v. S. S. f. e. Waisenkind $10, v. Ad. Schmidt f. Waisenk. $5; J Frank, T. Osterk. $2.50; M Rös: v. M.-St. $2, von Frau N. N $1; E Schutt v. Frauenv. $5.10; J Hetzel: v. S. Schule $3, v. E. Ver. $1.80; C Christian: v. N. N. $1, v. N. N. $1, v N N. $1, v. E. Ver. $3; H A Krämer: v. Mrs. D Ruppert $1, f. Notl. $1; Dr. O Becher: v. Frauenverein $18.90, Jgdv. $25, Chr. Kiefer $10; F Schelle: von Maria Seibert $1, v. Caspar Schäfer $1; J Schäfer, Missionsb. $10; O Rusch: a. Pass. Gottesd. $2.84, Frau W Kroll $1; F W Adomeit von Jgdv. f. Waisenknaben $6; dch Frau P. C G Haack v. John Geil 25c; v. Willis Rednas $5; v. Henry Ahlers f. 1 Waisenkind $12; von H. H., Lena, Jll. $5, f. ein Waisenkind $12.50; v. Louis H Ahlert $10; Mr. J Beerweiler, Osterkoll. $8. Zus. $284 52. (Aus dem Friedensboten No. 18.)—Dch. folgende PP.: F Mühlinghaus v. M.-Ver. $4.80; F Büßer v. S.-Schule $7.32, v. B Christmann $1, von Frau G Kern $1; J Herrmann v. Frauenv. f. Pfleget. No. 53 $3; L Kehle v. A Wollschläger jun. $1; W Weltge: von Palms.-Koll. $15.14, Ungenannt $1, Fried. Schröder $10; Dr. P L Menzel: v. S. S., Richmond $10, v. Joh.-Gem., Port Walthal $1; C Kreuzenstein v. Konfirm. u. S. S. $11.50; A Busse v. Whiting $2; C J Zimmermann v. Frauen-M.-Ver. $12.60; S E Hoffmeister v. Missionsv. $5; C Schimmel: von Jak Eckert $1, v. C E B. $2.42; N Lehmann v. S. S. f. Waisenk. $3.75; Ed Schrader v. Jgdv. $10; v. M A Miller $1; v. P. J F Schlundt $1; dch. Gust. A Kühn v. Miss.-Ver., Paterson, f. Katech. in Marrakona $9. Zus. $114.53. (Aus dem Friedensboten No. 19)

Für Basel.—Eingegangen bei P. Berner, Buffalo, N. Y.: Dch. J Stoll v. e. Miss.-Freund 50c; P. L Knauß, Reedsburg $1; P. M Treiber, Parkstown $7 48; Mrs Ros Clemens, Norwich $1; Mrs. Schaippe, Norwich 30c; P. J Cleworosky 10c; P. J J Rusch 10c; P. P Gyr 10c; Mr. Ch Krebe $2.73; P. Jos Ritter 25c; P. F Gutekunst, Mishawaka $1; dch. J G Enßlin v. Frau Koch $3; Mr. Ben Wolf, Sheboygan $5 12; Mr. Peter Jundt $2 21; P. J C Feil 82c; Mrs. E Fichtel $2; dch. P. Grob v Wwe. Blösch $5; P. Ch Mößner $1; P. J G Butz 20c; P. G Döpken, Circleville 10c; P. Ch Becker, Red Wing $1.20; Mrs. Sus Schum 60c; Mrs. Ch Schwalter 20c; dch. J G Enßlin von Frau Spathelf $2; Mr. Ch Schaal 77c; dch. P. C Zimmermann v. Miss.-Ver. $8; Mrs. J Getz, Richmond $2; Mr. Ch Krebs, Sugar Creek $10; dch. P. J Stilli: von Fr Kopitzky $2, Fr Gerber $1; dch. J Stoll, Springfield 65c; von einem Freund in Lincoln $2; dch. J G Enßlin: von Frau Spathelf $5, Mr. H Nier $1, Mr. Lipp 75c; P. F. Maurer, Harbine 20c; dch. J Stilli von Frau Potschner $2; Mrs. J Junker 10c; dch. P. J G Enßlin v. Frau Bechberger $2.50; Mr. Alb Vetter: für Basel 60c, Knabenanstalt 50c, Mädchenanstalt 50c; P. J Schwarz, Pomeroy $1; dch. P. G Schäfer v. Fr Neuhardt $1; dch. P. M Goffeney: von Frl. Christman, Ch Haußman je $3; P. E Hunger $1.50; dch. C Zimmermann v. Miss.-Ver. $8. Zus. $95.08.

Für Brussa.—Eingegangen bei P. Berner, Buffalo, N. Y.: Dch. P. J G Enßlin: von Mrs. Koch, Mrs. Spathelf je $2, Mrs. G Holdinger 50c, Mrs. Bechberger $1.50; P. L Pfeiffer, Crown Point $1; P. John Ritter, Talmage $2; P. J C Seybold, Hamburg $2; P. J G Wittlinger, Tonawanda $5. Zusammen $15.

Für den deutschen Missionsfreund haben bezahlt:

1897 und früher. Die Pastoren: C G Lieberherr und f. W Tiemann je 25c, W Vollbrecht $2, f. Heinr. Meyer 25c, Mrs. Am Miller 10c, Wm Fick, H C Meyer je 25c, P Förster $15.40, f. Dan. Rollberg, C A Richter f. Geo Fröbel je 25c, F C Klein 75c, f. H Stellrecht, H M Lissack f. Aug Droste, J Heinrich f. Jakob Kurtz, H Becker je 25c, C Schäffer (97 u 98), f. Wilh. Rehnert (97 u. 98), Mrs. Mary Kropp (97 und 98) je 50c, Louis Reinfried, Henry Meyer je 25c, Mrs. Fred Schmitt (96—99 inkl.) $1, G Dietz und f. G Haage je 25c, F A Umbeck $6.29, f. Jak. Kliner, J Heinrich f. Ad. Aulenbacher je 25c, Th. Storck f. H Fett 50c, G Schöttle $10.20, f. John Hildinger, Miß Paul Walter je 25c, H A Krämer $12, f. G Lenz, Miß Ackermann. Mrs Armitage, F Egger f. Ad Klatt, G G Preß f. Frau Wilde je 25c, J J Bodmer $2, f. Röthlisberger, Peter Röthlisberger, C Bachmann f. R Stratemeyer, Koppenhöfer, Spittler je 25c, J Huber $4.40, für J West, G Shömaker je 25c, C W Bernhardi für C Angelberger, Mrs. F Dauber, J Kuttler, Mrs. Bollwig, J Widmann, Geo Fleischer, C Meyer, J Geil, J Sprenkel, Mrs G Muth je 25c, F Klingeberger f. Gottfr. Mack, Paul Perlick je 25c, M Goffeney $3 08, f. J Peters 25c, K Schneider f. Fr Brinkmeyer, Joh Hans, Frau J Stößer, Chr Schaal, H Meinberg, Frau Göß, A Gronemeier je 25c, E Schmidt f. M Barchet, Fr Janowski, Fr Stultzke, Chr Schöller, H Dollmetsch je 25c, P A Schuh $5, f. Frau Hugelshofer 50c, F A Herzberger $2.25, H Hildebrandt f. Fran Schwab 25c, Phil Kraus $1.25, f. Mrs Berg 25c, 1 Ex. n. D. 35c, G Göbel f. Georg Eberle (96 u. 97) 50c, Geo H Sieveking, f. Fr Frosch, Geo Ramming, Paul Krause, Ehrlich, Mrs Huber, C Christiansen f. A Knapp, Mrs Liebst, Geo Rumpel, G Vögtling f. G Hoch, C Mayer je 25c, Wm Karbach 42c, f. M Völker, R A John f. E Theobald, A W Fismer, C Christiansen f. Frau Ernst, F Zimmermann f. Ed. Jung, Wm Kötitz, Mrs Bierwirth, H Eickmeyer, H Schenk, Mrs Barienbuck, Mrs H Knorre, Mrs C Huber je 25c, Ph Blaufuß 10c, A Dreusicke f. F Dünsing, W Offer, L Sunderbring, F Stönner je 25c, A Eiermann f. Geo. Schweinfurth, Mrs H Herrmann je 75c, F Bansinger, A Walton und f. Abr. Peters je 25c, Frau Stolper (97 u. 98) 50c, E Schweizer für Fritz Pieper, W Fischer f. W Meyer, F W Esser f. J Krampf, F W E Hartmann f. O Klagmann, G H Sieveking f. J Sonnenburg, F Ernst f. H Franzmann, J M Munz für C Rasche, H Drees f. L Martin, J Pöllein je 25c, J Reichert f. J Dinkeldein 22c, E Vogt 50c, f. Mrs. O Stettler, F M Häfele f. E Vogler, C Rittmann, A Lenschau, J Hauck f. W Kühn je 25c, Wm Dörmann (96 u. 97) 50c, J Heinrich 25c, O Apitz 18c J Burkart 75c, C Struckmeier, J M Munz je $2 20, J C Nestel und f. Mrs E Müller je 25c, C Bachmann 75c, D J Helmkamp $6.75, W Hattendorf $3.50, G Berner f. Chas Matter 50c, R Meisenlorn, C Christiansen f. Frau Tiegel, W Biesemeier f. A Stauffacher je 25c, A Eiermann $1.50, f. J Blaich 25c, J F Kull, Jak Kull je 50c, K Schneider f. A Gronnemeier, C T Scholz je 25c, H Jakoby 75c, G. v. Luternau 50c, G Vögtling f. Witwe J Gemmer 25c, H. N. 20c, E Schweizer f. Frau Helmreich 50c, H Greuter $1, A Baltzer 50c, J P Quinius $10, C A Starck $2.42, F J Buschmann $2 64, F Hohmann 25c, R Grunewald $12 20, C Betz $2 62, C G Haas $4.40, A Böther $2, C Friebe $3, M Stommel $6, A Walton 50c, Dr. H Miller $5.28, J F C Trezger 50c, H Wolf $1.51, F Schmidt $3 30, H Gyr $2.20, J H Horstmann $1.50, W Th Jungk $2.20, R Burkart $7.48, C Stech, J Hauck je 25c, A C Martin $6.60, J Huber $5, O C Haaß $5.50, J J Silbermann 25c, G Gekkeler $1, C D Reichle $1.25, C Betz 50c, H Wulfmann $2.42, J Schäfer $5, F Wiedner $1.25, H Schaarschmidt $1 50, Ph Kraus $3 50, J A F Harder 25c, H Schmidt $2, C Blösch $1.25, J Reinicke $2.86, W Wahl, C D Fleer je 25c, C Rauerth $18, F Reller $2 86, W Wetzeler $2.42, Jul Kircher $5 50, A Schönhuth $4 40, G A John $3, F Schmale $5 06, R G Beutler $1.50, A Niedergesäß $1.25, P Keinath $5, K Koch 25c, F. Th. S. 11c, G Bode $1.25, C C Hartenstein 25c, F A Lambrecht $2 64, W Schüßler $2.20, A Leutwein $2.25, J Maierle $1 95, H Niedernhöfer $2, H Zimper 25c, S Lindenmeyer 94c, J Schöttle $2 75, F C Krüger $3.52, A Grabowski $5.28, W Alber $1.25, Th Klose $3.30, G Tillmanns 50c, C Zimmermann 75c, J Erdmann 50c, P Dyck $1.50, E G Aldinger 75c, O Rusch $4 18, Dr. C H Wiebe $1, C Loos $2, P W Jud $6.85, R A John $54, H Humstein 25c, J J W 8c, Th Schlundt $2.25, A E Janssen $1.75, F Ernst $2, O Keller $10, C Schulmeistrat 75c, G Preß $2, F Eggen $1.25, Th Tanner $6.50, J L Kling $2.64, W Slupianek $10, G Schlutius $1, W Hackmann $1.50, G Heß $1.75, J L Haack $2.67, W A Bomhard 25c, W Schäfer $3.64, C E Weiß 25c, C Schaub 75c, 1 Ex. n. D. 35c, H Rexroth $2, S Suter 25c, B Vogelsang 50c, H Häußler 25c, Dr. O Becher $7.88, Th Munzert $4.54, P Brückner $5, W H Alber 95c, J Pister sen. $3.30, A. M. $10.79, J Kromer 75c, W Blasberg $2.25.

Die Herren: N. N. 25c, J F Kastring $4.85, f. H Sammet, H W Smith f. A H King, Miß W Brandt, G F Helmkamp je 25c, Th Mehl 50c, M Kunzmann, A Heun, L Haas je 25c, A Klose $6.38, H Wolter 25c, M Timm $5.50, H Schuster $3.30, J Isley, W Herzog je 25c, H F Robbers 13c, Wm Kluwe 50c, G Schloz (96), G Burghardt, G Kosbab je 25c, F W Brand 80c, Wm Kresse, C F Weber, Wm Isenberg je 25c, Wm Dröge 50c, J Klaiß $4.40, H Voth 25c, J Grau $7.70, H Kollmeier, H Schaberg je 25c, F H Ohning $3.25, F Haas 25c, H Holtgrewe 65c, G Daum $2.42, W Langewisch 95c, Mrs J Laubenheimer, F Durst, E A Ingold je 25c.

1898. Die Pastoren: Ph Wagner, f. Frau Potschner, A Engel f. Hy Startz, Christine Bartels, C Nagel und f. Mrs. Agathe Wick, Theo Myer, O Albrecht u. f. Wilh Delbrügge je 25c, Aug Nollmann (97 & 98) 50c, E J Fleer u. f. Otto Hensel, H Walser f. Herm Reising je 25c, W Koring u. f. A Krüger, J Bernath, G Krüger, K Kuchenbecker je 25c, A Butzke 18c, Dr. G A Zimmermann f. Mrs. J Burkhardt, Alb Schön f. Marg Moser, Ed Bleibtreu, P Speidel f. Mrs. E Strey je 25c, Karl Krafft f. Dan Nollberg, Mrs. C Werner, Mrs. M Braun, Mrs A Schieferstein, Mrs. J Fischer, Mrs. L Yungermann, T Kantak je 25c, Ph Blaufuß f. Fred Kretschmann, C F Off f. Chr Hilmer sen., F Egger f. Hy Schubert, C Nagel f. Geo Stahl, Ph Wagner f. Frau Barb Müller, D Böpple, Gottl Münzenmaier, Wilh Stanger, Mutter Maurer, P Reikow f. Fred Brink, Fred Brinkmann, Henry Detrey, Mrs Mahrenhotz je 25c, E Rall f. L Reifsteck (97 u. 98) 50c, J Schwarz f. F Hupke 25c, H Höfer für H Horstmann, Karl Schwarz, Joh Blase, Hy Kreienkamp je 25c, M Habecker f. Geo Rupp, S Vögelin f. Louis Knoche, E Schmidt f. Miß Julia Zepp, A Eiermann f. Mrs. Ros Ackva, J J Hotz f. Adolf Jena, G Gekkeler f. Mrs. J Nebel, Dr. F Mayer f. Wm Schick. H Sandreczki f. Mich Kühnlein, J Baltzer f. W Habighorst, Martha Düker, C A Rottmann, F B Jens u. f. J V Harms, Fr Lück je 25c, J B Forster $2.14, f. G George, Mrs. Pauline Volz je 25c, G A Neumann $6 60, f. H Meyer, H W Bultmann, H J Grote, J Budde, Wm Helberg, J Jans f. Jak Siegmund, H Hameister, F Haarmann, H M Lissack und f. Georg Zölzer, Fr C Zölzer, Aug Oerke, G Göbel f. Dan Schreiner, Ph Wagner f. Frau Chr Gerhold, Frau Jak Weber, Adam Metzger, Ad Schmidt für Frau Benner, C Christiansen f. G Paust, Mrs. Buschmeyer, Hel Harms, G Vögtling f. Fr Rückert sen., C Schmalzried, Fr Burkart, H Höfer f. Wm Ernstmeyer je 25c, B Schori 50c, f. Peter Greder, J Schöttle f. Casp Iffland, Emil Michel, Mich Stern je 25c, A Köhler $2 25, f. E Weber, C Nagel f. Jak T Maurer, A A Jürgens f. Jak Staib je 25c, J P Welsch 50c, f. W Kemper, H Steinheider, Th Storck und f. J Hopp, F Frank, Frau Graulich, G Niebuhr f. H Steinkamp je 25c, F Sabrowsky $4.40, f. Fr Twente 25c, Wm Schulz $2.64, f. A Schirr, C Mack und f. L Saßmann, F Nickisch und f. Alb Steffen, Frau Berndt, Chas Noffke, C F Werth f. Mrs. L Gerbitz, Aug Stubbe je 25c, Wm Karbach $2.42, K Brunn $4.18, f. G Jäger, H Beckmann, R A John f. C Splitt, K Pleger f. Mrs. J Scherf je 25c, H Walser $2.64, f. J Walser, A W Fismer f. C Timmermann, C Christiansen f. C Bornwasser, Ph Ackermann je 25c, 1 Ex. n. Dtschl. (97 & 98) 70c, Ad Schmidt f. Frauen: Harsch, Hartung, Schlutius, Graßmann, Grosse, Blum, Mucher, Fortmiller, Großkopf, Wüster, Frey, Schwertfeger je 25c, J J Fink f. Anna Lewerenz 25c, F Weber $5.06, f. H Föller, F Zimmermann f. Wm Pock, Miß Karl Hilke, Miß Frey, A Dietze f. G Schmidt, J J Dornbusch, Ph Wagner f. Jak Hebel, J Mautz, G Otto und f. Geo Wolf, J Heckel, J Stern, L Kohlmann für Mrs. Beisner je 25c, Ph Blaufuß $2.20, für J B Wiegner, J Graber für F Kantlehner, K Michels für Frau Val Maisch, Ph Wagner für J Heberlein, Frau F Weber, Christian Eberspächer, A Eiermann für J Schneider, J F Pfeiffer, A G Wagner für J F Block je 25c, P Branke $1.95, für Frau Hashagen, E Schweizer f. Sim Pieper, W Koring f. G Krüger, Dr. F Mayer f. A Wehrbach, H Rahmeier f. H Damkröger, G H Sieveking f. W Benedikt, C L Schild und f. Wm Beutin, Mrs. Volger, Mrs. Mössinger, Mrs. J F Schöllkopf, Miß Dalchow, Mrs Lorenz je 25c, F W Bühler $2.42, f. J Huff, E Grunewald je 25c, J Hetzel und f. M Preiß je 50c, W Hildorf, Paul Reikow f. H Siedentopf, W Jöckel, Chr Mahrenholz, J Schürger, W Fischer f. D Leising je 25c, Chr Schenck 50c, f. J Hesse 25c, G Hoffmann $1, f. F Schäfferkötter, Minna Brinkmann, Ed E Klimpke und f. F Voß, Hel Lauterhahn je 25c, E Bleibtreu $2.67, f. Mrs. W Pils 20c, C Nagel f. Jak Maurer, Ph Wagner f. Ph Mautz, Dr. F Mayer f. Mrs Chr Amann je 25c, J Reichert $2.86, f. M Schröder 22c, C Schäffer f. Hy Meyer, L Reinfried je 25c, Mrs F Miller (97 & 98), H Heist (97 & 98), Mrs M Hatzler (97 & 98), Wm Krayer (97 & 98), G W Konrad (97 & 98) je 50c, H F Deters $9.40, f. Mrs A Bormann 25c, J Nollau $13.60, f. J Fellenstein, F M Häfele f. Kath Bauer, F W E Hartmann f. Chr Pöhls, Otto Klagmann je 25c, J H Fleer $3.30, f. A Graue 50c, H Hildebrandt f. J Kraft, C Meier je 25c, W Vieregge (97 & 98) 50c, F Schwab, R Frerichs je 25c, W Echelmeier f. Mrs. Schmidt 50c, Th Munzert f. J Kölle 20c, Jul Klopsteg $3.96, f. A Strebel 25c, H Rixmann $3.08, f. S Humfeld, K Michels f. C Schwartz, T C Gebauer und f. Mrs. J Knauer, J Jans f. C Stauß je 25c, G B Schiek 75c, C W Roth $4.62, f. F Martini 25c, J Heinrich $1.25, f. Jak Kurtz, O Büren f. L Burgstahler je 25c, F Daries $9 24, f. Mrs K Stahl 25c, J R Müller 22c, f. J Geyer, C T Scholz für J Hutterslocher je 25c, Maria Borst 50c, Maria Ackermann, O Apitz für A Heintel, Mrs Foncart, L Völker, A Schumann, H Holler, L Ströhlen, G Stümpfle je 25c, J E Digel $2.20, f. M Zinsmeister, Jak Zinsmeister, F Reller f. Chas Meyer je 25c, E Lang f. G Engel 26c, A Berens $3.74, f. Mrs D Meyer 25c, J Burkart 50c, f. J Eiermann, O Satzinger f. Aug Halm je 25c, P Irion $4.84, f. J Koch, E Kulenkamp, G Zahn, J C Rieger und f. Elis Leonard, Marg Schwacke, H Schröder sen., Val Stumpf je 25c, F Baur $3.30, f. H Hoch 25c, J G Kircher $18, f. Frau F Hühl, Jak Köhler, M Jeschke je 25c, G Hirtz 50c, f. A Heiden 25c, F Gadow $1.25, f. G Beyer 25c, C Kreuzenstein $8.80, für J Koolmann, G H Heikens, K Peters, M Hüsma, Jak Boyenga je 25c, C Schauer $4.84, f. G Anwärter, V Kern f. J Gerber, C Struckmeier je 25c, 1 Ex. n. D. 35c, J M Munz $1 60, f. C Rasche, J C Nestel und f. Mrs E Müller, G Schönthaler, A Sindig je 25c, F Holke $4.84, f. H Davis, F Wurzel je 25c, C Bachmann $1.75, W Bühler $3.08, f. F Stönner, G Larberg je 25c, D J Helmkamp $6.50, C Lohse f. J Schmidt 37c, F Krüger, C C Hartenstein f. Pet. Burg, A Schmidt f. Frauen Meinhard, Penshorn, Graßmann, Meinicke, Raßmann, Bachofen, Kobold, Ziegler je 25c, J H Ellerbrake $2, f. L F Krunnfuß, G A Neumann f. Chr W Matthies, Ph Wagner f. G Frankenfeld, G Göhring, R Reuß f. H Geib, J Baad je 25c, H C Gräper $4.40, f. C Harting 25c, H Arlt $4 88, f. C Glaß, J Heinrich für H Becker je 25c, W Hattendorf f. Frau Kath Jacob (97 & 98) 50c, J Kröhnke f. J Berg 25c, P Speidel und f. J F Berner, J Menz, K Pagel, W Dubke, Fr Repschläger, W Harz, M Keller, H Reppien, F Müller, J Speidel, K Schwinn, J Jung, K Dahlheim, E Wegner, A Müller, F Evert, H Steiger, F Wendt, A Otto, G Weidner, Louis Götz, F Koch, Nic Meisenborn, G Hansen, Mrs Marg Fickewirth, A Siegfried, G Möhrle je 25c, J Winkler für G Bürkle, J Hetzel f. J Dietrich je 25c, W F Bek $2 86, f. Frau M Vigelahn, C Christiansen f. Ph Volkerding, Frau Schmook, C Nagel f. Pet Rippel je 25c, F Frankenfeld 20c, f. H Schächter, G Sturm f. H Wohlers, T C Gebauer für Mrs J W Braun, H A Krämer f. G Lenz, Miß Ackermann, Mrs Armitage je 25c, R Uhlhorn $5.50, f. Miß E Morgenstern, F P Jenz für C F Aschmann, K Koch für J Cordes, C Kniker f. A Becker, Frau W Zäske, Frau K Fröhling, Frau Chr Bentnagel, A Höse, Aug Zunker, Fritz Schröder, H Winkelmann, K Schneider f. F Brinkmeyer, N Jmig, H Meinberg, Frau G Götz, H Wolf f. H Holt, O Apitz und f. Mrs Grau, Mrs J Flock, Mrs K Miller, J Abele, J Weddigen, J Gehron je 25c, J Abele und f. H Sölter, H Völkening (je 97 & 98) je 50c, C T Scholz f. Jak Schuler, A Müller je 25c, H Jacoby $2.50, H Krüger $2.20, für J Stolz 33c, Fr Rinne 25c, 1 Ex. n. D. 35c, Alf Menzel f. H A Meyer 50c, C F Werth f. Ad Hartwig, H M Lissack f. Fritz Zölzer, Aug Droste, Heinr Zölzer, Dan Schmidt, E G Albert f. Pet Roos, L Villwock je 25c, F Werning $9.46, f. F Wagner 25c, G. v. Luternau $4.12, H Niedernhöfer $1.76, A Walton f. Fr Schultz, M Kruse, Chr Irion f. H Begemann, W Niederhellmann, R Heinze f. Mrs F Gräper, E Schweizer, Ph Wagner f. H Frankenfeld, Jak. Galster, Fr Galster je 25c, H Greuter 22c, f. H Röhm 25c, 1 Ex. n. D. (97 & 98) 70c, J Endter f. Frau Germeshausen, Frau Reusch, Frau C Sieber, H F Deters für Fr. A Säger je 25c, A Baltzer $2.86, L Schmidt $2.42, A Jürgens, H Sandreczki, J Niederecker je 25c, Th Kugler 75c, W Jung, J J Lang, W C Kampmeier je 25c, A Mallick $1.25, P Pörster 1 Ex. n. D. 37c, C Bek 25c, E F Reller (98 & 99) 50c, A J H Bierbaum 25c, W Fischer 1 Ex. n. D. 35c, J Eitel, C Wooge je 50c, C Emigholz 40c, G H Freund $1.50, J F Schierbaum $1, J D Illg, O Baltzer, Theo Haas je 25c, F Pfeiffer 50c, G Deckinger $1.75, G Koch $2.25, L C Krüger, J G Hildner je 25c, H König $3.08, J Ramser $2.42, O G Wichmann $1.25, A Glade 25c, L Kleemann $5.72, J Daiß $2.86, E Bleibtreu $3, P Grob $1.25, F E Vögelin $2, E Nabholz $2.20, J Launitz, Jon Irion je $1.50, C Ruegg $2.64, M Schrödel, O Breuhaus, J F Müller je 25c, J M Torbitzky $8, S Gonser 75c, M Ratsch, W Brucker je 25c, B H Heithaus $2.20, Fr Baltzer 1 Ex. n. D. (96, 97 & 98) $1.05, J Bühler 26c, A Warnecke 25c, A Mallick $1.50, C Fischer $3.74, P Sperka 25c, H Kamphausen $3, M Rös $2.20, J J Fink, J G Mangold je 50c, C Hild 75c, O Krafft, J G Wittlinger je $1, P A Menzel $1.75, A Hammer $2.60, G A Neumann 1 Ex. n. D. 35c, E Bleibtreu $2, C B Schub $1.25, A Vetter 50c, J Gubler 25c, C Lehmann $2.64, A Block jr. $3, G P Zimmermann $1.60, M J Dammann $1.75, A C Stange $5.28, W L Bretz $1.25, M Denny 25c, F Pfeiffer 50c, A Kuhn $1.25, W F Herrmann $2, H Mehl 25c, A Jung $1.50, H C Schmidt $3.08, H Mohr $3.96, R Reuß 25c, J H Dorjahn $8 58, G A Riemann $1.50, J F Mernitz 1.25, H Eppens $3.96, J W Frankenfeld $6 82, E Bourquin 50c, G Dörnenburg $1.25, J Winkler 75c, Ph Hilligardt $3.52, O Papsdorf $3.08, S Suter 50c, C F Off 25c, Dr. J Oerter $10, J C Frohne, P Lich je 25c, F Gadow 50c, F W Schmathorst $2.25, A Mohri 25c, A Schmid 75c, G Meinzer 50c, G Schultz $2 64, J Hausmann $1.75, E G Aldinger 50c, Dr. O Becher $10, H Schröder $1.50.

(Fortsetzung der Quittungen folgt in nächster Nummer.)

Dieses Blatt erscheint monatlich in 8 Seiten Quart, illustriert. Preis 25 Cts. per Exemplar. 10—49 Ex. @ 22 Cts., 50—99 Ex. @ 20 Cts., 100 und mehr Ex. @ 18 Cts. Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. TOENNIES, 1716-18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., Liebesgaben für die Mission an den Synodalschatzmeister zu senden. — Alle die Redaktion betreffenden Sachen, Einsendungen u. s. w. sind an REV. W. BEHRENDT, 221 Storer Ave., Cleveland, Ohio, zu richten.

Entered at the post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Deutscher Missionsfreund

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XV. Jahrgang. St. Louis, Mo., Juli 1898. Nummer 7.

Wach auf, o Heidenwelt!

(Nach der Mel. Jerusalem, Jerusalem, die du so hoch gebaut.)

Wach auf, wach auf, o Heidenwelt!
Die Finsternis die weicht;
Die lange Nacht ist bald dahin,
Und Satans Macht entfleucht.
Gar lange hast du unterm Fluch
Der Sünde viel geweint;
Doch jetzt, wie freuet sich mein Herz,
Daß Hilfe dir erscheint.

Die Boten Gottes rufen dir
Mit lauter Stimm ins Herz:
Du armes Volk, o beuge dich,
Und blicke himmelwärts!
So geht dir auf der Morgenstern,
In seiner ganzen Pracht;
So wirst du deinen Retter sehn,
Der dir das Heil gebracht.

An vielen Orten sehn wir schon
Die Wüste lieblich blühn;
Wo Götzenopfer einst geraucht,
Ein freundlich Kirchlein stehn.
Es zieht dahin am Sabbattag,
Die liebe Christenschar;
Wie fröhlich preisen sie den Herrn,
Der ihr Erretter war!

Herr Jesu Christ, wir bitten dich,
Send deines Lichtes Schein
Von Land zu Land, von Ort zu Ort,
In jedes Herz hinein!
Und sammle dir aus Süd und Nord
Und auch aus Ost und West
Ein gläubig, fröhlich, selig Volk
Zu deinem Hochzeitsfest! M. Sch.

Aus dem Jahresbericht über unsere Heidenmission.

(Fortsetzung und Schluß.)

Dritte Missionsstation: Chandkuri. Auf dieser Station stand seit März vorigen Jahres Missionar C. Nottrott allein, weil Missionar Jost wegen schwerer Krankheit eine Reise nach Deutschland machen mußte. Aus Br. Nottrotts Bericht teilen wir hier folgendes mit: Ein schweres Jahr der Not, des Elendes und des Kampfes liegt hinter uns. Ein Jahr, in dem unser Glaube oft auf die Probe gestellt wurde und ich oft meinte verzagen zu müssen. Aber dieses Jahr ist auch reich an Gottes Hilfe gewesen. Seine Gnade war über uns Unwürdigen reichlich ausgegossen.

Am Anfang der Regenzeit letzten Jahres war mein Bemühen besonders darauf gerichtet, daß unsere christlichen Bauern ihre Felder bestellen konnten. Es hatte seine großen Schwierigkeiten, doch gelang es mir. Damit waren aber auch alle meine Mittel und Gelder erschöpft und die Frage lag mir furchtbar schwer auf dem Herzen: wovon sollen unsere Christen leben, womit soll ich die hungernden Bettler speisen? Wo ich anklopfte, fand ich verschlossene Thüren. Außerdem traten noch andere Kämpfe und Nöte an mich heran, von denen ich später berichten werde. Ende Juni und Anfangs Juli waren schreckliche Wochen, aber auch Wochen ernsten Gebetes. Und der Herr ward unser aller Hirte und sorgte für uns. Die Zahl der Hungernden, die in Chandkuri gespeiset wurden, mag wohl 20,000 oder mehr betragen haben. Ich spreche auch der ehrwürdigen Verwaltungsbehörde meinen herzlichen Dank aus für den treuen Beistand in der schweren Notzeit.

Ein anderes Werk, das durch die Hungersnot gegründet worden, ist das Aussätzigen-Asyl. Es haben 56 Aussätzige von Anfang Februar an bis jetzt Aufnahme gefunden, von welchen 10 gestorben sind. Sie kommen öfters im sterbenden Zustand an und finden dann noch etliche Wochen Pflege und ein Grab. Vielleicht hat auch von diesen noch mancher etwas von der ihnen regelmäßig verkündeten Botschaft der Vergebung der Sünden verstanden und hat ewiges Gut erhalten.

Die Schule wird gegenwärtig von 76 Kindern besucht. Die Heidenkinder, welche früher von Heidendörfern kamen, sind weggeblieben. Trotz alledem ist der Besuch ein guter und regelmäßiger. Es arbeiten in derselben ein Headmaster, zwei Lehrer und ein Monitor (Hilfslehrer).

Die Arbeit am Worte Gottes innerhalb der Gemeinde hat durch die Ueberfülle von Arbeit in der Hungersnot etwas gelitten. Doch wurden die Glieder der Gemeinde regelmäßig täglich einmal (Morgenandacht) zu Gebet und Betrachtung von Gottes Wort versammelt. Der Besuch dieser Andachten war ein guter. Durchschnittlich waren 40 und mehr Personen anwesend. Solange Br. Jost noch da war, fanden täglich zwei Andachten (morgens und abends) statt. Am Sonntag wurde regelmäßig Gottesdienst und Sonntagschule gehalten. Bis Br. Josts Weggang hatten wir zwei Gottesdienste. Ich selbst habe stets zweimal gepredigt, einmal auf der Station, einmal in Sunka, und an manchen Sonntagen auch noch in Kapa.

Außer der Hungersnot ist dem Br. Nottrott sonst noch mancherlei Schweres begegnet, wie nachstehender Fall erkennen läßt. Er schreibt darüber: Im Juni störte der Dorfbesitzer in Marakona den Gottesdienst und trieb alle Katechumenen samt den Christen aus dem Dorfe. Ich konnte mich nicht entschließen, diese Angelegenheit gerichtlich verfolgen zu lassen. Am 2. Juli ereignete sich aber wieder eine Störung der Gebetsversammlung. Der Dorfbesitzer kam eines abends, als alle zu Gebet und Unterricht versammelt waren, in die Schule mit mehreren Begleitern, schlug die Leute und trat dann mehrere Male ein Kind, das in derselben Nacht noch starb, wie die Leute behaupteten, an den Folgen der Mißhandlung. Diese Angelegenheit glaubte ich anzeigen zu müssen. Sie wurde zur Untersuchung einem christenfeindlichen Polizeibeamten übergeben. Leicht kann man diese armen unwissenden Chamars durch Kreuzverhör verwirren, und so that er es denn auch. Bald erklärte er, daß der Malguzar (Dorfbesitzer) unschuldig sei. Damit nicht zufrieden, verklagte der Dorfbesitzer die Leute wegen falschen Zeugnisses. Sie wurden arretiert und der Polizeibeamte und etliche europäische Beamte wollten die Gelegenheit benutzen, um Rache an den Missionaren zu nehmen. Während der Verhandlungen suchte man auf jede Weise mich zu überlisten. Die Verurteilung (Transportation auf Lebenszeit) war schon geschehen, bevor die Untersuchung begonnen hatte. Da die Durchführung des ärgerlichen Prozesses große Schwierigkeiten bot, so entschloß ich mich auf das Anraten des Br. Lohr einen tüchtigen Advokaten aus Raipur anzustellen. Derselbe nahm die Sache in die Hand und gewann auch den Prozeß. Ich hatte 225 Rupies zu zahlen und glaubte nun, daß alles in Ordnung sei. Allein der Dorfbesitzer appellierte und Macht geht in Indien immer vor Recht. Die Appellation wurde angenommen. Die Beamten der höheren Instanz aber waren jene Herren, welche ihre Wut an den Missionaren auslassen wollten.

Wieder wurden alle arretiert. Ich selbst wurde nebst noch 40 anderen als Zeugen vorgeladen. Ich sah mich wieder genötigt, jenen Rechtsanwalt aus Raipur zu berufen. Der Prozeß, welcher jetzt folgte, war langwierig und zog sich bis in den Dezember hinein, endete aber mit völliger Freisprechung aller Angeklagten. Man hatte alles mögliche versucht: sogar falsche Zeugnisse u. Meineide. Selbst ein englischer Distrikts-Inspektor der Polizei schreckte vor letzterem nicht zurück. Der Sieg ist uns aber etwas teuer zu stehen gekommen; wir hatten nämlich 575 Rupies Advokatengebühren zu zahlen. Dennoch war es gut, daß wir unsere gerechte Sache durchsetzten. Wir hoffen, daß solche Gehässigkeiten ein für allemal damit niedergeschlagen worden sind. —

In nächster Zeit sollen noch etliche andere Außenplätze in Angriff genommen werden. Darunter auch das Dorf Sammelpur. Dieses Dorf liegt etwa zehn Meilen nordöstlich von Chandkuri. Schon seit zwei Jahren kommen Deputationen der dortigen Bewohner und bitten, auch sie als Katechumenen anzunehmen. Ich besuchte den Ort dann und wann, da aber die Mittel fehlten und ich auch über ihre Beständigkeit nicht klar war, zögerte ich. Aber immer wieder kamen sie und baten. Hier liegt keine Entzweiung mit dem Dorfbesitzer vor. Der Agent desselben ist vielmehr der Leiter der Bewegung. Er kann ein wenig lesen und schreiben, besitzt auch etwas Erkenntnis von dem Christentum. Der Dorfbesitzer ist Brahmine, aber bekümmert sich um das Dorf in keiner Weise, außer daß er die Pacht einzieht. Er hat verschiedenemal seine Freude darüber geäußert, daß von unserer Seite etwas für die Dorfbewohner soll gethan werden. Also Kämpfe, wie in Marakona, gibt es hier nicht, doch wird es schwerlich an anderen Schwierigkeiten und Hindernissen fehlen.

Dicht bei Sammelpur liegt das Dorf Dhaübrabhata, dessen Bewohner auch Christen werden wollen. Zwischen beiden Dörfern liegt die große Landstraße, die von Bilaspur nach Raipur führt, so daß ich diese auf meinen Besuchen dorthin gebrauchen kann. In beiden Dörfern zusammen sind nahezu 60 Familien, die Christen werden wollen und die, so der Herr will, nach und nach alle getauft werden sollen.

Parsabhader. — Parsabhader, unsere jüngste Station, wo Missionar Hagenstein arbeitet, hat die allgemeine Not ebenso schwer empfunden, wie die anderen Stationen. Auch hier wurden eine Zeitlang täglich über 1000 Personen unterstützt und gespeiset, und viele Hunderte erhielten Beschäftigung.

Betreffs der Gottesdienste und der Schulen berichtet Br. Hagenstein: „Allsonntäglich ist regelmäßig Gottesdienst gehalten worden, außer einer Zeit, in welcher ich schwer krank lag.

Die Gottesdienste werden ziemlich gut besucht.

Eine Anzahl sind regelmäßige Besucher. Allsonntäglich am Vormittag ist Sonntagschule gehalten worden. Jene wird von den Dorfkindern und Waisen besucht. Die Wochenschule ist das Jahr hindurch von 102 Kindern besucht worden, die schulfähigen Waisen mit eingeschlossen.

Die Zahl der Waisenkinder ist jetzt 75. Die Kinder machen Sorgen, aber auch Freude. Der Herr hat reichlich für sie gesorgt, so daß sie zur Zeit mit allem versorgt sind. Das Haus für die Waisen ist bald fertig.... Eine große Anzahl christlicher Bücher sind verbreitet worden, welche von vielen mit Nachdenken gelesen werden.... Krankheit gab es sehr viel das ganze Jahr hindurch. Wohl etliche Tausend erhielten Arznei.

Gar mancher wollte dieses Jahr Christ werden, aber mehr um des Leibes als um der Seele willen. Auf meine Bedingung, die Gottesdienste regelmäßig zu besuchen, wollte keiner von den Auswärtigen eingehen. Wohl alle würden sich gleich taufen lassen, aber der Unterricht ist ihnen nicht so nötig. Die Gesinnung der Bevölkerung hier herum, Baloda eingeschlossen, ist, im ganzen genommen, eine recht freundliche. Aber die Herzen sind noch nicht offen. Unsere Dorfleute sind, mit ganz wenigen Ausnahmen, dem Christentum abgeneigt. Kürzlich war der Satnami Guru (Hohepriester) hier im Dorf und hat auch mich besucht. Ich sagte ihm, daß er kein Guru sei und daß der rechte Guru Jesus Christus sei u. s. w. Er erwiderte: „Alles ist, wie man es versteht, d. h.: Wie ein jeder glaubt, so ist es recht." Einer seiner Begleiter führte das Wort. Der Unterguru unseres Dorfes hat ihm seinen Schein zurückgegeben. Nur zwei Bauern haben ihm etwas gegeben und ihn damit anerkannt. Die andern haben ihm die Anerkennung verweigert.

Normale Zustände, wie vor zwei Jahren, sind bei uns noch nicht eingetreten. Es ist noch viel Not hier, und wird es so bleiben bis zur nächsten Reisernte. Gar mancher leidet Hunger. Viele haben nichts gesäet und konnten daher auch nichts ernten. Es sind viele Felder vom Unkraut überwuchert. Ueberall drängen die Gläubiger zur Schuldentilgung; auch die Regierung will ihre Steuern haben.

In einem späteren Schreiben berichtet Missionar Hagenstein, daß die Not in den Nachbardörfern sehr groß geworden sei. In einem derselben sind im vergangenen Jahre 200 Personen gestorben. Die Zahl der Waisenkinder ist auf 82 gestiegen. Für die Fertigstellung der Waisenanstaltsgebäude mußte noch eine Nachbewilligung von ca. 200 Rupies gemacht werden.

Schließlich sei noch erwähnt: „Auch litterarisch waren die Missionare thätig. Eine Uebersetzung unserer Agende wie auch ein Gesangbuch für die indischen Gemeinden verließen die Presse. Außerdem hat Missionar Stoll eine Einleitung in die hl. Schrift nach Reif fertig gestellt. Derselbe gedenkt in Gemeinschaft mit dem Katechisten Gangaram ein Lehrbuch der Welt- und Kirchengeschichte zum Gebrauche der Schüler in der Katechistenschule zu verabfassen."

Zum Schluß bemerkt der Berichterstatter, Herr Pastor Ed. Huber: „Wir schließen unsern Bericht mit der dringenden Bitte an alle Missionsfreunde und an sämtliche Gemeinden und Glieder unserer Kirche: Werdet nicht müde für das heil. Werk der Evangelisierung der Welt zu arbeiten und gedenkt besonders mit helfender und fürbittender Liebe unseres Werkes in Ostindien."

Aus Irvington, N. J.

Lieber Missionsfreund! — Am Sonntag-Abend, den 22. Mai, war Missionar J. Jost in unsrer Mitte. Morgens hatte er in der St. Stephans-Kirche zu Newark gepredigt; nachmittags sprach er zu den Kindern in meiner Sonntagschule und abends hielt er eine interessante und zu Herzen gehende Missionsansprache in meiner Gemeinde. Obwohl letztere selbst noch Missionsgemeinde ist und folglich mit den Anfangsschwierigkeiten genug zu thun hat, so war es eine um so größere Freude, zu sehen, daß sie sich der Pflicht des Gehorsams gegen den Missionsbefehl des einen Hirten über alle seine Gemeinden hier und draußen treu bewußt war. Die Kollekte an dem Abend belief sich auf $12, denn die Gemeinde war willens, die Kosten zur Erziehung eines der vielen Waisenkinder unserer Mission in Indien zu übernehmen und ging nicht eher auseinander, bis die nötige Summe beisammen war.

Möge das Feuer der Liebe im Werk der Mission hier und draußen immer mächtiger werden! Das wünscht mit freundlichem Gruß

Ihr W. Frenzen, P.

Aus Buffalo, N. Y.

Werter Herr P. Behrendt! — Es gereicht mir zur Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß der Frauen-Wohlthätigkeitsverein der Ver. evang. St. Paulsgemeinde von Buffalo, N. Y., beschlossen hat, den jährlichen Betrag von $12 für den Unterhalt eines Waisenkindes in Indien zu bewilligen. Ob es nun ein Knabe oder ein Mädchen ist, das macht dem Verein keinen Unterschied. Wenn aber möglich, möchte der Knabe Paul oder das Mädchen Paula genannt werden.

Achtungsvoll,

Elisabeth Siebecker, Sekr.

Aus Strasburg, Ohio.

Lieber Bruder Editor! — So viele Gemeinden nehmen sich der Waisenkinder in Indien an, und es ist ja eine schöne Sache: Wer ein Kind aufnimmt in Jesu Namen, nimmt ihn auf. Wo ist wohl eine Christengemeinde, die Jesum nicht aufnehmen wollte?! Ich sende beiliegend $12: Gemeinde-Kollekte $2.20, Beitrag eines Gemeindegliedes $1.00, Beitrag vom Frauenverein $4.40, C. E.-Verein $4.40. Das Kind, um das wir nachsuchen, soll Johannes oder Johanna heißen.

Es ist ja Gnade, daß man solche Arbeit thun darf, und solche Kinder werden später es als Gottes Gnade erkennen, daß ihnen geholfen worden ist nach Leib und Seele. Mit brüderlichem Gruß, J. Stilli.

Zu den Bildern.

Heute bringen wir eine Gruppe von Waisenkindern aus unserer Indischen Mission. Die Gruppe, welche vor kurzem von Bisrampur erschien, hat die allgemeine Neugierde unserer Missionsfreunde erweckt und zugleich auch eine Menge von Anfragen von seiten solcher, deren kleine Pfleglinge noch nicht erschienen sind. Nur Geduld! Nach und nach werden alle kommen. Auch diesmal werden wieder etliche enttäuscht sein, daß ihre Kinder noch nicht darunter sind. Es fehlen nämlich, wie Bruder Gaß schreibt, auf diesem Bilde drei Waisenmädchen und fünf Waisenknaben. Die in jüngster Zeit Angenommenen werden später kommen. Doch nun wollen wir die kleinen braunen Burschen auch vorstellen.

No. 1 ist David und gehört der Sonntagschule des P. N. Lehmann, Elyria, Ohio.
No. 3, Frauenverein des P. J. Winkler, Warsaw, Ill.
No. 4, Chandramohan, Frauenv. des P. A. Schmidt, Chicago.
No. 8, Joseph, Herrn P. C. Christiansen, Louisville, Ky.
No. 9, Jona, Sonntagschule des P. C. Loos, Switzer, Ohio.
No. 11, Abraham, Immanuelsgem. des P. Bendigkeit, Alden,
No. 12, Daniel, P. J. Nüesch, Keokuk, Jowa. [Jowa.
No. 17, Philipp, Frauenverein des P. Ed. Lang, Troy, N. Y.
No. 19, Samuel, P. Branke, San Francisco, Cal.
No. 20, Jakob, Herrn Karl Volle, Freelandville, Ind.
No. 21, Imm'l, Wohlthätigkeitsver., P. Holke, Freeport, Ill.
No. 23, Israel, Jugendv. d. P. C. Fischer, New Bremen, O.

Folgende Freunde und Vereine sind außerdem noch zu Kindern aus dieser Schar berechtigt. Der Unterzeichnete ist aber jetzt nicht imstande, die genauen Namen und Nummern anzugeben, bis er wieder von Br. Gaß gehört hat.

Herr P. J. G. Berger, Francisco, Ind. — Die Sonntagschule der St. Johannis-Gemeinde des Herrn Dr. John in Trenton, Ill. — Der Frauen- und Wohlthätigkeitsverein der St. Pauls-Gemeinde in Buffalo, N. Y., hat durch Frau Elisabeth Siebecker einen Knaben, der Paul heißen soll, angenommen; ebenso etliche Vereine des Herrn P. Stilli in Strasburg, O., einen, der den Namen Johannes tragen soll.

Von den Kindern auf der Station Chandkuri werden wir später hören und sie hoffentlich auch bildlich zu Gesichte bekommen.

Das zweite Bild zeigt uns das Missionshaus auf der Station Parsabhader, wo Missionar Hagenstein wohnt. Dieser liebe Bruder hat auch eine große Anzahl Waisen aufgenommen, die versorgt sein wollen. Er war zuerst der Meinung, er könne sie alle erhalten von dem, was der liebe Gott ihm beschere in Feld und Garten. Aber die Ernte war nicht so reichlich, hingegen ist die Schar immer gewachsen, und so mußte die Verwaltungsbehörde kürzlich noch eine Nachverwilligung von etlichen hundert Rupies hinausschicken, um dem vorhandenen Mangel abzuhelfen. Der Vater im Himmel will eben, daß seine reichgesegneten Kinder in Amerika nicht aufhören sollen mit Geben und mit Beten. Herr Missionar J. Lohr hat eine gutgelungene Aufnahme der Kinder dieser Station gemacht, welche nächstens erscheinen soll. E. H.

Kurzer Bericht über den Concordia-Missionsverein in Washington, D. C.*)

Geehrte Anwesende!

Es ist mir der Auftrag geworden, heute abend den anwesenden Gästen sowie der Gemeinde einen kurzen Bericht über unseren Missionsverein vorzulegen. Indem ich mich dieser Aufgabe unterziehe, bitte ich alle Anwesenden, mit nachstehendem Bericht vorlieb nehmen zu wollen.

Der Concordia-Missionsverein wurde am 31. Mai im Pfarrhause von Herrn P. Menzel und zehn Damen

*) Auf Wunsch vieler hier veröffentlicht. Mit den „Gästen" sind die Glieder des Atlantischen Distrikts gemeint, welche in unserer Kirche ihre Jahreskonferenz hielten. D. B.

gegründet. Im Laufe des Jahres sind zu den zehn Mitgliedern 57 hinzugekommen, so daß jetzt der Verein 67 Mitglieder zählt. Leider haben wir ein liebes Mitglied durch den Tod verloren, nämlich Frau Lina Imhof. Die Heimgegangene war eine von den Gründerinnen des Vereins. Da sie allzeit ein hilfreiches und liebevolles Mitglied war, so wird der Verein ihr ein treues Andenken bewahren.

Wir haben den Verein „Concordia-Missionsverein" genannt, damit alle, welche demselben beitreten wollen, auch beitreten können. Bis jetzt besteht der Verein außer dem Herrn Pastor aus 65 Damen und zwei Kindern. Die Versammlungen werden am dritten Donnerstag im Monat abgehalten; und alle Mitglieder blicken mit Zufriedenheit auf diese Stunden zurück. Der Herr Pastor versucht es stets möglich zu machen, die Versammlungen zu eröffnen, und nachdem der geschäftliche Teil seinen Abschluß gefunden, hat die Präsidentin, Frl. Dengler, immer etwas Interessantes aus den Missionsblättern vorzulesen. Der Vereins-Beitrag ist ein freiwilliger, von 5 zu 25 Cents per Monat. Und hier sage ich im Namen der Präsidentin allen Gebern herzlichen Dank. Ob groß oder klein die Gabe, hier ist alles gleich. Nicht was, sondern wie man gibt, das verleiht der Gabe den Wert. Und in unserem Verein wurde von den Mitgliedern gern gegeben.

Ueber die Verwendung unsrer Missionsgaben ist folgendes zu berichten: Im Juli 1897 wurde die erste Gabe von $10 für die Notleidenden in Indien eingesandt. Im Oktober wurden $10 für unsere Lehranstalten bewilligt, und $2.00 für einen ungenannten Zweck in Washington. Im Februar 1898 wurden dem Synodalschatzmeister, P. Walser, $25 gesandt, nämlich $10 für die Missionsprediger, $10 für die Heidenmission und $5.00 für die Prediger-Witwen- und -Waisenkasse. Im März wurden $5.00 der bedürftigen St. Paulsgemeinde in New Jersey gesandt und $5.00 dem Herrn Missionar Gaß in Raipur für Anschaffung von Werkzeugen. Dies bringt sämtliche Ausgaben auf $57. Da die Einnahme $65.73 betrug, so bleibt ein Kassenbestand von $8.73.

Ich will schließen. Ist neulich der Missionsverein mit einem Bäumchen verglichen worden, so wollen wir hoffen, daß das unsrige auch in Zukunft wachsen, blühen und gedeihen möge. Dem Herrn sei Lob und Dank für seine große Gnade und Liebe, womit er unser erstes Vereinsjahr gesegnet hat; und für das kommende Jahr bringen wir unsere Bitte in folgenden Versen zum Ausdruck:

„Herz, deine Wünsche schick hinauf,
Gott wird zu allem raten.
Wohlan, mit ihm zu weiterm Lauf,
Mit ihm in Wort und Thaten,
Mit Gott allein, so soll es sein!
Dich preisen deine Werke,
Sei mit uns, Gott der Stärke!"

Schließend, bitten wir alle Herren Pastoren, sowie die Herren Delegaten, bei ihrer Rückkehr in die Heimat ihren Missionsvereinen einen herzlichen Gruß zu überbringen vom Concordia-Missionsverein in Washington, D. C. Sofie Beerhoff, Sekr.

Editorielle Notizen.

Noch immer gilt das Wort des Heilandes: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Erntesende." Das Feld der Mission hier in der Christenheit und draußen in der Heidenwelt ist groß, früher verschlossene Thüren haben sich weit aufgethan; nur an Arbeitern fehlt es, die willig sind, in die reichlich vorhandene Arbeit einzutreten; auch an Mitteln gebricht's, all die Säe- und Erntekosten zu bestreiten. Darum thut vor allem eins not: Bittet den Herrn, daß er auch hier alle guten Gaben schenke.

Seit der kurzen Zeit, in welcher wir etwas von einer „Missionsbewegung" wissen, sind dem Editor aus dem Kreise der Leser viele Korrespondenzen zugegangen, die alle rege Teilnahme für unser Missionswerk bekunden. Auch diese Nummer fügt den bereits erschienenen etliche neue hinzu. Soviel wir wissen, werden diese Korrespondenzen nicht bloß gern gelesen, sondern sie wecken auch neues Missionsinteresse. Denn wie die einen hier in die Arbeit eingetreten sind, so wollen auch die andern dort nicht unthätig bleiben. Und so ist auf diesem natürlichen Wege die Zahl der Mitarbeiter in stetem Wachstum begriffen. Früher war es in dem allen lange nicht so gut; in den vielen Jahren zuvor, war es schon „wunderselten", daß uns nur eine zur Missionsarbeit anregende Zuschrift zuging. Gott sei Dank, daß es bei uns endlich zu diesem erfreulichen Fortschritt gekommen ist. Da aber in dieser Beziehung noch viel mehr gethan werden sollte, so sprechen wir alle wie mit einem Munde: wir wollen auch in Zukunft in diesem Werk des Herrn zunehmen.

Auf der Jahreskonferenz des Ohio-Distrikts, welche in Massillon, Ohio, gehalten wurde, teilte der Herr Sekretär in seinem statistischen Bericht über Missionsvereine folgendes mit: Ende 1897 gab es im Ohio-Distrikt 15 Missionsvereine mit 982 Gliedern; eine Zunahme gegen 1896 von 11 Vereinen und 865 Gliedern. Es gereicht uns zu großer Freude und Dankbarkeit, daß wir hier diesen Fortschritt in einer überaus guten Sache verzeichnen können. Es steht zu hoffen, daß die statistischen Berichte der andern Distrikte ähnliche Resultate werden aufweisen können. Im Ohio-Distrikt steht es um das gute Werk zur Zeit noch bedeutend besser wie oben angegeben; denn wie die Zahl der Vereine größer ist, so ist auch die der Mitglieder gewachsen. Dürfen wir wohl die Herren Sekretäre andrer Distrikte bitten, uns einen kurzen Bericht über ihre Missionsvereine zugehen zu lassen?

Man erlaube uns, daß wir an die vorstehenden Notizen noch einige weitere Bemerkungen anknüpfen. Es ist in jüngster Zeit viel über leere Missionskassen geklagt worden, mit Recht, denn diese Kassen leisten nicht, was sie leisten sollten. Hoffentlich werden wir bald so weit kommen, daß diese Klagen verstummen müssen. Es kann geschehen, wenn wir den Weg, welcher offen vor uns liegt, noch in größrer Zahl betreten. Der Ohio-Distrikt, der in seiner Größe ungefähr die Durchschnittszahl aller Distrikte repräsentiert, zählt in seinen Missionsvereinen mehr denn 1000 Mitglieder. Jedes Mitglied gibt nun den Monat 5 Cents für die Mission, das macht im Jahr 60 Cents. Auf 1000 Mitglieder gibt das eine Jahreseinnahme von $600. Wenn man nun diese Summe mit 17 multipliziert, wozu wir mit unsern 17 Distrikten durchaus berechtigt sind, so steigt die Jahreseinnahme schon auf $10,200. Es wäre sehr erfreulich, wenn das vorstehende Rechen-Exempel, welches für den einen Distrikt richtig ist, auf alle Distrikte bezogen werden könnte. Doch wie die obigen Zahlen leicht in Bezug auf den Ohio-Distrikt verdoppelt, ja verdreifacht werden könnten, so könnte es auch in Bezug auf alle Distrikte geschehen. Das Resultat, das auf diesem Gebiete erreicht werden kann, glänzt uns so ins Auge und Herz, daß wir uns zu neuen Anstrengungen entschließen müssen. Auf denn, sammeln wir mit den vorhandenen Missionskräften auch die Missionsgaben, soviel es uns immer möglich ist! Gottes Streiter streben weiter, bis sie das Ziel erreichen.

Aus Cleveland, Ohio.

Am zweiten Trinitatissonntage hatten wir hier in Cleveland die Freude, den lieben Missionar Jost aus Chandkuri, Indien, in unserer Mitte zu haben. Das war für unsere Missionsfreunde, die den verschiedenen Versammlungen beigewohnt haben, ein recht gesegneter Tag. Da konnte ein jeder erfahren, daß das geredete Wort viel kräftiger wirkt als das geschriebene. Die verschiedenen Bilder und Erlebnisse aus dem Missionsleben, die uns Br. Jost in der kurzen Zeit geben konnte, führten uns die Missionsarbeit recht anschaulich an unserem Geiste vorüber. Für den lieben Missionar war es aber ein mühevoller Tag. In der Gemeinde des Unterzeichneten erfreuten wir uns des Vormittags seines Dienstes. Er sprach zuerst vor den Kleinkinderklassen im Sonntagschullokal und darauf vor den S.-S.-Klassen in der Kirche, zur Freude aller Lehrer und Kinder. Zuletzt predigte er im Gottesdienst vor versammelter Gemeinde und gab Berichte von der Arbeit unter den Heiden auf seiner Missionsstation. Nach dem Mittagsessen machte er sich sofort auf, um nach der Bethaniagemeinde auf der entgegengesetzten Seite der Stadt zu eilen, wo Sonntagschule und Gemeinde in zahlreicher Versammlung schon auf seine Ankunft wartete. Auch dort begeisterte er die Versammlung für unser gesegnetes Missionswerk.

Am Abend desselbigen Tages aber begaben sich alle unsere Jugendvereine mit vielen Missionsfreunden aus unsern Gemeinden samt ihren Pastoren nach der Zionskirche, wo wir uns oft versammeln und immer willkommen sind. Da hatte unser Bezirksjugendverein seine Missionsversammlung. Wie herrlich klangen

die Lieder zur Ehre Gottes, wie innig wurde gebetet, wie begeistert redete unser treuer Zeuge aus Indien. Gott sei Dank, der uns so reich gesegnet hat. Zum Schluß votierte der Bezirksjugendverein dem lieben Missionar Jost seinen Dank und wünschte ihm des Herrn Segen für sein Reisen zu unsern Gemeinden und zurück nach seinem Arbeitsfeld in Indien, sowie auch zu weiterer gesegneter Wirksamkeit im Dienste des Herrn mit dem Versprechen, daß auch unsere Gebete ihn geleiten sollen. Möge ihm sein Herzenswunsch, ein neues Gotteshaus in Chandkuri zu haben, bald erfüllt werden. C. Burghardt, P.

Kurze Missionsnachrichten von nah und fern.

Am 5. Mai beging die älteste Mission Englands, nämlich die Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts ihre Jahresfeier, zu welcher sich Missionsfreunde von weit und breit eingefunden hatten. Der Bericht führt im ganzen 36 verschiedene Missionsfelder auf, die von 1701 an bis zu 1895 nach und nach in Angriff genommen wurden. Die Einnahmen des letzten Jahres ('97) betrugen mehr denn 1½ Millionen Dollars. Die Zahl der ordinierten Missionare, mit Einschluß von 12 Bischöfen, beträgt 744, von welchen 249 auf Asien, 171 auf Afrika, 29 auf Australien, 48 auf Westindien, 209 auf Nordamerika, und 38 Kaplane auf Europa entfallen. Eingeborene ordinierte Missionare gibt es 174, in Asien 127 und in Afrika 47. In den Missionsschulen befinden sich 38,000 Kinder, die von 2900 Lehrern unterrichtet werden. Die Zahl der Schüler in höheren Lehranstalten ist auf 3,200 gestiegen.

Die „Allgemeine Missionszeitschrift" brachte in jüngster Zeit einen lehrreichen Artikel über „die Entwickelung der Battamission im letzten Jahrzehnt". In demselben heißt es zum Schlusse: „So erfreulich das Wachstum der Battamission im ganzen ist, so fehlt es im einzelnen doch nicht an besorgniserregenden Mängeln. Wo, wie hier, die Massen sich zur Taufe drängen, wo es förmlich Modesache geworden ist, Christ zu werden, da ist bei aller Vorsicht das Fernhalten schlechter Elemente unmöglich. Solche Mitläufer drücken dann das Niveau der Gesamtgemeinde herunter. Kirchenzucht wird ja geübt, aber ist natürlich kein Heilmittel gegen solche Schäden. . . . Neben der gründlichen Vertiefung des bereits Erreichten wird es eine dringende Aufgabe der nächsten Jahre sein, weiter, immer weiter vorzudringen, wie ein guter Feldherr sich nicht mit einem halben Siege begnügen wird. Baldige und energische Inangriffnahme der heidnischen Gebiete ist notwendig, sonst können die offnen Thüren leicht zuschlagen." Letzteres gilt auch für viele andere Missionsgebiete.

Was die Gesamtstatistik der Presbyterianermission in Alaska angeht, so zählen ihre Missionsgemeinden 3325 Christen (950 Kirchenglieder), die unter der Pflege von sechs amerikanischen Missionaren, einem eingeborenen Missionsgehilfen, neun weißen Lehrern und 21 Lehrerinnen stehen; die Zahl der Zöglinge in den Missionsschulen beträgt 570.

Die Evangelischen Missionen in den Hungernotdistrikten in Indien haben etwa 10,000 Kinder dem Hungertode entrissen und in ihre Waisenschulen aufgenommen.

Erfreulich ist es, daß es endlich evangelischen Missionaren gelungen ist, in Tibet einzudringen. Ein englischer Missionar hat eine etwa 40 Meilen von der indischen Grenze entfernte buddhistische Klosterstadt, in welcher 3500 buddhistische Mönche leben, erreicht und Erlaubnis zur Niederlassung erlangt.

Ueber die Mission von Berlin III in Ostafrika entnehmen wir dem letzten Jahresbericht folgende Angaben: 7 Stationen, 15 Predigtplätze, 11 Missionare, 1 Diakon, 8 eingeborene Helfer, 154 Getaufte (seit '87), 49 Katechumenen, 94 Kommunikanten, und 166 Schüler. Die Einnahmen kamen nahezu auf $20,000.

Die Frauen-Missionsgesellschaft der amerikanischen Methodistenkirche unterhält zur Zeit 175 Missionarinnen, von welchen 24 Missionsärztinnen sind. In den Tagschulen dieser Gesellschaft befinden sich 12,000 Schüler, hinzukommen dann noch 50 Boarding-Schulen mit 4000 Schülern.

Der letzte Census von Aegypten ergibt eine Einwohnerschaft von 10 Millionen. Davon sind 9 Millionen Mohammedaner, 700,000 Christen und 25,000 Juden.

Nachdem das deutsche Reich durch Vertrag mit dem Kaiser von China den Hafen von Kiautschau und dessen angrenzendes Gebiet erworben hat, ist von Berlin I, deren Sendboten schon seit Jahren in der Provinz Kanton arbeiten, der Beschluß gefaßt worden, auch Kiautschau mit Missionaren zu besetzen.

Ueber die Barmer Mission, welche auch im letzten Jahre gute Fortschritte gemacht hat, dürften folgende Angaben von Interesse sein: 80 Stationen, 183 Außenplätze, 116 Missionare, 13 Missionsschwestern, 22 ordinierte eingeborene Pastoren. 316 besoldete eingeborene Helfer und Aelteste, 854 unbesoldete Helfer, 68,124 Gemeindeglieder, 264 Schulen, 12,292 Schüler, 3050 aus den Heiden getauft, 2640 innerhalb den Gemeinden getauft.

Die alte liebe Christuskirche in Ranschi, Indien, hat nun wieder eine Orgel. Vierzig Jahre und noch etwas darüber sind verstrichen, seit Kanonenkugeln an ihre festen Thüren schlugen und innen die zerstörenden Hände aufrührerischer Sepoys alles kurz und klein schlugen und ihrer Zerstörungswut auch die schöne Orgel zum Opfer fiel. Die Weihe der neuen Orgel gestaltete sich zu einer erhebenden Feier.

Quittungen.

Einbezahlt beim Synodal-Schatzmeister, P. H. Walser, 522 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo., wenn nicht anders bemerkt.

Unsere Heidenmission. — Dch. folgende PP.: H Niefer: Koll. $2, Frl. Quickert, H Niefer je $1, E Weise 25c, Frl. A Quickert $2; J G Rudy v. e. Hochzeit $2.10; W F Bek: Opferb. $4, v. N N $1; H Jürgens v. Dutch Run $6 50; G Zimmermann, Osterk., Swiß $2.26; C L Schild v. Frau Ch Schöllkopf f. Waisenk. $20; P Förster v. S S $3.41; C Kurz: v. S.-Schule $10, Ida Kurz

$10, Frau J $1.15, Frau Schach 70c; J W Frankenfeld v. Miss.=Ver. $10; A Grabowski v. Louis Rohlfing $1; H Niedernhöfer v. Frau Chr Krüger $1.75; Paul A Menzel, Koll. $7.78; G Heß v. M=F $17; H F Höfer: v. H K $5, S S f. Waisenk. $6, Frau M Starke $1; J Kühn v. Frau Fechtelkötter $2.60; J A Keller v. Elberfeld $3 60; W Vollbrecht v. Miss.=Ver. $5; D Brüning: v. J Freidinger $4, Frau A Karstens f. Waisenk. $10; G Sturm v. H Wohlers 40c; F Schelle, Missionsb. $1.80; G Fischer v. K P $5.50; J Pister v. M.=Fest $39; R Zielinski v. Aua Brandt $1; W Brucker: v. S S, Lewisville $6, S S, Woodsfield $6; W A Bomhard v. S=Schule $5; H F Deters: v. Frau M 50c, Frau Hußmann $1, Frau C Säger, Frau F S Säger je $3; F Schmidt v. M Lingham $1; Ph Wagner v. Jgdver. $5; G A Riemann, Koll. $7.20; W Blasberg $5.75; A Köhler a. M.=St. $2 85; J Franz: v. Mr. Eul 20c, Frau Wellmann 70c, Frau Franz $1; A Schön v. A Warskow $1; Th F John v. Frau Ehringer $1; P A Menzel: v. Seb Fischer $1.75, Frl. Anna Riga 50c; J Stilli f. e. Waisenk. $12; F W Adomeit v. Jgdver. f. 2 Waisen $4; J Neumann: v. C E V f. unsre Lehrer $36, S=S=Ver. f. Waisen, Frauenver. f. Waisen, Familie Stanger f. Waisen je $6, Familie Mogk f. Waisen $6 50; Val Kern: v. Chr Steinforth, Frau Zimmerle je $1; J Jans a. M.=St. $4.02; W Hackmann, Konf.=Koll. $8.50; H Müller v. Miss.=Ver. $25.56; von Frau G H Schöllkopf für Katechist Laurentius $10; „Vermächtnis eines noch Lebenden" $100; von Ungenannt, „La" $10; von John Miller 12c; von Evansville $3; von Mrs. Maria Reusch, Grand Ledge, Mich. $209 07; von Chr Hagemann $1. Zus. $692.02.

Berichtigung: In den letzten Quittungen im F. B. über Heidenmission hieß es: „J A Keller v. d. Gem. $7.37;" es sollte heißen: J A Keller v. d. St. Joh=Gem. bei Lynnville, Ind. $7.37. (S. Friedensbote No. 23.)

Dch. folgende PP.: J Frick v. M.=Fest $23; J E Digel v. Sen. E. V. $10; K Brunn: v. Mr Meyer $4, v. M.=V. $5; J C Peters v. verstorb. Vater Chas Lübking $50; Ph Albert v. M.=Fest $20 51; Aug Götz v. Adam Dillenmuth 75c; A G Wichmann v. M.=F. $10; P Förster v. S.=S. $3.46; H Eppens v. Frauen=M.=V. $15; K Schneider v. Wwe Jak Imig $1; G Schultz, Vermächtnis v. N. N. $50; A C Stange v. d. Gem. $5; G Zimmermann v. Bay $5; K Koch v. Konf.=Reunion in Hokah $4; T C Gebauer: v. S.=S. f. Waisenk. $12, v. ihm selbst f. 2 Waisen $6; J C Frohne v. Falmouth $3.65; Th Storck v. d. Gem. $10; F Werning: v. Klingelb. $6, v. Pfingstkoll. $8; H Ch Schmidt: v. M.=Fest $10, von S. S. u. Pastor f. 2 Waisenk. $12; J Winkler f. Notl. $2; F L Dorn a. M. St. $3.76, v. Ungenannt $1; Gust Lambrecht v. Frauenv. für Waisenk. $12; W Biesemeier v. kl. Georg Köhne, Dankopfer $2; Ph Frohne v. Carl Bolle f. Waisenk. $6; M Schrödel, Pfingstkoll. $4.50; W L Bretz v. St. Paul $5.61; H Niedernhöfer v. S. S. Fest $1.15; M Rös a. M.=St. $2.25; F Nickisch $4; dch. Herrn E W Peseler v. Frau A Vogel f. Waisenk. $5; Louis Schmertmann a. d. Nachlaß f. Mutter $100; dch. Frl A Mertens: v. S S, Homewood, f. ein Waisenk. $3; v. Herr W Rothert 70c; v. Mrs. F Peter $1; dch. Herrn J Beerweiler, Abendmahlsk., Lock Haven $5. Zusammen $433.34. (Siehe Friedensbote No. 25.)

Für Basel. Dch. P. L J Haas von N. N. $1; f. Asante v. N. N. $1; dch. P. J M Torbitzky a. d. M.=Kasse $5; v. P. „J. F. M.," Ackerville, Wis. $2.50; v. H. H., Lena, Ill. $5. Zus. $14.50.

Für Brussa. Dch. folgende PP.: W F Bek, Danks. Koll. $2.60; G Feld $5; T C Gebauer v. S.=Schule $5; P Lehmann v. einer Frau $2.25; J Schwarz von H Biesemeier $5; J E Birkner, Weihnachtsk. $5; J Bürkle, Idalia, Col. $1.62; K Brunn v. Ungenannt $3; F Rahn v. K H Reum $1; J Schwarz v. N N $10; H Mohr v. Frau B Apel $1; F P Jens v. Inman $5.50; A E Helm $5; W Biesemeier vom Frauenv. $5; J Schwarz v. J Eibs, J Klatt, A Malfeld, Laurel, Iowa je $1; Ph Wagner: v. Jgdv. $5, v. Konfirm. $2.05; H Mohr: v. N. N. $1, v. Clara Mohr 50c; v. Missions=Hilfs=Ver. d. ersten Presp. Gem., Newark, N. J., f. 1 Waisenk. $6; v. H. H., Lena, Ill., f. ein Waisenkind $12.50. Zusammen $88.02.

Für Barmen: Dch. Frau P. Haack v. d. Gem. $21; dch. P. J M Torbitzky a. d. M.=Kasse $5; J Pister v. J Windisch f. China $1, v. H. H., Lena, Ill. $5. Zusammen $32.

Amerik. Bibel=Gesellschaft. Dch. P. P Ott a. M.=St. $5; dch. P. J Schwarz v. H. Biesemeier $5. Zus. $10.

Amerikanische Tracktat=Gesellschaft. Dch. P. E Th Vetter v. Frv. $5.

Spanien. Dch. folgende PP.: W F Bek, Danks. Koll. $2.60; Jak Irion a. d. M. Kasse $10; J G Enßlin v. Frau Elise Koch $1; Val Kern $8.05; G Göbel v. Frau N. N. $2; J F Klick a. d. M. Kasse $15; H Kamphausen v. d. Gem. $5; C C Nestel: v. J Baumann $5, v. Karl C Nestel $1; Ph Wagner v. Frau Magd Böpple $2; R A John v. N. N. $1: Gottl. Dörnenburg $3; J Schwarz v. H Biesemeier $5; v. G Meyer $2; v. Princeton, Ind. $1; v. H. H., Lena, Ill. $5. Zus. $68.65.

Goßner=Mission. Dch. P. J Schwarz v. H Biesemeier $5; „J. F. M." Ackerville Wis. $2.50; v. H. H., Lena, Ill. $5. Zus. $12.50.

Jerusalem. Dch. folgende PP.: W F Bek, Danks.=Koll. $2.60; A Engel v. Frau Laura Stortz $1; J G Enßlin v. Frau Elise Koch $1; Val Kern $5; J Schwarz v. H Biesemeier $5; J Daiß $2 50; J Bürkle, Idalia, Col. $1.63; J Hetzel $1; Ph Wagner v. N. N. Geburtstg. $2; F Keller v. Frau F Brockschmidt $10; H Krusekopf v. Frauenv. u. s. w. $10; W Biesemeier v. Frau A Hoffman, Iowa $5; F Schmidt: v. A Malfeld $1, E Tigges $2, F Mühlhäuser 50c, N. N. 50c, M Leins 30c; Ph Wagner von N. N. $1; v. Karl Schmidt $1; v. Jerusalemsfreund $1. Zus. $54.03.

Für Smyrna. Von Karl Schmidt $1.

Für den deutschen Missionsfreund haben bezahlt:

1897 und früher. Die Pastoren: P Keinath 19c, J C Peters $11.20, F W Esser 50c, E Th Vetter $2.20, E Vogt $1.75, E Huber $22.52, J Stilli $1.75, W Hauff $2, L. v. Ragué, C F Hofheinz je 50c, A W Bachmann $2, G Nagel 50c, C Haag $5 06, F Grabau $9.90, C Dörnenburg $1.20, Th Leonhardt $12.94, G Schulz $1.18, W Koring 25c, H Keller $10, J Schäfer $1.38, D Kurz $4 40, W. v. Gerichten $3.30, Chr Hansen $2.98, F Grabau $1.75, C Fritsch $8.10, F Westermann $2.64, K C Struckmeier 25c.

Die Herren: Wm Kißling $19.26, E J Jennings $2.20.

1898. Die Pastoren: R Heinze, C Gastrock, P Höppner je 25c, W Biesemeier $9.90, H Drees $2.86, G Maher $7.70, G Göbel $2 64, E Aleck 25c, O Krafft $1, P Repke $2.20, Ph Albert $4.62, C Mayer 25c, P Ott $6.60, G Meisenhelder $1.25, J Jans, E Hugo je 25c, Chr Fetzer $1, A H Scheidemann $3.45, A Friz, A Busse, H Kupfernagel je 25c, A Fischer $2.42, F Koch $1, R Rieger 25c, H Krusekopf $1.76, G W Göbel $3.52, J Schmidt, J Hauser je 25c, H Hübichmann $3.74, C Dalies 25c, J Reinert 75c, J R Müller $5.72, H Strehlow $3.74, K Freytag 50c, C Kißling $3.08, G Koch 50c, P Vogelsang $1.75, H. K. 14c, F Mühlinghaus $1.50, C C Gebauer $2.20, J H Dinkmeier $2.85, H Kunz $3.50, H Kamphausen $1.84, J Balzer $13.20, S Egger $2.42, H Pfundt $2.20, J Herrmann $5, H W Freytag $2, Th Oberhellmann $4.62, J Schwarz $7.48, Dr. P L Menzel $4.60, H Bender $3.74, J Fischer $4.18, F W Esser 50c, A Fischer 22c, C D F Steinführer $10, K Müller, J G Hoch je $1.75, T F Langebecker $1.25, C E Weiß 50c, A Mallick $1.75, P Branke $1.13, W Marten $1, E H Eilts $9.90, F Bosold 25c, A Hüser 75c, C G Kettelhut 25c, A Langhorst $5.94, E Sans $2.50, F Möckli $1.50, A A Jürgens $6.38, Chr Haas $2.86, J G Rudy $3.08, C Kramer $6.16, S P Göbel $4.62, H W Seibert $5.50, J Schlundt $1, H Friedemeier $2 64, C Kurz $13, H Buchmüller $1.60, J Frick $5.06, C C Grauer 75c, G Endrulat 25c, C Kirchner $1.75, W F Henninger $1.25, H A Gammert $4.40, H E Blum $1, F Weltge 50c, K Bizer $1.50, L v. Ragué 50c, Chr Irion 25c, C Roth $1.25, F G Ludwig 50c, A Woth $1.35, C Mahlberg $2.25, J Hummel 25c, J Lange 50c, J Kühn $2, J Neumann $10, W Hausmann $1, A Mallick 34c, J C Peters $10, F Leonhard $2.64, M Schleiffer $5.50, J Jans 25c, J Th Seybold $3.25, F Kupfer 25c, J Kehle $5.50, J Kern $3 74, J Pister 25c, S Weber 50c, G Schlutius $5.72, J Lange 25c, K Scheib $10, A Köhler $1.49, K J Müller $1.50, H Haupt 25c, C Buckisch $1, K J Freitag $3 30, G D Wobus $7.26, J M Kopf $6 38, H Walz $5.94, A Grabowski $2.31, C D Kiefel $2.86, C G Haas $3.96, Ph. Frohne $11.60, C Hardt $3.30, F Baltzer $17.50, H Erber $3.74, C Haag $8.80, W Th Jungk $2 20, H Buchmüller $6.10, A H Becker $5.50, A Graber $1.25, O Pessel $2 20, K Eller $1 75, M Rentschler 25c, M Höppner $2.42, F Braun, P Lehmann je 25c, C C Nestel $5.50, K Zeyher $2.20, H Rahmeier 50c, J B Meister $2.64, K Feldmann $1.50, G M Eyrich 25c, G F Kitterer $2.64, W Wildi $2 42, W Schlinkmann $5 50, F Schlesinger $4.18, C J Zimmermann $6.60, C Kniker, A Schlüter je $1.50, J Jans 25c, C F Kniker $5.50, Dr. P L Menzel $2 50, H Wulfmann $2 42, F Grabau $2.25, F Sauer $4.25, A Schönhuth $9.95, A Büttner 12c, G Koch 33c, C F Baumann $2.20, E Reh $3.74, J Söll $1, F Pfeiffer 50c, K Buff $5.28, F A Röse $10.20, C Moritz $2.20, R Schreiber $8 14, J Nuesch $4.62, A Egli $4.33, P Göbel $12 23, F Schmidt $3.52, L Brendel 75c, F A Herzberger $2.20, G A Riemann 25c, F Hempelmann $2.42, H Siegfried $10, L Hagen $2, J J Mayer $8.58, W Laatsch 25c, F W Schnathorst $2.15, J Bähr 50c, J E Birkner $1.50, H Voß $2.20, H Schmidt $10, C Brunner $1, F Frankenfeld $2, O Niethammer $2.20, H A Krämer $18, G Ditel 25c, J Frank $1.25, M Holz $1.50, C C Hartenstein 25c, A E He'm $5, L Kölbing 25c, G Nußmann $2, Th F John $3.25, J L Haack $2.42, C Spathelf $1.75, Wm Mehl 25c, J F W Helmkamp $17.65, R Zielinski $2.50, R Lehmann $2, H Stamer $18 36, L Schümperlin $3.55, F Oppermann, S Lutz je 25c, J P Quinius (97 & 98) $20, G Pahl 25c, P Allrich $1, J M Munz 60c, W Frenzen $1, F Schelle 10c, L Schümperlin $3.05, A Bockstruck $3, G Fischer $2, G Schäfer $5, E L Müller $1, Th Schlundt $2.25, C Mauermann 25c, H Höfer $10, W Kottich $5.94, B Ziemer $5.72, H Kunz 25c, J J Hotz $6.16, H W Hortsch $8.67, K Pleger 50c, J Haußmann 25c, J Franz $10.80, E Aleck f. Mrs. Arndt, G Steinmetz, W Störmer, J Winkler f. G Laipple, K Koch f. W Wünneke P A Menzel f. Seb Fischer je 25c, M Mehl $8.36, f. W Rothert 25c, H Rahn, Th F John je $1, J Lindenmeyer 50c, B Kern $18.66, C Dalies $7.04, Th O Uhdau $5.72, J A F Harder 25c, Jak Irion $18, H Rexroth $2.42.

Die Herren: Wm G Fritz für Mrs. F Weiler, Konrad Grauel, Herm Berbaum, f. Karl Zemke, P Richert f. Andr Janz, Mrs Jak Harer, für Mrs Geiwitz, H Bauman je 25c, f. P A Schmidt 50c, Henry Voß, für Fred Barkmann, Hy Stahlschmidt f. Adam Freund, Wm Brüning, Hy Ludwig, Lena Bauer, Ferd Grote, Louis Grewe, Mary Klamer, L E Schirmacher, f. Mrs C Heinzelmann, Louis Ahlert, f. Hy Klanke je 25c, Mrs L Pape 26c, H C Abendroth f. Mrs Oberle, Mrs Maier, Mrs Breyer, Mrs Dieterich je 25c, H Schlundt für Fr Fischer 25c, A Pfromm f. Phil. Renneisen 75c, Pastor P H Dippel 25c, Jul Bircher $2.96, f. Mrs Diemer 25c, 1 Ex. n. D. 37c, J F Lehmann f. C M Stauffer 50c, Justus Pfarrer f. Mrs Schönhard, John Quiring und für Gerhard Fast, Bernhard Fast, Gerhard Quiring, Henry Keßler f. R Stölzner, Mrs H Horstmann f. Mrs A Längle, Otto Fiscus f. Chr Loos, D E Beving, für Dirk Beving, f. J Peters, J Rickena je 25c, H Dallke f. B H Unruh 20c, F L Böhm und f. Mrs F Schreyer je 25c, Ernst Schramm $5.06, f. A Bröking 25c, 1 Ex. n. D. 35c, H F Fricke für W Hammer, Mrs E Herzog, Miß C Weicker und f. Mrs Gilcher je 25c, J J Kliewer (98 & 99) 50c, f. J Flaming, J Peters je 25c, G Grüninger $3.30, f. Chas Drengberg 25c, Hy Stahlschmidt $4.62, f. Hy Grese, Dan Becker je 25c, F Meier $5.72, f. Mrs W Becker 25c, W Uloth $4.40, f. J Debus, F Maschmeier f. Frau Königkrämer, F S Bolte, H Stahlschmidt für H Jürgensmeyer je 25c, G Kolb $2.86, f. H Harder 25c, Jak Schumacher, und f. Mrs Chas Hübner, Mrs L Eble, Rev. J G Hehr, Georg Cloos, John Schaub, Henry Zyfers, Leonard Jugenheimer, Chas Stöcklein, Henry Linker, Christ Will, Miß L Reich, Miß Martha Gräbe, Miß Bertha Bär, Mrs A Seifert, Mrs Schädel, Mrs Katie Jahn, Mrs Katie Jesberger, Mrs Appelhaus, Mrs Essig, Miß Maria Linker je 25c, J H Riepe f. K Johansmeier, J Ruh f. C Johannes, Mrs Maria Reusch, f. Barb Jenike, Lor Fineisen, B Elbert, E Lübbermann, A Rietmann, J Bamberger, Mrs M Myer, Mrs W Regelmeier, A Bagelmann, D Görtz, Mrs P Wölfle, E Golisch, G O Rudolph, A Künnholl, Chr Schmidt, M Schmidt, C F Brinker, J Rösch je 25c, E Anschicks 50c, G Rödel 25c, W Oster 26c, F H Brandt 50c, J Trefzer 25c, W H Blankenhahn f. A Knüppel (97 & 98) 50c, E Büscher, Mrs A Schory, A Totemeier je 25c, J Damm 50c, Mrs L Schatz 26c, Mrs N Aspenleiter 50c, Mrs K Deppe, Mrs Edel je 25c, M Gundel 50c, J L Riemer, C H Thuman je 25c, L Fleischhauer 50c, Mrs M Krämer, S H Merten je 25c, Ph Werkmann $1.25, C Klüppelberg 26c, J Appenzeller, Mrs B Fleischmann je 25c, C E Swett 35c, K Dralle 25c, A Engelmann 50c, E Vieregge 26c, J H Schmidt, W Vornberg, G Gewieß, F Kunz je 25c, H Rieck 50c, H Dittmann, Mrs C D Fritschle, Mrs J Geß, H Manzke, Gültig Bros., E W Heyneu, C M Kern, J Schneider, H J Fliehmann, J Schilb sen., H Budke, W Tappe je 25c, G E Haßmann $1, Mrs H Horstmann, B Ebling, M Kunzmann, H Graf, A Gutzmer, H Monkemeier je 25c. P Sailer $1 75, J C Eberle 25c, Wm Isenberg 75c, K Dupke, E S Lemme, S H Steffen, F Dörmann, Wm Möhle, Mrs R Stuber, J Hofer je 25c, A Tilsinger 50c, Mrs A M Neuschmid, G Thomas, G Thiele je 25c, H Nollmann $4.60, S Krüger, J J Wiebe, Mrs R M Baumann je 25c, J Ehrhardt $3 30, Mrs F Frey, C H Tangemann je 25c, A Friedrich $10, J E Umbeck 50c, J F Bolle 25 Cents, Wm Stamm 26 Cents, P F Vogt 25 Cents, J Gackenheimer $3.08, J Stoll, Mrs J Gertner je 25 Cents, Mrs H Haack, Mrs P Uhlmann je $2.20, J G Singer 25 Cents, L Weiß 50c, Chr Werner 25 Cents, H Wintermeyer $2.25, H Gemünden $3.50, O E Newhouse 25c, Ph Werkmann 73 Cents, H F Meyer $3.08, W H Menk, Mrs. M Jahn, F W Stockmeier, Fr Bleckmann je 25c, H Menke jr. $1.50, Mrs. H Krüger 50c, K Klaus, H Bünte je 25c, O Evert $1, Chr Boppel 25c, C D Cordes $4, J Dothage 50c, A Möhnke $3.74, M Stock 35c, H Witte, Mrs. M Lude, Mrs. D Gödecke je 25c, Chr Trost $3.30, J H Piepmeier $4.62, R L Raguse, F Krech, H F Behrens, Mrs. A M Dauphin, Mrs. Bohmeier, A Heuwinkel, E. Brüseke, P Jund, Mrs. A Wieland je 25c, E Hulsebus $5.94, Petrigem. St. Louis $21.24, Jak Kuhn, P W Flores, H Weckesser, H Lücke je 25c, H G Garrelts $15.90, W Cornelius, L Niedermeyer je 25c, H v. Gemünden $2.22, F Holtmann $1.50, J H Riepe $1, H Uhl 50c, Chr Steiß (96–99) $1, F Siemsen $2.20, Mrs. P L Wieland (95–98) $1, St. Johgem. St. Louis $18, H Pommerenke 50c, F A Seewöster $3.08, F Sander $2, Mrs. A Young 26c, J Krebs, H Koch, H E Bußdieker je 25c, Mrs. H Haack $1.10, Th G Bernhardt $3.52, W F Meyer, W Voigts, C Schröder je 25c, A Klose $7.04, H Tempel, H Behneke, F W Kopp, W H Bierbaum je 25c, W Isenberg 57c, C E Swett 35c, Mrs. A Jörger 50c, Chr Schaal, F Klick, P Molz, E Birnstengel, K Horstkotte je 25c. Zus. $2194.19.

Dieses Blatt erscheint monatlich in 8 Seiten Quart, illustriert. Preis 25 Cts. per Exemplar. 10—49 Ex. @ 22 Cts., 50—99 Ex. @ 20 Cts., 100 und mehr Ex. @ 18 Cts. Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tœnnies, 1716-18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., Liebesgaben für die Mission an den Synodalschatzmeister zu senden. — Alle die Redaktion betreffenden Sachen, Einsendungen u. s. w. sind an Rev. W. Behrendt, 221 Storer Ave., Cleveland, Ohio, zu richten.

Entered at the post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Deutscher Missionsfreund

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XV. Jahrgang. St. Louis, Mo., August 1898. Nummer 8.

Eine gute Losung.

Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.

Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist an des Glaubens Genossen.

Gal. 6, 9 u. 10.

Deine Liebe, deine Wunden,
Die uns ein ewges Heil erfunden,
Dein treues Herz, das für uns fleht,
Wollen wir den Seelen preisen,
Und auf dein Kreuz solange weisen,
Bis es durch ihre Herzen geht.
Denn kräftig ist dein Wort;
Es richtet und durchbohrt
Geist und Seele;
Dein Joch ist süß,
Dein Geist gewiß,
Und offen steht das Paradies. A. Knapp.

Die Innere Mission und die Heidenmission.

Da hat uns neulich jemand schwere Vorwürfe gemacht und gefragt: „Wollt ihr denn die Gemeinden ganz aussaugen und lahm legen; wie könnt ihr der Synode zumuten, 80 Missionsarbeiter hier im Lande zu unterstützen und daneben noch Heidenmission in Indien zu treiben? Sehet ihr denn nicht, daß ihr unsere Leute überfordert und ihnen allzu schwere Lasten auferlegt? Wird es nicht mancher Gemeinde schwer genug, nur sich selbst über Wasser zu halten? Wie hatte sich jenes kleine Häuflein armer Arbeiter anzustrengen, ein Kirchlein zu bauen und zu bezahlen und wie müssen sie noch immer alle Kraft zusammennehmen, um ihren Pastor anständig zu erhalten und den Rest ihrer Kirchenschuld zu verzinsen und nach und nach abzutragen! In gleicher Lage aber sind recht viele unserer Gemeinden. Dürfen wir ihnen denn fast ohne Unterlaß mit Kollekten für die Innere und Heidenmission, Lehranstalten, Waisenhäuser und andere wohlthätige Anstalten kommen?!"

Dem Manne erwiderte ich: Freund, du standest vergangenen Winter mit heißen Liebesthränen am Sarge deiner ältesten Tochter, an der dein Herz mit so heißer Liebe hing. Hast du vergessen, daß du mir vor Jahren erzähltest: „Dem lieben Kinde wurden die ersten Atemzüge sehr schwer, es hat förmlich dazu geweint und bittere Thränen vergossen; als es aber einmal ordentlich im Gang war, wurde ihm das beständige Atemholen zum Bedürfnis und die gute Sache ging ohne besondere Anstrengung Tag und Nacht weiter."

Freund, fuhr ich weiter: „Die Innere Mission und die Heidenmission, dieses liebevolle und liebetätige, nimmer ruhende Geschwisterpaar, kann seine Herkunft vom Vater der Liebe nicht leugnen; es ist als riefen diese beiden gesegneten Schwestern uns zu: „Unser Vater wirket bisher und wir wirken auch." Den beiden Schwestern aber ging und geht es wie deiner seligen Tochter: Die ersten Atemzüge fielen und fallen ihnen recht schwer, sie sind anfänglich noch nicht recht in der Uebung, sie fürchten, sie müssen ersticken und das Weinen ist auch diesen Neugebornen näher als das Lachen. Ist aber der erste Atemzug glücklich vollbracht, so geht der zweite schon leichter und bald ist man die gute Sache so gewöhnt, daß der Mensch um alles in der Welt sie nicht mehr aufgeben möchte, noch könnte."

„Ich verstehe, was Sie sagen wollen, „entgegnete der Mann: „Ich soll erst von neuem geboren werden und dann wieder kommen, um mit Ihnen über solche Sachen zu sprechen. Das Gleiche hat man mir übri-

gens schon vor 35 Jahren in Kornthal in der „Stund" gesagt; aber ich thue doch nichts Böses und seit ich hier im Lande zu einer evang. Gemeinde gehöre, habe ich schon 13 Thaler für die Mission geopfert und das ist jetzt erst 21 Jahre."

„Werden Sie mir nur nicht böse," lieber Freund, „wegen meinem Gleichnis mit dem Atemholen," unterbrach ich den Mann. „Sie haben mich selber auf diesen Gedanken gebracht. Sie habe ich mit dem Gleichnis nicht aparte gemeint; wenn Sie aber etwas davon brauchen können, so habe ich nichts dagegen. Ich wollte damit sagen: Wenn all die Glieder der Evang. Synode nur die ersten Anfänge glücklich überstanden hätten; wenn Laien, Lehrer und Pastoren Ewigkeits-, Gnaden-, Glaubens- und Liebeluft ein- und ausatmeten; dann würde der Glaube so vieler Väter und Mütter, Söhne und Töchter nicht lange fragen: wo soll ich helfen, in der Heimat oder in der Heidenwelt? Ehe der Glaube fragt, hat er schon gethan und ist immer im Thun. Bei einem Manne von Ihrem Vermögen käme dann allerdings in 21 Jahren mehr als 13 Thaler heraus. Nichts für ungut, lieber Freund! Sagen Sie aber nichts mehr gegen die Heidenmission, Sie unterbinden damit zugleich die Lebensader der Inneren Mission. Die Heidenwelt bedarf der Christenheit in hohem Grade und die Christenheit würde ersterben, könnte sie lieblos ihrer Brüder vergessen, die noch in Finsternis und Todesschatten sitzen. „Gott hat gemacht, daß von einem Blute aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen." Eine große Gottesfamilie sollen darum auch aller Menschen Geschlechter werden. „Gehet hin in alle Welt und machet alle Völker zu meinen Jüngern."

Die beiden Segensströme, genannt: Innere Mission und Heidenmission, entspringen aus derselben Quelle, dem unausschöpflichen Meere göttlicher Liebe. Siehst du den einen dieser Ströme nicht, so hast du auch kein Auge für den andern. Versiegt der eine in einer Gemeinde und Synode, so vertrocknet auch der andere; steigt der eine, sofort steigt auch der andere, einer ist des andern Freund und Stütze. — Welch eine Ehre ist es doch, als Freund der Innern und Heiden-Mission, Mitarbeiter Gottes sein zu dürfen! Wie sollte sich jedes Glied der Synode freuen, daß uns der Herr auf ein so weites Feld der Inneren Mission in unsrem Lande gestellt hat! Wer wollte nicht gerne die Hände und Herzen unserer Missionsarbeiter stärken helfen! Und ist denn schon jemand arm geworden deswegen, weil er einen Teil seines Brotes übers Wasser nach Indien hat fahren lassen? Im Gegenteil, wir haben es bei Gelegenheit unserer Konferenzreisen wiederholt mit eigenen Augen angesehen, daß gerade die Familien und Gemeinden, aus denen reichliche Gaben für unsere Innere und Heidenmission kommen, die zufriedensten und gesegneten sind.

Uebrigens sei es ferne von uns, irgend jemand überfordern zu wollen. Eine arme Witwe, die zwei Scherflein in den Gotteskasten der Mission legt, gibt auch heute noch mehr, als mancher begüterte Mann, der beim Missionsfeste seinem Herzen mit Mühe fünf Dollars abringt.

Die rechten Missionsgaben, groß oder klein, geben nur der Glaube und die Liebe. — Wieviel hat uns Gott in Christo gegeben und wie wenig geben wir ihm! Doch schöne Gaben fließen das Jahr hindurch in die Missionskasse unserer Synode. Der Herr vergelte es allen Gebern reichlich.

Himmlischer Vater, laß uns um Jesu willen deine rechten Kinder werden und bleiben; laß uns an unsern Brüdern Liebe üben und dein Reich auf Erden bauen und ausbreiten! J. Z.

Letzte Nachrichten aus Indien.

Missionar Lohr, sen., steht zur Zeit ganz allein in Bisrampur. Die Krankheit seines Sohnes machte eine mehrmonatliche Erholungsreise in ein kühleres Klima dringend notwendig. Ebenso sind seine Tochter und Schwiegertochter nach Europa gereist. Er schreibt: „Meine Pflegetochter steht allein mir helfend zur Seite. Sonst aber bin ich wie einer, der seiner Kinder gar beraubt ist. . . Doch habe ich mich wieder ganz in die Verhältnisse eingelebt und obgleich noch sehr viel zu thun ist vor der Regenzeit, so hoffe ich, mit allem fertig werden zu können, bis die mit Schmerzen ersehnte Zeit heranbrechen wird. . . Der Wassermangel macht große Not. Die Brunnen sind Tag und Nacht belagert. Für die durstigen Waisenkinder muß ich das Wasser aus dem Flusse holen lassen. Die Hitze ist in meinem Zimmerchen über 100 Grad, doch ist es dankenswert, daß die Nächte bis dahin noch immer etwas kühl waren. Die Waisenhäuser sind noch nicht ganz vollendet, aber Ende dieses Monats werden die armen Kinder in ihr neues Heim einziehen können. Die Kinder machen viel Sorgen, aber ich darf auch sagen, daß sie sich bestreben, dankbar zu sein. . . Der Herr hat uns dieses Jahr gnädig vor der Cholera bewahrt. Im ganzen war es eine gesunde Zeit. Auch die Pest ist uns bis jetzt fern geblieben. Während der Abwesenheit meines Sohnes führt ein alter Mecklenburger, den wir zufällig kennen lernten, die Aufsicht. Auch die Katechisten müssen zugreifen, wo es not thut. In der Gemeinde geht es seinen ruhigen Gang. Ich habe nicht, wie ich vorhatte, am Palmsonntage getauft, da unter den Täuflingen manche unlautere Leute waren, welche ich seitdem entfernt habe. Meines Amtes konnte ich, trotz der mich oft übermannenden Schwäche, bisher regelmäßig warten. Auch das Hospital besorge ich täglich regelmäßig. Die Geschwister von den anderen Stationen besuchten mich kürzlich. . . Sollte der Herr plötzlich etwas über mich kommen lassen, so ist Bruder Nottrott leicht zu erreichen. . Ob der unglückliche Krieg Ihr Werk beeinflußen wird? In Indien tritt der Geist der Unzufriedenheit immer mehr zu Tage. In Calcutta und anderen Großstädten ist es für Europäer unsicher geworden."

Etwas über periodische Missionslitteratur in England und Deutschland.

Herr Pastor Richter, Herausgeber der „Evangelische Missionen“ in Deutschland, hat vor etlicher Zeit eine Missionsstudienreise in England gemacht, worüber er nach seiner Rückkunft einen äußerst lehrreichen Vortrag hielt. Wir entnehmen demselben etliche Stücke, die sich auf die periodisch erscheinende Missionslitteratur beider Länder bezieht. „Neben der mündlichen Rede,“ heißt es da, „ist das bedeutendste Missionsmittel das geschriebene und gedruckte Wort, und auch von diesem Mittel wird in England der ausgiebigste Gebrauch gemacht. Bekanntlich ist in England die Presse noch in einem anderen Maße eine Großmacht wie bei uns ... Zeitungen und Zeitschriften mit einer Auflage von 100,000 oder 200,000 sind in England nichts Seltenes, selbst nach unseren Begriffen recht mäßig redigierte und ausgestattete Blätter haben eine Auflage von über 100,000. Man muß sich diesen Massenkonsum vergegenwärtigen, um sich von den Zahlen der Auflagen der großen englischen Missionsblätter nicht zu sehr imponieren zu lassen. Ein so gediegen redigiertes Blatt wie der Intelligencer zählt 6,575 Abonnenten, der Gleaner hat 78,800, das freischottische Free Church Monthly 78,260, der United Presbyterian Mission Record 70,116. Vergleichen Sie damit, daß das gelesenste deutsche Missionsblatt, der Barmer Missionsfreund, meines Wissens gegen 18,000 und der sogleich folgende Neukirchner Heidenbote etwas über 7,000, die Evangelische Missionen etwas über 6,300 Abonnenten zählen, so wird der Abstand genügend in die Augen fallen. Ich möchte betonen, die Schuld an diesem Zurückbleiben liegt weder am Inhalt noch an der Redaktion der deutschen Missionsblätter, dieselben sind mindestens eben so gut, zum Teil besser redigiert als die englischen. Man sieht hier an einem recht in die Augen fallendem Beispiel, wie viel lebendiger das Missionsinteresse in England ist, — und wie viel verbreiteter. Wir werden in Deutschland noch viel nachzuholen haben, ehe es uns gelingt, unsere Missionsblätter in ähnlicher Weise unter das Volk zu bringen.“

An einer andern Stelle des interessanten Vortrags heißt es noch: „In England ist man mit dem größten Eifer und Fleiß daran, zwei Arten von Missionslitteratur zu schaffen, die bei uns nur spärlich vertreten sind. Die eine Art ist eine Flut von Blättern, Blättchen, Zetteln, Karten 2c. zur Massengratisverteilung. Es ist ganz erstaunlich, welche Fülle derartiger Litteratur in England jahraus, jahrein produziert und ausgegeben wird. Die C. M. S. ließ im letzten Jahre 6,750,000 Blätter und Blättchen ausgeben, ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, ¾ von diesen Millionen sind solche Gratisblättchen. Es würde ein eigenes Studium erfordern, die Eigenart dieser Litteratur, die Kosten ihrer Produktion und vor allem die Art, wie sie zweckmäßig unter die Leute gebracht wird, zu verfolgen. Es wäre den Missionsleitungen zu empfehlen, dieser Litteratur ihr Studium zuzuwenden.“

Der Raum verbietet es uns, noch länger bei dieser wichtigen Sache zu verweilen. Wenn wir uns aber seit etlicher Zeit bemüht haben, in letzterer Beziehung auch etwas zu thun, so scheinen wir nach dem Vorgang der praktischen Engländer wirklich auf rechter Fährte zu sein. Wir schließen mit einer dreifachen Frage: 1. Wer kann und will in Bezug auf Innere und Aeußere Mission etwas recht Gutes schreiben? 2. Woher nehmen wir die Mittel, um gute Missionsprodukte drucken zu lassen. 3. Wie gewinnt man fleißige Hände, die solche Missionslitteratur verbreiten?

Zu den Bildern.

In der letzten Nummer brachten wir eine Ansicht der Missionarswohnung auf der Station Parsabhader. Heute können wir unseren Missionsfreunden die dortige Waisenschar in zwei Gruppen vorführen. Beide Bilder sind ebenfalls von Herrn Missionar J. Lohr aufgenommen worden, als er dies Frühjahr seinen Amtsbruder A. Hagenstein dort besuchte. Auf dem ersten Bilde sind die Knaben. Der junge Mann mit dem Buche in der Hand ist der Katechist. Die drei jungen Männer mit Kappen auf dem Kopfe, sind Waisen, welche Br. Hagenstein schon längere Zeit vor der großen Hungersnot aufgenommen hatte und für den Lehrer- und Katechistendienst vorbereiten wollte. Auf dem zweiten Bilde sind die Waisenmädchen. Die Frau in der Mitte ist des Katechisten Frau. Er selber steht weiter rechts. Die Kinder sehen alle gut genährt und zufrieden aus. Ganz anders als die unglücklichen verhungerten Gruppen, die fast tagtäglich zu der Station kamen und noch immer kommen. Br. Lohr hat uns auch von diesen etliche Bilder geschickt. Sie machen einen ganz entsetzlich traurigen Eindruck. Aber das leibliche ist nur das Abbild des geistlichen Elendes dieses armen Volkes. Wenn nun die Kinder unter der treuen Pflege der Missionare sich erholt haben und wieder kräftig und gesund geworden sind, so sollte man meinen, daß sie alle ohne Ausnahme sich recht dankbar erweisen und rechte ernste Christen werden würden. Bei manchen ist das, Gott sei Dank, der Fall, aber mit anderen haben die Missionare auch recht betrübende Erfahrungen machen müssen. Besonders Br. Hagenstein klagt in den letzten Briefen sehr darüber. Während die Kleineren im allgemeinen recht brav sind, so hat er mit den drei größten, auf welche er die schönsten Hoffnungen setzte, viel Herzeleid erlebt. Zwei versündigten sich gegen das siebente Gebot und der dritte lief, weil er sich der christlichen Zucht und Ordnung nicht fügen wollte, auf und davon. Das sind so etliche der Schwierigkeiten, mit denen christliche Missionare in finstern Heidenlanden zu kämpfen haben. Es ist fortwährend Gefahr, daß die jungen Christen wieder ins Heidentum zurücksinken. Sie bedürfen beständiger Aufsicht und seelsorgerlicher Pflege.

Missionar Hagenstein schreibt, daß es hauptsächlich zwei Sünden seien, von denen die armen Menschen sich schwer los machen können: „Das Lügen und der leichtfertige Umgang der beiden Geschlechter.“ „Jemand, der in der Sünde ergriffen wird, sagt nicht leicht einfach: Ja, ich habe es gethan, sondern spricht: Habe ich es gethan, dann habe ich es gethan und habe ich es nicht gethan, dann habe ich es doch gethan. Häufig geschieht es, daß jemand zuerst seine Sünde bekennt und nach einer Weile leugnet er und bestreitet trotzig, daß er etwas bekannt habe... Mit dem leichtfertigen Umgang der beiden Geschlechter meine ich nicht nur die groben Unzuchtssünden, sondern auch das leichtfertige Entlassen und Verlassen und das leichtfertige und unbedachtsame Wiederverheiraten. Da ist ein alter Mann unseres Dorfes, der hat hintereinander drei junge Frauen geheiratet und dann wieder entlassen. Oder dem einen Manne läuft die Frau fort und hängt sich an einen andern und jener nimmt wieder eine andere, vielleicht eine, die ihrem Manne auch davongelaufen ist. Oft sind die Frauen noch schlechter als die Männer. Neulich wollte sich die Tochter eines unserer Bauern, die einen netten jungen Mann hatte, an einen andern hängen. Ihr Vater drohte sich zu vergiften, im Falle sie ihm diese Schmach anthun würde. Man brachte sie vor mich und ich ermahnte sie und den Mann, dem sie nachging, und drohte beiden mit einer schweren Tracht Prügel. Sie schien nicht viel um meine Ermahnung zu geben, ist aber doch seither ihrem Liebhaber fern geblieben. Die Meinung der Dorfleute ist ganz auf meiner Seite in diesem Falle. Da ist ein ander Weibsbild, die läuft offen und frech mit einem fremden Manne und hat für alle meine Ermahnungen und Strafreden nur taube Ohren. Ja es ist eine Sündennacht, in die noch kein Lichtstrahl rechter Reue und Buße gedrungen ist.

„In unserem Dorfe sind eine ganze Anzahl Kranke, welche sehr an Gliederreißen leiden. Es ist eine Heimsuchung Gottes. Die Leute sehen es zum Teile ein, aber doch nicht recht. Noch seufzen sie nicht über ihre Sünden, sondern nur über die Folgen derselben. Da ist ein Ehepaar; beide liegen schon lange krank danieder. Beide redeten vom Sterben und baten mich bei ihrem Tode doch ihr Kind aufzunehmen und es nicht dem Bruder des Mannes zu übergeben. Ich habe ernst mit ihnen über die Sünde und den Sünderheiland geredet. Aber bei alledem scheinen sie das Lügen nicht aufgeben zu können. Obschon sie noch Reis und Geld hatten, sagten sie oft: Es ist alles aufgebraucht, wir leiden Hunger. Ich fand aber bald aus, wie es bei ihnen stand und ermahnte sie ernstlich, doch nicht so zu lügen. Da gestanden sie, daß sie gelogen hätten, aber zeigten dabei wegen des Lügens keine Reue und auch wenig Scham.... Ein anderer Kranker hat sich kürzlich so ausgesprochen: es scheine, daß des Sahibs Worte wahr seien und Gott die Lügner strafe. Wir haben immer gesagt, wir hungern und hatten doch noch etwas zu essen... Ein anderer Kranker, der früher furchtbar log und der christlichen Religion nicht zugeneigt war, ist jetzt ganz umgewandelt. Kürzlich sagte er: „Das Lügen bringt keinen Nutzen.“ Er grüßt nicht nur mich, sondern auch andere Leute mit „Salaam“, was ein echter Satnami sonst durchaus nicht thut. Auch ruft er den Herrn Jesum an, ihm zu helfen. O möchte Gottes Geist bald ihre Herzen so erschüttern, daß sie sich über alles dem Einen, das not thut, „zuwenden!“

Bei all den dunklen Schatten fehlt es aber, gottlob, auch nicht an einzelnen Lichtstrahlen. Br. Hagenstein darf bei den schweren Sorgen doch auch berichten: „In den Dörfern und auf dem Bazaar sind die Leute freundlich und immer finden sich Zuhörer. In dem Unterrichte, den ich dreimal wöchentlich regelmäßig gebe, sind einzelne recht aufmerksam.

„Mit den Waisenkindern geht es in der letzten Zeit ziemlich gut. Ihre bösen Gewohnheiten, wie gemeines Schimpfen, schlechte Lieder singen und ihre große Unreinlichkeit, haben sie zum großen Teile abgelegt. Viele lernen auch recht gut und sind willig zur Arbeit."

H.

Korrespondenz aus Henderson, Ky

Lieber Bruder!—Aufgemuntert durch das Beispiel anderer Sonntagschulen, möchte auch meine ein Waisenkind in Indien annehmen. Wenn möglich, soll es ein Mädchen sein, da wir ihm gerne den Namen unserer ältesten Lehrerin, „Helene", geben möchten. Dieselbe ist bereits in ihrem 74. Lebensjahre, aber immer noch thätig in unserer Sonntagschule.

Bitte, teilen Sie mir also mit, ob unserem Wunsche entsprochen werden kann und wie die Bezahlung gemacht werden soll. Mit brüderlichem Gruße, Ihr

H. R. Booch.

Korrespondenz aus Williamsport, Pa.

Der hiesige Verein für christliche Bestrebungen hatte vor etwa einem halben Jahre 90 Missionsbüchsen ausgegeben. Am 1. und 2. Juni veranstaltete der Verein ein Missionsfest, bei welcher Gelegenheit die Büchsen geleert wurden. Sie ergaben die Summe von $45 04. Auf dem Missionsfeste sprachen die Pastoren E. Schmidt, früher in Indien, jetzt in Elmira, N. Y., und Missionar J. Jost aus Chandkuri. Letzterer zeigte an beiden Abenden etwa 100 Missionsbilder aus unseren Stationen in Indien, durch eine laterna magica, und erklärte dieselben in lebendigem Vortrage als ein Mann, der dies alles gesehen hat. Die Bilder hatte Herr Pastor Ed. Huber uns überlassen. Die Vorsitzende des Missionskomitees, Frl. Emilia Holler, gab einen Bericht über die Thätigkeit des Vereins. Die Kollekte des Festes betrug $26 für Indien, die Hälfte der Missionsbüchsengelder, $22 54, wurde auch noch für Indien bestimmt, die andere Hälfte für die Missions-Zionsgemeinde in New York City (Pastor H. Nöhren), als Beitrag zu den vom Atlantischen Distrikt für diese Gemeinde aufzubringenden $1000.

O. Apitz, P.

Korrespondenz aus Marion, Ohio.

Lieber Bruder!—Am letzten Sonntag war Missionar Jost bei uns. Es war zwar schrecklich heiß schon morgens in aller Frühe, aber dennoch kam eine gute Versammlung zustande. Unser lieber Gast redete aus tiefbewegtem Herzen und deshalb konnte er auch die Herzen seiner Zuhörer bewegen. Gott segne unsere Missionare auf ihrem harten Arbeitsfelde und lasse durch ihre Arbeit viele teure Seelen zu Jesu und zu ihrer Seligkeit geführt werden.

Wir haben nun auch einen Missionsverein hier, der 31 Glieder zählt. Das ist nur der Anfang, es werden noch mehr kommen.—Unser Missionsverein ist ein wenig anders, als die meisten andern sein dürften.—Bei der Gründung dieses Vereins ging ich von dem Ge-

danken aus, daß es ein herrliches Vorrecht sei, das Reich des Herrn bauen zu dürfen. Warum, dachte ich da, sollten also nur die Frauen systematisch Mission treiben dürfen und nicht auch die Männer? Deshalb lud ich auch die Männer ein. Sie dürfen auch mitbeten, mitsingen, mithören, mitbeitragen. Und wenn auch der Anfang noch kein großer ist (es gehören sechs Männer bisher zum Verein), so wissen wir doch, daß das Reich Gottes senfkornartig anfängt. So hoffen wir mit Gottes Hilfe unseren Missionsverein zu bauen. Der Herr wird unser Gebet erhören, wenn wir flehen, daß er immer mehr Herzen willig machen wolle, die Mauern Zions bauen zu helfen.

Es kann nicht Ruhe werden,
Bis Jesu Liebe siegt,
Bis alles Volk der Erden
Zu seinen Füßen liegt.

Mit brüderlichem Gruße, Ihr

A. Eiermann, P.

Editorielle Notizen.

In dieser Nummer redet der ehrw. Synodalpräses ein kräftiges und warmherziges Wort über Innere und Aeußere Mission. Wir danken ihm dafür am besten, wenn wir diesen Artikel mit Aufmerksamkeit lesen und seinen Inhalt beherzigen.

Der Herr Sekretär des Indiana-Distrikts macht uns durch das zugesandte Protokoll, welches bereits im Druck erschienen ist, darauf aufmerksam, daß es in seinem Distrikt zehn Missionsvereine mit 668 Gliedern gibt. Besten Dank! — Im Ohio-Distrikt ist inzwischen die Zahl dieser Vereine auf 19 mit 1111 Gliedern gestiegen.

Zu den in jüngster Zeit im Ohio-Distrikt entstandenen Missionsvereinen gehört auch der von Pastor W. Leonhardt in seiner Gemeinde in Sandusky gegründete Verein, welcher gegen 40 Glieder zählt. Möge auch dieser Missionsverein gute Fortschritte machen und ein segensreiches Werk entfalten.

Ein werter Korrespondent schrieb uns: „Hoffe, daß der Missionseifer in der schweren Zeit, darin wir stehen, nicht erlahmen wird.—Der Missionsfreund ist anregend und gibt ja auch Einblick ins Werk des Herrn in anderen Missionen.“ Wir hoffen dasselbe. Kriegszeit ist immer eine schwere Zeit. Es ist aber sehr erfreulich, daß so viel in christlicher Beziehung für unsere Soldaten gethan wird. Als neulich 5000 Neue Testamente ins Lager kamen, waren sie in kurzer Zeit vergriffen. Ein Feldprediger, welcher mit einem ganzen Arm voll Neuer Testamente unter die Krieger trat, wurde bei seinem Liebeswerk fast erdrückt, so stark war das Verlangen. Was die Nachrichten aus anderen Missionen betrifft, so würden wir gerne viel mehr thun, wenn dafür Raum genug wäre.

Da die diesjährigen Berichte über Innere und Aeußere Mission im Sonderabdruck erschienen sind, so wünschen wir uns emsige Hände, die sie weit, weit verbreiten. Auch sollten diese Berichte von allen mit ganzem Interesse gelesen werden. Näheres darüber war bereits in No. 29 des Friedensboten zu lesen, des Raumes wegen können wir das dort Gesagte hier nicht wiederholen Bereits sind schon unter der Hand von dem 22 Seiten umfassenden netten Schriftchen über 2000 Exemplare abgesetzt. Dasselbe wird gratis abgegeben und frei zugeschickt, wer aber ein Scherflein zu den Unkosten beisteuern will, dem wollen wir dafür herzlich Dank sagen. Mit der allgemeinen Verbreitung wurde der Editor dieses Blattes betraut. Er erbittet sich hiermit eine Masse von Bestellungen.

Herr Pastor C. Haag schreibt uns aus Port Huron, Mich.: „Unsere beiden Missionsvereine haben in ihrer letzten Versammlung beschlossen, der eine einen Knaben, der andere ein Mädchen aus unserer Mission als Pflegekind anzunehmen, d. h. die Erziehungskosten zu tragen. Nun möchte ich Sie bitten, mir mitteilen zu wollen, wie wir das anzugreifen haben, Bedingungen &c.“ Es macht uns immer helle Freude, wenn derartige Anerbietungen kommen, und Auskunft zu diesem guten Werk wird gerne gegeben; ist auch in diesem Fall geschehen. Gott segne alle reichlich, die sich dieser Waisenkinder annehmen.

Auf den erfreulichen Bericht über die Thätigkeit eines Missionsvereins in Baltimore, welcher an anderer Stelle zu finden ist, wollen wir noch besonders aufmerksam machen. Sehr beachtenswert ist auch das, was in einer Korrespondenz über die Einführung von Missionsbüchsen gesagt ist. Wir sind überzeugt, daß viele der Leser diese Berichte als Fingerzeige ansehen und benutzen werden. Mit Liebe, Fleiß und Ausdauer läßt sich viel für das Werk des Herrn thun.

Von dem „Abriß einer Geschichte der protestantischen Missionen“ ist nun auch der zweite Teil erschienen. Das ganze Werk umfaßt 323 Seiten. Während der Verfasser, Herr Dr. G. Warneck, im ersten Teil „das heimatliche Missionsleben“ bespricht, geht er im zweiten auf die verschiedenen „evangelischen Missionsgebiete“ näher ein. Diese Schrift bezeugt aufs neue, mit welcher Meisterschaft der Verfasser als Missionsschriftsteller auf dem Gebiete der evang. Heidenmission schaltet und waltet. Daher ist dieser missionsgeschichtliche „Abriß“ allen denen auf das angelegentlichste zu empfehlen, welche mit dem Gang und Stand der Mission vertraut sein wollen. Unsere eigene Mission, um das noch zu erwähnen, ist allerdings bei diesem Abriß schlecht weggekommen; denn während sie im ersten Teil gar nicht genannt ist, wird sie im zweiten nur mit einer einzigen Zeile erwähnt. Das sieht doch einer stiefmütterlichen Behandlung sehr ähnlich. Doch dürfen wir uns über ein solches Verfahren nicht allzusehr verwundern, wird doch in dem berühmten Werk, von Kurtz (Handbuch der Kirchengeschichte), unsrer

Kirche mit keiner Silbe gedacht. Nichtsdestoweniger wallen wir für das dankbar sein, was uns von drüben in litterarischer Beziehung Gutes geboten wird.

Unser Missionsprogramm.

Schon vor längerer Zeit wurde ein solches Programm von dem Editor dieses Blattes in Aussicht gestellt. Derselbe war aber so viel mit andern Arbeiten beschäftigt, daß er sein Versprechen nicht sobald einlösen konnte. Doch jetzt kann gemeldet werden, daß die Arbeit an dem Programm gethan ist, und daß es sich bereits in der Druckerei befindet. Wenn die Druckarbeit schnell von statten geht, so kann das vielfach begehrte kleine Werk in etlichen Wochen erscheinen. Der Titel desselben soll sein: „Die Ernte ist groß!“

Es mag aber jetzt schon gesagt sein, daß es kein Programm in dem üblichen Sinne ist, indem ihm schon der musikalische Teil fehlt. Diese Sammlung von Gedichten und Gesprächen will nur das Material liefern, auf Grund dessen erst das eigentliche Programm aufzustellen ist. Dieses Material ist aber so reichhaltig und verschiedenartig, daß es keinem Pastor schwer fallen kann, für ein Kinder-Missionsfest ein gutes Programm aufzustellen. Damit ist denn auch schon gesagt, welchem Zweck das: „Die Ernte ist groß“ in erster Reihe dienen will. Möge der Herr geben, daß durch diese litterarische Gabe der Sinn für das hl. Werk der Mission unter unserer Jugend geweckt und gefördert werde. Es sollten jetzt schon überall für die Herbstzeit solche Kinder-Missionsfeste ins Auge gefaßt werden. Ist die Sammlung einmal da, so kann nach derselben in kurzer Zeit ein Erfolg versprechendes Missionsfest vorbereitet werden. Daß auch große Leute etwas gewinnen können, wenn sie solchem Feste beiwohnen, versteht sich von selbst. Näheres darüber wird bald von unserem Verlagshause angezeigt werden. Gott segne das kleine Werk, wie zur Ehre seines Namens, so auch zur Förderung seines Reiches.

Kurze Nachrichten.

Bericht der Sonntagschule und des Missionsvereins der ev.-luth. St. Matthäi-Gemeinde in Baltimore, Md.: Der voriges Jahr gegründete Missionsverein hat im Laufe dieses Jahres folgende Summen für das Reich Gottes aufgebracht: Heidenmission $75; Innere Mission $50; Invalidenkasse $25; Seminar $10; Armenier $10; zusammen $170. — Die Sonntagschule brachte $256.25 für Mission auf, welche Summe gleichmäßig unter die beiden Kassen für Innere und Heidenmission geteilt wurde.

Folgende Freunde und Vereine haben sich bereit erklärt, Waisenkinder zu adoptieren: Herr Henry Ahlers, Minonk, Ill.; Herr Henry Biesemeier, Lena, Ill.; die Missionsvereine der Gemeinde des P. C. Haag, Port Huron, Mich., zwei Kinder; Sonntagschule des P. H. N. Booch, Henderson, Ky., ein Mädchen, das zu Ehren der ältesten Lehrerin „Helene“ heißen soll; Sonntagschullehrer-Verein der Gemeinde des P. J. Bronnenkant, Tell City, Ind., und der Missionsverein der Prot. Gemeinde des P. H. Keller in Albany, N. Y. Diese sieben Kinder sind für die lieben Freunde in Bisrampur bei Br. Lohr angemeldet worden. Die neuesten Anmeldungen sollen das nächste Mal erwähnt werden.

Stimmen aus der Heidenwelt.

„Mein Sohn,“ sagte ein heidnischer Vater zu seinem sterbenskranken, Christ gewordenen Kinde, „ich kann es nicht hören, wenn du immer vom Tode sprichst, denn ich möchte dich noch so gerne bei mir haben.“ Dieser antwortete: „Mein Vater, weine nicht um meinetwillen, sondern um deinetwillen. Meine letzte Bitte ist, bekehre dich, solange du noch hienieden weilst; denn ich sage dir, daß es eine Ewigkeit und einen Heiland gibt.“

Ein Missionar, der in Südafrika arbeitet, berichtet folgendes: „Heute suchte ich bei den Leuten, wie schon oft, nach dem Worte ‚Gewissen‘. Natürlich hieß es wie immer: die Brust spricht, das Herz redet. Einen Namen für die Stimme im Innern wollte niemand wissen. Nur ein Knabe äußerte sich in folgender Weise: ‚Ich weiß ganz gut, was Mynheer meint, ich habe mich auch schon gewundert, daß da eine Stimme des Herzens ist, die schreit; früher schrie sie ein ganz klein wenig, wenn ich merkte, andere wußten von meiner Schuld, und ich dachte: hätte ich es doch nicht gethan. Jetzt aber ist die Stimme dick, sie hört gar nicht auf, sie sagt mir immer die Gebote und ich fürchte mich.‘“

Als der amerikanische Missionar Coltman mit dem berühmten chinesischen Staatsmann, dem Vizekönig Li Hung Tschang, ein eingehendes Gespräch über den Wert der Bibel gehabt hatte, sagte der letztere zu seinem Diener, der die Bibel weglegen wollte: „Trage sie nicht in die Bibliothek, lege sie auf den Tisch in meinem Schlafgemach, ich will sie mir nochmals ansehen.“

Kurze Missionsnachrichten aus nah und fern.

Im evangelischen Diakonissenhause in Baltimore, Md., weilt zur Zeit eine afrikanische Prinzessin, um sich für ihre Heimat in Westafrika als Diakonissin ausbilden zu lassen.

Die Schwarzen unseres Landes beschäftigen sich mit dem Gedanken, dem Befreier ihrer Rasse, dem unvergeßlichen Präsidenten Abraham Lincoln, ein schönes Denkmal zu setzen. Eine prächtige Kirche mit hohem Turm soll in Springfield, Ill., wo Lincoln vor seiner Präsidentschaft lebte, und wo er auch begraben liegt, erbaut werden.

Die jüdischen Zionisten beabsichtigen im Herbst d. J. einen zweiten Kongreß in Basel zu halten. Der auf dem ersten Kongreß erlassene Aufruf zur Sammlung hat unter den Juden in der ganzen Welt einen

kräftigen Wiederhall gefunden. In Amerika, England und Rußland haben sich Zweigvereine gebildet, die mithelfen wollen, daß das heilige Land sobald als möglich wieder ein jüdisches Land werde. Das Hauptorgan für diese merkwürdige Bewegung erscheint in einem stattlichen Heft an jedem Freitag in Wien unter dem Namen: „Die Welt.“

Eine heidnische Zeitung in Indien stellt dem Christentum folgendes Zeugnis aus: „Es ist eine Thatsache, daß nur die Missionare die Holzhauer und die Wasserträger als menschliche Wesen ansehen. Weder Brahmanen noch Sudras wollen etwas für sie thun, und darum findet sich Rettung für sie nur im Christentum .... Die Frauen sind rasch in gebildete Frauen verwandelt worden, die ein nützliches und ehrenwertes Leben führen. Die Kinder werden tüchtig und sind es wert, mit den Kindern der höheren Kasten in den Prüfungen um die Preise zu wetteifern. Kann der Hinduismus irgend etwas Derartiges für das niedergetretene Volk thun?“

In der Breklumer Mission in Indien befinden sich 265 Seelen im Taufunterricht. Die volle Zahl der bereits gewonnenen Seelen beträgt 533. Diese Mission ist etwa 17 Jahre alt.

Zur Zeit bestehen in den Ver. Staaten circa 20 deutsche Diakonissenanstalten mit 273 Schwestern. Die Jahreseinnahme von 1896 erreichte bereits die Höhe von $138,808.36. Vier dieser Anstalten werden von Pastoren unserer Synode geleitet. Pastor C. Müller, welcher die große Anstalt in Dayton, Ohio, gründete, ist vor kurzem wieder in die pfarramtliche Thätigkeit eingetreten.

Gegenwärtig gibt es in Deutschland 29 in christlichem Geiste geleitete Arbeiter-Kolonien, wo arbeitslose, umherziehende und in großer Gefahr stehende Leute ein gutes Unterkommen finden. Auf Preußen allein kommen 18 dieser Anstalten. Im Jahre 1897 fanden in sämtlichen Kolonien 7191 Personen Aufnahme; seit Gründung der ersten derartigen Anstalt, 1882, 100,066. Wie groß ist doch einerseits die Zahl derer, die dort zweck- und ziellos im Lande herumziehen, und wie mächtig die Liebe derer andrerseits, die den tiefen Volksschaden zu heilen suchen! Wie groß mag wohl die Zahl derer sein, die man hierzulande mit dem Namen „Tramps“ bezeichnet?

Auf den von unsrer Regierung kürzlich annektierten Hawai-Inseln wohnen 23,000 Protestanten, 27,000 Römisch-Katholische, 5,000 Mormonen, 45,000 asiatische Heiden und 20,000 Eingeborene. Das Areal dieser Inseln (12) beträgt ca. 6,500 Quadratmeilen, Einwohner ca. 95,000; Honolulu, mit etwa 25,000 Einwohnern, ist die größte Stadt. Zu den vielen Fremden, die auf den Hawai-Inseln leben, gehören auch über 1,000 Deutsche. Amerikanische Missionsarbeit auf jenen Inseln datiert schon von 1820 her.

Am 1. April d. J. starb im Alter von 69 Jahren in Dänemark Probst J. Vahl, ein warmer Missionsfreund und ein fruchtbarer Missionsschriftsteller. Was Dr. Warneck für die deutsche Mission ist, das war Probst Vahl für die nordische, Dänemark rc. Seine Missionsbibliothek soll die größte von allen derartigen Bibliotheken gewesen sein.

Die evangelischen Sonntagschulen in Japan zählen 31,000 Kinder.

Ueber die dritte Studenten-Missionskonvention, welche Ende Februar d. J. in Cleveland, Ohio, gehalten wurde, ist jetzt der offizielle Bericht in einem stattlichen Bande von 563 Seiten erschienen. Die Zahl der anwesenden Studenten betrug 1,598, die aller eingeschriebenen Teilnehmer 2,221. Dieser Bericht muß als ein wichtiges Dokument dieser Bewegung angesehen werden.

Die Brüdergemeinde zählte am Schlusse des letzten Jahres 94,812 Getaufte und 135 Haupt- und 36 Nebenstationen. Im Dienste dieser Mission stehen 227 Missionare.

Da es in der japanischen Hauptstadt viele Deutsche gibt, so lag es nahe, dort eine deutsche Kirche zu bauen, was kürzlich auch wirklich geschehen ist.

Quittungen.

Einbezahlt beim Synodal-Schatzmeister, P. H. Walser, 522 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo., wenn nicht anders bemerkt.

Unsere Heidenmission. Dch. folgende PP.: J F W Helmkamp: v. C. E. Ver. $10, Dankopf. v. Frau A Bock $5, Frau Burger 50c; J A Reller v. M.-St. $3.25; G Koch v. Jgdv. f. Waisenk. $4; C Lohse von M.-F. $16.65; C W Roth v. d. Gem. $5; L G Nollau: v. Wwe Almstedt $3, Frau J Weber $1, Wwe. Göth 50c; Ed Huber: v. C. E. Ver. Concordia in Washington $10, Koll. v. Miss. Jost h. Newark $8.33, v. P. W Frenzen f. ein Waisenk. $12, Herr Müller, N. Y. $5, P. N Burkart $7.13, Paulchen und Gretchen Menzel 50c, Frau N N $1; F C Klein v. M-F. b. d. Konf. $15; F Klemme v. W Stiegemeyer $1; G Schultz a. M-St. $2.75; E Reh v. d. Gem. $49; N Burkart $17.82; Val Kern, M.-St. v. Miss. Jost $25; S Fayn v. der Gem. $1.11; W Kottich v. Missions-Ver. $9.50; J Schwarz vom M.-F. $50; P Branke f. e. Waisenk. $5; E F Schmale $5; J Baltzer a. M.-St. $24.75; L Kleemann: von der Gem. $33.70, v. N. N. 30c; G Bohnstengel: v. Kl. B. f. Waisenk. $6, v. Frau Buschmann $1; Paul A Menzel: v. Frau Franke 25c, v. Frau Winkelmann 25c; H Arlt v. Gottbekannt $2; F Hempelmann v. M.-F. $10; R Krüger a. d. Nachlaß von Jos Meili $25; dch. E W Peseler vom St. Pauls Frauenv. für Waisenk. $12; dch. Frl Therese Heid: von Frau Martha Nier $2.50, v. Frau Christine Heid $1; dch. Herrn G Edlich v. d. Gem., Sulphur Springs $7.42; dch. Herrn H C Sprick a. d. Nachlaß v. F W Kruse $25. Zus. $425.21. (Siehe Friedensbote No. 27.)—Dch. folgende PP.: J Baltzer v. S Schule $8.30; Th Schlundt von Chr Bohne $2; A Fischer v. Black Jack $4.80; E Aßmann, Konf. Koll. $15; E Huber: v. Frau Hügel $1, Frau Jordan $2, v. Konf.-Ver f. 1 Waisenk $6, v. S.-Schule $128.25, v. Missionsver. $75; P Kettelhut f. 1 Waisenk $12; O Schleifer: Koll. $36.63, von S.-Schule $10.26; G A Neumann v. Missionsf. $50; A Egli: v. M.-F. $20, v. G Lambeck $1; O Krafft v. Frauenver. f. 1 Waisenk. $6; J Fischer v. d. Gem. $7.63; S Kruse v. Mrs D Roth $2; N Lehmann v. S. S. f. „David“ $2.25; J C Rieger v. Mrs. Ph Miller 25c; O Apitz: von C. E. V. $26, Missionsb. $22.52; G Tönnies, S. S. Geburtst. Kasse $1.50; W Baur v. Frl. L. B. $2.50; A Helm: Sammelb. 43c, Jgdv. $5; W Hausmann v. d. Gem. $20; Chr Stech: Centkoll. $2, v. Frauen u. Jgfr. $1.50; H Eppens v. C. E. V. $10; J Bronnenkant v. S.-S.-Ver. f. Waisenk. $12; H A Krämer: v. Frauenv. $12.50, v. Mrs. Koch 50c; J D Helmkamp v. der S.-S. $25.36; A Eiermann: f. d. n. Kirche, Chandkuri: von S.S. $5, v. d. Gem. $8.02; H Erber v. M.-F. $10; C F Kniker aus M.-St. $2; v. H K S, Williamsport $30; von Ungenannt, Okawville, Dankopf. $2.50; v. John Bamberger, Sidney $1.64; von Chr Hagemann $1. Zus. $592.34. (Siehe Friedensbote No. 29.)

Dieses Blatt erscheint monatlich in 8 Seiten Quart, illustriert. Preis 25 Cts. per Exemplar. 10—49 Ex. @ 22 Cts., 50—99 Ex. @ 20 Cts., 100 und mehr Ex. @ 18 Cts. Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tœnnies, 1716-18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., Liebesgaben für die Mission an den Synodalschatzmeister zu senden. — Alle die Redaktion betreffenden Sachen, Einsendungen u. s. w. sind an Rev. W. Behrendt, 221 Storer Ave., Cleveland, Ohio, zu richten.

Entered at the post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Deutscher Missionsfreund

Die heilige Schrift

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Wittenberg & Sorber St. Louis

Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XV. Jahrgang. St. Louis, Mo., September 1898. Nummer 9.

„Noch andere Schafe.“

Diese Ueberschrift ist dem köstlichen Missionswort unseres Heilandes entnommen, welches also lautet: „Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden.“ Mit den „andern Schafen“ sind ohne Zweifel die Heiden gemeint; sie sollen auch herbeigeführt werden. Wie der Heiland fort und fort bemüht war, den „verlornen Schafen vom Hause Israel“ zu helfen, nämlich die Verirrten auf den rechten Weg zu bringen, so soll durch denselben Samariterdienst den fernsten Heiden Hilfe gebracht werden. So ist also das, was wir jetzt Innere und Aeußere Mission nennen, von Anfang an dagewesen.

Daß beide Rettungsarbeiten Zweige ein und desselben Baumes sind, geht auch aus der beigefügten großen Verheißung hervor: „es wird eine Herde und ein Hirte werden“. Diese die ganze Christenwelt umfassende Verheißung geht in unseren Tagen mehr und mehr in Erfüllung. Immer neue Scharen aus den Heiden entschließen sich, sich unter den Hirtenstab Jesu Christi zu stellen. Solches geschieht durch das immer weiter um sich greifende Werk der Mission. Eine Herde und ein Hirte“ — welch herrliches Ziel der Wege Gottes! Auch wir, ihr lieben Leser und Missionsfreunde, sollen und wollen mithelfen, daß dieses Ziel erreicht werde.

Eine Herde und ein Hirt!
Wie wird dann dir sein, o Erde,
Wann sein Tag erscheinen wird?
Freue dich, du kleine Herde!
Mach dich auf und werde Licht!
Jesus hält, was er verspricht.

„Auf daß sie alle eins seien,“ so heißt es für immer im hohepriesterlichen Gebet.—Joh. 17, 21.

Eine naheliegende Kriegsparallele.*)

Der Krieg, welcher seit Monaten zwischen unserem Lande und Spanien geführt wird, gibt auch Missionsleuten allerlei zu denken. Hier sollen nur etliche vergleichende Punkte genannt werden, welche jedem Nachdenkenden in Bezug auf den gegenwärtigen Krieg und den von der Mission geführten nahe liegen.

1. In „unserm“ Krieg stehen sich zwei Völker gegenüber, die zusammengenommen etwa hundert Millionen Menschen zählen. Es ist also in diesen Krieg der fünfzehnte Teil der ganzen Menschheit verwickelt. In dem Kampf aber, der von der Mission aufgenommen wurde, steht sich das ganze Menschengeschlecht gegenüber. Die Zahl dieser Krieger beträgt nach sorgfältiger Berechnung fünfzehnhundert Millionen. Durch diesen Krieg soll es im besten Sinne des Wortes Friede werden auf Erden.

2. Jeder Völkerkrieg fordert große Opfer. Geldopfer zunächst. Sie werden aber in der Regel willig gebracht. Von unserem Krieg wurde gleich in der ersten Zeit gesagt, daß er täglich eine Million Dollars koste. In der Gestalt von Pensionen wird er schließlich noch mehr kosten. Auch der von der Mission geführte Streit bedingt Geldopfer. Dasselbe erscheint aber winzig klein, wenn es mit dem vorgenannten Opfer verglichen wird. In der jüngsten Zeit kostete die ganze evangelische Heidenmission jährlich zwischen 12—14 Millionen Dollars. Das ist alles. Zwischen beiden Opfersummen besteht aber ein geheimnisvoller Wechselverkehr, der sich etwa so ausdrücken läßt: Je höher das Geldopfer für den Missionskampf steigt, desto mehr wird es für die Völkerkriege fallen. Steht die Sache so, und sie steht wirklich so, so soll niemand die Mission anklagen, daß sie so viele Geldopfer for-

*) Diese Zeilen wurden schon vor dem Bekanntwerden der Friedenspräliminarien niedergeschrieben. Gott sei Dank, daß uns nach einem glorreichen Siege der Friede wieder geschenkt wurde.

dert. Am wenigsten sollen es diejenigen thun, die sich daran in keiner Weise beteiligen.

3. Die blutigen Völkerkriege fordern aber noch ganz andere Opfer als Geldopfer. Es müssen auch Menschenopfer gebracht werden. Ohne solche kann auch der kleinste Krieg nicht geführt werden. Um einen angefangenen Krieg durchführen zu können, müssen oft Tausende und aber Tausende das Beste hergeben, was sie haben: ihr Leben. Aber auch diese teuren Opfer werden, im ganzen genommen, bereitwillig gebracht. Jedermann betrachtet es für selbstverständlich, daß nur auf diesem Wege und nur unter diesen Opfern die vorliegenden Differenzen ausgeglichen werden können. Die Durchführung des von der Mission aufgenommenen Kampfes erheischt dieselben schweren Opfer. Hier wie dort müssen Menschen ihr Leben einsetzen. In der That haben viele Missionare, gleich einem Kriegsmann, ihr Leben in den Tod gegeben. Wenn man aber auch hier eine Zahlenvergleichung aufstellt, so können die Menschenopfer, welche im Missionsdienst gebracht werden, kaum in Betracht kommen. Denn während die Völkerkriege Millionen und aber Millionen verschlungen haben, sind es auf seiten der Mission nur etliche Tausende, die ihr Leben so oder so eingesetzt haben. Dennoch wird die letztere oft hart verklagt, daß sie neben so großen Geldopfern auch so viele Menschenopfer koste. Aber auch hier kann auf den vorhin hingewiesenen Wechselverkehr aufmerksam gemacht werden: nämlich, je mehr Menschen ihr Leben im Dienst der Mission verzehren, desto weniger brauchen auf den Schlachtfeldern blutiger Kriege zu fallen.

4. Am meisten aber kommt der Zweck beider Kriegsarten in Betracht. Jeder Völkerkrieg hat seine Ursachen und seinen Zweck. Oft handelt es sich bei denselben nur um Ländererwerb oder Länderraub. Wie es aber schon im kleinen überaus häßlich ist, wenn einer dem andern etwas entreißt, noch verdammlicher ist es, wenn solches im großen Stil geschieht. Von unserem Krieg kann glücklicherweise etwas Besseres gesagt werden: Der höchste Beamte unseres Landes hat beim Beginn desselben feierlich erklärt, daß er aus Gründen der Humanität unternommen wurde. Doch was sind alle Kriegszwecke der Völker, auch die besten, gegen die Zwecke, welche das von dem Herrn befohlene Missionswerk verfolgt. Durch seine Kampfesarbeit soll die ganze Menschheit neu geschaffen, gereinigt und geheiligt, mit einem Wort, gerecht und selig gemacht werden. Wie sich der Himmel von der Erde unterscheidet, so verschieden sind auch die Kriege Gottes und die Kriege der Menschen. Die sündige Welt himmlisch zu verklären, den Gebundenen wahre Freiheit zu schaffen, das ist es, was Kirche und Mission mit ihrer Arbeit bezwecken. Sollten wir nicht für diese Arbeit alles einsetzen?

5. Noch ein Vergleichungspunkt möge kurz genannt werden. Schreiber dieser Kriegsparallele war Ohr- und Augenzeuge, als vor etlichen Monaten eine große Schar junger Männer in den Krieg zog. War das eine Bewegung, war das eine patriotische Kundgebung, war das eine kriegerische Begeisterung! Ungezählte Menschenmassen drängten mit solcher Wucht auf die Straßen der Marschlinie, daß diese kaum offen gehalten werden konnte. Und doch handelte es sich bei dem allem nur um etliche irdische vergängliche Güter, nur um ein Stücklein Erde und um nur wenige darauf lebende Menschen. Mit welcher Begeisterung sollte nun der Krieg unternommen und durchgeführt werden, durch welchen aller Welt, dem ganzen Menschengeschlecht, allen und jedem für Zeit und Ewigkeit geholfen werden kann?!

* * *

Obgleich noch viele andere Vergleichungspunkte genannt werden könnten, so mag es doch an den Vorstehenden genug sein. Wer sie mit etwas Aufmerksamkeit ansieht, der wird sich nicht wundern, daß sie hier in einem Missionsblatt aufgezählt worden sind. Wir sprechen noch miteinander: Herrscher, herrsche! Sieger, siege! König, brauch dein Regiment. Führe deine Reicheskriege; mach der Sklaverei ein End!—

Letzte Nachrichten aus Indien.

Der ehrw. Bruder O. Lohr schreibt unter Datum vom 14. Juli in seinem Quartalberichte: „Es sind wieder einige Monate vergangen, seit ich das letzte Mal an Sie geschrieben habe, und ich darf Sie nicht länger warten lassen auf ein Lebenszeichen von mir. Der Herr hat uns gnädig durch die schwere heiße Zeit hindurchgebracht und wir befinden uns nun in der Regenzeit, die neues Leben um uns her erweckt hat. Mit Gottes Hilfe konnte ich bis zum Eintritt der ersten starken Regengüsse meine Arbeiten vollenden im Freien und freue mich sagen zu können, daß Menschen und Vieh auf der Station im Trockenen sitzen. Die Temperatur ist noch sehr hoch, aber jeder Schauer kühlt doch ein wenig ab. Dieser Wechsel ist freilich nicht sehr angenehm für mich, weil bei jeder derartigen Veränderung mein armer Körper mehr oder weniger zu leiden hat. Unsere 120 Waisen sind gesund und gedeihen sichtlich. Sie sind bescheiden, gehorsam und zufrieden. Von sieben bis elf Uhr vormittags besuchen sie die Schule. Dann kommt das Mittagessen und hernach eine zweistündige Ruhezeit. Nachmittags werden sie bei kleinen Arbeiten in Feld und Garten, namentlich zum Unkrautausjäten verwendet. Nach dem Abendessen werden die Schulaufgaben gemacht und der Katechismus gelernt. Drei der Größeren lernen den Landbau, drei sind in der Druckerei beschäftigt, einer lernt die Tischlerei. Die Mädchen besuchen die Schule wie die Knaben. Nachmittags haben sie besonderen Religionsunterricht und Nähschule. Die größeren Knaben haben für die Reinigung der Wohnzimmer und des Hofraumes zu sorgen und müssen das Wasser für die Küche, sowie zum Trinken und

Baden tragen. Da wir bisher weder Mittel noch Gelegenheit hatten, die hier gebräuchlichen Bettstellen zu kaufen und ein großer Teil der Kinder auf dem Fußboden schlafen müssen, so wurden infolge davon in kurzer Zeit acht Kinder von Skorpionen gestochen. Ich denke ernstlich daran, diesen wichtigen Hausrat aus der Ferne kommen zu lassen. . . Mein Sohn ließ mir noch 20 Waisenkinder aus dem Armenhaus zurück, die sich nach und nach angesammelt hatten, nachdem die Famine-Anstalten von seiten der Regierung bereits geschlossen waren. Als die Nachfrage nach den Eltern oder sonstigen Verwandten erfolglos blieb, so nahm ich sie aus dem Armenhaus in unser Waisenhaus. Die Kinder waren in der denkbar traurigsten Verfassung und wir mußten sie aufnehmen. Sie sind uns allerdings eine schwere Last gewesen, weil wir für diese Ueberzahl nicht vorbereitet waren. Und sie werden uns auch in dem nächsten Quartal noch viele Sorge machen, wenn die V.-B. nicht ein wenig nachhilft, wofür ich hiermit bitten wollte. (Wird sicherlich keine Fehlbitte gethan haben. Anm. des Vors. der V.-B.)

Nachdem unsere Bauern ihre Felder besäet haben, ist ihnen zum Lebensunterhalte für die viermonatliche Regenzeit nicht viel übrig geblieben. Auch da ist Hilfe nötig. In meiner Amtsthätigkeit habe ich bis jetzt keine auswärtige Hilfe bedurft. Nur an einem Sonntage war ich zu krank und zu schwach zum Predigen. Die Gottesdienste werden sehr gut besucht. Die Aeltesten sind mir eine große Hilfe bei der Ueberwachung der Gemeinde, sowie die Katechisten beim Unterrichte der Katechumenen. Mit der Taufe der Waisenkinder gedenke ich zu warten bis zur Rückkehr meines Sohnes. Unterdessen werden sie um so gründlicher vorbereitet.

Die Zahl der täglichen Patienten ist jetzt geringer als vor zwei Monaten. So habe ich es auch hier leichter. Ich hoffe, der Herr verlängert meine Tage bis zur Rückkehr meines Sohnes, dem es jetzt auch, Gott sei Dank, besser geht.

Verzeihen Sie meine Kürze. Es ist Posttag und ich habe noch sehr viel zu schreiben. Mein linkes Auge ist vollständig erblindet und so wird mir das Schreiben in diesen dunklen Regentagen doppelt schwer.

Mit herzlichen brüderlichen Grüßen, Ihr im Herrn verbundener Mitarbeiter O. Lohr.

Aus der Baseler Mission.

Die Baseler Missions-Gesellschaft feierte am 29. Juni d. J. ihr 83. Jahresfest. Aus dem umfangreichen Bericht, welcher von Inspektor Oehler erstattet wurde, sei hier folgendes kurz mitgeteilt: Der Missionsfelder gibt es im ganzen vier, nämlich Indien, China, Goldküste und Kamerun. Während also die beiden erstgenannten Missionsfelder in Asien zu suchen sind, entfallen die beiden letztgenannten auf Afrika. Auch dieses Jahr fanden die meisten Taufen auf der Goldküste statt, nämlich 1206. Auf den andern Feldern waren die Taufen fast gleich zahlreich: China 486, Indien 446, Kamerun 462. Erfreulich ist, daß die Mission in China so viele Taufen aufzuweisen hat. Indien aber, das früher an erster Stelle stand, steht jetzt hintenan; es ist bereits von der jüngsten Mission (Kamerun) überflügelt worden. Aus der Gesamtstatistik notieren wir noch folgende Angaben:

	Hauptstationen.	Missionare.	Frauen.
Indien	23	85	59
China	13	23	13
Goldküste	11	50	27
Kamerun	9	24	10
Zusammen	65	182	109

Zu diesen europäischen Arbeitern, Missionaren und Frauen, kommen noch sieben Jungfrauen. Demnach betrug die Zahl sämtlicher europäischer Arbeiter 298. Die Größe jedes der vier Missionsfelder wird durch folgende Zahlen illustriert: Indien 13 634 Gemeindeglieder, China 4,696, Goldküste 16,097, und Kamerun 1,888. Das bringt die Gesamtzahl der Gemeindeglieder auf 36,315. Die Zunahme des letzten Jahres durch die Taufe kam auf 2 600. Die Schulstatistik der vier Missionsfelder ergibt folgendes Resultat: Indien 8,308 Schüler, China 1,176, Goldküste 4,597, Kamerun 3,204; zusammen 17,285 Schüler.

Daß ein solch ausgedehntes Missionswerk auch große Ausgaben erfordert, versteht sich von selbst. Der erstattete Bericht verbreitet sich auch über diesen Punkt sehr ausführlich. Wir entnehmen demselben folgende Angaben. Die Gesamteinnahme des Jahres 1897 betrug Fr. 1,290,423 93. Von dieser großen Summe entfallen in runden Zahlen Fr. 393,000 auf die Schweiz, Fr. 354,000 auf Württemberg, Fr. 2,39-000 auf das übrige Deutschland, Fr. 44,000 auf andere Länder. Der Ertrag der Halbbatzen-Kollekte betrug Fr. 353,000, während der Gewinn der Missionsbuchhandlung und Industrie auf Fr. 215,000 stieg. Dagegen betrug die gesamte Ausgabe Fr. 1,514,702. Die Ausgabe stellt sich also um mehr als Fr. 254,000 höher als die Einnahme. Da diese Gesellschaft sonst noch eine Schuld hatte, so stand sie am Jahresschluß vor einem Defizit von Fr. 317,306 72. Wir freuen uns aber, diesem großen Defizit gegenüber mitteilen zu können, daß es bereits bis zum Jahresfest auf Fr. 35 000 reduziert worden, eine Erfahrung, welche die Gesellschaft immer wieder erkennen läßt, daß der Herr mit ihrem Werk ist. So wieder freie Hand gewonnen, kann die Arbeit der Baseler Missionsgesellschaft frischer und energischer fortgeführt werden. Gottes Segen möge auch ferner auf allen Teilen derselben ruhen.

„Sollen wir leben," so werden wir alle Tage unserm inwendigen Menschen an den Puls fühlen und fragen: „Ist das Leben des Auferstandenen in dir? Treibt dich seine Liebeskraft zu Opfer und Hingabe, zu Arbeit und Zeugnis von ihm?"

Zu den Bildern.

Die nebenstehende Gruppe wurde von Herrn Missionar Nottrott aufgenommen. Es sind die eingebornen Katechisten und Gehilfen der Missionsstation Chandkuri. Bruder Nottrott schreibt über dieselben:

Jeden zweiten Mittwoch im Monat versammeln sich die Katechisten und Lehrer und andere Angestellte, denen irgend welche Missionsarbeit obliegt, auf der Station zu einer Konferenz. Es sind 10 Babus, die regelmäßig da zusammenkommen. Der pensionierte Katechist Daniel, Katechist Joseph, Hieralal aus Sunka, Laurentius aus Samelpuri, dann die Lehrer Samuelsingh, Micah, Harum und Motesingh, der Katechisten-Präparand Nuh, der Kolporteur Naraun Bai und der "caretaker" des Aussätzigen-Asyls, Doktor Noba. Wir lesen zusammen den Römerbrief und ich ermuntere sie, über verschiedene Punkte ihre Meinungen zu äußern. Es kommt dabei oft zu ganz anregenden Disputationen. Ich bezwecke dadurch, unsere Native-Gehilfen mehr zu eigenem Nachdenken über religiöse Dinge zu erziehen. Bei dieser Gelegenheit werden auch Gemeindeangelegenheiten, überhaupt alles, was der Text mit sich bringt, besprochen. H.

Ruth Nanhar.

Ruth Nanhar ist ein kleines indisches Waisenmädchen, das auf unserer Station Bisrampur Aufnahme gefunden hat und nun von dem C. E.-Verein des Herrn Pastor Enßlin in Sandusky, O., adoptiert worden ist. Sein indischer Name war „Nanhar", der nun auf Wunsch seiner Pflegeeltern in „Ruth" verwandelt wurde. Herr Missionar J. Lohr schreibt über das Kind: „Nanhar kann von ihrem Leben wenig erzählen. Sie wurde in dem Dorfe Lalpur (Rotstadt) geboren. Ihr Vater hieß Sonn (Gold). Aber er war nicht so golden wie sein Name. Er verließ Nanhar samt ihrer Mutter und lief davon. Diese suchte ihn und erfuhr, daß er in der Nähe einer Stadt arbeite; als sie aber dorthin kam war er schon etliche Wochen zuvor an der Cholera gestorben. Mutter und Kind kehrten zum Heimatsdorfe zurück. Erstere suchte durch Arbeit auf dem Felde bei reichen Bauern den Lebensunterhalt zu verdienen. Da brach die Hungersnot herein und weder Nanhar noch die Mutter konnten etwas zu essen bekommen. So verließen sie das Dorf in der Hoffnung, wo anders Nahrung zu finden. Aber sie fanden allenthalben nur Not und nirgends die ersehnte Hilfe. Als Nanhar mit ihrer Mutter vier Tage gehungert hatte, fiel letztere tot hin unter einem Baume. Das war im Monat Mai 1897. Niemand begrub den Leichnam. Nanhar saß und weinte und mußte endlich vor den wilden Tieren, welche den Leichnam der Mutter verzehren wollten, die Flucht ergreifen. Auf der großen Straße, auf welche sie kam, lief sie weiter, traf hier mit etlichen halbverhungerten Menschen zusammen und kam endlich mit diesen nach Bisrampur, wo ihr Leiden ein Ende hatte. Sie war allerdings nur noch Haut und Knochen, aber sie kam glücklich über den Hungertyphus mit Gottes Hilfe und ist jetzt stark und kräftig. Ruth, wie sie nun heißt, ist ein gutes Mädchen. Sie hat niemand mehr auf dieser Welt als die christlichen Freunde, welche sich ihrer so liebreich angenommen. Sie besucht regelmäßig die Schule und hilft in der Freizeit auch mit bei den Arbeiten im Waisenhause. H.

Junija Esther.

Das zweite Bildchen zeigt uns das Pflegekindchen des Missionsvereins der Gemeinde des Pastor Schlesinger in Glenmore, O. Die Geschichte aller dieser Kinder lautet mit etlichen Abänderungen fast immer gleich, und kann daher beinahe für alle anderen gelten. Missionar J. Lohr schreibt über die kleine Esther wie folgt:

„Junija Esther ist 9 Jahre alt und wurde in Dongerija geboren. Beide Eltern kamen in der Hungersnot um. Junija kam mit zwei Geschwistern nach Bisrampur und fand im Armenhause Aufnahme. Leider waren die Geschwister schon so ausgehungert, daß sie starben. Junija blieb am Leben, trotzdem sie viele Krankheiten durchzumachen hatte. Nach und nach kam sie wieder zu Kräften und ist nun ganz gesund, geht seit Juli vorigen Jahres zur Schule und macht gute Fortschritte. H.

Ruth Nanhar.

Junija Esther.

Waisenkinder.

Folgende Freunde und Vereine haben um Waisenkinder nachgesucht: Der Nähverein des Pastor C. Roth in Jackson, Mo., will einen Moses oder Ruth; der Missionsverein des Pastor E. Schlesinger in Glenmore, O., eine Esther; die Sonntagschule der Lukasgemeinde des Pastor S. A John in Evansville, Ind., will ebenfalls ein Kind; die Sonntagschule des Pastor A. A. Jürgens, Tiffin, O., will einen Johannes; der Frauenverein des Pastor G. Tillmanns, Lippe, Posey Co., Ind., will ein Kind; der Jugendverein des Pastor C. Nauerth in Minonk, Ill., will einen Gottlieb oder Gotthold, und der Tabea-Verein der Salemsgemeinde, Chicago, Ill., Pastor C. Krafft, will eine Rosa Salem haben. Die drei ersteren sind in Bisrampur und die vier letzteren in Raipur angemeldet worden. Gott vergelte den lieben Freunden alle Barmherzigkeit!

P. S. Folgende Vereine für Christliche Bestrebungen haben sich ebenfalls bereit erklärt, Waisenkinder zu adoptieren: Das Missionskomitee des C. E.-Vereins der ev. St. Petersgemeinde zu Syracuse, N. Y., durch Frau Pastor Schäfer und der C. E.-Verein der ev. Markusgemeinde in Buffalo, N. Y., durch Frau Pastor Büren.

Korrespondenz aus Duluth, Minn.

Werter Herr Amtsbruder! Unter den Frauen meiner Gemeinde besteht ein Missionsverein, der gegenwärtig etwa 75 Glieder zählt und fleißig für das Werk der Inneren Mission sowohl als auch für unsere Heidenmission arbeitet. Wenn Sie so freundlich sein wollten, mir eine Anzahl der im Fr. B. vom 17. Juli erwähnten Berichte über unsere Heiden- und Innere Mission zuzusenden, so würde ich Ihnen herzlich dankbar sein. Ich glaube, es könnte viel zur Förderung der guten Sache beitragen, wenn diese Berichte unter die Glieder des Vereins verteilt würden.

Mit freundlichem Gruß, Ihr

C. W. Roth, P.

Etliche Korrespondenzen, welche sich auf die Uebernahme von Waisenkindern beziehen.

Es ist erfreulich, daß die Zahl der Vereine, welche indische Waisenkinder annehmen wollen, im steten Wachstum begriffen ist. Hier wieder etliche Korrespondenzen im Auszuge. Herr Pastor G. Tillmanns schreibt aus Lippe, Ind.: „Der Frauenverein unserer Gemeinde hat sich entschlossen die Fürsorge für ein Kind zu übernehmen. Durch Umzug hierher sind mir augenblicklich die früheren Nummern des „Missionsfreund" nicht zur Hand, soviel ich mich aber erinnere, betragen die Erziehungskosten für ein Waisenkind jährlich 12 Dollars, und wird jedem Vereine der Name und eventuell auch die Photographie des ihm überwiesenen Kindes mitgeteilt. Dafür wollen wir gerne 50 Cents extra hinzufügen."

Aus Chicago, Ill., schreibt Herr Pastor C. Krafft: „Im Auftrage des Tabeavereins der evang. Salems-Gemeinde schicke ich dir hiermit $12.00, welche

für die Erziehung eines indischen Waisenmädchens bestimmt sind. Das Mädchen, welches der Verein adoptieren will, soll Rosa Salem heißen, und wenn der Verein eines Tages ein Bild seines Pflegekindes erhalten kann, würde er sich sehr freuen."

Ferner schreibt Herr Pastor Jürgens aus Tiffin, O.: „Dem guten Beispiel anderer folgend, hat meine Sonntagschule beschlossen, auch ein Heidenkind in Pflege zu nehmen und zwar einen Knaben. „Er soll Johannes heißen". Ich sende Ihnen hiermit $12.00. In meiner Sonntagschule wird vierteljährlich eine Missionskollekte erhoben."

„Der Jugendverein meiner Gemeinde," schreibt Herr Pastor Nauerth aus Minonk, Ill., „hat beschlossen, die Versorgung eines Waisenkindes in Indien zu übernehmen. Nach Beschluß soll das Kind ein Knabe sein und mit dem Namen Gottlieb bedacht werden; sollte aber dieser Name bereits vergeben sein, dann soll Gotthold genommen werden."—

Da noch immer Waisenkinder zu haben sind, so mögen andere Sonntagschul-Vereine etc. den hier gegebenen Beispielen bald folgen. Auch von dieser Kinderpflege gilt das Wort des Herrn: Was ihr einem dieser Geringsten gethan habt, das habt ihr mir gethan.

Editorielle Notizen.

Auch vom Standpunkt der Mission betrachtet, muß der Friedensvertrag, welcher am 12. August d. J. zwischen unserer und der spanischen Regierung zustande kam, als ein überaus erfreuliches Ereignis angesehen werden. Denn was sollen die heidnischen Völker denken, wenn sich christlich nennende Völker auf Tod und Leben bekämpfen. Je besser das Beispiel ist, welches von Christenvölkern gegeben wird, desto bereitwilliger werden Heidenvölker die christliche Wahrheit annehmen.

Herr Missionar J. Jost hat von allen Seiten so viele Einladungen zum Predigen erhalten, daß es ihm unmöglich wurde, allen Folge zu leisten; in manchen Fällen verbot auch schon die weite Entfernung um der hohen Reisekosten willen die Annahme. Bei verschiedenen Einladungen auf denselben Sonntag mußte dann die Zeit, in welcher die Einladung eintraf, den Ausschlag geben. Missionar Jost hat in der kurzen Zeit seines Hierseins viel gearbeitet, vielleicht mehr, als seine Erholungszeit es eigentlich erlaubte. Viele Gemeinden werden ihm danken, daß er sie besuchen konnte. Er wird demnächst nach Deutschland zurückkehren, um dann seinen Posten in unserer indischen Mission wieder einzunehmen.

Nochmals sei darauf aufmerksam gemacht, daß von den diesjährigen Berichten über Innere und Aeußere Mission ein Separat-Abdruck gemacht wurde, damit derselbe in unseren Gemeinden hin und her gratis verbreitet würde. Wer nun dieses Pamphlet etwa am Schlusse einer Missionsstunde oder eines Missionsfestes verteilen möchte, der ist gebeten, dem Editor dieses Blattes seinen Wunsch per Karte aussprechen zu wollen. Diese Berichte sind es wert, daß sie die weiteste Verbreitung finden.

Als neulich Missionar Jost in der Versammlung des Cleveland Pfarrfrauen-Missionsvereins eine Ansprache gehalten hatte, wurden ihm $25.00 für den Kirchbau in Chandkuri votiert. Da die alte Kirche auf genannter Station eher eine Hütte als eine wirkliche Kirche zu nennen ist, so wäre es gut, wenn das Projekt bald zur Ausführung käme.

Die nächste kirchliche Einrichtung, welche überall getroffen werden sollte, dürfte die sein, daß wir Kinder-Missionsfeste feiern. Durch diese Feste könnte namentlich die Jugend schon früh mit dem Werk der Mission bekannt gemacht werden. Auch die durch solche Feste erzielten Kollekten dürften für unser gesamtes Missionswerk von Belang sein. Wir hörten vor etlicher Zeit, daß in einer anderen Kirchengemeinschaft, in der alljährlich Kinder-Missionsfeste bereits veranstaltet worden sind, eine Einnahme von $10,000 erzielt wurde. Dieser wichtigen Sache will auch das an anderer Stelle angezeigte Schriftchen: „Die Ernte ist groß!" dienen. Wir hoffen bald zu hören, wie die ersten Versuche dieser Art ausgefallen sind.

Aus der großen Missionswelt.

Die Internationale Konferenz der christlichen Jünglingsvereine fand in Basel vom 6. bis 10. Juli d. J. statt. Erwartet waren 800 Delegaten. Als anwesend gemeldet wurden am ersten Tage 536 aus 24 Ländern in folgendem Zahlenverhältnis: Frankreich 22, Italien 4, Spanien 1, Portugal 1, Ungarn 8, Irland 6, Südafrika 1, Ver. Staaten 14, Belgien 10, Deutschland 210, Holland 48, Indien 2, Dänemark 2, Finnland 3 Norwegen 5, Oesterreich 11, Rußland 4, Schweden 15, Schweiz 95, Canada 5, Australien 2, England 46, Schottland 20, Japan 1.

In Spanien gibt es 2500 spanische Protestanten. Die Verbreitung der Bibel wird mit großem Fleiß betrieben. Vor 30 Jahren war die Bibel fast ein unbekanntes Buch in Spanien. Jetzt ist das Haus der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft mitten auf demselben Platze zu sehen, auf welchem so vielen treuen Zeugen des Evangeliums von einem Mitglied des furchtbaren Inquisitionsgerichts ihr Todesurteil verlesen wurde.

In Tschin ghin, China, wurden am ersten Sonntag im März 40 Erwachsene und 11 Kinder getauft. Schon in aller Frühe zogen die Gottesdienstbesucher heran. Als Versammlungsort diente eine große Ahnenhalle, die ein angeregter Heide dazu hergab. In und vor demselben drängten sich etwa 1000 Menschen

zusammen. Nach dem Gottesdienst gaben 434 Personen ihre Namen zu Papier. als solche, die willens seien, Christen zu werden. Da heißt es auch: „Uns ist gegeben eine offene Thür.“ Gott hat augenscheinlich Japan dazu gebraucht, die Chinesen zu demütigen und sie dadurch zur Annahme des Evangeliums williger zu machen.

In Klondyke, Alaska, erwartete man im Frühjahr 100,000 Goldgräber. Jetzt ist auch die englisch-kirchliche Mission in die dortige Arbeit eingetreten. Möchten durch sie recht viele das rechte wahre Gold finden.

Die in den achtziger Jahren erworbenen deutschen Kolonien repräsentieren ein Ländergebiet von 2,600,000 Kil., ein Gebiet, das ungefähr fünfmal so groß ist, wie Deutschland selbst. Da gibt es für deutsche Missionsgesellschaften viel zu thun. Etliche derselben wie Barmen, Berlin I u. III, Leipzig etc., sind bereits eifrig an der Arbeit. Auch Basel hat das Netz des Evangeliums auf deutschen Kolonien ausgeworfen und zwar mit gutem Erfolg.

Auf den neun Stationen der Hermannsburger Mission in Indien wurden im letzten Jahr nur sieben Heiden getauft. Weil 26 Gemeindeglieder verzogen und 54 gestorben sind, so ist der Gemeindebestand von 1783 Gliedern auf 1740 zurückgegangen. Solche Erfahrungen stellen sowohl die Missionare als auch die heimische Missionsgesellschaft auf eine harte Probe.

In Tung Tschau, China, hat der dortige Missionar, Dr. Sheffield, unlängst eine Schreibmaschine (typewriter) erfunden, womit man 4000 chinesische Buchstaben schreiben kann und zwar rascher als der geschickteste chinesische Schreibkünstler es vermag.

In Rangun, der großen Handelsstadt des Königreichs Burma. Hinterindien, steht das „goldene Haus“, nämlich der 338 Fuß hohe Tempel des Buddha, den in Hinterasien 200 Millionen ohne Geist und Wahrheit anbeten. Dort steht aber auch eine christliche Kirche, worin der Landprediger D. David seinen Landsleuten das reine Evangelium predigt. Am Sonntag Septuagesimä taufte dieser indische Pfarrer an Bord eines großen deutschen Handelsschiffes die Zwillinge des Kapitäns. Die Offiziere der deutschen und dänischen Schiffe hatten sich zu der heiligen Feier eingefunden. Der Tamule hielt ihnen eine treffliche Predigt in ihrer Muttersprache.

Der Polizeiinspektor auf der Berliner Missionsstation Wartburg im Kaffernlande, Südafrika, stellt den dortigen Christen ein gutes Zeugnis aus, indem er berichtet: In Wartburg sei seit zehn Jahren nur ein Diebstahl vorgekommen, und dieser sei von einem Fremden begangen worden.

Die Zahl der Getauften von Berlin I in Afrika und China betrug im letzten Jahr 3051. Somit zählt die ganze Missionsgemeinde 32,462 Seelen. Dieser Missionsgesellschaft stehen in der Heimat 308 Missionsvereine zur Seite, welche mitgearbeitet haben, daß die Gesamteinnahme des vergangenen Jahres Mk 417,560 90 betrug.

Was China not thut.

In Bezug darauf sagte unlängst Missionar Schaub zu den Delegaten der internationalen Jünglingsvereins-Konferenz u. a. folgendes: „Ist es nicht beschämend für die Europäer, daß die Chinesen die Vertragshäfen und von Europäern bewohnten Städte in ihrer Sprache „Schweineställe“ heißen, und daß in der Provinz Canton sich ein chinesisches Sprichwort gebildet hat: „Kein braves Mädchen geht nach Hongkong!“ An schönen Ausnahmen fehlt es zum Glück auch nicht. Da nun auf Abhilfe zu sinnen, sollte ein ernstes Anliegen aller Christen sein. Wäre es nicht möglich, statt nur Missionare nach China zu senden, auch junge Christen der Heimat zu bewegen, in verschiedenen Berufsstellungen dort im fernen Ostasien durch einen frommen Wandel und Liebe zu dem intelligenten Volk ihr Licht leuchten zu lassen. Man sollte in leitenden Kreisen etwa in dieser Richtung Fühlung suchen mit der Regierung und überseeischen Kaufleuten. China sollte nicht „aufgeteilt“ werden, sonst wären Rom und dem Unglauben Thür und Thor geöffnet, sondern es sollte von innen heraus durch die Kraft des Evangeliums umgestaltet werden. Die evangelischen Missionen genießen jetzt das Zutrauen der leitenden chinesischen Kreise.“

„An die großen Lehrer in Deutschland.“

Unter dieser Ueberschrift hat ein eingeborner Gehilfe in der südafrikanischen Heidenmission (Berlin I) einen Brief geschrieben, den wir auch hier aus mehr als einem Grunde abdrucken lassen. „Meine Herren, es geht mit uns hier noch gut auf Katdoorngut; die Wege sind wieder auf; die Rinderpest ist vorbei; das Werk des Herrn geht gut voran hier in K. Die Heiden sind zur Bekehrung gekommen; da ist ein großer Teil Konfirmanden; 117 habe ich nun hier auf K. Es ist auch Sonntagschule für Erwachsene und Kinder. Die Sonntagschule beginnt um 8 Uhr, dauert bis 9, um 10 beginnt Kirche, um 11 Uhr ist Singstunde. Die Zahl der Sonntagschüler ist 37; der täglichen Schüler sind 14; vom Jahre 1896 bis 1897 sind 53 getauft, welche ich unterrichtet hatte. Ferner haben ich und meine Hausfrau Magdalena zwei Kinder verloren . . . . . So grüßen ich und meine Hausfrau alle großen Lehrer in Deutschland von Herzen, und die Gemeinde grüßt die große Gemeinde von Deutschland. Betet für mich, meine Lehrer, daß ich möge stark werden in diesem Amt des Herrn, auf daß durch mich die Heiden zur Bekehrung kommen. Es geht auch noch gut mit Herrn Mülke (offenbar der ihm vorgesetzte Missionar); ich werde gut mit Herrn M. fertig; es ist kein Hindernis ihm und mir. So grüße ich die Gemeinde des Herrn in Deutschland; ich bin Euer Diener

Simon Zeekon.

Missions-Aphorismen.

1. Der größte Befehl, der je gegeben wurde, stehet Matth. 28, 18—20 verzeichnet. Es ist der allen Christen und Missionsfreunden so wohl bekannte Missionsbefehl. Das ist der Befehl aller Befehle.

2. Dieser Befehl zeichnet sich auch durch seine Zeitdauer aus. Die Befehle der Großen und Mächtigen dieser Erde sind mit der Zeit alle veraltet, Christi Befehl—sein Missionsbefehl—bestehet nach wie vor in Kraft.

3. Es ist dieser Befehl auch der umfassendste. Während die Befehle von den weltlichen Machthabern sich nur auf gewisse Teile der Erde beziehen, umfaßt des Herrn Jesu Christi Befehl alles und jedes, die große Welt nach innen und nach außen.

4. Der Missionsbefehl ist schließlich auch der herrlichste aller Befehle. Kommt derselbe wirklich zur Ausführung, so werden die Gebundenen frei, die Kranken gesund, die Ungerechten gerecht, und die Verlorenen selig. Welch ein Befehl!

5. Unter diesem hohen Befehl sollen alle stehen: der eine zum Nehmen, der andere zum Geben. Ohne Frage ist das zweite mehr als das erste. Auch hier heißt es: Geben ist seliger denn Nehmen.

Stimmen aus der Heidenwelt.

Ein heidnischer Hindu fragte einen Volksgenossen, der Christ geworden war: „Welche Medizin gebrauchst du, daß dein Gesicht immer so strahlend aussieht?" Der Christ antwortete: „Ich thue keine Medizin auf mein Gesicht." Darauf erwiderte der Heide: „Ich lasse es mir nicht abstreiten; ihr Christen habt eine geheime Medizin, denn ich habe mich schon bei vielen Christen über dieses Leuchten ihres Gesichtes verwundert." Da lächelte der Christ und sein Gesicht wurde noch strahlender. Er sprach: „Ich will dir das Geheimnis verraten. Es ist das Wort des Lebens, was die Freude unseres Herzens ausmacht. Und das Leuchten unseres Gesichts ist nur der Wiederschein unserer inneren Freude."

Auf die Frage eines Missionars: Warum so viele sich selbst entleibten? antwortete ein Heide: „Was wollen wir machen, wenn die Worte der Brust nicht alle werden, wenn der Streit und die Furcht im Innern das Herz nicht zur Ruhe kommen läßt. Dann sagen wir zur Mutter: Leb wohl, wir sind gegangen! Und dann eilen wir, daß uns niemand findet."

Eine alte kranke Frau lag in ihrer armseligen Hütte auf einigen Matten auf dem Fußboden. Daneben ward ein kleines Kistchen gestellt, mit einem weißen Tuch überdeckt, eine einfache irdne Schüssel ward darauf gestellt und also die heilige Taufe vollzogen. „Ich liebe den Herrn Jesum von Herzen!" das war es, was die 90jährige wiederholt versicherte. Und wiederum: „Die Beine wollen nicht mehr, aber das Herz ist noch lebendig."

Vom Büchertisch.

In unserem Verlag erschien soeben: **Die Ernte ist groß!** Eine Sammlung von Gedichten und Gesprächen für Kinder-Missionsfeste. Bearbeitet und zusammengestellt von W. Behrendt, Pastor. — Preis, 24 Seiten: 10c; Dutz. 75c, portofrei.

Schon seit einiger Zeit wurde der Wunsch laut, Missionsfeste für Kinder zu arrangieren und das für die Gelegenheit nötige Material zu beschaffen. Diesem berechtigten Wunsche hat nun Herr Pastor W. Behrendt, der Redakteur unseres „Missionsfreundes", freundlich Rechnung getragen. Bei den jährlichen Missionsfesten wird ja, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, auf die Kinder so gut wie keine Rücksicht genommen, auch da nicht, wo dieselben regelmäßig in der Sonntagschule von der Mission hören. Unstreitig sollen schon die Kinder für das Reich Gottes auf gesunde Weise interessiert werden, und je eher sie lernen, ihre Gaben und Kräfte in den Dienst des Heilandes zu stellen, desto besser. Hier wird nun Pastoren und Sonntagschul-Superintendenten ein sehr reichhaltiges Material in die Hand gegeben, das allen billigen Ansprüchen völlig genügen dürfte. Fast alle Stücke sind Originalbeiträge von Missionsfreunden im Synodalkreise. Dialoge wechseln mit Gedichten, und alles hat Berücksichtigung gefunden, was hier in Betracht kommt. Dem Festleiter sind durch das Programm nicht die Hände gebunden, er kann alles nach freier Wahl arrangieren. Lieder enthält das Programm nicht, die findet man in reicher Auswahl in unsrem „Liederkranz" und „Sonntagschul-Liederbuch". Dagegen sind etliche Missionsbilder beigegeben, die den Text prächtig veranschaulichen.

Wir hoffen, daß diese Novität sich als segensreich für die Gemeinde der Kleinen und indirekt auch für die der Erwachsenen erweisen wird. J—k.

Quittungen.

Einbezahlt beim Synodal-Schatzmeister, P. H. Walser, 522 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo., wenn nicht anders bemerkt.

Unsere Heidenmission. Dch. folgende PP.: F Weygold v. „Eine stille Seele" $10; F Holke v. goldenen Jubiläum $30.37; J Baltzer von Mrs. A Maune $5; Th Munzert, Kinderfest-Koll. $6.90; J Pister v. d. Gem. $11; C Roth vom Nähverein für 1 Waisenkind $6; Ph Wagner $2.46; C D F Steinführer v. Frl. Emilie u. Adele Röder u. Mrs Aug. Weishar für Katechist Locknath $18; F Egger v. Witwenscherflein $10; J E Digel: v. d. Gem. $15.25, v. M Zinsmeister $1; F Störker v. Frau H. $1; W Schlinkmann: v. Frau A Recksieck $1, v. S. Schule $12.50; G W Göbel v. Missionsver. $5; G B Schiek v. M.-F. $14.25; J G Enßlin v. Missionsver. $3; E Schutt v. Frauenv. $5; A Köhler v. Creston $2; F W Bühler v. S. Schule $5; R Krüger $10; B Vogelsang v. M.-F. $20 47; C Kreuzenstein: v. M.-F. $20, v. S.-Schule $5; F Schlesinger: Waisenk. $6, v. Gem. $3; W Vollbrecht v. Frau N. N. $1; P Förster v. S.-Schule $2.40; M Goffeney v. d. Gem. $10; H Eppens v. Fr Roth $2; Th F John: v. Frauen-Missionsver. $13.42, v. Opferstock 91c, v. Frau Ehringer $1, v. Frau Bonnet 25c; J H Dorjahn von der Gem. $12.25; F Büßer, Koll. $12.65; P Lehmann, Koll. $7; J Herrmann v. Frauenv. f. Waisenk. $3; J Ramser v. M.-F. $9.25; H Niefer: v. Frau Elderhorst $1, Koll. $1.49; R Uhlhorn v. Missionsver. f. Waisenk. $6; G Eisen v. Mr. St. $1; E T Vetter: v. N. N. z. 71. Geburtst. 71c, v. einer Freundin $5; E D Kiefel v. M.-F. $14; W Behrendt: v. P. S Johns S. S. f. Waisenk. $18, v. P. C Burghardts Gliedern $3, von S. Sch. Vers. in Bethania $4; Aug Warnecke v. d. Gem. $3.25; G A Kienle v. Missionsk. $5; C A Richter Konf. Koll. $4; C W Locher, M.-St. $1.03; C F Baumann v. Kindertag $4.10; Th Leonhardt: v. Bezirksjugendver. f. den Kirchbau in Chandkuri $29.48, Quartal f. Kat. Benjamin v. Frauenv. $12, v. N. N. $1, Frau E Schmidt 50c, Wwe. Schwarz $1; J G Enßlin f. Kapellenbau $7.50: v. Rosine Schmidt 22c; v. W., „Hubbard, Iowa" $10; v. Frau A Budelmann $2, v. Miß B Doscher $5; dch. E J Jennings v. einer Missionsfreundin f. Waisen $4; G A Kühn v. Miss.-Ver. Paterson f. Kat. Marakana $9. Zusammen $457.52. (Siehe Friedensbote No. 32.)—Dch. folgende PP.: A A Jürgens v. S.-Schule f. Waisenk. $12; L Schümperlin v. M.-F. $10; G Tillmanns von M.-F. $40; C Bommer von E Bushofer $1; C Rüegg v. S. S. $5; J J Silbermann $6.75; E Bourquin $2; F W Bühler v. Miss.-Fest $3.85; H Höfer: $2, v. Frauenv. $3; J A Birkner v. Vater Lang $2; W A Walter $7.65; Th Oberhellmann v. S S. $4.15; A Meyer $3; J Schwarz v. Frau Kielsmeier $1, Miss.-Koll. $6; G Schultz: v. Miss.-Fest $30.60, v. S.-S. $3 81; v. Mrs. E Sutmeyer $2; v. Herm. Manzke $1; von J Andres für Miss.-Kind Helena $4 10; von Mrs. G H Schöllkopf $10. Zusammen $160.91. (Siehe Friedensbote No. 34.)

Dieses Blatt erscheint monatlich in 8 Seiten Quart, illustriert. Preis 25 Cts. per Exemplar. 10—49 Ex. @ 22 Cts., 50—99 Ex. @ 20 Cts., 100 und mehr Ex. @ 18 Cts. Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tœnnies, 1716-18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., Liebesgaben für die Mission an den Synodalschatzmeister zu senden. — Alle die Redaktion betreffenden Sachen, Einsendungen u. s. w. sind an Rev. W. Behrendt, 221 Storer Ave., Cleveland, Ohio, zu richten.

Entered at the post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Deutscher Missionsfreund

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XV. Jahrgang. St. Louis, Mo., Oktober 1898. Nummer 10.

Bausteine für das Missionswerk.

Wenn in den Herzen der Völker die Ewigkeit aufwacht, so feiert alles, was edel und ideal, groß und gut ist, einen wonnevollen Ostertag.

Alle großen Werke Gottes fangen klein an und tragen die Signatur des Kreuzes. Als ein Kindlein in der Krippe tritt der König des Himmelreichs seine Weltherrschaft an. Wenn also die Mission der Gegenwart weihnachtlich geboren wurde, so beweist das nur, daß sie himmelreichartig ist.

Wir deklamieren so viel von dem unendlichen Wert einer Menschenseele, gehen aber in der Praxis, ach so oft, kalt, gleichgültig, gedankenlos an ihr vorüber und merken den stillen Notschrei nicht. Ueberlassen wir das Deklamieren den Schauspielern und üben uns, durch die Kraft der Liebe Christi, in seiner Nachfolge das Verlorene zu suchen.

Ein Mensch Gottes muß auf seine Ehre halten, sonst kann er nicht auf andere wirken.

„Die Heiden warten schon so lange.“

Dieser Artikel würde nicht geschrieben worden sein, wenn ich nicht kürzlich auf einer einsam gelegenen Eisenbahnstation hätte stundenlang auf den Zug warten müssen. Bei diesem langen Warten kamen mir auch die armen Heiden in den Sinn, und zwar so, daß sich nicht bloß obiger Satz bildete, sondern daß ich sofort beschloß, darüber etliche Worte zu schreiben. Wenn nun dieser Artikel etwas Gutes enthalten sollte, sowohl für die Leser als auch für unser Missionswerk, so wäre ich über jene „Geduldsprobe“ vollständig beruhigt, ja sogar damit „ausgesöhnt“. Ich hebe das alles mit etwas Nachdruck hervor, damit sich auch andere beruhigen möchten, wenn ihre Geduld so oder so auf die Probe gestellt würde. In der That, durch menschliches Warten ist schon manch göttliches Ziel erreicht worden. —

Alles Warten trägt mehr oder weniger einen schmerzlichen Charakter; aber das schmerzlichste Warten begegnet uns doch bei den Heiden. Wenn auch viele ihre große geistleibliche Not, in der sie sich befinden, nicht ganz und voll erkennen, so erinnern sie doch alle an das „ängstliche Harren der Kreatur“, von welchem der Apostel Paulus Röm. 8 in so ergreifender Weise redet. Ja, wenn irgend ein Teil der Menschheit arm zu nennen ist, so sind es die Heiden.

Worauf warten sie denn? Sie warten auf Hilfe; auf Hilfe aus Not und Tod. Was alles in dem einen Wort „H i l f e“ für die armen Heiden liegt, kann an dieser Stelle nicht ausführlich erörtert werden. Wir sagen nur das: Der von der Macht der Sünde geknechtete Heide soll durch den Glauben an Jesum Christum ein freies, seliges Kind Gottes werden. Wir denken hierbei auch an das unermeßlich große Wort des Herrn: „Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei.“ Auf dieses Freiwerden von der Sünde und auf das Einssein mit dem ewigen, allmächtigen Gott warten die Heiden.

Wie lange warten sie schon? Darauf antwortet der sel. Albert Knapp in seinem herrlichen Missionsliede: „Seit Jahrtausenden ist ihnen kein Evangelium erschienen, kein gnadenreicher Morgenstern.“ Wochen, Monate und Jahre auf etwas Gutes zu warten ist sehr schwer; wenn's aber Jahrtausende werden, so ist das schwerer wie schwer. So kommt und geht in der Heidenwelt eine Generation nach der andern, ohne daß ihnen die Sonne des Lebens aufgegangen ist. Wie sehr sollte es uns daher angelegen sein, mit dem vorhin genannten Missionssänger weiter zu sprechen: „Glanz der Gerechtigkeit, geh auf, denn es ist Zeit!“

Aber warum müssen denn die armen Heiden so sehr lange auf ihre Hilfe warten? Das ist eine Frage, an der niemand gleichgültig vorübergehen darf. Ihre Beantwortung wirft einen tiefen Schatten auf das Verhalten derer, welche Christen heißen wollen. Niemals, zu keiner Zeit, haben diese ihre Pflicht erkannt und erfüllt. Das ist Gottes Weg und Wille, daß er die Menschen durch Menschen rettet. Hätte die Christenheit je und je auch in diesem Stück den Willen Gottes zu dem ihrigen gemacht, so wären die Heiden nicht Heiden geblieben. Welch große Schuld ruhet hier seit bald zwei Jahrtausenden auf der gesamten Christenheit!

Jetzt noch eine Frage: Was wollen wir an unserm Teil mit dieser Schuld thun? Ich hoffe, daß alle sich wie e i n Mann erheben und sprechen: Wir wollen es mit allem Ernst versuchen, diese Schuld abzutragen. Das ist die beste Antwort, die wir auf die gestellten Fragen geben können. Diese Schuld abtragen heißt aber im positiven Sinne nichts anderes, als Mission treiben. Gott helfe uns evangelischen Christen je länger desto mehr, daß das Wort Mission, um im kriegerischen Tone zu sprechen, bei uns zu einem „F e l d g e s c h r e i" werde. Und ist es nicht eine überaus köstliche Sache, jemand aus der Not zu helfen? Wer hat sich nicht schon darüber gefreut, wenn er seinem Nachbar helfen und dienen konnte? Groß sollte darum auch unsere Freude sein, wenn wir den armen Heiden für Zeit und Ewigkeit helfen können. Es ist jetzt lange genug, daß die Heiden auf unsere Hilfe gewartet haben. Darum an die Arbeit, ihr evangelischen Christenleute, nah und fern!

Das Aussätzigen-Asyl in Chandkuri.

Herr Missionar K. Nottrott schreibt über dasselbe unter Datum vom 5. Juli: Ihrem Wunsche gemäß möchte ich Ihnen einiges über das mit der Station verbundene Aussätzigen-Asyl mitteilen, vor allem über das Verhältnis der "Mission to Lepers" zu unserer Mission. Diese "Mission to Lepers" ist ähnlich der Bibelgesellschaft, die durch Vermittlung der bestehenden Missionsgesellschaften und deren Missionaren arbeitet. So bezahlt die Nordindische Bibelgesellschaft einen unter meiner Aufsicht stehenden Kolporteur und trägt alle Ausgaben, die mit dem Verkauf von Bibeln und deren Teile verbunden sind. Sie will eben den Missionaren der verschiedenen Gesellschaften behilflich sein, sich an der Ausbreitung der Bibel und anderer christlichen Bücher zu beteiligen.

Aehnlich ist die "Mission to Lepers". Sie unterhält keine eigenen Missionare. Nur in einem Falle bezahlt sie das Gehalt des Missionars (Missionar Bechmann in Purulia), aber dieser Missionar steht unter der Verwaltungsbehörde seiner Mission (Goßnerschen) und ist in vollem Sinne der Missionar seiner Gesellschaft und nicht der "Mission to Lepers". Da es Pflicht und Aufgabe der Missionare ist, das Evangelium allen zu predigen, so will die "Mission to Lepers" den verschiedensten Missionaren behilflich sein, das Evangelium diesen armen Aussätzigen nahe zu bringen. Zu diesem Zweck bestreitet die "Mission to Lepers" den Unterhalt der Aussätzigen und ihrer nächsten Angehörigen. (Angehörige sind die Kinder der Aussätzigen, und wenn eine Frau ihren aussätzigen Mann nicht verlassen will, so wird sie auch nicht zurückgewiesen. So werden hier auch zwei Mütter von Aussätzigen unterhalten.) Ich habe 16 Acker für das Aussätzigen-Asyl erworben. Augenblicklich stehen nur einige temporäre Hütten auf unserm Missionscompound, die aber nächstes Jahr auch weggenommen werden. Werden von den Aussätzigen einige getauft, dann zählen sie als Christen der betreffenden Missionsgesellschaft, denn die „Mission to Lepers" kann doch nicht sagen, wir haben so und so viel evangelische Christen, so und so viel Lutheraner, so und so viel Baptisten oder Methodisten oder Episkopale. Die verschiedensten Missionsgesellschaften stehen mit der „Mission to Lepers" in Verbindung, so auch die Baseler und Goßnersche.

Das Aussätzigen-Asyl ist mir eine große Hilfe in meinem allgemeinen Missionswerk. Es gibt vielen unserer Christen Arbeit und Unterhalt. Außerdem öffnet es auch die Thüren bei vielen Heiden. Ich habe dies Jahr sieben Häuser für das Asyl gebaut. Drei davon gehören zum Kinderheim, je eins für die Knaben und Mädchen und eins für den Aufseher. Dann drei Häuser für männliche Aussätzige und eins für die weiblichen Insassen.

Die Zahl der Kranken ist auf 100 festgesetzt, so daß ich jetzt keine weiteren Aussätzige aufnehmen kann.

Unsere Schule erhält jetzt auch Grant in Aid von der Regierung und das verdanken wir den Kindern aus dem Kinderheim. Daß die gesunden Kinder der Aussätzigen, die völlig abgesondert von ihren kranken Eltern leben und von denselben nicht berührt werden dürfen, sondern nur von ferne mit ihnen verkehren können, unsere Schule besuchen, hat gar keine Gefahr. Ich habe mehrfach das Urteil von Missionaren, auch ärztlichen Missionaren in dieser Sache eingeholt. Die Leprosie-Konferenz, die letztes Jahr in Berlin tagte, sowie auch die Autoritäten in diesem Lande sind allgemein der Ansicht, daß Leprosie nicht erblich und im gewöhnlichen Sinne nicht ansteckend sei. Nur wenn der Eiter aus der Wunde eines Aussätzigen in die Wunde eines Gesunden kommt, ist Ansteckung zu befürchten. Eine große Anzahl Missionare und Katechisten arbeiten in Aussätzigen-Asylen, aber noch keiner ist hier angesteckt worden. Es sind mir zwei Fälle bekannt, daß Europäer aussätzig wurden. Eine Miß Reed, von der ich hörte, daß sie geheilt worden sei. Diese wurde aussätzig, ehe sie in einem Aussätzigen-Asyl arbeitete. Und dann ein Kind des Missionars Uffmann in Purulia. Auch das wurde von der Krankheit ergriffen, ehe dort ein Aussätzigen-Asyl stand.

Ja, es bewog Uffmann, ein solches zu gründen. Jeder, der in Indien lebt, ist der Gefahr in gewissem Sinne ausgesetzt. Kein Europäer weiß, ob nicht seine Diener (womöglich gar Köche) aussätzige Verwandte haben oder mit solchen Kranken in Verbindung stehen. Grade durch das Asyl habe ich in dieser Beziehung viele Erfahrungen gesammelt.

In der Hoffnung, daß die ehrw. Verwaltungsbehörde meine Arbeit unter den Aussätzigen sanktionieren werde, verbleibe ich Ihr K. Nottrott.

Zum 50jährigen Jubiläum der Inneren Mission in Deutschland.

Als die Wogen der Revolution 1848 in Deutschland hoch gingen, da beriefen tüchtige Männer, welchen die Wohlfahrt des deutschen Volkes am Herzen lag, eine allgemeine Versammlung, um zu beraten, was in der schweren Zeit zu thun sei. Welcher Ort wäre wohl für solche wichtige Versammlung angemessener gewesen als Wittenberg, wo einst von dem größten aller deutschen Männer das Feuer der Reformation angezündet wurde. So wurde sie nach dorthin berufen. Die alte berühmte Lutherstadt sollte zum zweitenmal der Ort werden, von dem für Staat, Kirche, Schule und Haus neues Leben ausgehen sollte. Es war ein erhebender Anblick, als am 21. Sept. des genannten Jahres 500 wohlgesinnte Männer, welche den verschiedensten Ständen angehörten, in der Schloßkirche zu Wittenberg zusammentraten. Noch heute, nach 50 Jahren, werden unsere Herzen tief bewegt, wenn wir uns die Worte vergegenwärtigen, die damals von kräftigen Zeugen der evangelischen Wahrheit geredet wurden.

Unter denen, welche damals zündende Worte redeten, war auch der nachmals so berühmt gewordene Dr. Wichern. Im „Herzog" lesen wir über Wicherns Auftreten: „Vierzigjährig, früh ergraut, aber in der Kraft des Lebens, gleichbegabt mit prophetischem Tief- und Fernblick, mit warmer Herzensfülle und mit reicher Arbeitserfahrung, hat er über Luthers Grab der Kirche der Reformation das Erbarmen mit dem Volk als eine Brunnenstube ihres Lebens und als den lebenden Trank gezeigt, den sie unserm Volke zu bieten haben.... Seine Rede wirkte mit zündender Kraft — den einen gab sie neue Kunde, den andern schien sie wie die Lösung eines Rätsels, dem sie lange nachgedacht, des Rätsels, wie unserem Volk zu helfen sei."

Es war namentlich das Werk der rettenden Liebe, die Innere Mission, welches Wichern der großen Versammlung an das Herz legte. „Es thut eines not," so rief er mit tief bewegter Seele in die atemlos lauschende Versammlung hinein, „daß die evangelische Kirche in ihrer Gesamtheit anerkenne: die Arbeit der Inneren Mission ist mein! Daß sie ein großes Siegel auf die Summe dieser Arbeit setze: die Liebe gehört mir wie der Glaube! Die rettende Liebe muß ihr das große Werkzeug, womit sie die Thatsache des Glaubens erweiset, werden. Diese Liebe muß in der Kirche als die helle Gottesfackel flammen, die kundmacht, daß Christus eine Gestalt im Volke gewonnen hat. Wie der ganze Christus im lebendigen Gottesworte sich offenbart, so muß er auch in den Gottesthaten sich predigen und die höchste, reinste, kirchlichste dieser Thaten ist die Liebe."

Wicherns Rede ergriff die Gemüter aller, die anwesend waren, so mächtig, daß sie mit dem Vorsatz heimkehrten: Wir wollen Arbeiter der Inneren Mission werden. Er selbst aber war von dieser Stunde an zum Herold dieses herrlichen Gotteswerkes geworden. Wenn er später auf jene Wittenberger Rede zu sprechen kam, so bezeugte er allemal mit freudigem Dank, daß ihm der Herr damals besonders nahe gewesen wäre.

* * *

Seitdem sind fünfzig lange Jahre vergangen. Vieles, was man damals erhoffte, ist nicht in Erfüllung gegangen. Auch jene Zeugen und Wächter auf Zions Mauern, auch Wichern, sind längst entschlafen, und ein neues Geschlecht ist an ihre Stelle getreten. Eins ist aber vor allem geblieben, das ist die Innere Mission, zu welcher in den Septembertagen 1848 in Wittenberg der Grundstein gelegt wurde. Unter dem Segen Gottes hat das Werk der rettenden Liebe einen ungeahnten Erfolg gehabt, denn ganz Deutschland ist gleichsam wie mit einem Netz von Liebeswerken umspannt. Da der Herr durch die Innere Mission so viel Gutes an dem deutschen Volk und weit darüber hinaus gethan hat, so lag es nahe, den Tag festlich zu begehen, an welchem vor fünfzig Jahren ihre Geburtsstunde geschlagen hatte. Während wir diese Zeilen schreiben, rüstet man sich in der alten Heimat, um am 21. September in der Wittenberger Schloßkirche das 50jährige Jubiläum zu feiern. Männer wie Dr. Uhlhorn, Dr. Joh. Wichern, Hofprediger A. Stöcker, Generalsuperintendent Dr. Hesekiel ꝛc. werden auf jener Jubiläumsversammlung das Wort ergreifen, welches gewiß in demselben Sinne und Geist geschehen wird, in welchem die erste Versammlung stattfand. Gott wolle diese Missionsversammlung mit reichem Erfolg krönen. Ja, der Herr segne das Land und Volk der Reformation und lasse die Innere Mission daselbst zu einer immer größeren Lebensmacht werden.

Die neue Katechistenschule in Raipur.

Ueber diese schreibt Missionar Gaß in seinem letzten Quartalbericht wie folgt: Ehrwürdige und geliebte Brüder! Das zweite Quartal ist das heißeste im ganzen Jahre. Dennoch hat der Herr uns auch in diesen heißen Monaten bewahrt und uns gestärkt in der Arbeit, in welcher wir, ach wie bald! müde würden, wenn er uns nicht helfen würde. Nach den Schulferien hat jeder wieder frisch seine Arbeit aufgenommen. Die Waisenknaben, die von Verwandten für

die Ferien eingeladen waren, sind wieder zurückgekommen; die Knaben aus der Stadt sind auch wieder unter uns, denn sie besuchen täglich die Schule, und es freut mich berichten zu können, daß unsere Schülerzahl wieder zugenommen. Gestern erst kam der Headmaster und klagte: Wo soll ich die Schüler hinsetzen? Ich antwortete ihm: Ums Schulhaus herum auf den Boden, denn ich habe kein Geld, die Schule zu vergrößern und werde wohl vor Januar keins bekommen. Sie sehen, daß dies etwas sehr Notwendiges geworden ist, und ich möchte Sie bitten, mir die 500 Rupies, die ich in die nächstjährige Verwilligungstabelle schreiben werde, doch ja zu bewilligen.

Unsere Christen in Jana und Talibunda sind jetzt emsig am Säen und Pflügen. Die Regenzeit hat prächtig angefangen. Indien ist jetzt (14. Juli) ein schöner Garten, etwa wie Amerika im Lenzmonat, wenn die Vögel singen und die Saat wächst und der Schwarzdorn blüht. Es sieht aus, wie der Wandsbecker Bote sagt, als ob Er vorüberginge und die Erde hätte sich geschmückt mit ihrem besten Kleide und stände bescheiden am Wege und frohlocke. Dem Herrn sei auch Dank, daß die Cholera und die Pest unsere Provinzen bis jetzt verschont haben. Wenn das Ende der Regenzeit wird wie der Anfang, so wird es eine schöne Ernte geben.

Eine große Freude erlebten wir am 15. Juni, als wir unseren langgehegten Wunsch, eine Katechistenschule anzufangen, erfüllt sahen. Schon seit Ende April stand das Haus, das wir für diesen Zweck erbaut hatten, fertig da. Ich habe mit dieser Post ein Bild abgehen lassen, auf dem das errichtete Haus sehr gut wiedergegeben ist. Es hat nur $200 oder 600 Rupies gekostet. Es hat zwei kleinere Zimmer und ein größeres Lehrzimmer mit Fenstern und Thüren. Alle Zimmer haben ein schönes Aussehen und viel Licht, was für Schulzimmer notwendig ist. Vorn auf dem Bilde finden Sie rechts Br. Stoll, dann seine Frau, dann Miß Webb, die Lehrerin an der Mädchenschule, dann meine Frau und auf der linken Seite meine Wenigkeit. Jedermann wollte auf dem Bilde sein, das eigentlich nur ein Bild der Katechistenschule sein sollte. Hinter uns stehen die sieben Zöglinge der Schule, angehende Katechisten. Links James aus Raipur, dann Titus, dann Johann, dann Kesan, alle aus Raipur; dann Abraham, Nathan und Dajadan aus Bisrampur. Chandkuri hatte momentan keinen passenden Mann, auch Parsabhader nicht. Wir fingen an mit dem Liede: Jesu, geh voran! Nachher hielten Bruder Stoll und ich kurze Ansprachen. Dann fingen die Stunden an. Im ersten Jahre werden unsere Katechistenschüler in der Woche vier Stunden alttestamentliche und vier Stunden neutestamentliche Auslegung, vier Stunden Bibelkunde und Auswendiglernen, drei Stunden Kirchengeschichte und zwei Stunden indische Mythologie haben. Die drei ersten Fächer habe ich übernommen, die zwei letzteren Bruder Stoll.

Eine andere Neuerung ist die, daß in dem größeren Lehrzimmer der Katechistenschule ein Lesezimmer eröffnet worden ist. Der Christian Endeavor hat auf sechs Zeitungen abonniert, die jeden Abend von denen, die kommen wollen, gelesen werden können. Das Lesezimmer ist jeden Abend von 8—10 Uhr offen. Katechist Ramnat bezahlt das Oel für die Lampe. Es freut mich sehr, daß darin der Opfersinn etwas gefördert wird, besonders durch den Christian Endeavor.

Sechs Zeitungen und eine helle Lampe und alles von unseren Christen bezahlt, das ist sicherlich erfreulich. Ich habe nun auch einen Fonds angefangen, um ein Haus bauen zu können, damit wir ein Extra-Lesezimmer haben und nicht den Raum der Katechistenschule in Anspruch nehmen müssen.

Möge der Herr uns weiterführen, daß wir unter seiner Leitung hinangelangen zum Mannesalter in Christo Jesu.

In herzlicher Liebe, Ihr J. Gaß.

Wie Heiden von der Finsternis zum Licht durchdringen.

Die meiste Zeit dieses Monats, berichtet ein Berliner Missionar aus Südafrika, wurde zu Besuchen im Gefängnis verwandt, wo zwei Zulus, wegen Mordes zum Tode verurteilt, uns zur Vorbereitung auf ihr Ende übergeben waren. Es ist das keine leichte Arbeit, dafür aber in den meisten Fällen eine lohnende. Der eine dieser Verurteilten, ein intelligent aussehender Jüngling, war in Natal von den Römischen getauft, fiel wieder ins Heidentum zurück und, nachdem er sich einige Zeit in Natal in verschiedenen Städten aufgehalten, kam er nach Johannesburg, wo er sich eines Sittlichkeitsverbrechens an einer weißen Frau schuldig machte. Er wurde dafür zum Tode verurteilt. Der andere, ein Stockheide von wildem Aeußeren, war ebenfalls nach Johannesburg gekommen, um dort zu arbeiten. Eines Tages war er mit verschiedenen Kaffern im Felde; hier trafen sie zwei Handelsjuden, die ihnen ihre Waren zum Kauf anboten. Anstatt aber zu kaufen, beraubten diese wilden Gestalten die beiden Juden und schlugen dabei den einen Juden, der sich zur Wehre setzte, ganz jämmerlich, daß er bewußtlos dalag. Unser Mordgeselle aber meinte, das sei nicht genug, ging hin und schlug ihn tot. Auch dieser wurde zum Tode verurteilt.

Beide machten darin von vornherein gegen viele eine Ausnahme, daß sie ihre Schuld erkannten, auch die Größe derselben. Dadurch war mir die Arbeit von Anfang an leichter gemacht. Gerne ließen sie sich von dem Sünderheiland erzählen, der den Schächer am Kreuz noch in der letzten Stunde das Paradies verhieß; gerne beteten sie mit uns; ja, als ich am Tage vor ihrem Tode von ihnen ging, sagte der eine: „Mynheer, ich fühle sehr wohl, daß ich meinem Heilande jetzt näher bin als früher, und ich habe die feste Zuversicht, daß der Herr mir meine Sünden vergeben und mich wieder in Gnaden annehmen wird. Aber," fuhr er fort, indem er seine Rechte auf meine Schulter legte, „was du an mir gethan hast, mein Vater, das lohne dir der Herr. Er segne deine Arbeit, er segne dich und deine Familie. Und wenn du nach uns wieder diese Zelle betreten mußt, um dieselbe Arbeit zu thun, wie an uns, dann wolle dich der Herr hierher mit seinem Segen begleiten."

Schweigend verließen wir das Gefängnis; draußen aber blieb Willem, der Schulmeister, der mir in der Zulusprache als Dolmetscher dient, vor mir stehen und sagte tief bewegt: „Mynheer, der arme Mann hat uns heute sehr reich gemacht."

Mädchen-Typen aus Manila.

Von Manila ist in letzter Zeit viel geschrieben und gesprochen worden. Dort hat bekanntlich am 1. Mai unser glorreiche Krieg durch Admiral Dewey seinen Anfang genommen. Dorthin werden auch jetzt unsere Blicke gerichtet, da nun bald die eigentlichen Friedensverhandlungen beginnen sollen. Wie diese in Bezug auf die Philippinen-Inselgruppe, und somit auch in Bezug auf Manila, ausfallen werden, wissen wir nicht. So wollen wir auch den großen Herren, welche man Diplomaten nennt, keinen Rat geben, was sie mit jener Inselwelt thun sollen und was nicht, das alles geht uns hier nichts an. Wir wünschen derselben das beste, was gewünscht werden kann. Mögen jene sechs bis sieben Millionen bei der Neuordnung der Dinge so frei werden, daß unter ihnen das Evangelium frei verkündigt werden kann. Bisher konnte das nicht geschehen. Die katholischen Priester und ihre Helfer haben bis jetzt jeden evangelischen Missionar und Bibelboten aufs schlimmste verfolgt, der es wagte, die Philippinen zu betreten. Es konnte aber in dieser wichtigen Sache absolut nichts gethan werden, weil solche Verfolgung unter dem Schutz der spanischen Regierung stand. Gott wolle geben, daß die souveraine Macht des Katholicismus auf den Philippinen ein für allemal gebrochen werde und daß das Evangelium dort recht bald freien Einzug halten kann.

Die beiden Mädchengesichter, welche sich auf unserem Bilde zeigen, sehen nicht so übel aus. Dieselben dürften gerade jetzt unsere Leser resp. Leserinnen nicht wenig interessieren, eben deswegen stellen wir sie hier vor. Ihr Typus ist der der Mischlinge.

Neueste Nachrichten aus Indien.

Ueber das Aussätzigen-Asyl auf der Station Chandkuri brachten wir bereits einen Bericht aus der Feder unseres lieben Bruders Nottrott. In seinem letzten Schreiben berichtet er an die Verwaltungsbehörde von zwei schönen Tauffesten.

„An den beiden letzten Sonntagen hatte ich die Freude, zusammen 32 Seelen taufen zu können, und zwar am 6. Sonntag nach Trinitatis (den 17. Juli) fünf Seelen — vier Erwachsene und ein Kind, als die Erstlingsfrucht auf der jüngsten Außenstation Samelpuri. Zu diesem Zwecke mußte ich den Gottesdienst auf der Station ausfallen lassen (nur meine Frau hielt Sonntagschule) und ritt schon am Morgen nach Samelpuri. Unter den Getauften war ein Mann, Namens Phittu, der in der Taufe den Namen Nathanael erhielt. Er war schon als Satnami der geistige Leiter der ganzen Gegend. Oft war er mit Missionaren in Verbindung getreten, z. B. mit Mr. Adams in Bilaspur, und hatte aus eigenem Antrieb ohne Schule lesen und schreiben gelernt. Diese Kenntnisse hatte er dazu gebraucht, um in der Bibel zu lesen und sich von der christlichen Religion so viel Kenntnisse wie möglich anzueignen. So war auch der Wunsch in ihm rege geworden, Christ zu werden, und mit ihm waren alle Satnamis in seinem und den umliegenden Dörfern dazu bereit. Mit dieser Bitte kamen sie vor drei Jahren zu mir. Nach meiner Gewohnheit trat ich mit ihnen nach und nach in immer engere Verbindung, um auf diese Weise ihre Treue und Beständigkeit zu prüfen, ob sie wirklich Christen werden wollten oder nur sich durch Christwerden aus der gegenwärtigen Not zu befreien suchten. Nun durfte ich am vergangenen Sonntage die Erstlinge taufen. Andere, die schon im Unterrichte stehen, werden hoffentlich bald nachkommen.

Den Sonntag vorher, am 5. Sonntag nach Trinitatis, habe ich die erste größere Anzahl im Aussätzigen-Asyl getauft, 27 Seelen. Darunter fünf kleinere Kinder; die andern waren Erwachsene oder schon ziemlich herangewachsene Kinder, die auch vorher gründlichen Unterricht erhalten und eine gute Erkenntnis der christlichen Religion hatten. Wirkliche Aussätzige waren nur 13 unter den 27 Getauften. Eins war mir bei der Taufe im Aussätzigen-Asyl lehrreich. Bis dahin hatte ich nur Chamars, mit Ausnahme von drei Brahminen, getauft. Diesmal waren eine Fischerfamilie (jedenfalls die erste in Chattisgarh), verschiedene Weberfamilien, eine Telin (Oelmacherkaste) und eine von der Gärtnerkaste dabei. Ich erwähne dies deswegen, weil einem dabei der Wunsch im Herzen aufsteigt, durch diese Getauften auch mit ihren Verwandten und Kastengenossen in Verbindung zu kommen. Wenn man bedenkt, wie verachtet, auch von den Europäern, die Chamars sind, und man die Gründe dieser Verachtung durchaus nicht leugnen kann, so ist es wohl zu verstehen, daß man gerne mal mit andern Kasten in Verbindung treten und auch sie zu Christo führen möchte. Engel sind allerdings auch diese nicht, aber wohl auch nicht so in Sünden versunken, wie die Chamars. Allerdings sind sie um so mehr in Götzendienst und in ihren Götterglauben verstrickt.

Meine Gesundheit ist in der letzten Zeit nicht besonders gewesen. Oefters leichte Fieberanfälle, Uebelsein, Appetitlosigkeit, Mangel an Arbeitslust, verbunden mit sehr schneller Ermüdung. Vielleicht ist das dumpfe, schwüle Wetter der letzten Wochen daran Schuld, vielleicht auch besonderer Aerger in der Arbeit. Möge der Herr mir meine Gesundheit erhalten und mir noch fernerhin erlauben, in seinem Reiche zu arbeiten. Das ist der Wunsch Ihres Sie herzlich grüßenden K. Nottrott."

Korrespondenz aus Boonville, Mo.

Lieber Bruder! — Der Frauenverein der Evangelischen Gemeinde zu Boonville, Mo., hat beschlossen, ein Waisenkind unserer indischen Mission zu adoptieren. Dasselbe soll ein Knabe sein und wenn möglich später in den Dienst der Mission treten. Wir bitten um Mitteilung seines Namens. Wenn er noch keinen christlichen Namen hat, so schlagen wir Johannes vor. Auch wären uns ein Bild des Kindes und hie und da Nachrichten über seinen Lebenslauf und seine Entwicklung erwünscht.

Die $12 für seine Erziehung sende ich an den Synodalschatzmeister und wird der Verein jährlich die gleiche Summe beisteuern. Mit Gruß,

H. Kamphausen, P.

Aus Berger, Mo.

Werter Bruder Behrendt! — Des Herrn Segen und Gruß! — Bitte, senden Sie mir eine gute Anzahl von den Missionsberichten, wie im „Friedensboten" No. 29 angezeigt. Den 7. und 8. Sept. feiern wir unser 50jähriges Gemeindejubiläum und Missionsfest, da habe ich Gelegenheit, viele dieser Berichte zu verteilen. Freundlichst grüßt J. J. Hotz, P.

Editorielle Notizen.

Wo immer jetzt Missionsfeste gefeiert werden, da sollte man unsrer Mission in erster Linie gedenken. Unsere eigene Mission — sei es Innere oder Aeußere — ist uns doch die allernächste. Wenn man über dieselbe bei Missionsfesten redet, so soll man nicht denken, als rede man über etwas, was schon genügend bekannt sei; im Gegenteil die Unkenntnis über unser eignes Missionswerk ist noch sehr groß.

Aus Evansville, Ind., schreibt uns u. a. eine warme Missionsfreundin: „Ich freue mich immer noch, daß ich mit Ihnen bekannt geworden bin; es soll mir eine Anspornung bleiben, der Missionssache noch gewissenhafter zu dienen. Ich wäre recht dank-

bar, wenn Sie mir etwa 50 Büchlein (von denen wir an jenem Abend redeten — es sind die Missionsberichte gemeint) schicken könnten. Wir können sie dann bei der September-Kollekte verteilen. — Die gewünschten Exemplare sind gern besorgt worden. Solche Wünsche kommen uns immer sehr gelegen.

Von dem eben genannten Missions-Jahresbericht sind bereits über 3000 Exemplare verbreitet worden. Wir haben aber noch eine gute Anzahl auf Lager, so daß wir in dieser Richtung noch manchen Wunsch erfüllen könnten. Wenn von diesem Bericht nur jeder Pastor 10 Copies verbreiten würde, so hätten wir nahezu 9000 Exemplare nötig. Dieser Bericht wird gratis abgegeben und kann durch den Editor dieses Blattes bezogen werden.

Es sind jetzt zwei Jahre her, daß eine neue Anregung zur Gründung von Missionsvereinen gegeben wurde. Seitdem ist die gute Sache stetig unter uns gewachsen. Nach den uns zu Gesicht gekommenen Berichten zu schließen mag die Zahl dieser Vereine bereits 80 betragen, mit einer Gliederzahl von über 4000. Wenn ein jedes Glied monatlich 5 und jährlich 60 Cents für die Mission gibt, so bringen die 4000 Mitglieder jährlich schon $2400 zusammen. Welch hohe Summe würde aber zusammenkommen, wenn sich diese Einrichtung wie ein großes Liebesnetz über die ganze Synode ausbreiten könnte!

Zur Förderung dieser wichtigen Angelegenheit ist das kleine Schriftchen: „Ueber die Mitarbeit der Frauen auf dem Gebiete der Innern und Aeußern Mission", herausgegeben worden. Gegen Entrichtung der Portokosten (50 Cop. 14 Cents) kann dasselbe gratis durch den Schreiber dieses Editoriellen jederzeit bezogen werden. Je mehr Bestellungen an uns gelangen, desto besser und angenehmer ist es. Die damit verbundene kleine Mühe wollen wir gerne auf uns nehmen.

Angesichts all dieser Dinge sei auch hier abermals an das schöne Wort des Apostels erinnert: „Nehmet immer zu in dem Werk des Herrn!"

Aus der großen Missionswelt.

Dr. A. Schreiber, Inspektor der Barmer Mission, hat am 20. September eine längere Visitationsreise nach Sumatra, Nias und Borneo angetreten. In seiner Begleitung befindet sich u. a. auch ein Sohn, der Arzt ist und als solcher jetzt in den Dienst der Mission tritt.

Nach dem Bericht, den Prof. Dr. Warneck an die Generalsynode über die Missionsthätigkeit in der preußischen Landeskirche erstattet hat, sind die Missionsbeiträge von 790,000 Mk. im Jahre 1896 auf 925,000 Mk. im Jahre 1898 gestiegen. Auf den Kopf entfallen (Bruchteile nicht gerechnet) in der Rheinprovinz und Westfalen 17, Pommern 6, Sachsen und Schlesien 4, Brandenburg und Berlin 3, Ost-, Westpreußen und Posen 2 Pfennige. Berlin, das die Rheinprovinz an evangelischen Einwohnern weit überragt, bringt nur 50,000 Mk. auf, das ist zwei Neuntel der Summe der Rheinprovinz. Da ist mit dem Geben für das größte aller Werke kaum erst der Anfang gemacht.

Die Gruppe der jetzt viel besprochenen Philippinen besteht aus 12 größeren und 19 kleineren Inseln, sowie aus Hunderten von kleineren Eilanden, Felsen und Klippen, die längs den Küsten aus dem Meere hervorragen. Die Gesamtbevölkerung wird auf sechs Millionen geschätzt. Hauptstadt der gesamten Inselgruppe ist Manila auf der Hauptinsel Luzon mit über 200,000 Einwohnern. Ihr Hafen Cavite, wo unser berühmter Admiral Dewey die spanische Flotte vernichtete, gehört zu den besten und besuchtesten Hafenplätzen Ostasiens. Manila weist auch eine stattliche Kathedrale auf, die schon im Jahre 1654 von den Spaniern erbaut wurde und ein schönes Glockenspiel besitzt. Eine evangelische Mission gibt es leider dort nicht, denn so oft dazu ein Versuch gemacht wurde, bekämpfte man die Betreffenden katholischerseits auf Tod und Leben. Da dort allem Anschein nach die katholisch-spanische Herrschaft gebrochen wird, so dürfte es den evangelischen Missionaren bald vergönnt sein, ihren Einzug zu halten. Schon rüsten sich verschiedene Missionsgesellschaften unseres Landes auf die Stunde, wo auch jenes große Gebiet offen steht.

Die Hermannsburger Mission in Südafrika erhielt im letzten Jahre einen Zuwachs von 5318 Seelen, so daß jetzt die Missionsgemeinde in allem 36,121 Seelen zählt.

Die Baseler Missionsgesellschaft stand am Ende des Jahres vor einer Schuld von Fr. 317,306; Freunde der guten Sache haben aber in der jüngsten Zeit so fleißig beigesteuert, daß die Schuld auf Fr. 13,720 zusammengeschmolzen ist.

Ein Baseler Missionar schreibt aus Ada in Westafrika: „Es kommen hinzu die feindlichen Mächte, der Fettischdienst und dessen Priester, der Branntwein mit seinem Gefolge, die Betrügereien, die Gleichgültigkeit gegen die Sünde, besonders das geknechtete Geschlecht der Frauen will sich nicht zum Herrn wenden. Was sind die 500, die jetzt lesen können, gegen die 47,000, was die 200 Schulkinder gegenüber der großen Zahl, die in Unwissenheit dahingehen und heranwachsen!" So ungleich sieht es jetzt noch überall in der Heidenwelt aus, doch getrost, die Kraft des Evangeliums kommt je länger je mehr zum Durchbruch.

Auf Madagaskar haben die norwegischen Missionare im letzten Jahre trotz der großen Schwierigkeiten und Hindernisse 2757 Heiden getauft. Mit diesem an-

sehnlichen Gewinn zählt jetzt diese Mission 42 433 Seelen. Die Schulen werden aber von 49,000 Kindern besucht. Im Dienste dieser Mission stehen auch 62 eingeborene Prediger. Die letzte Jahreseinnahme betrug $150,000.

Der Missions-Board der amerik. Presbyterianerkirche hat bereits in diesem Jahre 33 Missionare abgeordnet: für Afrika 7; Südamerika 2; China 10; Indien 6; Japan 4; Korea 1; Persien 2; Siam 1.

Die amerik. Sonntagschul-Union sorgte dafür, daß während des Krieges zwischen uns und Spanien unter den Soldaten über 20,000 gute Bücher verteilt wurden.

Das Komitee der Berliner Mission (I) hat auf seiner letzten Jahresversammlung einstimmig beschlossen, in Kiautschau (Deutsch-China) mit der Gründung von Stationen sofort zu beginnen.

Kindermissionsfest.

Einem solchen wohnte der Unterzeichnete am Sonntag-Abend, den 18. September, in der Kirche des Pastor W. Behrendt zu Cleveland, Ohio, bei. Hatte am Vormittag die Gemeinde ihr Erntedankfest gehalten, so feierte am Abend die Sonntagschule ihr erstes Missionsfest. Zahlreich hatte sich die liebe Jugend dazu eingefunden, aber auch viele Erwachsene waren mitgekommen, so daß das Gotteshaus gefüllt war. Der Ortspastor hatte nach Anleitung des von ihm jüngst herausgegebenen Missionsheftes: „Die Ernte ist groß!" ein schönes Programm zusammengestellt und mit den Kindern vorher eingeübt. Nach Gesang und Gebet hielt P. Th. Leonhardt von der Zionskirche eine Missionsansprache an die Kinder, sie ermahnend, recht fromme Christen zu werden, die den Heiland von Herzen lieb haben. Dann würden sie auch die armen Heiden lieben und mithelfen, daß der Heiland ihnen und sie dem Heiland nahe gebracht würden. Darum möchten sie doch ja recht fleißig beten für die Mission und willig ihre Scherflein für dieselbe darbringen. Ja, das wollen wir! klang's in den Herzen der Kinder als freudiges Echo. Davon zeugten denn auch ihre Vorträge, Gesänge, Gebete und die Kollekte. Frisch traten die Kinder vor den Altar, einzeln, zu zweien, dreien und in größeren Gruppen; frisch und fröhlich trugen sie ihre Sachen über Mission in Poesie und in Prosa vor. Zwischen hinein ertönten liebliche Lieder, vorgetragen von der ganzen Versammlung, von Gruppen aus der Sonntagschule, vom gemischten Chor und vom Männerquartett. Durch Gebet und Segen von dem Unterzeichneten gelangte die Feier zum Abschluß.

Das war das erste Kindermissionsfest, dem ich beiwohnte. Es war eine liebliche Feier, die merklich einen guten Eindruck auf die ganze Versammlung machte.

Zum Schluß möchte der Unterzeichnete sich noch einige Bemerkungen erlauben. Missionsfeste werden von Gemeinden in unserer Synode bekanntlich schon lange gefeiert und das ist erfreulich; aber von Kindermissionsfesten hört man selten. Und doch ist die Missionssache auch für unsere Jugend sehr wichtig. Der Jugend soll später das angefangene Werk auf die Schultern gelegt werden; soll sie es aber segensreich weiterführen, so muß sie dazu vorher erzogen werden. Je früher damit der Anfang gemacht wird, desto besser ist es. Zwar ist die Mission unter unserer Jugend keine unbekannte Sache; gelegentlich bei Gemeindemissionsfesten hören auch die Kinder von der Mission etwas; aber es ist hochnötig, daß sie die Mission besser kennen und herzlicher lieben lernen, dazu sind Kindermissionsfeste gewiß sehr geeignet. Der Herr gebe, daß diese wichtige Sache allgemeine Nachahmung finden möge im großen Bereich unserer teuren Synode.

Otto Rusch, P.

Vom Büchertisch.

In unserem Verlag ist erschienen: Alypius von Tagaste, schön gebunden, 40 Cents. — Ein prächtiges, fein geschriebenes Büchlein. Solch eine Geschichte zu lesen ist ebenso erbaulich wie belehrend. Alypius von Tagaste sollte darum in keiner deutsch-amerikanischen Haus- und Sonntagschulbibliothek fehlen.

Evangelischer Missionskalender für 1899. — Das ist ein Missionskalender im vollsten Sinne des Wortes. Wer z. B. wissen will, was an jedem Tage im Jahre in der Mission geschehen ist, der braucht nur diesen Kalender zu fragen. Außerdem enthält er auch allerlei guten Lesestoff und Illustrationen. Während der kurzen Zeit seines Erscheinens hat er schon solchen Absatz gefunden, daß er bereits in dritter Auflage vorliegt. Preis, hübsch broschiert, 7 Cents.

Afrikanische Wanderbilder II. Schilderungen aus dem Missionsleben von P. Steiner. 8 Cents. — Solch ein Büchlein, fließend geschrieben und hübsch illustriert, nimmt man gern zur Hand. Jedermann kann aus solchen anschaulichen Schilderungen viel lernen. Diese „Wanderbilder" eignen sich zum Vorlesen, lassen sich auch gut für Missionsstunden verwerten.

Achte Sammlung von Gedichten und Dialogen, von G. Koch. 65 Cents. — Auch diese Sammlung ist wertvoll. Wird bei Aufstellung eines Weihnachtsprogrammes dieselbe zu Grunde gelegt, so kommt sicher etwas Gutes zustande. Sie sei für die kommende Festzeit bestens empfohlen.

Diese Bücher sind in unserm Verlag zu haben oder durch denselben zu beziehen. Man adressiere: Eden Publishing House, 1716–18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo.

Quittungen.

Einbezahlt beim Synodal-Schatzmeister, P. H. Walser, 522 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo., wenn nicht anders bemerkt.

Heidenmission. Dch. folgende PP.: C Müller von Mrs. F J Schöllkopf $20; V Kern v. S.-S. f. Waisenk. $12; J Frank v. Frauenverein $3: Ph Wagner v. Jugendver. $4.50; P Förster v. S. S. $2.50; F Holke für Waisenkind $12; H Leesmann v. F Maschmann $1; J Hausmann v. Miss.-Fest $23; J Söll v. M.-Festkoll. $5: O Lehmann für Waisenk. $3; C Nauerth v. Jgdver. f. Waisenkind $12; F W Adomeit v. C. E.-Verein für 2 Waisenkinder $4; J Reichert, M.-Fest $20; E Huber: von Rev. W Weltge, Waisenk. $12, v. Großmutter Wünke, Waisenk. $1, v. Rev. Schmidt C. E., Waisenk. $10; J Schwarz v. Frau Biesemeier $3; E Mahlberg, Koll. d. Gem. $4; W Behrendt, Waisenk. v. P. C Krafft $12; F Hackemeier v. Waisenheimat $25; F Werhahn, Missionskoll. $3.88; H Kunz: St. Joh.-Gem. $17, S. S. der Gem. $3; C Fischer $15; A Woth $14.80; J Frick v. d. S.-S. $4.16; von Carrie Bothe: v. S.-S. d. St. Joh.-Gem. $5, v. Mrs. Behring $1; von Miß A Mertens v. S.-S. für Waisenk. $3; v. Dora M Keller für Waisenk. Maria $6; v. Wm Mathe $1. Zus. $262.84. (Siehe Friedensbote No. 37.) — Dch. folgende PP.: A C Stange, Miss.-Fest $20; G Ditel, Miss.-Fest $5; J R Müller, M.-Fest $5; E Th Vetter, Koll d. Gem. $62; J Kühn v. d. St. Joh.-Gem. $12.26; J Eitel $10; W Gärtner, Miss.-Koll. $14.50; C Krumm: v. Frau N. N. $5, v. Adam Kohlbein 50c; A Dietze, Miss.-Koll. $10: O Th Seybold $9.25; C Roth, Miss.-Koll. $14.50; F Schlesinger v. Ernte Miss.-Fest $25; J Schlundt v. Miss.-Festkoll. $20; H Mohr, Miss.-Festkoll. $10; W Weltge, M.-Festk. $20; G A Kienle: v. F Peters, Gottes Zehnten $5, aus der Miss.-Kasse $5; H Kamphausen v. Frauenverein für ein Waisenkind $12; G Mayer v. d. S.-S. $2 95; G Vögtling, Miss.-Fest $13 80; G Dörnenburg von Herrn J W Will $1; Chr Mohr v. Miss.-Fest $13; C C Gebauer, Waisenhaus, Rotrott, Indien, v. Frau M. $2; J F Klick, Missionar Jost $56 75; L Kölbing v. M.-Fest $18; J W Frankenfeld v. M.-Festkoll. f. ein Waisenkind $6; H Scheidemann, St. Joh.-Gem. $15: S Fahn von Miss.-Gottesdienst $1.25; Ph Wagner v. Ungenannt $1; G H Sieveking, St. Pauls-Gem. $6 80; K Dörnenburg, Miss.-Fest $8; H Pfundt: Miss.-Fest $15.70, von der S.-S. $3 55; C Bachmann v. St. Jakobus-Gem. $10; Emil Vogt, Miss.-Festkoll. $16.66; von Chr Hagemann $1. Zusammen $457.47. (Siehe Friedensbote No. 38.)

Dieses Blatt erscheint monatlich in 8 Seiten Quart, illustriert. Preis 25 Cts. per Exemplar. 10—49 Ex. @ 22 Cts., 50—99 Ex. @ 20 Cts., 100 und mehr Ex. @ 18 Cts. Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tœnnies, 1716-18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., Liebesgaben für die Mission an den Synodalschatzmeister zu senden. — Alle die Redaktion betreffenden Sachen, Einsendungen u. s. w. sind an Rev. W. Behrendt, 221 Storer Ave., Cleveland, Ohio, zu richten.

Entered at the post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Deutscher Missionsfreund

Die heilige Schrift

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XV. Jahrgang. St. Louis, Mo., November 1898. Nummer 11.

Stehen Glaube und Liebe miteinander im Bunde, so bilden sie eine große Macht.

Was haben die Apostel des Herrn nicht alles zustande gebracht! Noch heute staunen wir über die Größe ihrer Werke. Man denke nur an das schriftliche Wort, das sie der Nachwelt zurückgelassen haben. Ihre Macht bestand vor allem darin, daß bei ihnen Glaube und Liebe eins waren.

Der Apostel Johannes wird gewöhnlich der Jünger der Liebe genannt. Mit Recht, denn die Liebe war sein Lebenselement. Daß er aber auch ein Mann des Glaubens war, geht aus dem mächtigen Zeugnis hervor: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." Kann man den Glauben höher stellen, wie er in diesem Wort geschätzt wird?

Von Paulus sagt man, daß er der Apostel des Glaubens sei. Fürwahr, wenn einer den Glauben hoch gepriesen hat, so ist es dieser berühmte Gottesmann gewesen. Daß er aber auch das Wesen der Liebe kennen gelernt hatte, das ersieht man aus seinem unvergleichlich schönen Ausspruch: „Die Liebe höret nimmer auf." Kann man von der Liebe besser zeugen wie es hier geschieht?

So ist es auch in der Folgezeit geblieben; alle diejenigen, welche im Reiche Gottes etwas ausgerichtet haben, thaten es in der Kraft des Glaubens und der Liebe. Auch bei dem Mann, von dem an andrer Stelle dieses Blattes ausführlich die Rede ist, standen diese beiden Lebensmächte im engsten Bunde. Er hatte das Wort: „Unser Glaube ist der Sieg" zu seinem Wahlspruch gemacht. Und als er einst in Wittenberg seine unvergeßliche Rede über Innere Mission hielt, rief er die gesamte evangelische Kirche zu dieser Erklärung auf: „Die Liebe gehört mir, wie der Glaube."

Mit dem Bekenntnis zu Christo im Glauben und in der Liebe müssen auch wir es halten, wenn uns die verschiedenen Arbeiten im Reiche Gottes gelingen sollen. Wohlan denn, ihr Lieben, nah und fern, mit des Herrn Hilfe wollen wir unbeweglich stehen bleiben auf dem Grunde des Glaubens, wie er von den Aposteln und Propheten gelegt wurde; unter seinem Beistande wollen wir uns aber auch finden lassen in allerlei Werken barmherziger Samariterliebe.

Dr. Johann Hinrich Wichern, der Herold der Inneren Mission.

Als am 21. September dieses Jahres in der berühmten Lutherstadt Wittenberg die fünfzigjährige Jubiläumsfeier der Inneren Mission gehalten wurde, da hörte man keinen Namen so oft, wie den Namen Wichern. Wir wissen warum: dieser Mann ist nämlich nach Gottes Bestimmung der Gründer der Inneren Mission geworden. Selbstverständlich soll damit nicht gesagt sein, als habe es vor dem Auftreten dieses seltenen Mannes keine Werke der Inneren Mission gegeben, nimmermehr, diese waren von Anfang an vorhanden. Es soll nur das gesagt sein, daß es durch Wichern zur allgemeinen Aufnahme der rettenden Liebesarbeit kam, und daß dieselbe von jetzt an mehr systematisch betrieben wurde. Weil er in dieser Arbeit eine epochemachende Persönlichkeit geworden ist, deren Fußspuren niemals in der christlichen Welt verschwinden werden, so soll uns das oben genannte Jubiläum zum Anlaß dienen, hier im kurzen etliche Züge aus seinem reichen Leben und Wirken mitzuteilen.

Johann Hinrich Wichern wurde am 21. April 1808 in der weltberühmten See- und Handelsstadt Hamburg geboren. Seine Eltern, welche fromme und gottesfürchtige Leute waren, gehörten dem kleinbürgerlichen Stande an. Der Vater, welcher sieben Sprachen beherrschte, erwarb gerade soviel, daß er mit seiner Familie das nötige Auskommen fand. Als er aber bald

den Seinen durch den Tod entrissen wurde, geriet die Witwe mit ihren sieben Kindern in allerlei Not. Unser Wichern aber, das älteste der Kinder, suchte die Sorge mit der Mutter dadurch zu teilen, daß er neben seinem angestrengten Studium für die Gelehrtenschule mit Unterrichtgeben etwas verdiente. Wie gut war es, daß der, welcher später so viele Kinder erziehen sollte, sich selber als ein solch braver Sohn erwies.

Mit 20 Jahren bezog er die Universität in Göttingen. Hier lag er mit solchem Eifer dem theologischen Studium ob, daß er für das studentische Leben und Treiben nach der schlimmen Seite, weder Zeit noch Interesse hatte. Von den Lehrern jener Hochschule machte besonders Prof. Lücke auf ihn einen nachhaltigen Eindruck. Durch ihn gewann er u. a. die Gewißheit, daß wahrer Glaube und rechtes Wissen nicht wider einander seien. Bald aber zog es ihn nach Berlin, um dort auf der erst 1810 gegründeten, aber schon berühmt gewordenen Universität seine Studien zu vollenden. Hier war es besonders der tief gelehrte Professor Neander, der einen großen Einfluß auf den jungen Wichern übte. Aber auch ein Laie, nämlich der liebenswürdige Baron v. Kottwitz, wurde ihm zum reichen Segen.

Nach seiner Vaterstadt Hamburg zurückgekehrt, machte er bald sein theologisches Examen, das er mit Auszeichnung bestand. Jetzt durfte er auf ein Pfarramt Anspruch machen; er ist aber niemals in dasselbe eingetreten. Gott, der Herr, hatte ihm eine ganz andere Aufgabe gestellt. Während er vorläufig die Arbeiten eines Kandidaten that, nämlich Unterricht gab und gelegentlich auch predigte, schloß er sich einem Kranken-Besuchsverein an und beteiligte sich an einer neugegründeten Sonntagschule als Lehrer. Durch diese beiden Thätigkeiten wurde er auf die Arbeit aufmerksam gemacht, welche sein Lebensberuf werden sollte. Bei seinen Besuchen fand er nämlich aus, daß es in Hamburg ungeheure Notstände gebe, daß namentlich unter der Jugend ein hoher Prozentsatz für alles verloren ging.

Diese große Not ging dem Kandidaten Wichern tief zu Herzen; Tag und Nacht sann er auf Abhilfe. Doch wie sollte das schwere Werk, ohne Mittel zu haben, in Angriff genommen werden? Wie aber Gott die Wege zum Ziele zeigte, so sorgte er auch für die Mittel. Nachdem er mit andern christlich gesinnten Freunden alles wohlberaten, auch alle Hindernisse überwunden hatte, gründete er im Herbst 1833 das nachher so berühmt gewordene Rauhe Haus, eine Kinder- und Brüderanstalt, die heute noch unter der Führung seines Sohnes, Dr. Johannes Wichern, im Segen besteht.

Der Anfang dieses großen Liebes- und Rettungswerkes hätte kaum geringer und unscheinbarer sein können. Das, was man damals Rauhes Haus (oder Ruges Huus) nannte, war eine armselige, halbverfallene Strohhütte, mehr zum Niederreißen als zu irgend etwas anderem geeignet. Wichern zog aber getrosten Mutes mit seiner Mutter, die ihm helfen wollte, und drei Kindern ein. Doch bald zeigte es sich, daß der Herr sich in diesem jungen Manne ein ausgezeichnetes Rüstzeug erkoren hatte. Die Arbeit der barmherzigen Liebe wurde von ihm mit solchem Erfolge gethan, daß ein Haus nach dem andern errichtet werden mußte. Nach einer Thätigkeit von 25 Jahren war aus dem einen armseligen Gebäude ein ganzes Dorf entstanden, und Hunderten von Kindern war die Hand der Liebe zur Rettung geboten worden.

Was Wichern so für die Verhältnisse in Hamburg erstrebte, das wollte er auf ganz Deutschland ausgedehnt sehen. Hierzu bot sich ihm die beste Gelegenheit in jener oft genannten großen Versammlung zu Wittenberg im Herbst 1848. Zweck derselben war, zu beraten, was zum Besten des gesamten deutschen Volkes gethan werden könnte. Er selber wurde einer der Hauptredner. Schon die hohe Gestalt des früh ergrauten Mannes machte auf alle Anwesende einen vielversprechenden Eindruck. Als er aber zu reden anfing, da riß er alles mit sich fort. So hatte noch keiner von der großen Not der Zeit geredet, so noch keiner die Liebe Christi gepriesen, die aus aller Not erretten kann und will. Der Erfolg seines Auftretens war ein durchschlagender. Alle, die damals in der alten Lutherstadt versammelt waren, hatten sich für das vielseitige Werk der Inneren Mission anwerben lassen.

Von Wittenberg zurückgekehrt, griff Wichern auch wieder zur Feder, um die Rettungsgedanken, die seine Seele erfüllten, weit, weit hinaus zu tragen. Das nächste Werk, welches er schrieb, war die berühmte Denkschrift an die deutsche Nation. Mit großer Kraft, Klarheit und Tiefe redete er hier in umfassender Weise, was geschehen muß, um das von der Sünde verderbte Volksleben zu erneuern. Was er sonst in der überaus wichtigen Angelegenheit zu sagen hatte, das geschah fortlaufend, Monat für Monat, Jahr auf Jahr, in den „Fliegenden Blättern", einem einflußreichen Organ, das er sich für seine mannigfachen Arbeiten geschaffen hatte, und das noch heute demselben Zwecke dient.

Daß Dr. Wichern später das Johannesstift bei Berlin gründete, daß er als Oberkonsistorialrat in den preußischen Kirchendienst trat, daß alle preußischen Gefängnisse seiner Aufsicht unterstellt wurden, daß er die Stadtmission ins Leben rief, daß er Herbergen zur Heimat errichtete, daß er sich der Auswanderer in den Hafenplätzen und selbst während der Reise übers Meer durch seine Gehilfen annahm, daß er zur Kriegszeit mit seinen Diakonen auf die Schlachtfelder eilte, daß er mit großem Eifer bemüht war, eine gute Volkslitteratur zu schaffen, das alles kann nur eben angedeutet, aber nicht näher besprochen werden. Will man seine Wirksamkeit noch mehr in ihrem Wert erkennen, so muß man an die Hunderte denken, die er als seine Schüler zum Dienst der Inneren Mission ausbildete, auch an die vielen Tausende, für welche er Vorbild und Bahnbrecher geworden und bis auf den heutigen Tag

geblieben ist. Genug, der Einfluß, den Wichern nach Gottes Rat und Willen ausüben sollte, ist ein unermeßlicher geworden. Wir aber rühmen und preisen den Herrn, der sein Volk durch diesen großen Mann so reichlich gesegnet hat.—

Am 7. April 1881 ging Wichern nach jahrelangem Leiden zu seines Herrn Freude ein. Wie der Schreiber dieser schlichten Zeilen nicht die erste Begegnung mit dem Verewigten vergessen wird, so wird er auch nicht vergessen, wie er ihn zuletzt in seinen Leidenstagen gesehen hat. Als er seine Augen geschlossen hatte, fanden die Seinen ein hinterlassenes Schriftstück mit folgendem Inhalt: „Wenn Gott es beschlossen hat, mich zu sich zu nehmen, so sollt ihr, meine Lieben, wissen, daß mein einziges Gebet ist, daß ich selig werde, daß ich zu ihm komme und Frieden in ihm finde. Ich habe mich zu ihm immer bekannt, aber in großer Schwachheit. Er wird mir aber meine Sünden vergeben, — darauf geht alle meine Hoffnung um seiner Liebe und Liebesthat willen, um seines auch für mich vergossenen Blutes willen. Er wolle mich dort mit allen, die ich lieb gehabt, vereinen, wie er Johannis 17 gebetet."

Abschiedsworte von Missionar J. Jost.

Burlington, Jowa, den 20. Sept. 1898.

Sehr geehrter und lieber Bruder Behrendt!

Ein Abschiedswort soll es sein, das ich dir und den lieben Brüdern in unsrer teuren, evangelischen Synode zusenden will, und wie könnte ich es anders beginnen als mit den Worten: Der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lob und Preis und Dank sei dem Herrn jetzt und immerdar.

Am 21. April betrat ich New York und durfte in diesen fünf Monaten meines Hierseins 79mal in vielen verschiedenen Gemeinden Missionsansprachen halten; sowohl zu den lieben teuren Kindern in den Sonntagschulen, als auch zu den werten Gemeinden hin und her. Zum Preise meines und unsres Heilandes und zum Lobe seiner herrlichen Gnade darf ich wohl sagen, daß meine Arbeit nicht vergeblich gewesen ist. Ueber 1300 Dollars Kollekte und Missionsopfer sind zusammengekommen in den Gemeinden, in welchen ich habe Missionsansprachen halten dürfen. Ja, das ist Gottes Gnade und unsers lieben Herrn Jesu Christi Verdienst. Ihm daher vor allem und zu allererst herzlichster Dank! Dank aber auch allen lieben Brüdern und Schwestern und Freunden in all den werten Gemeinden, die ich habe besuchen dürfen! Ich habe wohl gesehen, wie die lieben Brüder sich oft sehr eingeschränkt haben, um mir es nur angenehm machen zu können. Der Herr Jesus vergelte ihnen diese Liebe! Und die lieben Pastorenfrauen, wieviel Mühe haben sie sich oft kosten lassen, Bett und Zimmer, Waschtisch, Essen und Trinken herzurichten, dazu oft mehrere kleine Kinder und kein Mädchen zur Hilfe, weil das Pfarrgehalt nur sehr gering war. Ja, der Herr Jesus vergelte es euch, ihr werten Schwestern, daß ihr ihm solche Opfer gebracht habt! Was ihr gethan habt einem unter seinen geringsten Brüdern, das habt ihr ihm gethan! Und was soll ich sagen von den Gemeinden? Wie oft haben mir einzelne Großväter und Großmütter und auch einzelne junge Leute noch nach der Kollekte und nach dem Gottesdienst die Hand gedrückt und ein besonderes Opfer zukommen lassen; euch allen wolle der Herr Jesus ein reicher Vergelter sein!

Zu noch besonderem Danke fühle ich mich verpflichtet gegen unsern ehrwürdigen, lieben Präses Huber, bei dem ich mehrere Wochen wohnen und zu einzelnen Gemeinden reisen durfte. Ebenso dir, lieber Bruder Behrendt, und deiner werten Familie besonderen und herzlichen Dank! Auch dem lieben Bruder Büßer, dem werten Präses des Ohio-Distrikts, vielen herzlichen Dank für das schöne Abendmahlsgerät und für alle Liebe und Freundlichkeit, die ich bei ihm und in seiner werten Familie genießen durfte. Auch dem lieben ehrwürdigen Präses Irion im Michigan-Distrikt und allen lieben Brüdern daselbst herzlichen und besonderen Dank! Herzlichen und besonderen Dank auch dem lieben, teuren Herrn Inspektor Häberle, der mich im lieben Seminar mehrere Wochen hat wohnen und verpflegen lassen und obgleich er mit Kollekten für die Epileptischen sehr in Anspruch genommen war, sich es dennoch nicht nehmen ließ, mir meinen Koffer bis zur Bahn zu tragen. Herzlichen und besonderen Dank auch allen Brüdern und Gemeinden in St. Louis! Ich will keine Gemeinde besonders nennen, denn sie haben alle gewetteifert in ihrer Liebesthätigkeit, aber die Candybox für meine liebe Frau und Kinder hat mir doch sehr große Freude bereitet, und ich danke dem Herrn Jesu auch und darum soll sie nicht unerwähnt bleiben.*) Der Herr Jesus sagte: „Wahrlich, ich sage euch, wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt gethan hat." Das gelte auch von den werten Gemeinden in St. Louis; wie auch von der lieben St. Johannesgemeinde! Herzlichen Dank auch dem ehrwürdigen und lieben Herrn Generalpräses und dem lieben früheren Präses Huber für das gute Wort, das sie zu mir geredet und mir auf den Weg mitgegeben haben und für alle Liebe, die sie mir so herzlich und reichlich erwiesen haben! Herzlichen Dank auch dem lieben Bruder Kurz hier in Burlington, der mir seine Laterna magica und Bilder mitgeben will! Nicht zu vergessen den lieben Herrn Hackemeier und die lieben Kinder der werten Waisenheimat bei St. Louis. Die Kinder, Hauseltern, Lehrer und Freunde in der lieben Heimat haben 25 Dollars zusammengelegt und es sich von ihrem Candy entzogen und Herr Hackemeier hat noch extra 10 Dollars zum Handwerkszeug für unsre Christen in Indien gegeben. Auch Herr Peters, der mir schon früher sehr viel Gutes gethan hatte, hat mir extra 10 Dollars gegeben. Der Herr Jesus vergelte ihnen allen ihre Liebe!

* Wir dürfen wohl verraten, daß diese Schachtel noch einen besonderen Inhalt barg. D. R.

Ich muß scheiden. Ich thue es mit dankbarem Herzen, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Neu gestärkt im Glauben und fröhlich in der Hoffnung für unsers lieben Herrn Jesu herrliches Missionsfeld, kehre ich zu meinen Lieben nach Deutschland und, so Gott will, nach Weihnachten auf mein indisches Arbeitsfeld heim. Wird es auch schwer werden, die lieben Kinder in Deutschland zu verlassen, der Herr wird uns Kraft geben, in seiner Gnade auch das thun zu können. Ihm aufs beste befohlen!

Mit viel herzlichen Grüßen bleibe ich dein und euer aller geringer und dankbarer Bruder

J. Jost.

Indische Waisenkinder.

Herr Missionar K. Nottrott schreibt in seiner letzten Postkarte: „War gerade damit beschäftigt, die Lebensläufe und Bilder der Waisenkinder anzufertigen, da bekam ich Fieber und hatte eine volle Woche damit zu thun. Seit gestern mittag ist das Fieber weggeblieben. Bin noch sehr matt. Sobald ich wieder etwas wohler fühle, gedenke ich in der angefangenen Arbeit fortzufahren und hoffe sie bald zu beendigen und den einzelnen Pflegeeltern Bild und Lebenslauf zu senden. Bitte, lassen Sie das eventuell, wenn die Freunde ungeduldig werden sollten, bekannt machen. Mit herzlichem Gruß, Ihr K. Nottrott."

Unsere Missionsfreunde entschuldigen ihn sicherlich gerne unter solchen Umständen, wünschen dem lieben Bruder baldige Genesung, und beten für dieselbige.

Durch ein Versehen sind in der September-Nummer des Missionsfreundes vier Kinder der Station Raipur zugeschrieben worden. Es sollte dort heißen: Parsabhader. Aus der zahlreichen Waisenschar dieser Station ist bis jetzt noch keines von amerikanischen Pflegeeltern adoptiert worden. Deshalb wurde auch das jüngst von den Studenten des Predigerseminars adoptierte Kind, welches den Namen „Hobson" tragen soll, der Station Parsabhader zugewiesen. Die lieben Freunde werden später Nachricht von ihren Pfleglingen erhalten.

Den C.-E.-Vereinen der St. Petersgemeinde in Syracuse, N. Y., und St. Markus in Buffalo, N. Y., sowie dem Frauenverein der Zionsgemeinde bei Freistadt, Mo., sind Kinder von der Station Bisrampur ausgesucht worden. H.

Aus Millstadt, Ill.

Lieber Br. Behrendt! — Der Traktat „Ueber die Mitarbeit der Frauen" ꝛc., wovon ich vor ungefähr sechs Monaten 50 Stück kommen ließ, hat die Anregung zur Gründung eines Missionsvereins in meiner Gemeinde gegeben. Derselbe hat die Versorgung eines Waisenkindes übernommen. Habe den Betrag für ein halbes Jahr, $6.00, bereits an Br. Walser abgeschickt. Schicken Sie mir nun auch gefälligst 50—60 Exemplare des Missions-Jahresberichts, wovon im Missionsfreund No. 10 die Rede ist. Mit herzlichem Brudergruß, Ihr Fr. Hempelmann.

Dr. Wichern.

Zwei berühmte Missionsmänner.

Diese beiden Männer — Wichern und Goßner —, welche wir hier den Lesern im Bilde vorstellen, haben Großes im Weinberg des Herrn geleistet und zu noch mehrerem kräftigen Anstoß gegeben: der eine auf dem Gebiete der Inneren Mission, der andere auf dem der Heidenmission. Man muß schon über das staunen, was durch Wichern allein zur Rettnng der verwahrlosten Jugend geschehen ist. Nach dem Muster des von ihm gegründeten Rauhen Hauses wurden nämlich bald in Deutschland und der angrenzenden Schweiz nicht weniger denn 400 Rettungsanstalten mit über eine halbe Million Insassen ins Leben gerufen. Und was Goßner betrifft, so hat er noch im Alter von 63 Jahren eine selbständige Missionsarbeit, die rühmlichst bekannte Kolsmission, in Ostindien in Angriff genommen. Gott der Herr krönte dieses Unternehmen zur Rettung der armen Heiden mit solchem Erfolg, daß ihrer viele zur gründlichen Herzensbekehrung gelangten. Da jene Mission jetzt über 40,000 Christen zählt, so ist sie für die Heidenwelt eine auf dem Berge liegende Stadt Gottes geworden, die hellen Schein, die Licht und Leben verbreitet. Von beiden Missionsmännern gilt daher das Wort des Herrn: „Wer an mich glaubt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen."

Aus Sandusky, Ohio.

Am 9. Oktober feierte die Immanuelsgemeinde ihr jährliches Missionsfest und zugleich auch das 25jährige Jubiläum des Frauenvereins. Am Vormittag predigten die Pastoren J. Linder und M. Schleiffer zu einer zahlreichen Festversammlung. Mit eindringlichen Worten forderten sie zur Mitarbeit an der Heidenmission und Inneren Mission auf. Am Abend

Johannes Goßner.

fand die Jubiläumsfeier statt, an welcher sich wieder eine große Versammlung beteiligte. Pastor S. Lindenmeyer hielt die Festpredigt und obenerwähnte Pastoren hielten ebenfalls kurze, aufmunternde Ansprachen. In dem Bericht des Frauenvereins konnte erwähnt werden, daß seit 14 Monaten in seiner Mitte auch ein Missionsverein besteht, in welchem es sich etliche Glieder nicht verdrießen lassen, wöchentlich und monatlich Gaben zu sammeln, so daß sie während dieser kurzen Zeit schon die schöne Summe von $94 für Missionszwecke verausgaben konnten. Ein solcher Missionsverein ist in der That eine schöne und praktische Einrichtung; denn seine regelmäßigen Einnahmen machen es möglich, daß das Werk der Mission fortlaufend unterstützt werden kann. Möge der Frauen-Verein der Immanuelsgemeinde auch in Zukunft seinen Grundsätzen treu bleiben und lange bestehen, so daß er auch sein 50jähriges Jubiläum feiern und auf eine reiche Saatzeit zurückblicken kann.

J. G. Enßlin, P.

Korrespondenz aus Baltic, Ohio.

Werter Bruder! — Aus der letzten Nummer des Missionsfreundes ersehe ich, daß noch ein Vorrat der Jahresberichte vorhanden ist; bitte, überlassen Sie auch mir eine Anzahl derselben zur gelegentlichen Verteilung.

Beispiele ziehen! So sagt ja ein altes Sprichwort; auch ich habe mich durch dieselben bestimmen lassen, die Missionsbüchse vor Monaten kommen und in unserem C.-E.-Jugendverein allmonatlich zirkulieren zu lassen; außerdem haben noch einige Familien bei uns dieselbe angeschafft und werden regelmäßige Beiträge für die Mission mit dem herzlichen Wunsche eingesandt, daß sie mit der Zeit zum Strome werden mögen.

Der Krieg ist bei uns zwar vorüber, aber er kann wieder anfangen, so sagen manche Politiker. Wir aber wollen sagen: Der Krieg ist da! der heilige Krieg hört nicht auf, denn Christus ist nicht gekommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Möge in jedem Herzen, in jedem Hause, in jeder Gemeinde das Schwert des Geistes geführt werden gegen alle Feinde des Kreuzes, des Lichts und der Wahrheit, und möge die Bitte und die Arbeit unermüdlich fortgehen, die lautet: Dein Reich komme!

Mit herzlichem Gruß,

Ihr C. Schimmel.

Editorielle Notizen.

„Gott will es!" So hieß es vorzeiten, als es galt, das heilige Land zu erobern. Dieser Ruf werde je länger je mehr und desto stärker zu einer kräftigen Losung für alle diejenigen, welche die Heidenwelt für Christum und sein ewiges Reich gewinnen wollen.

Lasset uns, ihr werten Missionsfreunde, mit immer neuer Inbrunst bitten und flehen, daß die Streiterschar von Männern und auch Frauen immer größer werde, die willens sind, mit Glaubensmut und brennender Liebe in den heiligen Krieg zu ziehen.

Und weil dieses Gotteswerk nicht ohne viele und große Opfer gethan werden kann und soll, so wollen wir es auch in Zukunft an solcher Opferwilligkeit nicht fehlen lassen, gilt doch auch hier des Apostels Wort und Mahnung: Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!

Da das alte Jahr schnell seinem Ende zueilt, so ist jetzt die Zeit gekommen, wo sich unserem Blatte neue Thüren öffnen sollten. Man sorge auch dafür, daß die vielen kleinen Blätter, welche gratis verteilt werden, den Lauf unseres Missionsfreundes nicht aufhalten.

In der Trinitatisgemeinde in Buffalo, N. Y., an der Herr Pastor Krämer steht, wurde am 18. September ein liebliches Kindermissionsfest gefeiert. Die Kollekte betrug $15.25. Es steht zu hoffen, daß auch diese erst in ihren Anfängen begriffene gute Sache nach und nach zum Durchbruch gelangen wird. Sorgen wir doch mit rechtem Liebeseifer dafür, daß sich auch die Kinderwelt mehr und mehr um das Panier des Kreuzes und der Mission schart.

Für den Missions-Jahresbericht sind folgende Gaben eingegangen: Von dem Missionsverein der Concordiagemeinde in Washington, D. C., $1.00, von dem Missionsverein der Bethaniengemeinde in Cleveland, Ohio, $1.00, von Herrn P. Vollbrecht 10 Cents. Besten Dank!

Von diesem Missionsbericht wurden bis heute (18. Oktober) 3815 Exemplare versandt. Wenn man bedenkt, daß dieser mit Wärme geschriebene und viel Anregung bietende Bericht unentgeltlich abgegeben wird, so muß man sich sehr wundern, daß sich für denselben keine größere Nachfrage gezeigt hat. Die Verbreitung einer solchen Missionsschrift ist sicher ein gutes Werk. Wir bitten von jetzt an alle Bestellungen auf diesen Bericht an unser Verlagshaus in St. Louis richten zu wollen.

Aus dem fernen Westen schreibt uns ein lieber Missionsfreund (kein Pastor): „Wollen Sie nicht so freundlich sein und an meine Adresse 50 Stück von: ‚Ueber die Mitarbeit der Frauen' 2c. schicken. Es hat sich hier unter uns eine neue Gemeinde gegründet, und wäre es eine Freude, unter den Frauen genannten Traktat zu verteilen, und der Segen wird gewiß da sein." Auch diese Sendung wurde gern besorgt. Ja, möge es auch in diesem Fall nicht an Gottes Segen fehlen.—

Aus mehrfachen Gründen habe ich öfter gedacht, daß ein solches Blatt kein Editorielles haben sollte; wenn ich dann aber wahrnahm, welch freundliches Echo gerade diese kleinen Notizen bei den verschiedensten Lesern fand, so mußte ich mich immer wieder zu einer Fortsetzung entschließen. Habt Dank, ihr lieben Freunde, daß ihr diesen schlichten Bemerkungen und dem, was sie besprachen, so viel Aufmerksamkeit geschenkt habt.

Eine erhebende Einsegnungsfeier in Keti, Indien.

Am 17. April d. J. wurden in Keti, einer Baseler Missionsstation in Indien, vier Katechisten, Mose, Abraham, Isaak und Paul, unter entsprechender Feierlichkeit eingesegnet. In der der Einsegnung vorangehenden Ansprache wurden den jungen Männern aus den Eingeborenen folgende beherzigenswerte Fragen des Herrn zu aufrichtiger Prüfung vorgehalten: 1. Warum seid ihr so furchtsam? 2. Wer sagt ihr, daß ich sei? 3. Wollt ihr auch weggehen? 4. Habt ihr auch je Mangel gehabt? 5. Hast du mich lieb?

Nachdem die Weihe, zu welcher sich eine große Versammlung eingefunden hatte, geschehen war, grüßte der betreffende Missionar die neuen Boten des Evangeliums mit Jes. 52, 7. „Wie lieblich sind auf den Bergen" 2c. Dem Katechisten Mose wünschte er, daß er wie der ernste Führer und Gesetzgeber Israels treu in seinem Wirken sein möchte, nicht in eigner Kraft, sondern in der Kraft Gottes; dem Abraham wünschte er den großen Glauben des Erzvaters Abraham und seinen Glaubensgehorsam; dem Isaak wünschte er die Geduld des Erzvaters gleichen Namens, der gegen seine Feinde, die ihm immer wieder die Brunnen, die er gegraben, zerstörten, glimpflich handelte und nicht müde wurde, neue zu graben; und endlich dem Paul wünschte er den Eifer des Apostels Paulus, der trotz Schwachheit so viel wirkte, sich in alles zu schicken wußte und alles vermochte durch den, der ihn mächtig machte, nämlich Christus.

Das sind doch helle, weithin leuchtende Lichtstrahlen aus der Heidenwelt!

Streiflichter für heidnische Zustände.

Der König von Nepa, einem unabhängigen Staate im Norden von Bengalen, Indien, verlor vor nicht langer Zeit seine Frau. Weil nämlich durch die Blatternkrankheit ihr Gesicht in schrecklicher Weise entstellt worden war, hatte sie aus Verzweiflung über den Verlust ihrer Schönheit selbst Hand an sich gelegt. Aus Aerger über ihren Tod rächte sich der König zunächst an den Aerzten, ließ sie durchprügeln und die Nasen und rechten Ohren abschneiden. Darauf richtete sich seine Wut auch gegen die Götter, resp. Götzenbilder. Er stellte geladene Kanonen den Götzenbildern gegenüber auf und befahl den Soldaten zu schießen. Da dieselben aus Furcht vor den Götzen den Gehorsam verweigerten, ließ er etliche von ihnen töten. Erst dann wurden die Schüsse abgefeuert. Im Handumdrehen waren die Götzen gestürzt und das ganze Pantheon zerstört. —

„Die Frauen," so heißt es in der Rede einer indischen Christin, „sind die Hauptstützen des Götzendienstes in Indien, sie sind das Hauptopfer des Betrugs der schlauen und gemeinen Priester. Die Behandlung der Witwen ist in verschiedenen Familien verschieden. Jedenfalls sind sie aber in ihrer Kleidung und Nahrung beständig daran erinnert, daß sie Witwen sind und unter dem Fluch der Götter stehen. Eine Witwe hat zweimal monatlich ein Fasten zu beobachten, währenddessen sie 24 Stunden lang keine feste und flüssige Nahrung irgend welcher Art zu sich nehmen darf.

„Meine Schwägerin war eine bigotte Hinduwitwe; ich habe sie 72 Stunden lang ununterbrochen fasten sehen. Sie beobachtete alle indische Regeln aufs genaueste, aber trotz all ihrer zahlreichen Bußübungen hatte sie keinen Augenblick Frieden, das sagte sie mir selbst. Da eine Frau, einmal Witwe geworden, sich nie wieder verheiraten darf, so ist beinahe jede fünfte Frau in Indien eine Witwe. In der Provinz Bengalen sollen allein 129,000 Witwen sein, und 7000 unter vier Jahren. Mein Großvater hatte nicht weniger als 80 Frauen, welche alle bei seinem Tode Witwen wurden und sich nicht wieder verheiraten durften."

Allerlei Nachrichten aus unserm Missionskreise.

Bruder Jost, welcher sich im vergangenen Sommer hier in den Vereinigten Staaten aufgehalten und an manchem Orte durch seine Missionsvorträge unsere Missionsfreunde erfreut hat, ist nach Deutschland zurückgekehrt und wird, so Gott will, mit seiner Gattin bald nach Indien zurückkehren. Die Kinder sollen in der Kindererziehungsanstalt des Johannisstiftes bleiben, um dort erzogen zu werden. Da sein Dampfer am 28. Sept. von Baltimore abfuhr, so konnte er nicht auf der Generalkonferenz bis zum Schlusse bleiben und sich offiziell verabschieden. Von Bord der „München" schickt er via Fortreß Monroe allen Freunden herzliche Abschiedsgrüße.

Bruder J. Lohr wird, während wir dies schreiben, sich ebenfalls zur Heimkehr rüsten. Seine Kinder hat er in einer Schule in Straßburg untergebracht. Die Mutter wird noch etliche Monate bei ihnen bleiben.

Aus Indien sind die Voranschlagstabellen für das nächste Jahr angekommen. Die Missionare unserer Mission versammelten sich zu ihrer regelmäßigen Jahreskonferenz am 29. August in Raipur. Br. A. Stoll führte den Vorsitz und Br. K. Nottrott das Protokoll. Die Voranschläge werden der Verwaltungsbehörde bei ihrer nächsten Versammlung zur Beratung und Begutachtung vorgelegt werden. Diese Versammlung soll, so Gott will, am 1. November in Baltimore, Md., stattfinden.

Die Generalkonferenz erwählte die folgenden Pastoren zu Mitgliedern der V.-B. für Heidenmission: W. Behrendt, Ch. Buckisch, Ed. Huber, P. A. Menzel und E. Schmidt, sowie die Delegaten der St. Peters-Gem. in Buffalo, N. Y., und der Salems-Gemeinde in Rochester, N. Y. Leider sahen sich die um unsere Heidenmission so hochverdienten Brüder Joh. Huber, Val. Kern und E. W. Peseler aus verschiedenen Gründen veranlaßt, von ihren Aemtern zurückzutreten. Wir werden diese Veteranen sehr vermissen und hoffen nur, daß sie der neuen Behörde, wo es not thut, mit Rat und That beistehen werden. Daß sie unserer Mission ihre frühere warme Liebe bewahren werden, wissen wir, aber wir brauchen in den kommenden Jahren mehr als je ihre reiche Erfahrung. —

In Kanduwa, einer Außenstation von Raipur und etwa zwölf bis fünfzehn Meilen von dieser entfernt, haben die dortigen Christen eine Kapelle, die jeden Sonntag gut angefüllt ist. Die Kapelle besitzt auch ein Türmchen, aber keine Glocke. Wer, Privatperson oder Verein, will für eine Glocke sorgen? Wir haben bereits auf verschiedenen Stationen Glocken, welche von Freunden aus Amerika geschenkt wurden. Geneigten Antworten sieht die Verwaltungsbehörde entgegen. H.

Kurze Nachrichten von nah und fern.

Amerika. Ein Glied der lutherischen Kirche hat dem Generalkonzil das dankenswerte Anerbieten gemacht, er wolle auf unbestimmte Zeit den jährlichen Gehalt eines Missionars, $750, übernehmen. Das wäre auch in unserer Kirche ein sehr beachtenswerter Punkt! —

Mehrere amerikanische Missionsgesellschaften hatten bereits eine Konferenz, um darüber zu beraten, wie in den neu erworbenen Ländern missioniert werden soll. Nach einem vorläufigen Vergleich wollen sieben Gesellschaften in Cuba, drei in Porto Rico und drei in den Philippinen die Arbeit aufnehmen.

Unter den amerikanischen Schweden und Norwegern gibt es viele eifrige Missionsfreunde, was man schon an ihrem Opfersinn erkennt. Im Laufe eines Jahres sammelten sie über $18,000 für die Heidenmission.

In Alaska, das wegen seiner reichen Goldlager der stärkste Anziehungsstunkt der Neuzeit geworden ist, gibt es bereits ca. 40 Missionsstationen. Davon kommen u. a. 10 Stationen auf die Presbyterianer, 4 auf die Herrnhuter, 4 auf die Episkopalkirche rc.; die griechische und römische Kirche sind mit 11 Stationen vertreten.

Europa. Während wir diese Übersicht schreiben, befindet sich der deutsche Kaiser nebst Gemahlin und vielen Abgeordneten auf der Reise nach dem heiligen Lande. Dort soll am 31. Oktober in Jerusalem die deutsche evangelische Erlöser-Kirche durch eine erhebende Feier dem Dienste des dreieinigen Gottes übergeben werden.

Die Beteiligung an der 50jährigen Jubelfeier der Inneren Mission, welche am 21. September in Wittenberg veranstaltet wurde, war eine überaus große. Der ehrw. Abt, Dr. Uhlhorn, welcher in der alten Lutherkirche predigte, hatte das Wort des Herrn: „Hier ist der Spruch wahr, der eine säet, der andere schneidet," zum Text genommen.—„Unvergeßlich wird uns seine Mahnung bleiben," bemerkt ein Berichterstatter, „Gott zu danken, daß wir schneiden dürfen, was andere gesäet, und treu zu sein in der Arbeit des Säens, damit einst andere schneiden können."

In Rom gibt es zur Zeit 15 protestantische Kirchen, welche dem römischen Klerus selbstverständlich ein Dorn im Auge sind.

Die Missionsfreunde in Deutschland streben mächtig vorwärts. Es gibt dort 16 Missionsgesellschaften, worunter die von Basel, Barmen, Berlin und Hermannsburg die hervorragendsten sind. Alle zusammen zählen 471 Haupt- und Nebenstationen, 751 europäische Missionare, 121 eingeborene ordinierte Prediger, 110,000 Kommunikanten, 70,000 Schulkinder und eine Million Dollars jährliche Einnahme.

Asien. In China hat die Amerikanische Bibelgesellschaft im letzten Jahr nicht weniger als 405,000 Bibeln verkauft und 7,000 verschenkt.

Von 287 Millionen Menschen, die in Indien leben, können nur 15,292,750 lesen, d. h. unter hundert Einwohnern sind immer nur 5 bis 6, die lesen und schreiben können. Da hat die Mission auch nach der Seite hin noch viel zu thun.

Was Japan betrifft, so ist auch dort nach und nach ein großer Umschwung eingetreten. In diesem Jahre starb einer der ersten evangelischen Missionare, Dr. Verbeck, der 38 Jahre in Japan gearbeitet hat. Als er 1859 dort ankam, durften Fremdlinge nur wenige Orte betreten. Das Christentum war aufs strengste verboten; überall hingen Plakate, die Todesstrafe dem brachten, der Christ werden wollte. Und dieser Mann hat es erlebt, daß ihm der Kaiser von Japan den Orden der „aufgehenden Sonne" verlieh, weil er an der Gründung einer christlichen Universität mitgearbeitet hatte. Als er starb, gab es in dem Lande, wo man nur bei Gefahr seines Lebens Christ werden durfte, über 100,000 Christen, unter ihnen 40,000 evanglischen Bekenntnisses.

Aus Kalikut, Indien, schreibt der Baseler Missionar Jaus: „Letzthin kam ein von einer Hindu-Religionsgemeinschaft angestellter Gegenprediger, der lange Zeit gegen das Christentum eiferte, aber schließlich von der Wahrheit desselben ergriffen und überzeugt wurde. Er bat um die Taufe und die Anweisung, um selbst Prediger des Evangeliums werden zu können."

Afrika. Das Missionswerk der Methodistenkirche von Süd-Afrika macht große Fortschritte, wie nachstehende Zahlen anzeigen. Vor acht Jahren zählte dasselbe 43,510 Glieder, jetzt 86,-194. Die letztjährige Ernte allein betrug 6,182 Seelen. Bei solchem Zuwachs wird die Missionsarbeit zur Lust und Freude.

Am Zambesi-Fluß in Südafrika, wo die Einwohnerschaft im schnellen Wachstum begriffen ist, sind die jesuitischen Missionare mit großer Selbstverleugnung in die Arbeit eingetreten. So haben sie sich auch in solche gefährliche Gegenden gewagt, von wo kaum eine Rückkehr erwartet werden konnte. Jetzt haben sie bereits in Schupanga eine feste Niederlassung gegründet.

Aus der Bremer-Mission auf der Sklavenküste, Westafrika, müssen wegen Krankheit so viele Missionare heimkehren, daß das Missions-Komitee nicht weiß, wie es mit den vorhandenen Kräften die Arbeit in gehöriger Weise fortsetzen soll. Im übrigen hat auch diese Mission in den letzten Jahren gute Fortschritte gemacht.

Die Hermannsburger Mission in Südafrika zählt zur Zeit 56 Haupt- und 162 Nebenstationen, 58 Missionare, 475 eingeborene Helfer, 3,321 im letzten Jahr Getaufte, 41,751 Seelen im ganzen, 531,160.52 Mk. letzte Jahreseinnahme. Solch ein umfassendes Werk ist seiner Zeit von einem Manne, dem verewigten Pastor Ludwig Harms, ausgegangen.

Vom Büchertisch.

In unserem Verlag sind erschienen: Der gestohlene Knabe, frei nach dem Englischen von E. Otto; und Asa Kahabka, eine Erzählung von Fridolin. Jedes Bändchen, hübsch in Leinwand gebunden, 20 Cents.—Beide Bändchen von 121 und 134 Seiten bilden nicht nur eine Fortsetzung in der Herausgabe unserer Jugendbibliothek, sondern auch eine wertvolle Bereicherung derselben. Wie ihre 25 Vorgänger, so werden auch diese bald in all unsern Bibliotheken gefunden werden können.

Germania-Kalender, 19. Jahrgang, im Verlag von Geo. Brumder, Milwaukee, Wis., schön gebunden 35 Cts. — Ein Volkskalender im besten Sinne des Wortes. Prächtig ausgestattet mit reichem Inhalt, bietet er des Belehrenden und Unterhaltenden so viel, daß dem gegenüber der Preis gering erscheint. So sei denn auch der '99er aufs wärmste empfohlen.

Diese Bücher sind in unserm Verlag zu haben oder durch denselben zu beziehen. Man adressiere: Eden Publishing House, 1716–18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo.

Quittungen.

Einbezahlt beim Synodal-Schatzmeister, P. H. Walser, 522 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo., wenn nicht anders bemerkt.

Heidenmission. — Dch. folgende PP.: W F Bek, Miss.-Opfer $3; J Klopsteg, Miss.-Koll., St. Paulsgem. $20; C Bechtold: Miss.-Fest-Koll. $15, Miss.-Frauenver. $3; G Mayer, M.-Fest, Minneapolis $10: R Riemann f. Chandkuri $8; O Rusch v. Jgdver. $2.62; P Irion, Miss.-Fest $100; P Förster v. d. S.-S. d. Zionsgem. $2.78; C H Wittbracht $9.10; C Krickhahn, St. Paulsgem. $3.55; E J Fleer, Miss.-Fest $6.30: R P Rieger, Miss.-Fest $6.65; H Reller, Waisenkind $12: J A Steinhart, Waisenkind $3.75; H Wolf, Miss.-Koll. $21; Fr Gadow, Miss.-Koll. $3; J J Hotz, 50. Jubelf. $10; L Häberle v. d. Seminaristen f. e. Waisenkind $12; L Sternberg, St. Jak.-Gem. $3; E Riemeyer, Miss.-Koll. $6; E Otto v. Fr A Otto für Miss. Lohrs Waisenhaus $5: A Debus v. M.-F. $40; F C Krüger v. Frauenver. $6.50; W H Alber von d. Gem. $6.19; M J Dammann v. M.-F. $21; O Beyersdorf v. M.-F. $5: H E Blum v. M.-F. $7.50; Joh Sauer: von M.-F. $17.30, S.-Schule $5; A W Bachmann v. Chr Höft $1; Fr Schmidt, St. Joh.-Gem. $10; C Derheimer, Miss.-Fest $5; J B Meister, Miss.-Fest $30; J C Seybold v. etl. Frauen $6.75; C W Roth v. Miss.-Ver. $5; G Meinzer v. Miss.-Fest $30; J Th Seybold, M.-F. $20; A E Helm, Koll. $4.84; C A Heldberg v. d. Gem. $10; J E Digel f. 4 Waisenkinder $52.75; A C Stange, Frauen-Miss.-Ver. $8; H Krusekopf, Miss.-Fest $15; A Leutwein, Miss.-Koll. $8; B Witzke, Erntedank- und Miss.-Fest $11; H F Kramer v. d. S.-S. f. Waisendind $12. Zusammen $603.58. (Siehe Friedensbote No. 40.)—Dch. folgende PP.: A Blankenagel von Ev. Friedensgem. $5; W R Wetzeler, Miss.-Festkoll. $10; F Weber v. d. Gem. zu Femme Osage $26; J Söll, Miss.-Opfer $10; A G Wagner, Miss.-F. $12 50; S Suter, Miss.-Fest $15; W L Bretz: v. einer Sonntagschule: F Naujoks f. Waisenkinder $5.25; M Goffeney, Miss.-Koll. $20; H Schaarschmidt, Miss.-Fest $6; R Zielinski: Miss.-Fest $20, von Fr Steimer $3; Ph Wagner $12; H Siegfried, M.-Fest $15; C Dalies v. Ev.-Luth. Gem. $8; H F Krämer v. Frauenverein $10.25; S Kruse $9.55; F W Gretzler $9 10; J Hauck, M.-Fest $20.60; J Maierle, M.-Fest $15; C Christiansen, Erntedankfest $5; C Roth, Miss-Fest $18.27 f. P. H C Nagel. Zus. $255.52. (Siehe Friedensbote No. 41.)—Durch folgende PP.: Ph. Werhahn, Miss.-Koll. $25; J Abele, Miss.-Fest $8.70; C C Gebauer, Miss.-Nähverein $10; A Sittner, Miss.-Fest $12.50; E Aleck, Waisen-Erntekoll. $11.15; Ph. Blaufuß, Miss.-Fest $15.93; F W Adomeit v. C. E. Verein f. 2 Waisen $4; P Allrich, Miss.-Fest $20; A J Winterick $4; J Bruse v. M.-F. $5; Chr Bendigkeit v. Joh.-Gem. $15; C Schimmel: v. C. E. V. $2.20, v. Mrs Ph Miller, Mrs L Hoffmann, Mrs A Hoffmann je 25c, von Mrs Em Hoffmann 35c, Mr. P Bollenbacher 30c, Mr. C Schmidt 25c, Mr. W Wolfahrt 26c; W Fischer v. M.-F. $15; O Pessel von der Gem. $8; A H Becker: v. d. Gem. $8, v. etl. Freunden f. e. Waisenk. $12; G. v. Luternau v. H Wellensick f. Aussätzige $20; A Thiele v. s. Gem. f. ein Waisenkind $12; A Zeller v. d. Gem. $15; A Grabowski vom M.-F. $6.85; E Hardt, M.-F. $9; J F Klick $30; G Edlich von Frau Hotz $2; A L Gelake für Notl. in Indien von Ungenannt $2; W Karbach, Ges. auf der Hochzeit v. L Behle $7; F Hempelmann f. Waisenkind v. Miss.-Ver. $6; F Schlesinger v. Miss.-Verein für Waisenkind $3; F Werning, M. F. $25; S Egger, Ernte- und M.-F. $10; J Göbel v. d. Gem. $10 89; H Pfundt, nachtr. M.-F. $2.50; J J Graber, M.-Koll. $13; R Riemann für Chandkuri $5; F Eggen, M.-Koll. $5 25; F Klemme, M.-F. $10; E Brenion, M.-F. $11.75; E G Aldinger, M.-F. $30; H Zumstein, M.-F. $3 25; S Lindenmeyer, M.-F. $35; O Papsdorf v. d. Gem. $10; G Edlich $11.73; E Sans, Erntedankfestkoll. $4.75; C Burghardt, M.-Fest $6.55; G W Göbel, M.-Verein $3.70; P Förster v. d. Sonntagschule $2.44; von J Damm $5; von Mrs O Buckschaw $1. Zus. $498.15. (Siehe Friedensbote No. 42.)

Für den Missionsfreund haben bezahlt:

1898 und früher. Die Pastoren: C Bachmann f. Frau Koletschke 25c, W Weltge $4.84, f. H Lühr 25c, G Tönnies $2.20, f. F W Gosejohann, Mary Sommer je 25c, H Gosejohann 50c, A Zeller $5 05, f. J Pletsch 50c, C A Richter f. F Bokelmann, G Fröbel, Anna Schmidt je 25c, C Krumm $1.98, f. F Weber, F Faßnacht, Chr Weigel, F Mergerle je 25c, Mart Werner 13c, W Wohl, F Schröck (97), Dr. G A Zimmermann f. Mrs Schwab je 25c, W Vollbrecht $2.42, f. H C Meyer, Heinr Meyer, Mrs Am Miller je 25c, G H Jaster 50c, Wm Fick 25c, K Schneider $1. f. A Gronemeyer 25c, E Schmidt f. Chr Vetter 50c, E Breitung, K Meyer, A Böhlke, R Müller, F Janowski, Fr Stutzke, Mrs Bonille, A Schön für Karl Warskow je 25c, E Brenion $1, für Mrs Elis Fischer, Mrs Marg Blank je 25c, F Werhahn f. Aug Mattis, Mrs W Schönfeld, Aug. Zanck, Jul Kamke, W Scheel, Karl Zahn (sämtlich bis Juli 99) je 25c, J C Rieger f. Phil Müller 25c, C Nagel f. J Breisch 50c, Ph Wagner f. Thom Singer, W Hackmann f. Mrs C Schmidt je 25c, K Michels f. J Eberh Metzger (96—99 inkl.) $1, W Brucker f. F Stöhr 25c, F Schwall 50c, J Herrmann $1.38, f. J Kröpelin, W Richmann, H Hildebrandt f. Mrs Haage, E Vogt f. Mrs Stettler (97) je 25c, F Werhahn für J Wilke, J Ninow, A Ninow, J Zibolsky, A Wienke, A Zillmann, F Damrow, A F Benz, K Retz, W Teske, F Wendorf je 25c, S Vögelin für F Hasler 50c, W Zeiler $1.25, Th Tanner f. J Winter, T C Gebauer für F Milhiser, J A Steinhart je 25c, f. Fr Grünhof (96—99 inkl.) $1, F A Umbeck $6.16, f. F Eicher, J Kliner, C Christiansen f. J Bauer (97), G A Schmidt f. Mrs W Manderbach (97), P Speidel f. J Rahner, J Grobe je 25c, J J Silbermann 22c, für A Schewe 23c, E Schweizer für F Linnemeyer, Chr Walton f. H Götjen je 25c, P Wendt $2.42, f. F Lentzinger, W H Schild, f. Frau Ph Schild, A Eiermann f. G Eibling (97) je 25c, Geo F Kull (96 u. 97) 50c, Th F John f. H Klerner 25c, E Huber (97) $6.91, f. A Settan (97), P. G Krebs (98) je 25c, 1 Ex. n. D. (97 u. 98) 70c, R Rami, f. L B Scharringhausen je 25c, 1 Ex. n. D. 35c, C Bank $8.80, J C Seybold $1.75, K Dörnenburg $8.10, J Neumann 25c, Th L Müller $11, F K Neuhaus $2 20, E Bleibtreu 25c, L Nollau $3.52, P Branke 5c, G Zimmermann $3.65, J U Schneider 25c, R Riemann $1.25, J Krämer 25c, C Burghardt $10, K Buff 22c, A Jennrich 25c, E D Kiesel 11c, J Bruse $3.30, H C Nagel $1, W Leonhardt 16c, H Zumstein 25c, F E C Haas $2.25, H Möller $2.25, F Klemme $6.16, O C Haaß $5.72, F Schmale $5.06, J Linder $2.20, E Pinkert 25c, H Drees 20c, W Koch $3 96, C W Locher $4.84, J Bürkle $1, C A Richter $2, W Batz f. W Hillmer (97), J F Schierbaum f. Mrs M Reinhardt je 25c, A Dietze f. Pet Michel (97 u. 98) 50c, W Jung f. Pet. Burg (97) 25c, N. N. 8c, C Schäffer f. Mrs Jak Schmidt, T C Gebauer für Mrs M Kaiser, E Vogt f. Chr Ries, S Kruse f. Wm Claus, Ed E Klimpke f. J Kater je 25c, Fr Schmidt f. Mart Block (bis Jul 99) 50c, F Werhahn f. Fred Weiland (bis Juli 99), J Hauck, f. Wm Horstmann, B Crusius f. A Reime, P Ph Tester für J Bandow, J Müller für Frau Keiser je 25c, F Werhahn f. Karl Tetzlaff, Fred Krafft, Ed Heimann, W Treß, Rich Steffen, F Zielesch, F Just, Jul Genz, Alb Baumann (sämtlich bis Juli '99) je 25c, S D Preß f Konr Vogel 50c, F Braun f. F Heitmann 25c, W Baur $5.75, für J Blim, G Feld für K Haberlau je 25c, E Vogt f. Frau Luise Meyer (95, 96 u. 97) 75c, C Bendigkeit $1, J F C Treszer $2.20, A Walton $1.25, C Gabler 25c, J H Langpaap 15c, G Sturm $9.24, C T Scholz, H Meinert je 25c, C Zimmermann $2.25, J H Horstmann $1.50, J Conzett 25c, R Stave $1.75, H Frigge 50c, G Weise, L Knauß je 25c, Gust Lambrecht $2.20, C E Fetzer 75c, F H Freund 25c, G Bode $2 20, K P 3c, L Pfeiffer 75c, O W Breuhaus 25c, G Brändli $3 30, J B Jud $3 71, J U Schneider 25c, E Wurst $2, H Barkmann, C Bachmann je 50c, H Waldmann $1.25, A F 2c, H Tietke 50c, W Kottich 22c, C Held 71c, O Apitz $1.25, S A John $10, J C Hoffmeister 25c, E Blösch $1.25, F J Buschmann $1.80, A Reusch $3.74, J B Jud $1.25, J Stilli 25c, B Slupianek $10, C F Hofheinz 25c, F Leonhard 22c, A Blankenagel $5.50, C Schaub 75c, 1 Ex. n. Dtschl. 35c, W Behe 25c, W Schlunk $1.75, f. F Frese 25c, O C Miner $1 25, E Schrader $10.56, L J Haas $6.38, F Störker $5.72, E Pinckert 37c, Gust Lambrecht $4.84, A Zeller $2 43, R Krüger $3.96, A S Ebinger $3 30, W Galle (98 & 99) 50c, G Berner $7 92, Dr. O Becher $20, F Büßer $10, C Schimmel $3.96, W Neumeister $2.25, Th Leonhardt $10, M Kleinau 25c, J Huber, F Rahn je $5, G Otto f. Mrs. Krumsiek 50c, C Haaß $22.50, R Burkart $7 48.

Die Herren: Mrs. Karl Maier, J Hiltbrunner, H Grönemeier je 25c, Mrs. E Keuchen $1.75, Geo Führer 25c, Wm Isenberg $1.50, Anna Budelmann, J Blumer, Mrs. Vordermark je 25c, L Hebbing $1.25, L Manske, L Rudig, C Schmidt (97) je 25c, Geo Young jr. 50c, H Scheller $1, J Ehrhardt 13c, F T Hotz $3.52, C Böttner, G Weisenborn, f. J Weisenborn, B Sauerbrei, B Sundermann, Mrs. E Rohrbach, Paulus Anschicks, W H Menk für G Riemenschneider je 25c, Aug Washell 16c, H F Weiß 50c, K Knickmann, U Gerber, Jak Jung, Th Seiberth je 25c, L Rummel 50c, D Bonacker 25c, J D Benjegerdes 50c, L H Karges, W Edinger, Mrs. A E Steinhauer, A Schütz, G Blankenhahn sen. je 25c, Maria Voth 50c, H H Niemann 25c, Mrs. Niederlücke (96–99) $1, Mrs. E Schwab 50c, L Schlierbach 25c, H Lagemann 26c, Chas Ratkowsky, M M Gerndt, G Hoch je 25c, Ad Zimbelmann, F H Wollschläger, Chas Kuhlmann je 50c, F Staub, H Ackermann je $1, F W Mollenbrock 25c, H Volkenant $6 82, F W Biebinger 50c, F Böttcher (97—99) 75c, D Bender 25c, A M Hanney 50c, A Wacker 25c, Mrs. M Roth, F Zimmermann (98 & 99), Pet Haas (98 & 99) je 50c, Emma Kresse 25c, H G Garrelts $4.03, Mrs. C H Richman, G Layer je 25c, Mrs. P Betz $2.14, F Nollmann $5.50, J Klaiß $4.62, M Schreiber, Mrs. O Buckshaw, Wm Altenbernd, W G Schneider, F Niebel je 25c, Jak Schächterle 50c, C H Wischmeier, G F Helmkamp, W Herzog je 25c, Mrs. Thyson 50c, H C Abendroth $10, John Damm, Mrs. R Schmidt je 25c, Charl Höcke 50c, F Rottger (99) 25c, C F Kirves (98 & 99) 50c, Ph Yokey, C Stettler je 25c, Geo Güntert, '96, '97 & '98, 75c. Zus. $453.01.

☞ Laut Bericht des Synodal-Sekretärs in No. 45 des Friedensboten wurde von der Generalsynode in Quincy folgender Beschluß gefaßt: In betreff der Zeitschriften wurde angeordnet, daß im Friedensboten und Missionsfreund ferner keine Abonnementsgelder quittiert werden, weil jede Geldsendung doch brieflich quittiert wird. Bei den Adressen soll angegeben werden, auf wie lange bezahlt ist. — Hiermit wird also im Missionsfreund zum letztenmal quittiert.

Dieses Blatt erscheint monatlich in 8 Seiten Quart, illustriert. Preis 25 Cts. per Exemplar. 10—49 Ex. @ 22 Cts., 50—99 Ex. @ 20 Cts., 100 und mehr Ex. @ 18 Cts. Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tönnies, 1716-18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., Liebesgaben für die Mission an den Synodalschatzmeister zu senden. — Alle die Redaktion betreffenden Sachen, Einsendungen u. s. w. sind an Rev. W. Behrendt, 221 Storer Ave., Cleveland, Ohio, zu richten.

Entered at the post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Deutscher Missionsfreund

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XV. Jahrgang. St. Louis, Mo., Dezember 1898. Nummer 12.

Ehre sei Gott in der Höhe!

So lautet der erste Accord in dem herrlichsten aller Advents- und Weihnachtslieder. Wie dieses Lied im „höheren Chor" einst von den himmlischen Heerscharen angestimmt wurde, so soll es auch von allen Nationen der Erde bis in die fernste Heidenwelt hinein gesungen werden. Ein Dreifaches soll hier aus diesem Lobgesang herausschallen.

Ehre sei Gott in der Höhe, — daß der Herr Christus als der ewige Gottes- und Menschensohn in diese Welt gekommen ist, das Verlorne zu suchen und selig zu machen. Angesichts seiner Menschwerdung heißt es immer wieder aufs neue: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren."

Ehre sei Gott in der Höhe, — daß wir trotz des tiefen Falles, der zu Anfang geschah, daß wir trotz unserer persönlichen Sünde, die da groß ist, dennoch der Gemeinde Christi angehören dürfen. Auf Grund des Verdienstes Christi soll es bei uns heißen: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel."

Ehre sei Gott in der Höhe, — daß wir mit Rücksicht auf die gewonnene neue Lebensstellung mithelfen dürfen, daß das Reich Gottes zu allen Völkern der Erde komme. Auch an uns richtet sich der hohe Befehl: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur," und: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende!"

Wo dies Dreifache nach dem Worte Gottes erkannt, geglaubt und gethan wird, da ist die Advents- und Weihnachtszeit in Wirklichkeit angebrochen.

Das ewge Licht geht da herein
Gibt der Welt ein'n neuen Schein;
Es leucht't wohl mitten in der Nacht,
Und uns des Lichtes Kinder macht.

Ein kurzer Bericht über das Wachstum unseres indischen Missionswerkes.

Alles, was Leben in sich hat, muß wachsen und zunehmen. Dieser Grundsatz findet seine Anwendung auch auf das Werk der Mission. Würde dasselbe nicht stetig wachsen, so wäre das ein deutlicher Beweis, daß kein wahres Leben in ihm sei. Gott sei Dank, daß dieses Werk überall im Wachstum begriffen ist. Wie die Zahl derer stetig wächst, die in der Heidenwelt das Wort des Lebens verkündigen, so nimmt auch die Zahl derer fort und fort zu, welche die Götzen verlassen und an Christum glauben. Erfreulich ist, daß auch unsere Heidenmission an dieser Zunahme ihren guten Anteil hat. Nachstehende Vergleichung wird das unschwer erkennen lassen.

Als wir im Jahre 1884 die New Yorker Mission übernommen hatten, wurden in Bezug auf die ältesten Missionsplätze im ersten Jahresbericht folgende Angaben gemacht: „In Bisrampur wohnen jetzt 47 Familien mit 89 Kommunikanten, in Ganeshpur 50 Familien mit 105 Kommunikanten. Getauft wurden 26 Kinder, nämlich 14 in Bisrampur und 12 in Ganeshpur, und 16 wurden aus beiden konfirmiert. Die Gemeindeschule in Bisrampur zählt unter 2 Lehrern 42 Schüler, die in Ganeshpur unter 1 Lehrer und 1 Monitor 30, und die Sonntagschule in beiden Gemeinden zusammen 80 Schüler. — Ueber die zweite Hauptstation, Raipur, wurde in statistischer Beziehung nur das bemerkt: „Die Christengemeinde in dieser Stadt ist noch klein und besteht nicht nur aus Hindus, sondern auch aus Familien von Halbeuropäern. Im

ganzen sind es etwa 90 Seelen, die in dieser Stadt unter der geistlichen Pflege unserer Mission stehen."

Was die Kassenverhältnisse von damals anlangt, so wurde berichtet: Einnahme $5798 77; Ausgabe: $2424 41; Kassenbestand: $3371 36.

Der Bericht, welcher fünf Jahre später über unsere Missionsarbeit erstattet wurde, zeigte, daß ein bedeutender Fortschritt stattgefunden hatte. So wurde über Bisrampur (das nahe Ganeshpur wahrscheinlich eingeschlossen) gesagt: „Seelenzahl im letzten Jahr 452. Zuwachs in diesem Jahr ('89): Getaufte erwachsene Heiden 147, getaufte Kinder aus den Heiden 123, in der Gemeinde geborene Kinder 18, zugezogen 3. Total 743."

Dieser Bericht enthielt auch bereits etliche Angaben über die inzwischen neugegründete Station in Chandkuri: „Gliederzahl im letzten Jahr (Erwachsene und Kinder) 44. Zuwachs: Getaufte Erwachsene aus den Heiden 17, getaufte Kinder aus den Heiden 12, in der Gemeinde geboren 3, zusammen 76 Seelen."

Die Gesamteinnahme vom Jahre 1889 erreichte die ansehnliche Summe von $9465 50, ein Beweis, daß das Missionsinteresse daheim bedeutend gewachsen war.

Wir eilen, um die jüngsten statistischen Angaben etwas ausführlicher geben zu können. Im Jahresbericht für 1897 wird über Bisrampur gemeldet: „Gesamtgliederzahl 955, Kommunikanten 494, Katechumenen 359. Gemeindeschulen: Knaben 234, Mädchen 96; Waisenkinder 100; Heidenschulen 6, Schüler 140; Gesamtzahl der Schüler 570."

Ueber die Station Raipur enthält der Bericht folgendes: „Gemeindeglieder 317, Kommunikanten 150. In den Schulen von Raipur und auf den Dörfern befinden sich 392 Kinder, Waisen 40."

Auch die Station Chandkuri ist gewachsen: Gliederzahl 226, Katechumenen 250, Kommunikanten 158, Kinder in den Schulen 128 ꝛc.

Fassen wir nun unser ganzes Missionswerk zusammen, so ergibt sich folgende Statistik: Hauptstationen 4, nämlich Bisrampur, Raipur, Chandkuri, Parsabhader; Missionare 7, Frauen 5, Katechisten 20, Lehrer 33, Lehrerinnen 5, Gesamtgliederzahl 1498, Kommunikanten 807, Schüler in Gemeindeschulen 612, Schüler in 11 Heidenschulen 494, Waisenkinder 235, Kinder in den Sonntagschulen 1351. — Bemerkt sei noch, daß das ganze Dorf Parsabhader, wo unsere jüngste Hauptstation sich befindet, vor etlichen Jahren käuflich erworben wurde.

Ueber die Kassenverhältnisse sagt der auch im Separatabdruck vorliegende Jahresbericht, daß $17,823 54 verausgabt worden seien. Das ist die höchste jährliche Ausgabe, welche für unsere Heidenmission je gemacht wurde. Es war besonders die große Hungersnot, welche die Summe zu solcher Höhe steigerte.

Aus dem Vorstehenden geht zur Genüge hervor, daß unser Missionswerk in Indien stetig gewachsen ist. Hoffentlich wird sich dasselbe auch in Zukunft mehr und mehr entfalten und vielen armen Heiden zum Heile gereichen. Wie wir uns dazu Gottes Segen erflehen, so wollen wir es auch nicht an rechter Opferwilligkeit fehlen lassen.*)

*) Man vergleiche mit diesen Mitteilungen den inzwischen eingegangenen Bericht über die kürzlich in Baltimore stattgefundene Versammlung der Verwaltungsbehörde.

Aus der Sitzung der Verwaltungsbehörde für Heidenmission.

Seit der jüngst stattgehabten Generalkonferenz ist die Verwaltungsbehörde fast zur Hälfte aus anderen Personen zusammengesetzt wie früher. Die Herren Pastoren Joh. Huber, V. Kern und Theo. Tanner, sowie die Herren E. W. Peseler und Th. Schaller schieden aus. An ihre Stelle wurden gewählt: P. W. Behrendt, P. Chr. Buckisch, P. Ernst Schmidt und Herr Süß von Rochester, N. Y. Außerdem gehören der Behörde an die bisherigen Glieder P. Ed. Huber, Herr Theo. Speyser und der Unterzeichnete. Somit zählt sie sieben Glieder, die in etwas näher bei einander wohnen, als es bei der alten Behörde der Fall war und dem Bedürfnis nach häufigeren Versammlungen eher Rechnung tragen können.

Die erste Versammlung fand statt am 1. und 2. November in Baltimore. P. Ed. Huber wurde wieder zum Vorsitzenden, Paul A. Menzel zum Sekretär, Herr Theo. Speyser zum Schatzmeister gewählt. Wie es den regelmäßigen Lesern vielleicht schon bekannt ist, werden jedesmal in der Herbstsitzung die Geldbewilligungen für das kommende Jahr durchberaten. Und dies bisweilen sehr trockene und mühselige, aber hochwichtige Geschäft nahm auch diesmal den größten Teil der Sitzungszeit in Anspruch. Zur großen Befriedigung der Anwesenden konnte der Vorsitzende zu Anfang eine erfreuliche Nachricht mit Bezug auf die Buffaloer Bank of Commerce mitteilen. Der unerwartete Bankrott derselben hatte seiner Zeit $1859 12 Missionsgelder festgelegt. Gottlob werden wir aber wahrscheinlich an dieser Summe nichts verlieren. 65 Prozent sind bereits zur Auszahlung gekommen und der Rest steht in naher Aussicht. Das ist von um so größerer Wichtigkeit, als auch in diesem Jahre wieder unsere Bedürfnisse mit unserem Werke gewachsen sind. Die Geldverwilligungen haben abermals um etwas erhöht werden müssen und sollten vielleicht noch mehr erhöht werden als es geschehen ist, wenn wir alle Posten, die hoffnungsvoll erscheinen, besetzten, und jetzt schon die Erweiterungen unserer Arbeit vorbereiteten. Wir sind auf die Vorschläge eingegangen, die unsere Missionare mit Bezug auf neue Schulen, neue Lehrer und neue Predigtplätze machten. Missionar Gaß aber muß dafür ein persönliches Opfer bringen, indem infolgedessen eine als notwendig erkannte neue Wohnung für ihn in diesem Jahre noch nicht gebaut werden kann. In Chandkuri, wo nach

der Rückkehr Br. Josts für Miss. Nottrott überhaupt kein Obdach vorhanden sein würde, soll das alte Missionshaus erhöht, wieder mit einem Dache versehen und allgemein wohnlich gemacht werden.

Es ist natürlich unmöglich, die einzelnen Posten der Verwilligungen, wenn sie vielleicht auch manchen der Leser interessieren würden, hier wiederzugeben. Die Gesamtsumme derselben beläuft sich auf circa 50,000 Rupies, zwischen 16,000 und 17,000 Dollars. Wir dürfen nicht rückwärts gehen, sondern müssen voranschreiten, und hoffen, daß niemand diese Summe zu hoch finden wird. Zieht man die Zahl der Missionare, Katechisten und Lehrer in Betracht, die Zahl der Stationen und Außenstationen, das Unterrichtswesen, das neben einer erheblichen Anzahl von niederen Schulen nun auch eine Katechistenschule einschließt, die Bauten, die erhalten werden müssen ꝛc. ꝛc., so wird man finden, daß mit dem dargebotenen Gelde etwas Erhebliches geleistet wird. In dieser Beziehung ist also die verwilligte Summe nicht zu hoch. Aber auch in keiner anderen. Haben wir denn schon im Geben das geleistet, was man billigerweise erwarten kann? Man wird ja nicht selten den Einwand erheben: Können denn nicht die nun in Indien gewonnenen Christen ihr Kirchenwesen wenigstens zum Teil selbst erhalten? Die Frage ist auch in der Sitzung der Behörde zur Besprechung gekommen und soll den Brüdern in der Mission wieder nahegelegt werden. Aber gerade in Indien scheint die Erziehung der Gemeinden zur Selbständigkeit am langsamsten voranzuschreiten. Die Hungersnöte geben unter anderem einen Grund an. Und einstweilen müssen wir hier uns sagen: Wenn die Sache unserer Mission vorangehen soll, müssen wir die Hauptverpflichtung bei uns selbst suchen. Wir erfahren ja dafür auch viel Ermutigung. Unsere Arbeit und unsere geringen Opfer sind nicht vergeblich in dem Herrn, und bringen uns selbst den reichsten Segen. Werden die fleißigen Geber, die Glieder unserer Missionsvereine nicht dafür Zeugnis ablegen können? Die Missionssache im allgemeinen, und die Sache unserer Mission im besonderen ist nur leider immer noch viel zu wenig bekannt geworden. Darüber sollten wir berechtigterweise mehr klagen. Klagen sollten wir über so manche Gemeinde, in der weder Missionsstunden gehalten noch Missionsgaben geopfert werden. Auch über unsern Mangel im ganzen an Verständnis der Verantwortung, die auf uns ruht, der Dankesschuld, die wir abzutragen haben. Neben manchem andern hat sich die Verwaltungsbehörde auch mit dieser Seite des Werkes beschäftigt in ihren Besprechungen, wenn auch keine bestimmten Beschlüsse hier mitgeteilt werden können oder sich zur Mitteilung eignen. Es sei aber jeder Leser dessen versichert — wenn alle unsere Gemeinden missiontreibende wären, dann stände es um manche Gemeinde selbst viel besser. P. A. M.

Zur Studenten-Missionsbewegung.

Weißt du, was das für eine eigenartige Bewegung ist? Sie besteht darin, daß sich viele jungen Leute beiderlei Geschlechts, welche höhere Schulen, wie Colleges und Universitäten, besuchen, bereit erklären, in den Dienst der Mission einzutreten. Die Zahl derer, welche sich zumal in England und Nordamerika zu diesem wichtigen Schritt entschlossen haben, soll bereits auf 10,000 angewachsen sein. Das ist fürwahr eine erfreuliche Erscheinung.

In der großen und festen Burg des Heidentums liegen ca. 1000 Millionen Menschen gefangen. Welch eine Burg, und welch eine Gefangenschaft! Soll dieselbe siegreich überwunden und sollen die Gebundenen frei werden, so gehört dazu eine viel größere Truppenmacht, als die evangelische Christenheit bis jetzt gestellt hat. Wir haben freilich eine gute Anzahl von Missionsanstalten, in welchen junge Krieger für den geistlichen Kriegsdienst herangebildet werden, aber es ist klar, daß die auf diesem Wege gewonnene Schar bei weitem nicht ausreicht, die ihnen gegenüberstehende feindliche Macht zu überwinden. Um es nun zu einem stärkeren Vorstoß auf die noch starke Zwingburg des Heidentums zu bringen, hat man einen kräftigen Appell an die Studentenwelt ergehen lassen, und derselbe hat, wie wir soeben hörten, ein tausendfaches Echo gefunden. Wir haben in unsern Lehranstalten gegen 200 junge Leute, die sich dem höheren Studium gewidmet haben. Möchten auch sie von dieser Bewegung mehr und mehr ergriffen werden.

Stimmen aus der Heidenwelt.

Als ein alter Heide, der sich mancherlei hatte zu Schulden kommen lassen, von dem betreffenden Missionar gefragt wurde: „Nun, John, kannst du vor dem Angesichte Gottes, dessen Kind du werden willst, das (das vorhin Gesagte) als die volle Wahrheit bezeugen? Da stand er auf, schaute nach oben und sagte: „Mein Lehrer, ich bekenne vor Gott, es ist so. Ich habe das Leben und die Welt genossen, jetzt" —er hob zwei Finger der linken Hand auf und steckte den Zeigefinger der rechten dazwischen— „ist es mein einziger Wunsch, durch die enge Pforte einzugehen."

Ein Missionar in der Heidenwelt klagt: Der Menschen Herzen sind hier verschlossen, gerade wie der Himmel, der nicht regnen will.

„Nun bin ich wie ein Engel," sprach eine Heidenchristin mit verklärtem Angesicht, als sie die müden Augen für immer schloß.

In dieser Nummer werden für „Unsere Heidenmission" über $2000 quittiert. Gott segne die Gaben und Geber.—2 Kor. 9, 7.

Zu den Bildern.

Wenn eine Kirche missionieren will, so muß sie auch dafür sorgen, daß Gotteshäuser gebaut werden. Nur so kann das Wort Gottes an einem Orte bleibend verkündigt werden. Von unsrer Synode kann gesagt werden, daß sie sich dieses wichtige Werk von Anfang an hat angelegen sein lassen. So sind durch sie, resp. ihre Glieder, hierzulande viele Kirchen gebaut worden. Schade, daß wir nicht imstande sind, die große Zahl derselben angeben zu können. Ebenso hat sie Sorge getragen, daß dasselbe auch in der Heidenwelt geschehen ist. Es sind auf unserm Missionsfelde schon verschiedene Gotteshäuser gebaut worden, und in Zukunft wird das noch mehr geschehen müssen.

Weil das Kirchenbauen im Missionieren von großer Wichtigkeit ist, so wird es nicht auffallen, wenn wir diesmal in dem illustrierten Teil unseres Blattes mit Bildern darauf hinweisen. Die Leser sollen sich jetzt die beiden Kirchenbilder genau ansehen; sie sollen das auch mit warmem Interesse thun, denn diese beiden Kirchen sind von uns errichtet worden; die eine auf dem Gebiete der Inneren Mission, die andere auf dem der Heidenmission.

Das erste Bild zeigt dem Leser ein „nettes Kirchlein“, das im vorigen Jahre im westlichen Teil der Stadt Cleveland errichtet wurde. Es ist dazu gebaut, daß dort eine neue evangelische Gemeinde gesammelt werde, wozu durch die fleißige Arbeit von Pastor F. Oppermann ein hoffnungsvoller Anfang gemacht wurde. Erfreulich ist, daß dieses freundliche Gotteshaus, welches zwischen $800 und $900 kostete, schon schuldenfrei ist. Jetzt wird darauf hingearbeitet, daß auch der Platz, auf dem die Kirche steht, sobald als möglich frei werde. Hoffentlich wird auch dieses Ziel in kurzer Zeit erreicht. In dieser Beziehung gänzlich schuldenfrei geworden, kann sich die junge Gemeinde dann ungehemmt auch so entfalten, daß sie bald in die Reihe der selbständig gewordenen Gemeinden eintritt.

Das andere Bild veranschaulicht uns das Gotteshaus in Bisrampur. Das ist aber kein „Kirchlein“, sondern eine recht große Kirche von 80 Fuß Breite und von 150 Fuß Länge. Sie ist imstande, 2000 Personen zu fassen, was man dem Gebäude allerdings nicht sofort ansieht. Der Grundstein zu dieser Kirche wurde im Jahre 1872 gelegt, aber es traten während der Bauarbeit so viele Hindernisse in den Weg, daß das schöne Werk erst 1874 vollendet werden konnte. Demnach werden es in nächster Zeit 25 Jahre, daß Missionar O. Lohr das Wort vom Kreuz in derselben verkündigt hat. Es hat sich dort nach und nach eine zahlreiche evangelische Gemeinde aus den Heiden sammeln lassen, und ist dieselbe noch immer im Wachstum begriffen.

Wir hoffen, daß alle Leser aufs neue den Eindruck bekommen, daß das Kirchenbauen, sowohl hier als in Indien, eine ebenso gute wie notwendige Aufgabe sei. Was zur Zeit unser Missionsfeld in Indien betrifft, so ist in Aussicht genommen, daß sobald als möglich in Chandkuri eine wirkliche Kirche gebaut werde. Das Gebäude, welches jetzt dort für gottesdienstliche Zwecke gebraucht wird, ist in jeder Beziehung so armselig, daß es eher einer Hütte als einer Kirche gleichsieht.

Jenes Gebäude sollte darum so schnell als immer möglich durch ein anderes, der hohen Sache entsprechendes, ersetzt werden.

Allerlei aus unseren Missionskreisen.

Die lieben Missionsfreunde, welche noch auf Bilder von ihren adoptierten Kindern aus unseren indischen Waisenhäusern warten, werden wohl in diesen Wochen zum Teil befriedigt worden sein, soweit die Station Chandkuri in Betracht kommt. Br. Nottrott schreibt, daß er die Bilder abgeschickt habe. Wenn eins oder das andere seinen Bestimmungsort nicht erreicht haben sollte, so bittet man sich nur zu melden. Es dauert immer lange, bis ein Brief von Indien hierher kommt und ebenso lange, bis die hiesigen hinaus gelangen. Man werde daher nicht ungeduldig, wenn man immer wieder aufs Warten angewiesen wird.

Br. Joh. Schäfer, dessen C. E.-Verein einen Knaben angenommen hat, schreibt: „Bietet sich uns eine Gelegenheit, unserem lieben Andreas in Bisrampur ein Weihnachtsgeschenk zu schicken? Früher las man von einer Kiste, die für diesen Zweck gepackt und versandt wurde. Dem armen Burschen sitzen die Beinkleider herzlich schlecht; wir möchten ihm bessere schicken."

Der kleine Andreas von Bisrampur hat sicherlich gegen ein besseres Kleidungsstück nichts einzuwenden. Unser Sekretär, Br. P. A. Menzel, 1920 G Str., N. W., Washington, D. C., befaßt sich gerne mit solchen „Schickungen" und ist auch sehr geschickt dazu. Es würde ihn sehr freuen, wenn er den Missionsgeschwistern in Indien und ihren Pflegebefohlenen eine große Kiste mit Weihnachtssachen schicken könnte. Man schicke dieselben nur an ihn und es wird besorgt werden. Und wenn's auch erst nach Weihnachten ankommen sollte, so schadet's nicht.

Ein anderer lieber Missionsfreund erkundigt sich, auf wie viele Jahre sich ein Verein, der ein Kind annehme, sich verpflichte, den zu seinem Unterhalte nötigen Beitrag zu bezahlen. Das richtet sich nach dem Alter des Kindes. Wir hoffen aber, daß ein jeder Verein, sowie die einzelnen Personen, welche sich so liebreich dieser Kinder annahmen, bei dem Mündigwerden ihrer Kinder ihre Missionspflicht nicht als erloschen betrachten, sondern sich eines andern annehmen. Mehr als irgendwo anders findet in der Heidenwelt unseres Heilandes Wort: „Arme habt ihr allezeit" seine Bestätigung. Wir hoffen, daß die verschiedenen Vereine soweit erstarken, daß sie nicht nur ein Kind, sondern einen eingebornen Lehrer oder Katechisten unterhalten können! Die C. E.-Vereine innerhalb unserer Synode haben sich das löbliche Ziel gesetzt und treffen bereits Vorkehrungen dazu, auf unserer Station Chandkuri eine Kirche zu bauen. Es ist ein großes Unternehmen, aber wir zweifeln nicht, daß Gott dasselbe gelingen lassen wird und die vermehrte Arbeit und Anstrengung wird den Segen haben, daß die teuren jungen Christen das heilige Werk der Mission in demselben Maße lieber gewinnen. Ist eine Arbeit gethan, so fangen wir frisch mit einer andern an. Der Vater im Himmel wird ja auch nicht müde, jahraus, jahrein uns zu geben und für uns immer aufs neue zu sorgen.

Von folgenden Freunden und Vereinen sind wieder Kinder angenommen worden: Missionsfreunde in der Gemeinde des P. A. H. Becker, New Orleans, wollen einen Timotheus haben; die Sonntagschule der ver. evang. St. Paulusgemeinde zu St. Paul, Minn., Rev. Thiele, einen „Paulus"; die Friedensgemeinde zu Buffalo, N. Y., bestellt durch P. G. Berner einen „Friedrich"; der C. E.-Verein der St. Paulusgemeinde, Hamilton, Ohio, Rev. F. L. Dorn, will ein Kind; der Missionsverein des P. F. Hempelmann, Millstadt, Ill., einen „Johannes" oder einen „Jonathan". Diese fünf wurden Parsabhader zugewiesen. Von der Station Raipur wurde von dem C. E.-Verein des P. Munzert in Lockport, N. Y, und von dem C. E.-Verein des P. Ph. Frohne in Freelandville, Ind., je ein Kind adoptiert. Letzteres soll Christian heißen. Folgende fünf wurden in Bisrampur bestellt. Für die Sonntagschule der St. Markusgemeinde, Buffalo, N. Y., P. O. Büren, will den Bruder der Kath. Luise; die Sonntagschullehrer der St. Johannesgemeinde, Richmond, Va., Dr. P. L. Menzel, wollen eine „Johanne"; eine ungenannte Freundin bestellt eine „Helene"; der Frauenverein der Evang. Gemeinde des P. W. Behe in Gladbrook, Iowa, wünscht sein Kind zu Ehren seiner beiden ältesten Glieder „Emma Auguste" genannt zu haben und der C. E.-Verein des P. E. Schmidt in Elmira, N. Y., verlangt eine „Maria". H.

Unsere Innere Mission.

Wie alle wissen, verstehen wir hierzulande unter Innere Mission hauptsächlich die Sammlung neuer evangelischer Gemeinden in Stadt und Land. Diese wichtige Arbeit sollte von uns nach wie vor mit großem

Eifer gethan werden, indem für wahrhaft evangelisches Kirchenwesen noch viel Raum in unserem weiten Lande vorhanden ist. Soll aber dieses so notwendige Missionswerk guten Erfolg haben, so ist ein Dreifaches erforderlich: 1) Es muß dieses Werk von besonders tüchtigen und einsichtsvollen Männern geleitet werden; 2) es dürfen nur gutgeschulte, begabte und erfahrene Missionare an dieser Arbeit stehen; 3) es muß energisch dafür gesorgt werden, daß die Kasse keinen Mangel leide.

Finanzbericht über Unsere Heidenmission.

In folgendem bringen wir die genaue Rechnung über Einnahmen und Ausgaben für Unsere Heidenmission vom 22. Nov. 1897 bis 1. Nov. 1898. In dem Berichte an die Generalsynode konnte noch kein vollständiger Bericht abgelegt werden. Durch ein Versehen meinerseits war dort unter den Ausgaben die Einlösung der Note nebst Zinsen im Betrage von $515 vergessen worden, worauf ich besonders aufmerksam machen möchte.

Achtungsvoll, Ed. Huber.

Einnahmen.

Kassenbestand am 22. November 1897	$ 97.70	
Vom Synodalschatzmeister P. H. Walser	14,271.00	
Von den Receivers der falliten Bank of Commerce 15 Prozent des protestierten Wechsels zu $1,859.12	278 86	
		$14,647.56

(Bis jetzt sind von obigem Wechsel 65 Prozent bezahlt und ist Aussicht vorhanden, daß jeder Cent bezahlt wird.)

Ausgaben.

26. Nov. 1897.—Einlösung einer Note nebst Zinsen	$ 515.00	
13. Dez. 1897.—1. Quartalsendung für '98	4,464.00	
9. März 1898.—2. Quartalsendung für '98	2,707.30	
17. März 1898.—Reisegeld für Miss. J. Lohr	200 00	
1. April 1898.—Nachverwilligung für Brunnen, Chandkuri	100.00	
9. April 1898.—Nachverwilligung für Prozeßkosten	100.00	
16. Mai 1898.—Verschiedene Nachverwilligungen	225.00	
31. Mai 1898.—3. Quartalsendung	2,707.30	
9. Juli 1898.—Nachverwilligungen	210.00	
13. Sept. 1898.—4. Quartalsendung	2,812.00	
19. Okt. 1898.—Miss. J. Lohr, Vorschuß	300.00	
		$14,340.60
Besondere Ausgaben: Reisekosten der Verwaltungsbehörde, inkl. Miss. Josts		159.35
Sonstige Ausgaben		112.91
Kassenbestand		34.70
		$14,647.56

E. W. Peseler, Schatzmeister.

Korrespondenzbericht aus Bisrampur.

Der ehrw. Senior unserer Mission, Bruder O. Lohr, schreibt in seinem letzten Bericht: Es hat sich seit meinem letzten Schreiben an Sie nichts von besonderer Wichtigkeit auf der Station zugetragen. Alles geht seinen ordentlichen Gang. Durch Gottes Gnade bin ich mächtig gestärkt worden, das Werk hier ohne welche Störung allein fortzusetzen. Die Gebrechen des Alters machen sich ja überall fühlbar, aber der Herr macht es recht gut mit mir. Ich habe keine besonderen körperlichen Schmerzen zu leiden, wohl aber zeitweise unangenehme Schwächeanfälle und infolge der anhaltenden Feuchtigkeit häufigen Katarrh. Die Regenzeit ist bis dahin so günstig verlaufen, daß wir wohl mit Gewißheit einer gesegneten Ernte entgegensehen können. Allerdings macht die Versorgung der vielen Bauern mit Getreide bis zur Ernte manche Sorgen, aber der Herr hat bisher geholfen und niemand hat Mangel gelitten. Mein Amt an der Gemeinde habe ich regelmäßig verwalten dürfen und ich freue mich sagen zu können, daß unsere Gottesdienste stets gut besucht werden. Ebenso ist die Sonntagschule in sehr gedeihlichem Zustande. Ueber 400 Kinder stets gegenwärtig. Mit inniger Liebe hangen die Waisenkinder an uns und geben sich alle Mühe, uns zu erfreuen und sich dankbar zu erweisen. Viele der Mädchen hatten die Windpocken, aber sie sind alle glücklich durchgekommen und sind munter und fröhlich. Unsere Ortstagschule zählt an 300 Schüler. Leider hat der frühere Headmaster uns verlassen und ich war genötigt, mich nach einem andern umzusehen. Dr. Nottrott in Ranchee hat mir einen passenden Mann besorgt, der heute eintreffen wird. Er hat seine Bildung in Ranchee erhalten (Goßnersche Mission) und war zwei Jahre auf dem schottischen College in Calcutta. Ich hoffe, er schlägt gut ein. Zur Konferenz nach Raipur konnte ich nicht gehen, so gerne ich die Brüder noch einmal beisammen gesehen hätte. Ich muß eben auf manches verzichten. Im Hospital bin ich noch täglich beschäftigt und freue mich herzlich, daß ich imstande bin, mich der vielen Leidenden anzunehmen. Der Herr thut Großes an mir.

Die größeren Kinder im Waisenhause erhalten Taufunterricht, ebenso auch eine Anzahl Katechumenen. Ueber die Gemeinde habe ich keine Klage zu führen. Alle bestreben sich, mich nicht zu betrüben. Im allgemeinen herrscht Ordnung und Zucht. Daß ich mit großer Sehnsucht die Rückkehr meines Sohnes erwarte, können Sie denken, obgleich die Umstände es erfordern, daß seine Gattin nicht mit ihm zurückkommen kann. Ich danke Gott, daß der Herr ihn wieder völlig genesen hat lassen. Arbeit wird er ja genug finden. Auch Bruder Jost wird ja bald wiederkommen, und so werden Kräfte genug da sein für die viele in Aussicht stehende Arbeit, besonders für den Fall, daß es dem Herrrn gefiele, mich armen, müden Knecht bald auszuspannen. Noch zwei Monate und es sind volle 30 Jahre her, seit die Mission hier angefangen wurde. Der Herr hat Großes gethan. Wieviel Mangelhaftes und Menschliches an diesem Werk auch sein mag, eins wird doch zugegeben werden müssen: daß der Herr sich zu demselben gnädig bekannt hat. Erkenntnis des Heils ist eben doch von Bisrampur ausgegangen und hat sich verbreitet über ganz Chattisgarh. Aber wir hoffen noch mehr. Die Chamars müssen noch alle zum Kreuze kommen. Meine Säemannsarbeit wird bald vollbracht sein, aber ich habe

es erleben dürfen, das Feld zur Ernte reifen zu sehen. O Herr der Ernte, sende Arbeiter in deine Ernte. Auch die Chamarseelen sind dein!

Ich habe mich herzlich gefreut über den Artikel „Innere und Aeußere Mission" in dem Missionsfreund. Die Reiche der Erde sollen und müssen Gottes und seines Christus werden. Selig, wer betend mit am Netze zieht. Nun genug für diesmal. So oft ich jetzt schreibe, thue ich es unter dem Eindruck: es ist das letzte Mal. Auch diesmal ist das der Fall. Des Herrn Wille geschehe! Seien Sie alle herzlichst gegrüßt von Ihrem alten Mitarbeiter O. Lohr.

Für den Missionsfreund.

Aus Winesburg, Ohio, schreibt uns Herr Pastor Deckinger: Kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß mein Jugendverein beschlossen hat, zusammen mit der Sonntagschule ein indisches Waisenkind anzunehmen. Es soll ein Danksagungsopfer sein und in jedem Jahre bleiben, solange das Kind die Unterstützung nötig hat.

Helle Lichtstrahlen aus der großen Missionswelt.

Es sind zur Zeit mehr denn 6000 evangelische Männer und Frauen, welche als Missionare, „resp. Missionarinnen", den armen Heidenvölkern das Heil in Christo Jesu durch Wort und Wandel anbieten. Fragt man, was diese große Zeugenschar willig gemacht hat, alles zu verlassen, auch die schwersten Opfer zu bringen, welche ein solcher Beruf erheischt, so lautet die Antwort: Es ist der Glaube, der in der Liebe thätig sein will.

Auch die Geldopfer sind erheblich, welche der Missionsbetrieb jährlich von der evang. Christenheit fordert. Wenn das an allen Orten und Enden der Welt in Angriff genommene Missionswerk nicht zurückgehen soll, so müssen die Missionsfreunde der evang. Christenheit in England, Nordamerika, Deutschland 2c. jährlich 12 bis 14 Millionen Dollars aufbringen. Daß eine solche Summe in der letzten Zeit alljährlich zusammenkam, ist ein deutlicher Beweis, daß der Herr ein großes Volk hat, ein solches Volk, das auch bereit ist, ihm im Glaubensgehorsam zu dienen.

Die Arbeiter, welche in der Heidenwelt den guten Kampf des Glaubens kämpfen, die Gaben, die hin und her, in Stadt und Land für das Missionswerk unermüdlich gesammelt und auch gerne gegeben werden, kann man zählen und zusammenrechnen, was aber in Zahlen nicht vor Augen gestellt werden kann, das sind die vielen inbrünstigen Gebete, welche von allüberall her zum Thron der Gnade aufsteigen. Die große Schar der Boten würde nicht viel ausrichten, die reichen Schätze der Gaben wenig nützen, wenn es an dem Heer der Beter fehlen würde.

Daß sich während der jüngsten Missionsperiode jährlich viele Tausende in der Heidenwelt, in Indien, in China, in Japan, in Ost-, West- und Südafrika, wie auch auf den vielen Inseln im Meer von den toten, stummen Götzen zu dem ewigen, allmächtigen Gott bekehrten, das verdanken wir dem harmonischen Zusammenwirken der vorhin genannten Gaben und Kräfte, welche wie ein Lebensstrom aus der evang. Christenheit stetig hervorgehen; das verdanken wir vor allem dem Herrn, der das ganze, so mannigfaltig Missionswerk unter seine segnende Hände genommen hat. Die Zahl der Heidenchristen, welche in diesem Jahrhundert gewonnen wurde, geht bereits über vier Millionen hinaus.

In der Heidenwelt arbeitet noch eine andere Macht, durch welche der Sturz der Götzenaltäre nicht wenig beschleunigt wird. Das ist die in Hunderte von Sprachen übersetzte Bibel. Wie die Missionare dafür sorgten, daß die Bibel, oft auch für die kleinsten Völkerstämme, übersetzt wurde, so treten die großen Bibelgesellschaften, namentlich die von London und New York, für die weiteste Verbreitung derselben ein. Wenn kürzlich gemeldet wurde, daß im letzten Jahre über 400,000 heilige Schriften allein in China verbreitet wurden, so will das sagen, daß ebenso viele stille Arbeiter unter dem größten aller Völker angestellt wurden. „Mein Wort soll nicht wieder leer zurückkommen," diese Verheißung gilt auch der so fleißig geübten Bibelverbreitung.

Helle Lichtstrahlen strömt auch das große, vielverzweigte Werk der Inneren Mission aus. In seinem systematischen Auftreten kaum erst fünfzig Jahre alt, hat es sich wie ein großes Liebesnetz über ganze Länder und Völker ausgebreitet. Hunderte und Tausende von Männern und Frauen haben sich innerhalb der Christenheit in die Nachfolge des einen großen Samariters gestellt, um die tiefen Wunden zu verbinden, welche die Sünde in ihrer tausendfachen Gestalt dem gegenwärtigen Geschlecht geschlagen hat. Man denke nur an die 14 evang. Brüderhäuser in Deutschland, welche ca. 2000 tüchtige Arbeiter auf das Feld thätiger Liebe gestellt haben, oder an die mehr als 50 evang. Diakonissenanstalten, die etwa 10,000 Schwestern mit Liebe und Erbarmen ausrüsteten, um den großen leiblichen und geistlichen Jammer in der Welt hin und her zu stillen.

Noch eins zum Schluß. Wenn wir hier etliche Lichtstrahlen sammelten, welche uns aus dem Werk der Inneren und Aeußeren Mission entgegenstrahlen, so entsteht die Frage: Worauf müssen dieselben zurückgeführt werden? Entstammen diese Strahlen nicht dem Liebesfeuer, welches der Herr durch seinen Geist innerhalb seiner Kirche, seiner Gemeinde, angezündet hat? Wir sind in der angenehmen Lage, diese wichtige Frage auf das bestimmteste bejahen zu können. Ja die Kirche Gottes ist nach wie vor eine ergiebige Quelle, aus welcher für das gesamte Menschengeschlecht viel Licht und Leben fließt. Das können auch diejenigen nicht leugnen, welche aus irgend einem Grunde von der Kirche der Gegenwart gering denken. Freilich würde sie noch unendlich mehr leisten, wenn sie selber so geartet wäre, wie sie nach Gottes Wort geartet sein soll. Hier in ihrer Wirksamkeit von allerlei

menschlichen Fesseln eingeengt, dort in Bezug auf Verfassung, Lehre und Leben in falsche Freiheit geraten, ist sie vielfach nicht mehr die von Gott gesetzte Autorität, durch welche diejenigen, die ihr angehören, zur wahren Freiheit geführt werden sollen. Aber auch in dieser Gestalt ist sie noch immer das Organ, durch welches der Herr reichen Segen spendet. Daß in ihr die Sonne, welche Geist und Leben ausströmt, nicht untergehen soll, das verbürgt uns die trostreiche Verheißung des Heilandes: Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Halleluja, Amen!

Vom Büchertisch.

In unserm Verlag ist soeben erschienen: **Evangelischer Kalender** auf das Jahr unsers Herrn 1899. Siebenundzwanzigster Jahrgang, Preis 15 Cents, mit Porto 18 Cents; in Partien billiger. — Es sind bewährte Hände, die diesen Kalender zusammengestellt haben. Wohin man auch blicken mag, überall begegnet einem in demselben etwas Gutes. Darum können wir dieses Jahrbuch, ohne viel Worte darüber zu machen, auf das beste empfehlen. Wir hoffen, daß es in viel Tausend Christenhäusern Eingang finden wird.

In der Pilgerbuchhandlung in Reading, Pa., sind unter dem Titel: Christfest, Die Geschichte Josephs, Das Leben des Apostel Paulus, Lehnchen Luther vier Bücher für den Weihnachtstisch erschienen; Preis 12 Cts.; im Hundert 8 Cts. — Bei mäßigem Preis, prächtiger Ausstattung und gutem Inhalt eignen sich diese Büchlein für den bestimmten Zweck aufs beste.

In dem Verlag erschien: Illustrierte Jugendblätter. Hübsch gebunden 40 Cts., in Partien billiger. — Ein schönes, billiges Buch und wohl geeignet für den Weihnachtstisch, namentlich für junge Leute, die neben Unterhaltung auch Belehrung suchen.

Von der Missionsbuchhandlung in Basel gingen uns folgende drei Schriften zur Anzeige zu: Gottes Hand in der Baseler Mission, Indisches Frauenleben und Von Heiligtum zu Heiligtum, zu beziehen durch P. G. Berner in Buffalo, N. Y. — Auch diese Baseler Missionsschriften sind sehr lesenswert. Sie lassen sich auch gut für Missionsvorträge verwerten. Für diejenigen, welche sich für Missionsgeschichte interessieren, dürfte das erstgenannte Büchlein einen besonderen Wert haben, gewährt es doch einen so zuverlässigen Einblick in die Entwicklung einer reichgesegneten Missionsanstalt.

Aus dem Brumderschen Verlag, Milwaukee, Wis., zeigen wir auf Wunsch folgende neue Erscheinungen an: 1. Fünf Bändchen Germania-Bibliothek, @ 20 Cts.; 2. Sechs Hefte Perlen und drei Bändchen Blüten und Früchte, @ 5 und 10 Cts.; 3. Sechs Bändchen Schneeflocken und drei Bändchen Tannenzweige, @ 8 und 15 Cts. Alle drei Sorten Bücher kommen beim Hundert viel billiger. — Diese kleinen Schriften, die prächtige Erzählungen enthalten, haben für den Käufer den Vorteil, daß sie nicht nur billig, sondern auch gut sind. Sie werden sicher manchen Weihnachtstisch schmücken helfen.

Diese Bücher sind in unserm Verlag zu haben oder durch denselben zu beziehen. Man adressiere: Eden Publishing House, 1716–18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo.

Quittungen.

Einbezahlt beim Synodal-Schatzmeister, P. H. Walser, 522 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo., wenn nicht anders bemerkt.

Unsere Heidenmission.

Dch. folgende PP.: J Bruse von N. N. $2.30: E Schutt, M.-F. $20; E Aleck, Miss.-Fest $40; W Schulz, M.-Koll. $12.81; J Baltzer: für Missionar Jost vom Frauen Ruhlmann & Fischer je 50c, Frauen Heuer, Soller, Hirschi, Stromberg, Mohrmann u. Wm. Giese mann je $1, Frau Ritschi $2, Gust Rettke $3, N. N. $5, Frau Minnie Maune $26.45; J Daiß v. Frauenverein $4; Ch Schulmeistrat v. der Gem. $3; H C Schmidt f. 2 Waisen $12; J Schwarz v. H Biesemeier $10; Dr. E Seeger von einer selig Entschlafenen $10; Joh Herrmann v. d. Gem. $20.50; A Reusch v. M.-F. $5; H Rahn v. M.-F. $3; A Vetter v. M.-F. $5; K Schneider v. M.-F. $10; J Steinhart $10, v. Mrs. Tillie Heinzerth $1, f. Waisenkind $3 25; S A John v. d. Gem. $34 87: S P Göbel v. d. Gem. $2 68; J H Dinkmeier v. Missionsv., Carlinville $10; S Gonser v e. Missionsfreund. $10; E H Eilts v. Elisabeth Daab $1; F Grabau: v. M.-F. $4.20, v. S.-Schule $3.53; A Graber v. Frauenver. $4; G Robertus v. Missionsver. $20; K Friebe v. der Gem. $3.75; J Schäfer v. C. E. Ver. f. Waisenk. $6; Karl Nagel v. M.-Fest $5.25; W Koring v. d. Gem. $7.50; A E Janssen v. M.-Fest $15; J Heinrich v. d. Paulsgem. $14.25: J Stilli: v. M.-F. $16.55, v. S.-S.-Ver. $5; Jak Irion: v. Missionsver. $64, v. S. S. f. Waisenk. $12, v. d. Gem. $11.75; R Grunewald v. M.-F. $17.64; G Schöttle f. Chandkuri $30; G Pahl v. gemeinsch. M.-Fest $7.75; von S Veerhoff v M.-Ver. $25; dch. Frau Saathoff: von ihr 25c, v. Ev.-luth. S.-S. 25c; von Joh Scheffer 50c. Zus. $548 53. (Siehe Friedensbote No. 43.) —— Dch. folgende PP.: O Büren v. C. E. V. f. Waisenk. $12; E G Albert v. M.-F. $5; J Winkler v. M.-F. $20; C F Kniker v. M.-F. $17.30; W Brucker v. M.-F. $31; Ad Hüser v. der Gem. $4.50; L Haas v. M.-F. $10; E Bleibtreu v. M.-F. $5; O Albrecht $1; C Mack: von Black Creek, Cicero, Center je $5; J Nüesch: von d. Gem. $25, Chr Meister $2.50; W Bühler v. M.-F. $8; H F Höfer v. M.-F. $10; L Wolferz v. C. E. V., Brooklyn, f. Waisenk. $6; Th Munzert: v. Shawnee $5 12, Lockport $8.59, C. E. V. f. Waisenk. $12; C W Locher von M.-F. $15.25; J G Hoch von d. Gem. $18.15; L Pfeiffer v. der Gem. $1.50; J Neumann v. M.-F. $51; G Gekeler v. M.-F. $10; Th Oberhellmann v. M.-F. $38 60; C Bommer v. M.-F. $9.65; C Kurz: von M.-F. $37.50, Frauenver. f. Waisenk., S.-Schule f. Waisenk., C Kurz f. Waisenk. je $12, Mary Lenz $2; J G Enßlin von M.-F. $14; Ph Frohne: von C Bolle f. Waisenk. $6, Bethel C. E. V. f. Waisenk. $12; P A Schuh v. Erntef. $12.50; W Behrendt von Kinder M.-F. $4.57; R Uhlhorn v. M.-F. $5; K Wiegmann v. M.-F. $20; Ph Kraus v. der Gem. $9.47; Alb Schön, Koll. $12 60; L Schümperlin v. Frau Mina Demmin $1.50; Th Leonhardt: von M.-F. $20, Frauenver. f. Katechist B Bilma $12; Emil Sans v. Rockfield $17.10; R Heinze v. der Gem. $3.50; J Fischer v. d. S.-Schule $3.29; A Fritz v. Erntef. u. M.-F. $7; C G Kettelhut von M.-F. $15; J U Schneider von And Grefe $10; M Schleiffer v. d. Gem. $7.50; Joh Herrmann: v. S.-Schule $6, Christlieb 50c; F W Schnathorst v. M.-F. $25; H König v. M.-F., Ebenezergem. $16; A Dreusicke v. M.-F. $8: N Lehmann v. M.-F. $15; E Hardt v. Miss.-Ver. $2 25; Ph Hilligardt v. M.-F. $10; C C Nestel v. der Gem. $11.50; P A Menzel v. And Clauser 50c; S L Kling v. M.-F. $5; L G Nollau: von Wwe. Almstedt $3, Wwe. Kohlund $1; H Kupfernagel v. M.-F. $3.65, F Koch $2 30; B H Heithaus v. Miss.-Ver. $4.50; dch. Jak Beerweiler, Abendm.-Koll., Lock Haven $9.80; von Karoline Albrink $1; von Ida Filsinger u. Geschwister $5; von Ungenannt, Dayton, f. Waisenk. $5. Zus. $753 09. (Siehe Friedensbote No. 45) —— Dch. folgende PP.: Chr Spathelf von der Gem. $3; C F Werth v. d. Gem. $9.12; H Katterjohann v. d. Gem. $15: G F Schütze v. M.-F. $3; W H Hosto v. M.-F. $2; F Hohmann von M.-F. $10 02; Joh Huber: von Attica $10 55, Missionsbox $6, Orangeville $13; J Lange $11; H Müller: von M.-F. $12, Koll., Ver. $9.75, u. 12c; O Pessel von M.-F. $20; F Walter von M.-F. $13; J D Helmkamp v. M.-F. $25; C Kniker v. M.-F. $10; W Behe von M.-F. $20; Ed Huber: vom gemeinsch. M.-F. $47.59, M.-St. $24.71, Rev. A Weber $13 24, Rev. Brunn f. Waisenk. $12, Rev. Bronnenkant $2, v. e. Missionsfreundin $5; W Vollbrecht v. Ficks verst Sohn u. Kindern $1 50; P Ott v. d. Gem. $50; R Lorenz v. M.-F. $6.35; C Kramer v. N N $5; E Hugo v. M.-F. $11.25; H F Höfer v. Frau M St. $1.50; H Wagner v. M.-F. $15; M Goffeney: v. Ernestine Arndt, Ungenannt je 50c; F A Umbeck $3; Dr. O Becher v. Geo Dittmann $10; H Buchmüller v. M.-F. $10; H A Gammert: v. M.-F. $9, Missionsb. d. Kinder C F Lohr $8.87; P Lehmann v. Jubelfest $8; W L Bretz v. M.-St. $2; P Speidel v. M.-F. $15; C W Locher f. Waisen v. Frl Chr Ehringer $1; E Kröncke: Kindtaufe b. Niedemeyer $3.50, Frau Meier für Waisenk $3; G v. Luternau, Dankopf. v. N N $10; K Bizer $9; Chr Hummel v. M.-F. $10; G Zimmermann v. M.-F., Swiß $10; J Fontana v. M.-F. $4; von Janssen, Jowa: f. e. Waisenk. $6, v. Mission $3; dch. Frl. Therese Heid v. C. E. V., Sandusky, f. Waisen $3; von Ungenannt, „La“ $2; dch. G A Kühn f. Katechist in Marakona v. M.-Ver. d. Presbyt. Kirche $9. Zus. $518 07. (Siehe Friedensbote No. 46) —— Dch folgende PP.: T C Gebauer für 2 Waisen $12; H Frigge: f 1 Waisenk. v. M Zirkel $12, v. M Zirkel $15 25, v. Kinderklasse f. Weihnacht. $10 88; J Nollau a. d. M.-Kasse $30; J G Wittlinger v. d. Gem. $13 27; J J Bodmer v. Ernte u. M.-F. $15; Insp. D Irion v. N. N. $2: J U Schneider v. Missionsver. $18; J E Birkner v. M.-F. $24.35; A Merkle v. M.-F. $10: Chr Haas v. M.-F. $15; C Rüegg v. d. Gem. $20; O Rusch v. Frau Dor Bader 25c; F A Herzberger v. M.-F. $10 11; Joh Herrmann v. Frauenv. f. Waisenk. $3; H F Deters: v. Erntef. $3.17, v. Kleinkinderkl. $4; P Sperka v. Frauenver. $1.75; F Grabau v. Jgdver. $1.65; Fr Schmidt v. S.-Sch. $1.85; Paul Förster von S.-S. $3 75; H Krusekopf von M. N. $2; G Schultz v. S.-S $1.70; J Nüesch f. Waisenk $12; J A Reller v. d. Gem. $6 04: F Werhahn v. St. Joh. Erntef. $3; W A Bomhard v. S.-Sch. $5.17; L Kleemann v. H Kleimann $2; Otto Büren v. Missionsf. für Katechistenschule $25, v. S.-Sch f. Waisenknaben $12; J Nüesch vom Missionsver. $20; v. W Heller $5. Zus. $323 19. (Siehe Friedensbote No 47.)

Für Basel. — Dch. folgende PP.: W Hattendorf a. d. Nachlaß v. P. Kling $50; H Waldmann $5; C Fischer $10; F Schlesinger v. Ernte M.-F. $12; C Bachmann v. St. Jakobusgem. $3; G Meinzer, Miss.-Fest $5; M Goffeney, Miss.-Koll. $11.76. Zus. $96.76.

Eingegangen bei P. G. Berner, Buffalo. N. Y.: Dch. P. A Schmidt v. E.-Ver. $7.06; dch P. Wittenwyler v. e. Freund $5; dch. P. A Langhorst: v. W Stauch 75c, a. Miss.-St. $1.31; dch. P. J C Feil v. Mr C Haitz $5; Mrs. Rosi Clemens $6: P. H Mohr 60c; dch P. G Hirtz: von Miss.-St. $6, v. ihm selbst $10; dch. Ch Krebs $2 60; P. A Kitterer $2 50; dch. Ch Krebs v. einer Freundin $1: dch P. J G Wittlinger, Tonawanda $2.05; dch. P. S. Rathke $11 65; von Mr. J J Tschudy, Monroe $15; Mr. Ch Krebs $10 44; Mrs. Sus Schumm $1; Mrs. Ch Fotsch $1.60; P. M Mehl 25c; P. Ch Madsen 10c; Mrs. A Young, Cleveland $1; Mr. Geo Keck, Manchester $1.10; dch. P. J Zimmermann v Missions-Ver. in Galien $8.44; Mr. John Fleck $1.20; P. Ch Haas, Burksville 22c. Zus. $101.87.

Für Brussa. — Dch. folgende PP.: J Schwarz von M.-F. $10 54; W Schlinkmann v. S.-Schule $2; G Feld v. Waisenfreund $3; W Biesemeier, ges. v. Geo. Köhne jr. $8.25; Ph Frohne v. H Schröder $1; T C Gebauer v. d. Gem. $3; Gesammelt von Mary Rausch und K Mack $2.30. Zus. $30 09.

Eingegangen bei P. G. Berner, Buffalo, N. Y.: Dch. P. J G Enßlin, Sandusky $4; Miß L Speer $5; dch. P. Hilligardt von E K $5; dch. P. J C Seybold, Cleveland $4. Zus. $18.

Für Goßner-Mission. — Von H H Möller $1.

Für Barmen. — Dch. P. Fr Schmidt, St. Joh.-Gem. $10; dch. P. H Krusekopf, Miss.-Fest $5. Zus. $15.

Für Spanien. — Dch. folgende PP.: J Schwarz v. H Biesemeier $5; L Wolferz v. Friedens-C.-E.-V., Brooklyn $11; K Wiegmann v. M.-F. $8 51; Ph Wagner v Ref.-F. $4 50; J Frick v. M.-F. $8; J G Enßlin v. Miss.-Ver. $2; von Karoline Albrink $5. Zus $44.

Für Amerik. Bibel-Gesellschaft. — Dch. P. J Schwarz v. H Biesemeier $5; J Bruse v. M.-F. $2.37. Zus. $7 37.

Für Amerik. Traktat-Gesellschaft. — Dch. P. H Erber v. M.-F. $5.30.

Für Judenmission. — Dch. folgende PP.: J Frick v. M.-F. $8; J Brusse v. Fr Fischer $20; Th F John v. Frau Bonnett 50c; J Th Seybold, Miss.-Fest $10. Zus. $38 50.

Für Jerusalem. — Dch. folgende PP.: F Werning $3; Ph Blaufuß von Ungen., Winchester, Mo. $11; J G Enßlin v. Miss.-Ver. $2; R Lehmann v. d. Gem. $10.40; H F Höfer von M.-F. $2; von H K, S. Williamsport $10. Zusammen $38.40.

Dieses Blatt erscheint monatlich in 8 Seiten Quart, illustriert. Preis 25 Cts. per Exemplar. 10—49 Ex. @ 22 Cts., 50—99 Ex. @ 20 Cts., 100 und mehr Ex. @ 18 Cts. Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tœnnies, 1716-18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., Liebesgaben für die Mission an den Synodalschatzmeister zu senden. — Alle die Redaktion betreffenden Sachen, Einsendungen u. s. w. sind an Rev. W. Behrendt, 221 Storer Ave., Cleveland, Ohio, zu richten.

Entered at the post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.